Niveau C1/1
Deutsch als Fremdsprache

Ziel C1

Lehrerhandbuch

Band 1 | Lektion 1–6

Hueber

Gabriele Schweller

Ziel C1

Deutsch als Fremdsprache

Lehrerhandbuch

Band 1
Lektion 1–6
Niveau C1/1

Hueber Verlag

Abkürzungen

TN = Teilnehmerin / Teilnehmer/ Teilnehmerinnen / Teilnehmer
KL = Kursleiter / Kursleiterin / Kursleiterinnen / Kursleiter
UE = Unterrichtseinheit / Unterrichtseinheiten
Lernpartner = Lernpartnerin / Lernpartner / Lernpartnerinnen

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen
Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche
Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk eingespielt werden.
Dies gilt auch für Intranets von Firmen, Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern
2015 14 13 12 11 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,
nebeneinander benutzt werden.
1. Auflage
© 2011 Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland
Umschlaggestaltung: Marlene Kern, München
Satz: Büro Sieveking, München
Gesamtherstellung: Auer Buch + Medien GmbH, Donauwörth
Printed in Germany
ISBN 978-3-19-131675-4

Inhalt und Überblick

Einleitung 4

Methodisch-didaktische Hinweise
Hier finden Sie Angaben zur Sozialform und zur Arbeitsform, Hinweise zu den Aufgaben und Übungen, zu weiteren Sprechanlässen und Übungsmöglichkeiten, Hinweise zur Binnendifferenzierung sowie Angaben zur Landeskunde und zum Sprachgebrauch.

Lektion 1 Ohne Worte 7

Lektion 2 Vom Feinsten 20

Lektion 3 Gegen den Strom 35

Lektion 4 Auf Umwegen 47

Lektion 5 Auf Achse 61

Lektion 6 Ohne Ende 71

Methodisch-didaktische Boxen 82
Hier finden Sie Informationen zu grundsätzlichen Fragen des Unterrichts.

Transkriptionen der Hörtexte
Kursbuch 103
Arbeitsbuch 122

Lösungen zu den Aufgaben im Kursbuch 125

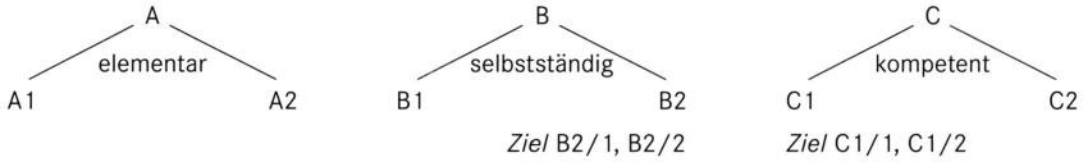
Kopiervorlagen zu Lektion 4 128

Quellenverzeichnis 130

Einleitung

Das Lehrwerk *Ziel* und der Gemeinsame europäische Referenzrahmen
Das Lehrwerk *Ziel* umfasst mit den Bänden *Ziel* B2, Band 1 und Band 2, sowie *Ziel* C1, Band 1 und Band 2, die Niveaustufen B2 und C1 des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens.* Das heißt, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN) erreichen nach Bearbeitung der einzelnen Bände die jeweils auf dem Buch angegebene Niveaustufe. (Beschreibung des Niveaus C1 siehe Box *Niveaubeschreibung,* Seite 100 ff.)

Kurzer Überblick über die Niveaustufen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens:



In *Ziel* B1+ wird der Stoff des Niveaus B1 wiederholt.

Die beiden Bände *Ziel* C1, Band 1 und Band 2, knüpfen an das in den Bänden B2, Band 1 und Band 2, Gelernte an. Sie führen die TN behutsam zum Niveau C1. Das bedeutet, dass der Sprachstand sowohl in den rezeptiven als auch in den produktiven Fertigkeiten kleinschrittig erweitert wird. So wird zum Beispiel der von Niveaustufe B2 ausgehende Kurzvortrag im Hinblick auf die Anforderungen des Niveaus C1 erweitert. Denn nicht nur für den Unterricht mit Anfängern gilt die von der Gehirnforschung und der Lernforschung belegte Erkenntnis, dass Lernen immer ein Aufbauen auf Bekanntem und Beherrschtem ist oder sein muss. Dabei gilt aber auch, dass man sich einem Thema, um das es in einer Sprachproduktion geht, zunächst „inhaltlich", also faktisch und emotional, nähern und es erarbeiten muss, bevor man zur eigenen Textproduktion kommt. Daran hält sich *Ziel* auch auf diesem Niveau in den Abschnitten B, C ... Man darf aber auch nicht vergessen, dass Textproduktionen auf dem Niveau C1 auch viel mit der Bildungskultur der Zielsprache zu tun haben: Der Kurzvortrag, die Stellungnahme beziehungsweise die Erörterung sind Textsorten, die den TN aus dem muttersprachlichen Bildungskontext nicht unbedingt selbstverständlich sind. Auch unsere mitteleuropäische Sicht auf „Problemstellungen" unterscheidet sich gegebenenfalls von der unserer TN. Sprachkenntnisse auf dem Niveau C1 bedeuten also über lexikalische und strukturelle Kenntnisse hinaus eine Vielfalt an landeskundlichen Kenntnissen. Landeskunde ist in diesem Sinne nicht einzugrenzen auf geografisches und statistisches Wissen, sondern in einem erweiterten Sinne als ein Verständnis zu interpretieren: als Verständnis des Lebensgefühls, als Verständnis für Kommunikationsformen, Problemstellungen und Problemlösungen, als Verständnis für Umgangsformen, für das dahinterstehende Wertesystem und die demokratisch geprägte Streitkultur.
Einen Einblick in die Lernziele, wie sie im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* definiert sind, erhalten Sie in der *methodisch-didaktischen Box 15:* **Niveau C1 und der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen.*** Für weitergehende Informationen wird die Lektüre des Buchs *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen* empfohlen. (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen; Langenscheidt, 2001). Die Informationen in der methodisch-didaktischen Box 15 helfen Ihnen auch, den TN die Lernziele darzustellen und den Sprachstandszuwachs von der Niveaustufe B2 zur Niveaustufe C1 zu verdeutlichen.

Zum Aufbau des Kursbuchs
Die Kursbücher *Ziel* C1, Band 1 und Band 2, enthalten jeweils sechs Lektionen. In Band 1 finden Sie die Lektionen 1–6, in Band 2 die Lektionen 7–12. Die Lektionen haben jeweils ein übergeordnetes Lernziel. Jede Lektion umfasst 18 beziehungsweise 20 Seiten. Die jeweils letzten vier Seiten sind als Erweiterung zu betrachten. Die beiden Seiten mit dem Titel *Nachlese* laden zum weiterführenden Lesen ein, die dazugehörigen Arbeitsbuch-Übungen helfen beim selbstständigen Erarbeiten des Textes. Dabei geht es um Strategien und Techniken der Textentschlüsselung. Die anschließende Fotodoppelseite bietet Anregungen zur Projektarbeit. Im Anhang befinden sich zusätzliche Texte und Informationen, auf die in dem jeweiligen Lektionstext verwiesen wird, sowie die Lösungen zu den Fokus-Sprache-Seiten.

Zum Aufbau einer Kursbuchlektion

Einstieg

Auf der ersten Doppelseite jeder Lektion finden Sie links die Titel der einzelnen Lektionsabschnitte A bis F beziehungsweise G. Die Buchstaben sind durchgängig mit den gleichen Farben unterlegt, die Sie auch als Farbfeld im jeweiligen Abschnitt wiederfinden. So sind die Abschnitte A immer mit der Farbe Rosa, B mit Grün, C mit Rot, D mit Orange, E mit Blau, F mit Hellblau und G mit Grau gekennzeichnet. Darunter werden das Hauptlernziel der Lektion sowie die dazu passenden Teillernziele präsentiert. Danach sind die in der Lektion vorkommenden Textsorten angegeben.

Der Abschnitt A

Der *Abschnitt A* ist immer ein Einstieg in das Lektionsthema anhand von Fotos und kurzen Texten. Er dient vor allem dazu, die TN auf das Lektionsthema einzustimmen und neugierig zu machen. Thematisches Vorwissen wird aktiviert, der Kenntnisstand der TN aber noch nicht systematisch erweitert.

Die Abschnitte B, C, D ...

In den folgenden *Abschnitten B, C, D ...* werden die verschiedenen, zum übergeordneten Lernziel passenden Teillernziele vermittelt. Jeder Abschnitt beginnt mit einer Einstiegsaufgabe und endet mit einer Anwendungsaufgabe.

Fokus Sprache

Hier werden sprachliche Phänomene und idiomatische Besonderheiten behandelt, die sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache zu finden sind.

Der letzte Abschnitt

Der letzte Abschnitt, der einen Punkt im Farbfeld neben dem Abschnittsbuchstaben enthält, beinhaltet die abschließende Anwendungsaufgabe, die sich am übergeordneten Lernziel der Lektion orientiert.

Die Übersichtsseiten

Die Übersichtsseiten *Wendungen und Ausdrücke* sowie *Grammatik* fassen den Lernstoff der jeweiligen Lektion in einer Übersicht zusammen.

Die Nachlese

Diese Doppelseiten laden mit interessanten längeren Texten zum weiterführenden Lesen ein und orientieren sich am Thema der jeweiligen Lektion. Aufgaben dazu, die vor allem das selbstständige Arbeiten mit den Texten fördern sollen, finden Sie im Arbeitsbuch. Im Vordergrund steht dabei der Umgang mit unterschiedlichen Textsorten.

Die Fotodoppelseite

Den Abschluss der Lektion bildet jeweils eine *Fotodoppelseite*. Ausführliche Aufgaben und Projekte sind im Lehrwerkservice unter www.hueber.de/ziel zu finden. Auf diesem Niveau sind die Fotodoppelseiten zunehmend mit Texten gekoppelt und können unabhängig von den Projektvorschlägen ihrem Magazincharakter gemäß im Unterricht eingesetzt werden.

Verweise im Kursbuch

In den *Abschnitten B, C, D ...* sind Verweise auf das Arbeitsbuch enthalten, wo die TN vielfältige Übungen und Aufgaben zu den einzelnen Sprachphänomenen sowie zu den produktiven Fertigkeiten angeboten bekommen. In einigen Abschnitten wird darüber hinaus auf den Anhang verwiesen, wo die TN Texte, Informationen und Aufgaben zur kommunikativen Arbeit im Kurs finden.

Zum Aufbau des Arbeitsbuchs

In den Arbeitsbuchlektionen finden die TN Aufgaben und Übungen zu den einzelnen Lernzielen der Kursbuchabschnitte. Die TN können hier – je nach ihrem individuellen Sprachstand – ihren WORTSCHATZ festigen und verbessern. Unter der Rubrik GRAMMATIK wird die Grammatik auf dem Niveau C1 gefestigt und erweitert. Die Übungen SÄTZE BAUEN und TEXTE BAUEN trainieren die produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben. Einige PHONETIK-Übungen bieten ausgewählte Aufgaben zur Intonation. Neu sind die Übungen zur GELEBTEN SPRACHE. Diese trainieren idiomatische Phänomene der Alltagssprache. Das hat unter anderem mit dem Lernziel *Intentionen verstehen* zu tun. Der jeweils letzte Abschnitt einer Lektion mit dem Titel *Darüber hinaus* enthält die zur *Nachlese* im Kursbuch passenden Übungen TEXTE LESEN. Damit soll das eigenständige Lesen und Verstehen von Texten unterstützt werden. Die anschließende ÜBUNG ZU PRÜFUNGEN macht die TN allgemein mit Prüfungsaufgaben auf dem Niveau C1 vertraut.

Zur Lerner-CD-ROM (Ausgabe Arbeitsbuch mit Lerner-CD-ROM)
Auf der Lerner-CD-ROM finden die TN alle *Hörtexte* des Arbeitsbuchs als mp3-Dateien. Das *Lerner-Portfolio* begleitet die TN auf ihrem Lernweg, unterstützt sie bei der Bewusstmachung von Lernerfolgen, Lernzielen sowie beim Überwinden von Lernhindernissen und spezifischen Schwierigkeiten, welche die Ausgangssprache mit sich bringt.
Eine ausführliche *Grammatikübersicht* (eine kumulierte Referenzgrammatik der Niveaustufen B2/1, B2/2 und C1/1) sowie eine *Sammlung aller Wendungen und Ausdrücke* (der Niveaustufen B2/1, B2/2 und C1/1) stellen eine zusätzliche Unterstützung für den Lerner dar.
Die Wortlisten zu den einzelnen Lektionen dienen dem individuellen Wortschatzerwerb und werden von den TN selbstständig nach individuellen Bedürfnissen erstellt. Außer den *Lösungen zum Arbeitsbuch* stehen alle Dateien auch als freie Textdateien zur Verfügung, die von den einzelnen TN oder zum Teil auch vom gesamten Kurs bearbeitet werden können.

Zum Aufbau des Lehrerhandbuchs
Das Lehrerhandbuch führt Sie sicher durch jeden Abschnitt einer Lektion. Darüber hinaus erhalten Sie zu einzelnen Lernschritten wertvolle Hinweise. Die Informationen zur Sprachanwendung und zur Landeskunde runden diese *methodisch-didaktischen Hinweise* ab. Die *methodisch-didaktischen Boxen* erläutern, wie zum Beispiel Binnendifferenzierung, Leseverstehen usw. im Lehrwerk umgesetzt werden, oder geben allgemeine Tipps zur Gruppenbildung, zur Auswertung von Gruppenarbeit usw. Zudem enthalten sie Informationen zu Themen wie Sozial- und Arbeitsformen o. Ä. Die *Transkriptionen* der Hörtexte im Kurs- und im Arbeitsbuch sowie die *Lösungen* zum Kursbuch vervollständigen das Lehrerhandbuch.
Zur zeitsparenden, effizienten Unterrichtsvorbereitung sei hier auf das *interaktive Lehrerhandbuch* verwiesen.

Kurze Hinweise zu weiteren Bestandteilen
2 Audio-CDs zum Kursbuch / 1 Audio-CD zum Arbeitsbuch
Die Audio-CDs enthalten alle Hörtexte des Kurs- und Arbeitsbuchs.

Lehrwerkservice
Der Lehrwerkservice (www.hueber.de/ziel) enthält wichtige Informationen für Lehrende zum Lehrwerk und zur Erweiterung des Produktkranzes, Arbeitsblätter u. a. zu den Fotodoppelseiten als Kopiervorlagen für den Unterricht sowie Online-Übungen für die TN.

DVD
Die DVD zu den Lehrwerken *Ziel* C1, Band 1 und Band 2, enthält kurze Filme oder Filmausschnitte, die zu den Lernzielen einer oder mehrerer Lektionen passen. Daneben befinden sich auf der DVD Arbeitsblätter, Hinweise für den KL und die Lösungen.

Prüfungsvorbereitung
Das Material enthält jeweils eine Musterprüfung inklusive Lösungen und Tipps.

Lektion 1 Ohne Worte

Worum geht es in der Lektion?

Lernziel: **sich privat über ein Thema austauschen**
Auf dem Niveau C1 geht es bei den Lernzielen zunehmend um den Transfer der Sprachanwendung im halböffentlichen und öffentlichen Raum. Dazu gehören das Wissen um bestimmte Sprachregister und die Fähigkeit des Registerwechsels.
In dieser Lektion werden die TN auf der Niveaustufe B2 abgeholt. Sie erweitern ihr Register im Bereich der privaten Kommunikation und werden im Bereich der nonverbalen Kommunikation für allgemeine und individuelle Bedeutungen sensibilisiert.

Abschnitt **A:** **„Ohne Worte"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Fotos und kurze Texte führen auf das Thema hin. Die TN äußern eigene Gedanken zum Thema „Ohne Worte".

Abschnitt **B:** **„Sag jetzt nichts!"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Die TN betrachten Fotos und interpretieren Mimik sowie Gestik der abgebildeten Personen. Das Vokabular zur Beschreibung von Körperhaltungen wird eingeübt. Die TN verstehen nonverbale Kommunikation, probieren diese selbst aus und erkennen interkulturelle Unterschiede.

Abschnitt **C:** **„Worte sagen nicht alles"**
Fertigkeiten: Hören, Schreiben, Sprechen
Lernziel: Die TN vergleichen die eigene Ideenwelt, die hinter dem kurzen Satz „Sie studiert." steht, mit der deutschen Studienrealität einer Studentin. Letztere wird in einem Radiofeature thematisiert, das selektives / kursorisches Hören trainiert. Die TN erkennen, analysieren und erklären interkulturelle Bedeutungsunterschiede. Dann geht es um die Erklärung eines Begriffs im interkulturellen Kontext. Die TN beschreiben eine Vorgehensweise in ihrem Heimatland zuerst mündlich, dann schriftlich.
Wichtiges Lernziel sind das Notizenmachen und das Strukturieren eigener Gedanken als Vorbereitung von mündlichen Beiträgen und kurzen schriftlichen Texten.

Abschnitt **D:** **„Das liegt doch auf der Hand!"**
Fertigkeiten: Hören, Sprechen
Lernziel: Die TN beschäftigen sich mit bildhaften Ausdrücken. Sie verstehen diese im gehörten und gelesenen Kontext. Außerdem können sie Erklärungen und Beispiele zu bildhaften Ausdrücken verstehen und im Anschluss selbst erklären.

Abschnitt **E:** **„Der letzte Schrei: Silent Dating"**
Fertigkeiten: Lesen, Hören, Sprechen
Lernziele: Die TN beschäftigen sich mit Anglizismen in der Alltagssprache. Sie lesen dann diverse Erklärungen zu verschiedenen modernen Arten des Sich-Kennenlernens und tauschen danach ihre Meinungen dazu aus. Dabei sollen die TN sich in den eigenen Argumenten auf diejenigen der anderen Gesprächsteilnehmer beziehen. Anhand eines Hörtextes zum „Silent Dating" wird kursorisches und detailliertes Hören trainiert. Das Radiofeature dient als Basis für ein Streitgespräch. Hier lernen die TN, ihre Argumentation gut vorzubereiten, zu verschiedenen Meinungsäußerungen Stellung zu nehmen und die eigene Position zu begründen. Den Abschluss bildet das kursorische Hören einer Comedysendung, die dem Verstehen umgangssprachlicher Varianten dient.

Abschnitt **F:** **„Der Baum"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziele: Die TN bilden sich eine eigene Meinung zu Ursprung und Intention eines Fotos, lesen einen entsprechenden Text und sollen sich danach im Austausch mit Lernpartnern auf eine Interpretation einigen.

Fokus Sprache:
1. **Fragen im Kontext**
2. **Gesprochene Sprache – typische Verschleifungen im Kontext**

Einstiegsaufgabe A
Ohne Worte, S. 10/11

A1 (detailliertes Lesen: Gedicht, geflügeltes Wort, Zitat aus Biografie)

- Einzelarbeit:

Die TN betrachten die Fotos, lesen die Texte und treffen jeder für sich eine Auswahl.

- Partnerarbeit oder Kleingruppe:

Die TN diskutieren, begründen ihre Wahl.

- Plenum:

Je Kleingruppe werden die einzelnen Meinungen von je einem TN kurz präsentiert.

Hinweise zu den Bildern und Texten:

Bild 1: Gemeint ist hier der Austausch von Informationen durch Körperkontakt. In welchen Situationen kann das passen? Einigung, Freundschaft, Begrüßung ...

Bild 2 und **Text 4:** Beide drücken aus, dass es manchmal Dinge im Leben gibt, die, wenn man über sie spricht, ihre Schönheit, ihre Mystik, ihr Geheimnis oder sogar ihre Bedeutung verlieren können.

Text 5: Behandelt die Sprachlosigkeit, die einen treffen kann, wenn man sich plötzlich in einer fremden Sprache und Kultur wiederfindet. Auch auf der Niveaustufe C1 kann man in der erlernten Sprache nicht so differenziert sprechen wie in der Muttersprache.

Bild 3: Macht die Kommunikation über Medien zum Thema: Vereinsamt der Mensch am Computer? Einige interessante Zahlen: Anteile der Kommunikationsformen innerhalb der Familie: Face-to-Face-Kommunikation 25 %; Telefon 19 % und Handy 22 %; E-Mail 12 %; SMS 20 %, andere 2 %. Man kann das Bild aber auch dahingehend interpretieren, dass Geschriebenes (Buch, Medien) ohne gesprochene Worte auskommt.

Bild 6: Diese Karikatur greift die Geschichte „Der Rattenfänger von Hameln" auf und überträgt sie in die moderne, globale Wirtschaft. Vorn läuft der „Verführer" (Bankengewinne, Produktionssteigerung usw.) und alle aus den Chefetagen laufen ihm hinterher. Man erkennt sie an den Anzügen.

Karikaturen / Cartoons haben oft die Unterschrift: „Ohne Worte."

Bild 7: Ist ein Auszug aus einem nonverbalen Sprachführer für Reisen in die ganze Welt. Transportieren die Zeichnungen aus der Sicht der TN das, was sie darstellen?

Von links nach rechts:

Zeile 1: Honig, Erdnussbutter, Schoko-(Nuss-)Brotaufstrich, gelbe Marmelade (Orange?), zweimal rote Marmelade (Sorten?), Kompott (Kirsche / Schattenmorelle?), Ahornsirup

Zeile 2: (tiefgefrorenes) Mischgemüse, Würfelzucker, Mayonnaise, Remoulade, Senf (scharf), Senf (süß), Konserve (Mais? Bohnen? ...)

Zeile 3: Ketchup, Schaschliksoße / Grillsoße, asiatische Chilisoße, Sojasoße, Öl (Maisöl, Sonnenblumenöl ...), Olivenöl, Balsamico-Essig, Apfelessig, MAGGI Würze (flüssiges Würzmittel)

A2 (Sprechen: freier Gedankenaustausch)

- Gruppenarbeit:

Die TN machen sich kurz allein Gedanken, bevor sie in der Gruppe sprechen. Ermutigen Sie die TN, auf Beispiele aus ihrer eigenen Kultur beziehungsweise ihrer Muttersprache zurückzugreifen.

Hinweise zur Landeskunde:

Eva Hesse: 1925 geborene renommierte Literaturkritikerin, Übersetzerin, Schriftstellerin und Herausgeberin. Ihre Hauptaktivität gilt der Übersetzung und der Kritik nordamerikanischer Literatur des 20. Jahrhunderts.

Martin Auer: 1951 geborener österreichischer Autor, der nach vielen Tätigkeiten als Schauspieler, Dramaturg, Musiker, Liedermacher, Gitarrenlehrer, Werbetexter usw. zur Schriftstellerei fand. Inzwischen umfasst sein Werk zahlreiche Bücher und Hörbücher. Zwei Drittel davon sind für Kinder. Mehrfach wurde er mit Preisen ausgezeichnet (zum Beispiel Österreichischer Kinderbuchpreis 1994, 1995, 1998; Kinderbuchpreis des Landes Nordrhein-Westfalen 1990; Kinderbuchpreis der Stadt Wien 2000). Siehe auch seine Website: www.martinauer.net.

icoon: Hierbei handelt es sich um ein kleines Buch im Hosentaschenformat. Eine junge, reisefreudige Designerin hatte die Idee, in der ganzen Welt ohne Sprachkenntnisse nur durch das Zeigen von Symbolen zurechtzukommen. Das Büchlein umfasst 2000 Symbole, die in zwölf Kategorien angeordnet sind. Je nach Bedarf deutet man auf ein Symbol und hofft, verstanden zu werden.

B „Sag jetzt nichts!", S. 12

B1 (Gestik und Mimik verstehen; über ihre Bedeutung sprechen)

- Plenum:

Die TN äußern spontan ihre Ideen. Eine Vorbereitung in Einzelarbeit ist nicht nötig. Sind die Ideen sehr unterschiedlich, werden sie in Form von Stichpunkten an der Tafel notiert.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Erklärungen auf S. 124. Bitten Sie die TN, die Erklärungen kritisch zu hinterfragen, zu überprüfen, ob sie mit ihrer Erfahrungswelt übereinstimmen.

- Plenum:

Die TN kommentieren die Erklärungen von S. 124 und vergleichen sie mit den vorher geäußerten Ideen. Vor allem die Erklärungen zu C sollten besprochen werden, damit sie wirklich verstanden werden.

„Ironie" und „Hohn" sind Ausdrucksformen, die zu interkulturellen Missverständnissen führen können, da die Intention und die Äußerungen des Kommunikationspartners konträr sind.

Hinweis: Sinnvoll wäre es in diesem Zusammenhang, typische Gesten der Heimat daraufhin zu analysieren, ob sie von Deutschsprachigen missverstanden werden könnten.

◁ **Arbeitsbuch, S. 6 / Übung 1: Gelebte Sprache (Gestik, Mimik, Körpersprache)**
Hinweis: Wenn Sie diese Übung im Unterricht machen lassen, bitten Sie die TN vorher, im Plenum zu zeigen, wie man in ihrer Kultur „ja" beziehungsweise „nein" durch Gestik und Mimik ausdrückt. Dies ist natürlich vor allem in international besetzten Kursen interessant. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 6 / Übung 2: Sätze bauen (Gestik interpretieren)**
Je nach verfügbarer Kurszeit im Unterricht oder als Hausaufgabe schreiben lassen. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 6 / Übungen 3 + 4: Gelebte Sprache (Körpersprache)**
Am besten im Unterricht vor den Aufgaben B2 und B3. Die Begriffsklärungen sind wichtig als Basis für die weiteren Aufgaben im Kursbuch. ▷

☐ **Box: Das Niveau C1 und der interkulturelle Kontext, S. 97** ☐

B2 (Sprechen: Körpersprache interpretieren)
B2a
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabenstellung sowie die Sprechblasen. Dann machen sie sich kurz Gedanken zu den Fotos.
- Partnerarbeit:

Die TN tauschen ihre Eindrücke aus und diskutieren darüber.

B2b
- Partnerarbeit oder Kleingruppen:

Die TN lesen zusammen die Adjektive und klären Verständnisfragen in der Kleingruppe oder mithilfe des KL. Dann ordnen sie jedem Foto Adjektive zu.
- Plenum:

Die einzelnen Gruppen tragen ihr Gruppenergebnis vor und vergleichen beziehungsweise diskutieren im Kurs.

Hinweis: Bei TN aus Kulturkreisen, die weit entfernt von den deutschsprachigen Ländern liegen, bietet es sich an, die Übung mit Fotos von Personen in Gesprächssituationen zu erweitern. Zumindest Grundhaltungen werden so ziemlich gut wahrgenommen. Für die genaue vergleichende Beobachtung bieten sich bewegte Bilder an. Mimik und Gestik können sehr leicht missverstanden werden, vor allem in Situationen, die bedrohlich wirken. 70 % der Kommunikation laufen nonverbal ab, nur 30 % sind verbal.

◁ **Arbeitsbuch, S. 7 / Übung 5: Wortschatz (Umgang mit anderen Menschen)**
Gut geeignet als Hausaufgabe ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 8 / Übung 6: Wortschatz (Adjektive – Gefühle, Charaktereigenschaften)**
Gut geeignet als Hausaufgabe ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 8 / Übung 7: Wortschatz (Umgangssprache – Gefühle, Charaktereigenschaften)** Diese Vertiefungsübung zur Umgangssprache ist gut geeignet als Partnerübung für den Unterricht. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 9 / Übung 8: Wortschatz (Antonyme – Gefühle, Charaktereigenschaften)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 9 / Übung 9: Wortschatz (feste Ausdrücke – Gefühle, Charaktereigenschaften)** ▷

B3 (Sprechen und raten)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe einschließlich der Rollenbeschreibungen und Ausdrücke. Anschließend überlegt sich jeder TN eine Beschreibung zu drei bis vier Personen aus B2a.
- Partnerarbeit oder Kleingruppe:

Die TN beschreiben und raten.

Hinweis: Wenn Ihr Kurs wenig TN hat, können Sie diese Aufgabe auch als kleines Wettrennen spielen. Dazu wird der Kurs in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bereitet Beschreibungen in gleicher Zahl vor. Dann raten und beschreiben die beiden Gruppen abwechselnd. Für jede erratene Person gibt es einen Punkt je Gruppe; die Gruppe mit den meisten Punkten hat gewonnen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 10 / Übung 10: Wortschatz (Gestik und Körperhaltung beschreiben und interpretieren)** Gut geeignet als schnelle Partnerübung für den Unterricht ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 11 / Übung 11: Wortschatz (Mimik beschreiben und interpretieren)** Gut geeignet als schnelle Partnerübung für den Unterricht ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 12 / Übung 12: Texte bauen (Mimik und Gestik einer Person beschreiben und interpretieren)** ▷

Hinweis: Es entspricht dem Kursniveau, dass die Angebote an Wortschatz, Ausdrücken usw. in den Auswahlkästen tatsächlich nur ein Angebot darstellen. Das heißt, dass hier Ausdrücke und Begriffe der vorangehenden Niveaustufen nicht (vollständig) wie-

derholt werden. Das bedeutet aber auch, dass das Angebot nicht jeweils komplett abgearbeitet werden soll. Das Angebot dient als Hilfestellung, es sei denn, die Arbeitsanweisung gibt etwas anderes vor.

B4 (Lesen und Sprechen)
B4a
- Einzelarbeit:

Die TN lesen und lösen die Aufgabe.

B4b
- Partnerarbeit:

Die TN vergleichen zuerst mit den Lösungen des Partners, dann vergleichen beide gemeinsam mit der Lösung.
- Plenum:

Die TN erklären, welche Lösung offensichtlich und welche überraschend war.

B4c
- Partnerarbeit:

Die TN spielen zunächst die Fragen auf S. 144 durch.

Hinweis zur Zeitökonomie: Wenn Sie keine Zeit für die Aufgabe B5 haben, können Sie die TN auch bitten, sich neue Fragen auszudenken und ebenfalls nur pantomimisch darauf zu antworten.

◁ **Arbeitsbuch, S. 12 / Übung 13: Grammatik (Verbstellung in Fragesätzen)** Diese Übung ist gut für den Unterricht geeignet. Teilaufgaben a + b als schnelle Wiederholungsübungen, Übung 13c erst in Einzelarbeit schriftlich formulieren lassen. In Partnerarbeit werden die Sätze korrigiert und schließlich im Plenum besprochen. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 13 / Übung 14: Grammatik (Fragen hören)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 13 / Übung 15: Grammatik (Angaben in Fragesätzen)** ▷

Hinweis: Die Aufgabe wird leichter, wenn Sie mit den TN vor der Lösung der Teilaufgabe b besprechen, welche Konjunktionen sie kennen und welche zu den in Klammern stehenden Angaben passen (Grund: *weil;* Zeit: *als;* Widerspruch: *obwohl;* Ziel: *damit / um ... zu;* Art und Weise: *indem).*

◁ **Arbeitsbuch, S. 14 / Übung 16: Phonetik (Satzmelodie in Fragesätzen)** ▷

B5 (Sprechen und Pantomime)
B5a
- Plenum:

Besprechen Sie im Kurs zuerst die kompletten Aufgaben B5a und B5b. Die TN einigen sich dann zügig auf vier Themen, diese werden dann an der Tafel festgehalten.

B5b
- Kleingruppen:

Die TN spielen wie in der Aufgabe beschrieben. Die Aufgabe dient auch der Auflockerung und ist eine gute Möglichkeit, die TN dazu zu bringen, sich zu bewegen. Schon für die Einteilung der Kleingruppen kann man die TN aufstehen und sich im Raum frei bewegen lassen. Spielen Sie irgendeine Musik vom Band vor, bitten Sie die TN, im Raum herumzuspazieren. Beenden Sie die Musik abrupt. Immer die drei oder vier TN, die sich am nächsten stehen, formen eine Gruppe. Animieren Sie die TN, die komplette Aufgabe im Stehen zu erledigen.

Weitere Möglichkeiten zur Einteilung von Gruppen finden Sie in folgender Box:

☐ **Box: Ideen zur Gruppenbildung, S. 93** ☐

Hinweis: Alle interdisziplinären Untersuchungen zum Lernen, speziell auch zum Spracherwerb, haben bisher ergeben, dass TN wesentlich mehr behalten, wenn sie sich bei der Sprachproduktion bewegen. Außerdem verbessern sich beim szenischen Lernen die Satzmelodie, die Verständlichkeit der Stimme, die phonetische Korrektheit und der Sprachfluss.

B6 (über Mimik und Gestik im interkulturellen Kontext sprechen)
- Plenum:

Die TN äußern Ihre Meinungen zu den Fotos auf S. 12. Bitten Sie die TN, für ihre Heimat typische Gesten beziehungsweise Gesichtsausdrücke, Körperhaltungen zu zeigen. Fragen Sie auch, wie die TN Gestik und Mimik der Menschen in Deutschland / in Österreich / in der Schweiz empfinden. Falls Sie im Ausland unterrichten, gibt es vielleicht TN, die schon in einem deutschsprachigen Land waren und dort Erfahrungen gesammelt haben. Wenn nicht, könnte das Ansehen aktueller deutscher Serien im Fernsehen die eigene Erfahrung ersetzen.

Hinweis zur Landeskunde für Kurse im Ausland: Falls Ihre TN noch nicht in Deutschland waren beziehungsweise keinen Kontakt zu Deutschen haben und Sie im Unterricht über einen Internetzugang verfügen, gibt es die Möglichkeit, über deutsche Fernsehsendungen ein bisschen Deutschland ins Klassenzimmer zu holen. Es eignen sich zum Beispiel Talkshows, Interviews, Reportagen oder auch in Deutschland gedrehte Serien oder Filme. Zeigen Sie den TN Filmausschnitte, damit sie Gestik und Mimik beobachten. Sie können dabei auch den Ton wegnehmen, dann fällt es leichter, sich auf die Körpersprache zu konzentrieren. Am besten, Sie gehen auf die Websites der öffentlich-rechtlichen deutschen Sender wie *ARD / Das Erste* oder *ZDF*. Unter der Website www.daserste.de finden Sie zum Beispiel die

Kategorien Informationssendungen und Unterhaltungssendungen. So können Sie Talkshows oder Diskussionsrunden zu diversen Themen aufrufen. Auch sogenannte *Dailys* oder *Serien* in der Rubrik Unterhaltungssendungen wie der Klassiker *Lindenstraße* eignen sich sehr gut. Man muss nur darauf achten, dass es wirklich deutsche Serien sind. Interessant ist sicher auch, eine vergleichbare Sendung des jeweiligen Heimatlandes zu zeigen und über die Unterschiede hinsichtlich Gestik und Mimik zu diskutieren.

Fokus Sprache: Fragen im Kontext, S. 14

☐ Box: Fokus-Sprache-Seiten, S. 91 ☐

Aufgabe 1

1a
- Partnerarbeit:

Die Aufgabe fällt leichter, wenn man die Sätze laut liest. Lassen Sie immer zwei TN einander vorlesen und entscheiden, ob der Satz als Frage gemeint ist oder nicht. Bitten Sie die TN, deutlich zu intonieren.

1b
- Plenum:

CD 1.2: Die TN hören und ergänzen. Kontrolle im Kurs.

1c
- Partnerarbeit:

Die TN lesen die Sätze einander vor und entscheiden dann gemeinsam, was sie ankreuzen.

1d
- Plenum:

CD 1.3: Die TN hören die Lösungen.

1e
- Plenum:

Den TN sollte inzwischen klar geworden sein, dass Sätze, die formell Aussagen sind, durch entsprechende Intonation zu Fragen werden können. Lassen Sie die TN die Sätze laut lesen und bitten Sie sie, gut – zur Übung auch übertrieben – zu intonieren.

Aufgabe 2

Hinweis zur Zeitökonomie: Wenn Sie bereits die Grammatikübungen 13–15 im Arbeitsbuch auf S. 12/13 mit den TN gemacht beziehungsweise besprochen haben, eignet sich diese Aufgabe gut als Hausaufgabe. Ansonsten sollten Sie die Aufgabe gemeinsam mit den TN im Unterricht lösen.

2a
- Plenum:

Lesen und besprechen Sie die Aufgabe gemeinsam mit den TN.

2b
- Einzelarbeit:

Die TN lösen die Aufgabe.

2c
- Partnerarbeit:

Die TN besprechen miteinander die Aufgabe und vergleichen mit dem Lösungsschlüssel, Zweifelsfälle werden im Plenum geklärt.

C Worte sagen nicht alles, S. 15

C1

C1a und C1b
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgaben und kreuzen selbstständig an. Weisen Sie explizit darauf hin, dass es hier um die Situation einer Studentin im Heimatland geht, also um das Verständnis des Satzes „Sie studiert." im muttersprachlichen Kontext.

C1c (Notizen machen / Stichpunkte schreiben)
- Einzelarbeit:

Die TN schreiben ihre Gedanken unter die Fotos. Alternativ können Sie die TN bitten, die Bücher zu schließen und ohne Fotos zu überlegen und in Stichpunkten zu notieren, was man im jeweiligen Heimatland unter „Sie studiert." versteht. Erst danach werden die Bücher wieder geöffnet und die TN versuchen, ihre Notizen den Fotos zuzuordnen.
- Plenum:

Die TN erzählen einander, was man in den jeweiligen Heimatländern unter „Sie studiert." versteht, was für Vorstellungen über die junge Frau man damit verbindet.

Hinweis: Wichtig ist, dass man die Ergebnisse auch dann festhält, wenn es sich um homogene TN-Gruppen handelt. Denn das Lernziel ist, eventuelle Unterschiede zu dem gesellschaftlichen Bild herauszuarbeiten, das die deutschsprachige Gesellschaft von Studentinnen hat. Dieses Bild hat sich in den letzten Jahrzehnten ja auch geändert, wenn auch nicht in allen Fächern gleich schnell. Früher war zum Beispiel die Vorstellung weit verbreitet, Studentinnen seien nur an der Universität, um sich einen Ehemann zu „angeln". Der Hörtext zeigt den TN, wie die Situation und das Bild von Studentinnen heute sind.

◁ **Arbeitsbuch, S. 14 / Übung 17: Sätze bauen (Notizen schreiben)** ▷

Hinweis: Die *Mindmapping-Methode* eignet sich unter anderem dafür, Gedanken zu strukturieren und Einfälle zu kanalisieren. Man beginnt wie beim sogenannten Wortigel oder Assoziogramm mit dem zentralen Begriff, der in einen Kreis in die Mitte des Blattes geschrieben wird (hier zum Beispiel „studieren"). Darum herum werden die mit dem zentralen Begriff assoziierten Schlagworte gruppiert („wohnen", „Geld", „Freizeit"...) und ebenfalls umkreist. Die Gedanken zu diesen Schlagworten werden wiederum an diese angeknüpft (bei dem Begriff „wohnen" wären dies zum Beispiel die Begriffe „WG", „Wohnheim", „zu Hause", „eigenes Appartement").

◁ **Arbeitsbuch, S. 16 / Übung 18: Sätze bauen (hören und Notizen lesen)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 16 / Übung 19: Sätze bauen (Notizen schreiben)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 17 / Übung 20: Sätze bauen (berufliche Notizen)**
Diese Aufgabe ist vor allem für TN wichtig, die ein Praktikum oder eine Arbeitsstelle in Deutschland anstreben. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 18 / Übung 21: Sätze bauen (Textproduktion – Notizen formulieren)** Je nach verfügbarer Kurszeit als Hausaufgabe und anschließende Korrektur durch den KL oder als Übung im Unterricht. Dann könnten die TN ihre Produktionen gegenseitig korrigieren, wobei der KL unbedingt als „letzte Instanz" oder als „Coach" präsent bleiben muss. Da es sich hier um eine sehr wichtige Methode handelt, sind ein gemeinsames Besprechen der Lösung im Anschluss und das Festhalten einer gemeinsamen Lösung an der Tafel von Vorteil. ▷

☐ **Box: Notizen machen, S. 95** ☐

Hinweis zur Landeskunde – Studium in Deutschland:
Wohnsituation: Für Studenten gibt es in Deutschland verschiedene Möglichkeiten. Manche wohnen bei den Eltern zu Hause. Viele gehen in ein Studentenwohnheim, wo jeder Student / jede Studentin ein Einzelzimmer hat, das im Normalfall mit einer sogenannten Nasszelle, also einem Bad mit Dusche/WC, ausgestattet ist. Die Küche befindet sich als Gemeinschaftsküche auf dem Flur und wird von ca. 4–6 Studenten benutzt. Nur in wenigen, älteren Studentenwohnheimen gibt es noch gemeinschaftliche Waschräume mit Duschen und Toiletten. Sehr beliebt sind auch Wohngemeinschaften, sogenannte WGs. Einige Studenten mieten zusammen eine größere Wohnung mit mehreren Zimmern auf dem Privatmarkt. Jeder hat sein eigenes Zimmer, die Küche und das Bad werden gemeinschaftlich genutzt. Selten wohnen Studenten in Einzelappartements, weil das sehr teuer ist.
Essen: An jeder Universität gibt es eine Mensa, das heißt ein Selbstbedienungsrestaurant, in dem für Studenten einfache und günstige Mahlzeiten angeboten werden. Dorthin gehen die Studenten zum größten Teil mittags. Abends gibt es diese Möglichkeit zwar auch, aber da essen die meisten zu Hause oder kochen mit Freunden zusammen.
Arbeit: Viele Studenten verdienen sich ein Zubrot mit kleinen Nebenjobs. Sie arbeiten als Servicekräfte in Restaurants und Kneipen, als Verkäufer/-innen, sie geben Nachhilfe, tragen Zeitungen aus usw. Auch an den Universitäten gibt es Nebenjobs, die zwar beliebt, aber nicht sehr zahlreich und deshalb schwer zu bekommen sind. Strengere Studienordnungen erlauben es aber immer weniger Studenten, während des Semesters nebenbei zu arbeiten. In den Semesterferien müssen in vielen Fachrichtungen Praktika absolviert werden.
Studiendauer: Je nach Studienfach und Studienziel beträgt das Studium 6–10 Semester. Das deutsche Studiensystem war im Umbruch. Im Zuge der internationalen Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen hat man in den meisten Studiengängen die sogenannten *Bachelor*-Abschlüsse eingeführt, die in der Regel nach sechs Semestern zu einem Abschluss führen. Darauf baut dann der *Master* in weiteren vier Semestern auf.

C1d (kursorisches / selektives Hören)
- Plenum:

CD 1.4: Die TN hören den Ausschnitt komplett und notieren die Informationen. Da die Sprecher langsam sprechen, gut artikulieren und der Inhalt des Interviews nicht zu schwierig ist, sollten Sie den Hörtext nur einmal vorspielen.

Hinweis zum Sprachgebrauch: „Die machen sich 'nen Lenz": Umgangssprache, verkürzt für „sich einen faulen Lenz machen", was so viel bedeutet wie „faul sein".

Hinweis zur Selbstevaluation: An dieser Stelle können Sie die TN explizit auf die Lerner-CD-ROM im Arbeitsbuch hinweisen. Möglicherweise haben noch nicht alle das Lernerportfolio entdeckt und als Hilfestellung zur Selbstevaluation erkannt. Damit die TN diese Chance wahrnehmen und auch davon profitieren, ist es angebracht, dies im Unterricht zu thematisieren. Besprechen Sie dazu folgenden Auszug (Portfolio *Ziel* C1 Band 1 / Lektion 1, S. 4) aus dem Lerner-Portfolio im Unterricht gemeinsam mit den TN. Falls Ihre TN ein Arbeitsbuch ohne Lerner-CD-ROM besitzen, können Sie die Selbstevaluationsseiten auch ausdrucken und den TN als Kopie zur Verfügung stellen.

Lese- und Hörtechniken: Wie habe ich gehört, gelesen?
9. „Studentinnen, was sie studieren und wie sie leben", Hörtext Seite 16

Wie haben Sie gehört? Kreuzen Sie an.

○ 1 Ich habe zuerst den ganzen Text gehört und dann aus dem Gedächtnis meine eigenen Notizen gemacht.

○ 2 Ich habe zuerst die Stichworte 1–11 gelesen und dann gezielt auf die Informationen zu diesen Stichworten geachtet.

○ 3 Ich habe zuerst überlegt und notiert, was mögliche Antworten sein könnten. Beim zweiten Hören habe ich überprüft und korrigiert.

○ 4 Ich habe die Aufgabe ohne große Vorbereitungen einfach spontan durchgeführt.

○ 5 Ich habe den Text mehrmals gehört und versucht, alle Details zu verstehen und zu notieren.

○ 6 Ich habe gedacht, wenn was wirklich Interessantes gesagt wird, notiere ich mir das beim Hören.

Hinweise zu den Strategien

○ 1 Da haben Sie sich eine wirklich schwere Aufgabe gestellt, die eher in den Bereich von Quizsendungen gehört. Normalerweise hören wir auch in der Muttersprache Informationssendungen, um uns zu informieren, um unser Wissen zu erweitern, zu aktualisieren. Das heißt, dass wir in der Regel auf Informationen reagieren, die für uns einen „Neuwert" darstellen. In dieser Kursbuchsequenz wurde das Vorwissen in Aufgabe C1b und c aktiviert. In C1d werden thematische Schwerpunkte aus dem Einstieg als Schlagworte wiederholt, einige möglicherweise neue Aspekte hinzugefügt. Wenn Sie diese lesen, befinden Sie sich, bevor Sie den Hörtext hören, in einer quasi authentischen Hörsituation: Sie möchten herausfinden, welche ihnen schon bekannten und welche neuen Aspekte im Hörtext besprochen werden. Diese notieren Sie in Stichpunkten. Wenn Sie den Text aber einfach hören und aus dem Gedächtnis die Informationen notieren wollen, dann versuchen Sie angestrengt, sich einzelne Inhalte zu merken; dabei überhören Sie wichtige andere Informationen. Dabei gehen Ihnen aber auch Elemente des Textes verloren, die das Verstehen vereinfachen. In der Regel sind Sie nach einem solchen „Hördurchgang" völlig erschöpft und frustriert, weil Sie so „wenig verstanden" haben. In Wirklichkeit haben Sie aber einfach Ihr Gehirn überstrapaziert. Ihr Hörergebnis hat in diesem Fall wenig mit Ihren Sprachkenntnissen zu tun.

○ 2 Mit dieser Technik des Hörens haben Sie sich vor dem Hören entlastet. Sie haben Ihr Vorwissen sowohl inhaltlich als auch sprachlich aktiviert (in den Aufgaben C1a–c sowie durch die Stichpunkte 1–11). Dabei konnten Sie sich dann relativ ruhig auf den Hörtext konzentrieren und die Informationen notieren. Sie haben sich dann, hoffentlich, nicht von Sätzen oder kurzen Passagen irritieren lassen, die Sie nicht verstanden haben. Es geht hier wirklich nicht darum, jedes Wort zu verstehen, sondern darum, Informationen herauszuhören. Sollten Sie während des Hörens bei einigen unbekannten Wörtern oder bei schwierigen Wendungen und Ausdrücken hängen geblieben sein und den Faden verloren haben, hören Sie sich den Text noch einmal an und erledigen Sie „nur" die Aufgabe. Ignorieren Sie Stellen, die Sie nicht verstehen. Diese Strategie ist nicht nur für Prüfungen wichtig, sondern für jede Situation, in der Sie einer längeren Sendung oder einem längeren Vortrag beziehungsweise einer längeren Präsentation zuhören müssen.

○ 3 Lesen Sie die Informationen zu ○ 2. Das, was Sie gemacht haben, deckt sich mit der Technik, die in ○ 2 beschrieben wurde, ist aber sehr aufwendig. In der Realität oder in Prüfungssituationen ist das wohl nicht zu schaffen. Manchmal kann dieses Vorgehen ganz hilfreich sein, wenn man überprüfen will, ob man alle Wörter kennt, die man braucht, um sein „Vorwissen" auf Deutsch zu formulieren. Ansonsten ist das wohl eher als Zeitverschwendung einzustufen.

○ 4 Vergleichen Sie mit den Informationen zu ○ 1 und ○ 2.

○ 5 Auch mit diesem Vorgehen überfordern Sie Ihr Gehirn. Wenn Sie das nicht glauben, dann laden Sie sich ein Podcast in Ihrer Muttersprache zu einem komplexen Thema mit möglichst vielen Informationen herunter – aber hören Sie es sich vorher nicht an. Versuchen Sie dann, beim ersten Hören alle Details zu notieren. Sie werden sehen, dass Sie damit selbst in Ihrer Muttersprache überfordert sind. Lesen Sie jetzt die Hinweise zu ○ 2.

○ 6 Diese Vorgehensweise kann dazu führen, dass Sie sich beim Hören irreleiten lassen, wesentliche Informationen überhören und am Ende kaum etwas notiert haben. Wenn Sie nicht schon vorher auf bestimmte Themen, Fragestellungen achten, überhören Sie leicht interessante oder wesentliche Informationen. Vergleichen Sie mit den Anmerkungen zu ○ 2.

Erfahrung:

○ Diese Aufgabe habe ich ganz gern gemacht, weil es interessant war, die Situation der Studentinnen mit der eigenen Situation zu vergleichen.

Die Aufgabe ist mir persönlich

○ leichtgefallen

○ schwergefallen, weil .....

○ Mir ist erst hier klar geworden, dass einfache Wörter für viele Menschen doch unterschiedliche Dinge bedeuten können. Ich habe jetzt erst erkannt, dass es von der kulturellen Umgebung, von der Lebenssituation in Ländern abhängen kann, welche Vorstellungen wir uns von bestimmten Dingen machen. Davon ist dann möglicherweise auch meine Reaktion auf bestimmte Aussagen beeinflusst.

C1e (über Bedeutungsinhalte sprechen)

■ Kleingruppen:
Die TN lesen zunächst gemeinsam die Aufgabenstellung und die Redemittel der Aufgabe. Dann vergleichen sie im Gespräch die eigenen Vorstellungen mit den Aussagen des Interviews aus Aufgabe C1d. Bitten Sie die TN, darauf zu achten, dass die Redemittel verwendet werden.

C1f (über interkulturelle Unterschiede sprechen)

■ Plenum:
Die einzelnen Kleingruppen fassen ihre Ergebnisse zusammen und diskutieren über die Gründe.

Hinweis zu den Wendungen und Ausdrücken: Die TN verfügen schon über eine Vielzahl von Wendungen und Ausdrücken, die sie aktiv beherrschen. Die ergänzenden Sammlungen, die bei bestimmten Aufgaben stehen, bilden ein Zusatzangebot für bestimmte Situationen oder Redeabsichten. Sie können und sollen dementsprechend auch nicht vollständig abgearbeitet werden. Vielmehr können sich die TN, passend zu ihrer Textproduktion, gezielt Wendungen und Ausdrücke heraussuchen. Es geht also um eine (gezielte) Erweiterung des Inventars. Angewandt werden soll in der Regel ein möglichst großes Spektrum an Wendungen und Ausdrücken, das schon aktiv beherrscht wird. Hilfe bieten dabei die Sammlung Wendungen und Ausdrücke und die diesbezüglichen Aufgaben im Lerner-Portfolio auf der im Arbeitsbuch eingelegten Lerner-CD-ROM.

◁ **Arbeitsbuch, S. 18 / Übung 22: Sätze bauen (Bedeutungsassoziationen erklären)**
Diese Übung eignet sich gut als Partnerübung. Die TN überlegen sich zunächst weitere Stichpunkte zu den beiden Themen und formulieren die Sätze dann mündlich. Der jeweilige Gesprächspartner achtet darauf, dass die angegebenen Redemittel verwendet werden. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 19 / Übung 23: Sätze bauen (Erklärungsmöglichkeiten aufzeigen)** Auch gut mündlich als Partnerübung möglich. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 19 / Übung 24 + 25: Grammatik (Unterschiede aufzeigen: adversative Angaben)**
24: Wiederholungsübung zu *aber, doch, jedoch, dagegen, während, im Unterschied / im Gegensatz.*
25a: Die Angaben mit *hingegen, demgegenüber, indessen* als Alternative für *aber.*
25b: Vertiefungsübung zu den Angaben mit *allein* und *vielmehr* als Alternative für *aber* beziehungsweise *im Gegenteil.*
Hinweis: *allein* ist eine literarische, seltenere Form von *aber; vielmehr* ist die betonte Form von *aber,* die manchmal in journalistischen und politischen Kontexten verwendet wird. ▷

C2 (Notizen machen / kulturelle Kontexte beschreiben)

■ Plenum:
Besprechen Sie die Aufgabe mit Ihren TN genau und weisen Sie sie noch einmal darauf hin, wie wichtig es ist, sich kurz Gedanken und dann Notizen zu machen. An dieser Stelle könnten Sie den TN auch die oben beschriebene Mindmapping-Methode näher bringen (siehe oben S. 12).

■ Einzelarbeit:
Die TN bereiten die Aufgabe vor, machen sich Notizen.

■ Partnerarbeit oder Kleingruppe:
Die TN beschreiben ihren Begriff mündlich.

C3 (Erklärungstext zu interkulturellen Kontexten schreiben)

■ Einzelarbeit:
Je nach verfügbarer Kurszeit kann der Text im Unterricht oder zu Hause angefertigt werden. Auch wenn der Text als Hausaufgabe aufgegeben wird, können die TN ihre Texte beim nächsten Kurs austauschen und besprechen.

☐ **Box: Schreibaufgaben im Unterricht, S. 95** ☐

◁ **Arbeitsbuch, S. 20 / Übung 26: Texte bauen (Verhaltensweisen / Gewohnheiten / Verständnis klären)**
Anders als in den Teilen „Texte bauen" in den Bänden *Ziel* B2 gibt es in *Ziel* C1 jeweils ein Textraster mit Informationen darüber, wie man einen Text formulieren und was man dabei beachten sollte. Hier wenden die TN an, was sie in *Ziel* B2 bereits gelernt haben und was durch die Wendungen und Ausdrücke zu den zusätzlichen kommunikativen Lernzielen in C1 erweitert wird. Das Textraster dient als Grundlage für die Lösung der jeweiligen schriftlichen und mündlichen Aufgaben sowie für die Vorbereitung eigener schriftlicher und mündlicher Texte in Studium oder Beruf. Besprechen Sie die Aufgabenstellung und das Textraster im Unterricht und geben Sie die Übung als Hausaufgabe. ▷

D Das liegt doch auf der Hand! S. 17

D1

D1a (detailliertes Lesen)

■ Einzelarbeit:
Die TN lesen die Ausdrücke und versuchen, sich die Ausdrücke als Bild vorzustellen und nicht den übertragenen, sondern den wörtlichen Sinn zu erklären (zum Beispiel „sich die Zunge verbrennen" = wenn man etwas Heißes isst oder trinkt und sich dabei die Zunge verbrennt / „den Karren an die Wand fahren" = wenn man eine Schubkarre schlecht lenkt, damit

an eine Wand stößt, sodass sie umkippt und der Inhalt herausfällt; oder wenn man einen Wagen steuert und mit diesem an die Wand fährt, das heißt einen Unfall baut).
- Partnerarbeit:

Die TN vergleichen und präzisieren ihre Lösungen.

D1b
- Partnerarbeit:

Die TN lesen zunächst die Aufgabe. Dann versuchen sie die übertragenen Bedeutungen der bildhaften Ausdrücke in eigenen Worten zu erklären beziehungsweise Ausdrücke zu finden, die den hier angegebenen entsprechen.

D1c (detailliertes Hören)
- Plenum:

CD 1.5: Die TN hören die Beispiele.
- Partnerarbeit:

Die TN überarbeiten gemeinsam ihre Erklärungen. Erst danach vergleichen sie mit der Lösung auf S. 139.
- Plenum:

Noch bestehende Unklarheiten werden besprochen. Fragen Sie die TN, ob sie weitere bildhafte Ausdrücke im Deutschen kennen und ob sie diese manchmal benutzen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 22 / Übung 27: Wortschatz (bildhafte Ausdrücke verstehen)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 23 / Übung 28: Wortschatz (bildhafte Ausdrücke verstehen)**
Gut als Hausaufgabe. Ermuntern Sie die TN, sich diejenigen Ausdrücke aufzuschreiben und zu merken, die ihnen besonders gut gefallen. Keinesfalls alle! ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 24 / Übung 29: Wortschatz (bildhafte Ausdrücke anwenden)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 24 / Übung 30: Wortschatz (das Wortfeld *erklären*)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 25 / Übung 31: Sätze bauen (bildhafte Ausdrücke erklären)**
Aufgabe am besten als Hausaufgabe schriftlich machen lassen. Bei genügend UE danach im Unterricht mündlich als Partnerarbeit wiederholen lassen (ohne die schriftlich angefertigte Lösung zu Hilfe zu nehmen). ▷

D2 (Sprechen: bildhafte Ausdrücke im Bedeutungskontext erklären)
D2a
- Plenum:

Besprechen Sie mit den TN die beiden Aufgaben, bevor die Paare zur Partnerarbeit gebildet werden.

Hinweis: Aufgabe 2 eignet sich besser für Kurse, die länderhomogen sind beziehungsweise im Ausland stattfinden. Aufgabe 1: In Kursen mit verschiedenen Nationalitäten sollte der KL darauf achten, dass die TN sich zu Paaren mit unterschiedlicher Muttersprache zusammenfinden.

- Partnerarbeit:

Die TN entscheiden sich für Aufgabe 1 oder 2.

D2b
- Plenum:

Besprechung der Aufgaben:
Aufgabe 1: Ein TN sagt einen Ausdruck in seiner Muttersprache, der jeweilige Partner erklärt die Bedeutung. Die TN sollten diese Vorgehensweise vorher mitgeteilt bekommen, damit sie während der Partnerarbeit in Aufgabe D2a auch gut aufpassen und sich eventuell Notizen machen.
Aufgabe 2: Bitten Sie je einen TN pro bildhaften Ausdruck, den Ausdruck zunächst vorzulesen und ihn dann ähnlich wie im Arbeitsbuch S. 25 / Übung 31 zu erklären.

D3
- Plenum:

Die TN äußern sich zu ihrer Muttersprache. Bitten Sie die TN dann, ihre Favoriten bei den bildhaften Ausdrücken zu nennen. Notieren Sie diese eventuell an der Tafel.

Hinweis zum Sprachgebrauch – bildhafte Ausdrücke: Bildhafte Ausdrücke haben in der Sprache den Zweck, Dinge, die man sonst umständlich erklären müsste, schnell und knapp auf den Punkt zu bringen. Sie sind zum einen allgemein verständlich, zum anderen in der eigentlichen Tragweite der Aussage aber nur im Kontext interpretierbar. Dieser wird in diesem Abschnitt durch die Kurzdialoge angedeutet. Manche TN neigen dazu, bildhafte Ausdrücke der eigenen Sprache ins Deutsche zu übersetzen. Weisen Sie die TN darauf hin, dass das manchmal ganz gut funktioniert und die Kommunikation belebt, wenn man dazusagt, dass man auf ... in dieser Situation jetzt ... sagen würde. Ohne diese Einleitung sind übersetzte bildhafte Ausdrücke aber in der Regel für Deutschsprachige unverständlich.

E Der letzte Schrei: Silent Dating, S. 18

E1
E1a + E1b
- Einzelarbeit:

Die TN lesen und überlegen sich Erklärungen.

Hinweise zum Sprachgebrauch: *einen Termin haben / einen Termin vereinbaren mit jemandem:* in offiziellen Situationen (beim Arzt, mit einem Professor, mit dem Chef)
eine Verabredung haben: eher im privaten Umfeld (mit Freunden/Bekannten)

ein Rendezvous haben: ein romantisches Treffen mit einem Mann/einer Frau
ein Date haben: eine Verabredung haben
ein Datum haben: in diesem Sinne ein Anglizismus und somit falsch; in anderen Zusammenhängen als Ausdruck aber möglich: *Was für ein Datum haben wir heute? / Welches Datum haben wir heute?* ■ *Wir haben das Datum! Unsere Hochzeit findet ...*
Blind Date (aus dem Amerikanischen): ein Treffen von zwei Menschen, die nichts voneinander wissen, meistens mit dem Ziel der Partnersuche; heute oft institutionalisiert durch Kontaktbörsen im Internet.

E1c (Sprechen: einen Begriff erläutern)
■ Partnerarbeit:
Die TN lesen die Wendungen und Ausdrücke und versuchen, die Begriffe zu klären.

Hinweise zum Sprachgebrauch: Wenn Sie TN ohne Englischkenntnisse im Kurs haben, versuchen Sie, diese mit einem Partner zusammenarbeiten zu lassen, der des Englischen mächtig ist. Die Aufgabe macht dann mehr Spaß, weil die Begriffe übers Englische gut abzuleiten sind.
After Work Dinner = Abendessen nach der Arbeit
blind = blind
date/dating = Verabredung(en)
brunch = Kombination aus Frühstück (**Br**eakfast) und Mittagessen (**Lunch**)
cooking = kochen
speed = Schnelligkeit/Geschwindigkeit
silent = still, schweigsam
hate/hating = hassen

E1d (kursorisches / detailliertes Lesen)
■ Einzelarbeit / Partnerarbeit:
Nach den eigenen Erklärungsversuchen lesen die TN die Informationen auf S. 138 zunächst allein. Danach versuchen sie, mit dem Lernpartner eventuelle Unklarheiten zu klären.
■ Plenum:
Einzelne TN fassen die Erklärungen in eigenen Worten zusammen.

E1e (Sprechen: abwägend kontrovers argumentieren)
■ Plenum:
Vorentlastung: Lesen Sie die Aufgabenstellung mit den TN zusammen durch. Bevor Sie die dann aufgeführten Wendungen und Ausdrücke lesen lassen, bitten Sie die TN, ihnen bekannte Redemittel zu nennen, die man für die Meinungsäußerung und das Argumentieren braucht. Sammeln Sie diese an der Tafel.
Die TN lesen erst im Anschluss daran die Wendungen und Ausdrücke des Argumentierens. Weisen Sie die TN auf die Zusammenfassung der Redemittel (S. 22) hin. Bitten Sie die TN, bei dem nun folgenden Gespräch mit einem Lernpartner darauf zu achten, dass einzelne dieser neuen Wendungen eingesetzt werden.
■ Kleingruppen:
Die TN tauschen ihre Meinungen aus und benutzen die an der Tafel gesammelten sowie die im Buch angebotenen Wendungen und Ausdrücke.

☐ **Box: Englisch oder Deutsch, was lernen wir hier eigentlich ...? S. 90** ☐

◁ **Arbeitsbuch, S. 26 / Übung 32: Wortschatz (Anglizismen verstehen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 26 / Übung 33: Wortschatz (Anglizismen in der Alltagssprache)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 27 / Übung 34: Wortschatz (Scheinanglizismen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 27 / Übung 35: Wortschatz (Schreibweise von Anglizismen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 27 / Übung 36: Phonetik (Aussprache von Anglizismen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 27 / Übung 37: Sätze bauen (erklären / definieren)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 28 / Übung 38: Sätze bauen (diskutieren: zustimmen / widersprechen)**
Diese Übung eignet sich besonders gut direkt im Anschluss an Aufgabe E1e (Kursbuch S. 18). Teilaufgabe b eventuell als Partnerübung mündlich im Unterricht. ▷

E2
E2a
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen selbstständig die Aufgabenstellung sowie Kurztext und sämtliche Fragen zu den Abschnitten 1–3 der Radioreportage. Bitten Sie die TN, die wichtigen Worte der Fragen zu markieren (zum Beispiel Abschnitt 1: *allgemeiner Ablauf, Spielregeln, Ort, Personen).*

Hinweis: Die hier vorgegebene Vorgehensweise entspricht dem idealtypischen Umgang mit Hörtexten. Die TN sollen unbewusst daran gewöhnt werden, zuerst die Aufgabenstellung genau zu lesen und wichtige Wörter zu markieren, um dann gut vorbereitet den Hörtext zu hören und die Fragen zu beantworten.

E2b (kursorisches / detailliertes Hören)
■ Plenum:
CD 1.6–1.8: Die TN hören die Radioreportage ganz. Es empfiehlt sich, die Bücher und eventuell sogar die Augen zu schließen, um sich ganz auf den Text zu konzentrieren.
CD 1.6–1.8: Die TN hören den Text noch einmal Abschnitt für Abschnitt. Erst jetzt notieren sie ihre Antworten in Stichpunkten auf ein extra Blatt.

E2c (ein Streitgespräch führen – direkt kontrovers argumentieren)

■ Plenum:

Besprechen Sie die einzelnen Schritte mit den TN und legen Sie besonderen Wert auf die Vorbereitung des Gesprächs. Es ist wichtig, die TN hier langsam heranzuführen, damit sie dieses Vorgehen verinnerlichen und es später auch allein anwenden. So lernen die TN, mündliche wie auch schriftliche Argumentationen gut vorzubereiten. Vor allem TN mit Prüfungsabsichten oder TN, die im deutschsprachigen Raum arbeiten oder leben möchten, sollten dies beherzigen.

■ Einzelarbeit:

Schritt 1: Lassen Sie die TN zunächst allein arbeiten und die Argumente für beziehungsweise gegen das Silent Dating suchen. Erst danach lesen sie die Argumente auf S. 149.

Schritt 2: Jeder TN entscheidet sich für eine Position.

■ Plenum:

Bitten Sie die TN, sich in zwei Gruppen im Raum aufzustellen: auf der einen Seite die Vertreter der Position „pro", auf der anderen Seite die Vertreter der Position „contra". Dann finden sich je zwei TN zusammen. Wenn die Verteilung unausgewogen ist, lassen Sie Kleingruppen bilden, in denen jede Position wenigstens einmal vorkommt.

Weisen Sie die TN auf die Wendungen und Ausdrücke hin, die sie vor Beginn des Streitgesprächs lesen sollen.

■ Partnerarbeit / Kleingruppen:

Die TN führen Streitgespräche. Wenn es mehr als zwei TN je Gruppe gibt, wechseln die TN sich ab, sodass jeder zum Reden kommt. Die jeweils nicht am Gespräch beteiligten TN beobachten ihre Kollegen kritisch hinsichtlich Argumentation und angewandter Wendungen und Ausdrücke.

■ Plenum:

Je nach verfügbarer Kurszeit könnte ein Streitgespräch im Plenum geführt werden. Dazu am besten zwei TN auswählen, die vorher nicht schon zusammengearbeitet haben.

◁ **Arbeitsbuch S. 28 / Übung 39: Sätze bauen (argumentieren)** ▷

Hinweis zur Zeitökonomie: Wenn Ihre Kurszeit stark eingeschränkt ist, können Sie den Abschnitt E3 überspringen und gleich *Fokus Sprache: gesprochene Sprache – typische Verschleifungen im Kontext* bearbeiten. Die Beispiele, die hier behandelt werden, stammen überwiegend aus dem Hörtext in E3, sodass den TN kein Lernnachteil entsteht.

E3

E3a (kursorisches Hören)

■ Plenum:

Die folgende Radiosendung ist nicht ernst gemeint und dient der Auflockerung! Bitten Sie die TN, sich zu entspannen und die kleine Comedy-Szene zu genießen. Die beiden Sprecher sprechen ziemlich schnell, umgangssprachlich und verschleifen beziehungsweise verschlucken einiges. Das ist normal für derartige Radiosendungen. Weisen Sie die TN darauf hin, dass sie keinesfalls alles verstehen werden und können (selbst Muttersprachler haben manchmal Probleme).

Vorentlastung: *kucken* = hier: blicken (bezieht sich auf den Gesichtsausdruck); *verführerisch kucken* = ein Gesichtsausdruck, der attraktiv auf eine Frau wirkt und sie verführen soll

jemanden anglotzen = jemanden anstarren

irre = ein bisschen verrückt, eigenartig

■ Einzelarbeit:

CD 1.9: Die TN hören die Sendung und kreuzen ihre Lösungen an.

■ Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe. Einzelne TN fassen den Inhalt der Sendung kurz zusammen. Als Hilfestellung schreibt der KL an die Tafel: Wo findet die Aktion statt? Wann? Wie viele Radiomoderatoren? Wie viele verschiedene Szenen? Was ist das Ziel der Aktion? Was ist das Ergebnis?

E3b

■ Einzelarbeit:

Die TN reflektieren ihre Fähigkeiten.

■ Plenum:

Die TN äußern sich darüber, wie ihnen der Hörtext gefallen hat, ob er schwer / leicht für sie war und weshalb.

◁ **Arbeitsbuch, S. 30 / Übung 40: Grammatik (Wortbildung: Adjektive aus Nomen + *-haft* und *-artig*** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 30 / Übung 41: Grammatik (Verschleifungen am Wortende und am Wortanfang)** Bei genügend verfügbarer Kurszeit eignet sich diese und die folgende Aufgabe gut für den Unterricht. Wenn Sie im Ausland unterrichten oder Ihre TN noch nicht lange in Deutschland leben, ihr Ohr also noch ungeübt ist, wäre es besonders angebracht, die Übungen in den Unterricht zu verlagern. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 30 / Übung 43: Phonetik (Verschleifungen).** ▷

Fokus Sprache: gesprochene Sprache – typische Verschleifungen im Kontext, S. 20

Hinweis: Dieser Fokus Sprache greift das in Aufgabe E3 behandelte Phänomen der Verschleifung auf und eignet sich deshalb als Vertiefung direkt im Anschluss daran. Er kann aber unabhängig vom Hörtext in E3

bearbeitet werden, weil die einzelnen Phänomene für diesen Abschnitt neu aufgenommen worden sind.

Aufgabe 1
- Plenum:

CD 1.10: Die TN hören, kreuzen ihre Lösungen an und vergleichen mit einem Lernpartner.

Aufgabe 2
- Partnerarbeit / Plenum:

Die TN lösen die Aufgabe zu zweit und besprechen sie im Plenum.

Aufgabe 3
- Einzelarbeit:

Die TN lesen zuerst die Aufgabe komplett durch.
CD 1.11: Die TN hören und kreuzen ihre Lösungen an.
- Plenum:

Besprechen Sie die Lösungen und spielen Sie die Sätze gegebenenfalls noch einmal vor.

Aufgabe 4
- Plenum:

Lesen und besprechen Sie mit den TN den Text.

Hinweis: Je nachdem, ob und wo Sie in Deutschland unterrichten, unterscheidet sich die gesprochene Sprache möglicherweise gewaltig von der geschriebenen Sprache. Dies kann ein Problem auch für den fortgeschrittenen Lerner darstellen und zu Frustration führen. Ermutigen Sie die TN, indem Sie sie darauf hinweisen, dass auch deutsche Muttersprachler mit diesem Phänomen kämpfen und oft nachfragen müssen, wenn sie sich in einer fremden Region aufhalten und mit der dort vorherrschenden Umgangssprache beziehungsweise mit dem dortigen Dialekt konfrontiert werden.

F Der Baum, S. 21

F1
- Einzelarbeit:

Jeder TN sieht sich das Foto in Ruhe an, überlegt sich Ideen dazu und notiert einzelne Stichpunkte.
- Kleingruppen:

Die TN diskutieren darüber, was auf dem Foto dargestellt sein könnte. Die Ideen werden stichpunktartig mitgeschrieben.

F2

F2a
- Einzelarbeit:

Die TN entscheiden sich für eine Möglichkeit und kreuzen diese an.

F2b
- Gruppenarbeit:

Die TN finden sich in drei Gruppen zusammen, je nachdem, was sie in Aufgabe F2a angekreuzt haben. Falls sich alle TN für dieselbe Alternative entschieden haben, bestimmt das Los die Einteilung in die drei Gruppen „Hobbyfotograf", „Werbegrafikerin" und „Fotokünstlerin". Nur so kann die Aufgabe funktionieren.

F2c (kursorisches / detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen den entsprechenden Text und markieren die wichtigen Informationen.
- Gruppenarbeit:

Die Gruppenmitglieder besprechen und klären den gelesenen Text. Sie entscheiden sich gemeinsam für die wichtigsten Stichpunkte und notieren diese. Jeder TN notiert sich Stichpunkte, denn die Gruppen werden später gemischt. Anschließend wird ein Titel beziehungsweise eine passende Unterschrift für das Foto gesucht.

F3 (Sprechen: sich auf eine Bildinterpretation einigen)
- Kleingruppen:

In jeder der neu geformten Kleingruppen muss sich mindestens ein TN aus den Gruppen 1–3 aus Aufgabe F2c befinden. Die TN erklären die eigene Bildinterpretation, hören die der anderen TN, diskutieren darüber und einigen sich auf eine Interpretation.
- Plenum:

Je Gruppe erklärt ein „Sprecher" die Interpretation, auf die sich seine Gruppe geeinigt hat.

F4 (kursorisches / detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit / Plenum:

Die TN lesen die „wahre Geschichte" und diskutieren im Plenum darüber. Bitten Sie die TN auch, ihre ersten spontanen Ideen zu dem Bild zu äußern, die sie in Aufgabe F1 hatten, und ihre eventuelle Überraschung bei der Auflösung des „Rätsels".

Wendungen und Ausdrücke, S. 22

Die in der Lektion behandelten Wendungen und Ausdrücke sind hier zusammengefasst.

Hinweis: Auf der Lerner-CD-ROM (im Arbeitsbuch mit Lerner-CD-ROM) finden Sie alle Wendungen und Ausdrücke aus *Ziel* C1, Band 1 sowie aus *Ziel* B2, Band 1 und Band 2, nach Sprechabsichten geordnet.

Grammatik, S. 23

Hier finden Sie die relevante Grammatik der Lektion im Überblick.

Hinweis: Auf der Lerner-CD-ROM (im Arbeitsbuch mit Lerner-CD-ROM) finden Sie eine Grammatikübersicht mit allen Grammatikthemen von *Ziel* C1, Band 1 sowie *Ziel* B2, Band 1 und Band 2.

Nachlese: Immer mit der Ruhe, S. 24 + 25

Die Texte dieser Doppelseite sind zum eigenständigen Lesen gedacht. Die TN sollen einerseits Spaß am Lesen haben, andererseits durch die dazugehörigen Arbeitsbuch-Übungen lernen, mit längeren und auch schwierigeren Texten umzugehen.

Hinweise zum Sprachgebrauch: *Ferres-Momente:* Diese Wortschöpfung des Autors bezieht sich auf die Schauspielerin Veronica Ferres, die dem deutschen Publikum aus Film und Fernsehen wohlbekannt ist. Seiner Meinung nach „gluckst" deren Stimme manchmal „über", das heißt, sie gibt einen eigenartigen, hohen Ton von sich.
Kurfürstendamm: Eine berühmte Straße in Berlin mit vielen Geschäften und Cafés
Kiffer: jemand, der Haschisch / Marihuana raucht

Hinweis: Es empfiehlt sich, die zu diesem Text gehörige Übung im Arbeitsbuch (siehe unten) zu lesen, bevor man sich den Text vornimmt. Dort findet man Anweisungen, wie man den Text Schritt für Schritt erarbeiten und leichter verstehen kann. Weisen Sie die TN deshalb ausdrücklich auf diese Übung hin.

◁ **Arbeitsbuch, S. 31 / Übung 44: Texte lesen (einen Text in Etappen verstehen)** ▷

Prüfungsvorbereitung:
◁ **Arbeitsbuch, S. 32 / Übung 45: Übung zu Prüfungen (Hören und Informationen notieren)** ▷

☐ **Box: Textauswahl, S. 85** ☐

Nachlese, S. 24 + 25

Fotodoppelseite: Schönes Leben, S. 26 + 27

Hinweis: Bieten Sie Ihren TN an, das Gedicht und die Fotocollage gemeinsam zu interpretieren?
Was drückt das Gedicht aus?
Wie passen die Fotos zu dem Gedicht?
Was könnte das Gedicht für uns bedeuten?
In welchen Lebensphasen?
Übertragen Sie das Gedicht in Ihre Muttersprache.
Wie klingt das Gedicht in Ihrer Muttersprache?
Drückt es dasselbe aus wie das deutsche Original?
Welche Fotos aus Ihrem Heimatland könnten dazu passen?
Würde den Menschen in Ihrem Heimatland das Gedicht gefallen?

Projektvorschlag: Präsentieren Sie Ihr Lieblingsgedicht mit einer deutschen Übersetzung im Kurs. Sagen Sie auch etwas zum Autor und warum Ihnen das Gedicht so gut gefällt. Lesen Sie es in Ihrer Muttersprache und in der deutschen Übersetzung laut vor.

Hinweis: Im Lehrwerkservice unter www.hueber.de gibt es dazu Aufgaben und Projekte zum Herunterladen oder Ausdrucken.

Lektion 2 Vom Feinsten

Worum geht es in der Lektion?

Lernziel: Gespräche und Verhandlungen im öffentlichen Leben führen

Abschnitt **A:** **„Vom Feinsten"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Die TN tauschen ihre Ideen und Assoziationen zum Thema aus.

Abschnitt **B:** **„Luxus pur?"**
Fertigkeiten: Hören, Sprechen, Schreiben
Lernziel: Die TN sprechen über Luxus und versuchen, ein Zitat zu interpretieren. Der folgende Hörtext, ein Interview mit einem Soziologen, wird in zwei Varianten – einfacher und schwieriger – gehört. Detailinformationen werden notiert, Aussagen dem Interviewten zugeordnet. Eine Diskussion in der Kleingruppe wird mithilfe einer Mind-Map strukturiert und vorgetragen. Die TN gehen dabei auf Fragen der anderen TN ein. Es schließt sich eine schriftliche Zusammenfassung der Präsentation an.

Abschnitt **C:** **„Die spät bezahlte Schuld"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Ein literarischer Originaltext von Stefan Zweig wird ohne Wörterbuch gelesen, die wichtigsten Inhaltspunkte werden herausgearbeitet; eine Textzusammenfassung im Anhang hilft TN dabei. Die TN kommentieren die Erzählung und diskutieren über ihre Aktualität.
Das anschließende Rollenspiel trainiert den Umgang mit öffentlichen Institutionen bei der Bitte um Hilfeleistungen. Gelebte Sprache sowie Grammatik behandeln Gesprächspartikeln und die verschiedensten Formen der Negation.

Abschnitt **D:** **„Gute Manieren gefragt?"**
Fertigkeiten: Hören, Sprechen
Lernziel: Die TN hören je ein Interview zum Thema „Richtige Umgangsformen" in Alltagssituationen, in Bezug auf Karriere und im Handwerk. Die wichtigsten Inhaltspunkte werden notiert und kategorisiert. Daran schließt sich eine Diskussion über die persönliche Gewichtung der Inhaltspunkte an. Schließlich wird über Benimmregeln im interkulturellen Vergleich gesprochen.

Abschnitt **E:** **„Es ist mir überaus unangenehm, ..."**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen, Schreiben
Lernziele: Die TN lernen, sich für die Nichteinhaltung einer Vereinbarung telefonisch zu entschuldigen und eine Lösung vorzuschlagen. Absage und Entschuldigung werden auch als E-Mail schriftlich formuliert.

Abschnitt **F:** **„Aber bitte mit Sahne ..."**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziele: Die TN lesen ein Angebot und formulieren schriftlich eine Bestellung. Danach reagieren sie telefonisch angemessen auf eine abweichende Auftragsbestätigung. Diese Reklamation wird auch schriftlich formuliert.

Abschnitt **G:** **„Alles, was schiefgehen kann, geht auch mal schief"**
Fertigkeiten: Sprechen
Lernziele: Die TN lösen gemeinsam einen Konflikt in einer Krisensitzung.

Fokus Sprache:
negative Intentionen im Kontext
Signale im Gesprächskontext: *na, na ja, also, tja*

Einstiegsaufgabe A: Vom Feinsten, S. 28/29

A1 (detailliertes Lesen: Sprichwort, Zitat)
- Einzelarbeit:

Die TN betrachten die Fotos, lesen die Texte und treffen jeder für sich eine Auswahl.

Hinweise zur Einstiegsaufgabe:
Text 1: Sprichwort, das darauf abzielt, dass der Schein trügen kann. Irgendetwas oder irgendjemand entspricht bei näherer Betrachtung nicht dem ersten Eindruck.
Bild 2: Hier geht es um den Wert des Handwerks, des kleinen Betriebs, der Dinge, die mit der Hand angefertigt werden, oder auch um den Wert der individuellen Produktion. Das kann im Kontrast zur Massenproduktion, zu einer weltweiten Vereinheitlichung von Mode und Gebrauchsgütern gesehen werden.
Bild 3: Hinter diesem Text steckt die Kritik an einem Trend, dass alles etwas Besonderes sein muss. Das Normale, das einfach nur Schöne und Gute scheint keinen Wert mehr zu haben. Zumindest signalisiert das die Werbung, aber auch die Jugendsprache.
Bild 4: Ist Shoppen in einem Outlet-Shopping-Center ein Lebensgefühl, das man mit „vom Feinsten" assoziieren kann?
Bild 5: Zeigt eine Kaffeehaussituation mit einem normalen Frühstück: Ei, Semmel, Kaffee. Die Situation wirkt im deutschen Sprachraum völlig harmonisch und entspannt. Ein Hauch von persönlichem Luxus der Ruhe? Man könnte aber auch den Aspekt der Vereinsamung sehen: Allein und außerhalb der eigenen vier Wände zu frühstücken, ist das wirklich „vom Feinsten"?
Bild 6: Was ist das eigentlich Wertvolle? Das Korn oder der Goldklumpen? In welchem Verhältnis stehen sie zueinander?
Die Aufgaben A1 und A2 können in diesem Widerspruch der Werte diskutiert werden. Die Lösungen sind sehr stark davon abhängig, aus welchem Kulturkreis Ihre TN kommen oder wo Sie unterrichten.

Hinweise zum Sprachgebrauch:
Vom Feinsten: Damit bezeichnet man etwas qualitativ Hochwertiges, möglicherweise sogar Luxuriöses. Wenn jemand zum Beispiel gern isst, aber nur *vom Feinsten,* geht er in teure Restaurants oder kauft in Delikatessenläden ein, wenn er selbst kocht.
Handwerk hat goldenen Boden: Damit möchte man sagen, dass ein Handwerksberuf ein solider Beruf ist, mit dem man ein gutes Einkommen erzielt. Das Können und die Fähigkeiten eines Handwerkers werden demnach immer nachgefragt.

Hinweis zur Landeskunde: *Wertheim Village:* eine Art Fußgängerzone, die eigens für die ca. 100 dort ansässigen Geschäfte gebaut wurde, die bekannte Markenkleidung aus dem hochpreisigen Segment anbieten. Um Kunden anzulocken, wirbt man damit, dass in diesen sogenannten Outlet-Stores alles um 30 % bis 60 % reduziert ist, weil die Boutiquen den Herstellern gehören und man das Geschäft ohne Zwischenhandel abwickelt. Die günstigeren Preise werden auch dadurch erklärt, dass man dort unter anderem Waren der 2. Wahl oder Vorjahresmodelle verkauft. Wichtig für diese Art von Geschäften sind außerdem die gute Erreichbarkeit mit dem Auto, gute Parkmöglichkeiten und attraktive Events wie Modenschauen. Damit hofft man, möglichst viele Besucher (und damit Käufer) anzulocken.

A2 und A3 (Sprechen: freier Gedankenaustausch)
- Einzelarbeit:

Die TN machen sich Gedanken zum Aktualitätsbezug der Fotos und überlegen sich weitere Assoziationen zum Thema.
- Plenum:

Austausch der Gedanken und Assoziationen im Kurs.

Hinweis: Gerade Themen wie Handwerk und Globalisierung, Vereinsamung in den westlichen Ländern, Werteverlust sowie Ernährungsfragen der Weltbevölkerung sind wechselnde Themen der Medien, auch im Rahmen internationaler Fragestellungen. Weil diese Themen sehr stark vom Zeitgeschehen abhängig sind, wurden sie nicht direkt in die Aufgabenstellung aufgenommen.
Möglichkeit der Unterrichtsgestaltung: Suchen Sie im Internet entsprechende Überschriften in Zeitungen und Zeitschriften. Präsentieren Sie sie im Unterricht. Die TN versuchen, die Texte und Fotos im Hinblick auf ihre Lebenserfahrungen mit den vorgestellten Inhalten in Zusammenhang zu bringen.

B Luxus pur?, S. 30

B1

Hinweis: Die erste/n Aufgabe/n eines Abschnitts dient/dienen immer der Vorentlastung. Im vorliegenden Abschnitt sind diese Aufgaben zur Vorentlastung besonders wichtig. Es empfiehlt sich also, B1 auf jeden Fall zu machen.

B1a
- Einzelarbeit:

Die TN lesen, kreuzen an und notieren weitere, eigene Ideen.

Hinweis: Wenn die TN die Aufgaben der Einstiegsseite nicht gemacht haben und wenn diese Aufgabe zu abstrakt erscheint, empfiehlt es sich, dass die TN Aufgabe A1 im Unterricht bearbeiten. Bringen Sie als KL die Erklärungen zu den Bildern und Texten (siehe oben) in das Gespräch ein.

B1b

- Kleingruppen:

Die TN tauschen ihre Ideen aus Aufgabe B1a aus und begründen diese.

◁ **Arbeitsbuch, S. 33 / Übung 1: Wortschatz (Assoziationen)** ▷

B2 (Sprechen: etwas definieren)

Hinweis: Diese Aufgabe dient der Vorentlastung des nun folgenden Interviews.

- Einzelarbeit:

Die TN überlegen zunächst selbstständig und machen Notizen.

- Plenum:

Die TN äußern ihre Ideen.

Hinweis: Lassen Sie alles zu – es gibt kein richtig und kein falsch. Hier geht es darum, dass die TN spontan und ohne Scheu ihre Ideen in den Unterricht einbringen. Auch wenn Ihnen aus der Sicht des folgenden Interviews manches als nicht passend erscheint, vermitteln Sie den TN immer das Gefühl, dass ihre Ideen interessant und überlegenswert sind. Ansonsten lassen sich vor allem schüchterne TN schnell davon abhalten, ihre eigenen Ideen zu äußern.

Hinweis zur Kursorganisation: Die folgenden Arbeitsbuch-Übungen müssen nicht zwingend an dieser Stelle gemacht werden. Je nach Kursablauf können sie als Hausaufgabe gegeben oder zwischendurch im Unterricht erledigt werden. Wichtig ist lediglich, dass Sie die Aufgaben B3 und B4 ohne Unterbrechung durchführen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 33 / Übung 2: Grammatik (indefinite Pronomen)**
2a + b: Wiederholungsübungen
2c: Beobachtungsaufgabe zur Form der Indefinitpronomen ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 34 / Übung 3: Grammatik (Artikelwörter oder Pronomen?)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 34 / Übung 4: Grammatik (seltene Indefinitpronomen)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 35 / Übung 5: Grammatik (alles und nichts)**
5a + b: zuordnen und beobachten.
5c: Vertiefungsübung – Vergleich mit der Muttersprache ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 35 / Übung 6: Sätze bauen (einen Titel interpretieren)** ▷

Hinweis zu Aufgabe B3: Die TN sind schon von Anfang an daran gewöhnt, dass sie Aufgaben zu Hörtexten lösen können, auch wenn sie nicht alles im Text verstehen. Der Schritt von Hörtexten auf der Niveaustufe B2 zu Hörtexten auf der Niveaustufe C1 ist aber noch einmal ein großer Schritt. Deshalb sind auch die Entlastungsübungen (B1 und B2) besonders wichtig. Aus diesem Grund gibt es für das vor allem kursorische Verstehen erst einmal eine einfachere Version des Hörtextes in Aufgabe B3a. Die TN kreuzen nach dem Hören ihre Lösungen an und verifizieren dann am Originalinterview B3b ihre Lösungen. Haben die TN den Text so für sich erarbeitet, folgen Aufgaben zum detaillierteren Verstehen. Diese Aufgaben beziehen sich auf bestimmte Abschnitte des Textes, die zur Überprüfung oder zur Bestätigung der Antwort direkt angesteuert werden können.
Eine Aufteilung der Hörverstehenstexte auf mehrere Tracks wird den TN in Ziel C1, Band 1 und Band 2, öfters begegnen. So können die TN sich einzelne Passagen gegebenenfalls mehrmals anhören, um eine Lösung zu finden oder zu überprüfen, ohne den ganzen Hörtext mehrmals hören zu müssen.

Hinweis zur Landeskunde – Professor Dr. Reinhold Knoll: Der Kultursoziologe ist seit 1997 außerordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Soziologie der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und Lehrbeauftragter an der Karoli Gáspár Universität in Budapest sowie an der Universität zu Gödöllö. Von ihm sind – neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen – viele Publikationen zu Wertefragen erschienen.

B3

B3a (kursorisches Hören)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aussagen; eventuelle Unklarheiten werden geklärt.
CD 1.12: Die TN hören und ergänzen. Die Antworten werden noch nicht überprüft.

B3b (detailliertes Hören)

- Einzelarbeit:

CD 1.13–19: Der in sieben Abschnitte unterteilte Hörtext wird ohne Unterbrechung vorgespielt. Die TN hören und vergleichen mit ihren Lösungen in B3a. Die Lösungen werden jetzt überprüft.

B3c (detailliertes Hören)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Fragen und notieren die Antworten in Stichworten.

■ Kleingruppen:
Die TN vergleichen ihre Lösungen. Bei Bedarf können die Lösungen anhand der angegebenen Track-Nummern überprüft werden.

B4 (detailliertes Hören)

Hinweis: Der Lernzielkatalog für die Niveaustufe C1 schreibt vor, dass auf dieser Niveaustufe Intentionen des Sprechers erkannt und verstanden werden sollen. Der Sensibilisierung für das Verstehen von Meinungen und Argumenten dient die Aufgabe B4a. Die TN bekommen den Auftrag, zu erkennen, wann die interviewte Person ihre eigene Meinung geäußert, die Ansicht einer anderen Person wiedergegeben, zu dem Thema überhaupt etwas gesagt hat. Weil das nicht ganz einfach ist, sollten die TN zunächst die Aussagen A–F in Ruhe lesen und verstehen. Dann lesen sie die Aufgaben 1–3. Anschließend lösen sie die Aufgaben der Reihe nach. Weisen Sie die TN darauf hin, dass sie erst Aufgabe 1 lösen sollen, dann Aufgabe 2. Aufgabe 3 ist eine Aufgabe zur Selbstkontrolle: Wenn weder *ja* noch *nein* noch *Meinung einer anderen Person* angekreuzt ist, müsste die richtige Antwort lauten: Die interviewte Person *sagt dazu nichts.*

B4a
■ Plenum:
Da dieser Aufgabentyp für viele TN möglicherweise ungewohnt und deshalb schwierig ist, besprechen Sie die Aufgaben 1–3 zunächst mit den TN.
Die TN lesen die Aussagen und klären Verstehensprobleme.

Hinweise zum Sprachgebrauch:
Öko-Philanthropie:
Öko steht für ökologisch / umweltfreundlich, *Philanthropie* bedeutet ursprünglich Menschenliebe. Der Begriff *Öko-Philanthropie* wird heute für folgendes Phänomen benutzt: Reiche Unternehmer investieren in ökologische Projekte, um zum Beispiel gefährdete Landschaften vor wirtschaftlicher Ausbeutung und Zerstörung zu retten. So kaufte der Gründer eines Modeimperiums in Chile bedrohte Zypressenwälder, Küstenstreifen für Pinguinkolonien sowie Fjorde mit Seelöwenfarmen und ließ diese in Naturschutzgebiete umwandeln. Eine andere Variante dieser Öko-Philanthropie sind die Stiftungen von Leuten wie Bill Gates, der etliche Milliarden seines Privatvermögens in ökologische Projekte investierte.
Eine wieder andere Variante dieser Öko-Philanthropie-Bewegung findet man im Bereich des Ökotourismus. In Afrika gibt es zum Beispiel luxuriöse Safaris, die einerseits die Natur schützen und andererseits auch die lokale Bevölkerung unterstützen sollen.
Kritiker wie Professor Reinhold Knoll bemängeln bei vielen dieser Unterfangen die nur vordergründig ökologische und vor allem auf wirtschaftlichen Gewinn ausgerichtete Haltung der Investoren.

■ Einzelarbeit:
Die TN kreuzen an.

B4b
■ Plenum:
Die TN diskutieren ihre Lösungen.
CD 1.13–19: Spielen Sie das Originalinterview bei Bedarf noch einmal vor.

◁ **Arbeitsbuch, S. 36 / Übung 7: Wortschatz (nützliche Wörter aus dem Hörtext)**
Das Wort Begriff ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 37 / Übung 8: Wortschatz (nützliche Wörter aus dem Hörtext)**
Verben, Adjektive und Ausdrücke ▷

B5 (Schreiben: Mind-Map erstellen; Sprechen: Ergebnisse präsentieren)
■ Plenum:
Gemeinsame Besprechung der Aufgabe, Gruppeneinteilung.
■ Kleingruppen:
Die TN sammeln ihre Ideen, konstruieren eine Mind-Map.
■ Plenum:
Präsentation der Mind-Maps, Diskussion.

Hinweis zur Kursorganisation: Besprechen Sie die Aufgabe gemeinsam mit den TN. Machen Sie die zu dieser Sequenz gehörenden Arbeitsbuch-Übungen (siehe unten Übung 9–13) eventuell vor dieser Aufgabe. Besonders die zum Thema Mind-Map gehörende Übung (Arbeitsbuch S. 38, Übung 9b) empfiehlt sich als Vorentlastung. Weisen Sie die TN auch darauf hin, dass der im Arbeitsbuch in Übung 11 (S. 39) dargestellte schematische Ablauf einer Präsentation exemplarisch ist und für alle Kurzpräsentationen gilt. Die Gruppen sollten nicht zu groß sein. Falls sich zu viele TN für ein Thema entscheiden, teilen Sie die Gruppen lieber.

Hinweis zum Niveau der Präsentation von Ergebnissen: Die TN haben auf dem Niveaustufe B2 schon Präsentationen beziehungsweise Kurzvorträge gehalten. Im Laufe von *Ziel* C1, Band 1 und Band 2, wird diese Kompetenz erweitert. Die Präsentationen und Kurzvorträge in den ersten Lektionen sind kürzer und weniger umfassend angelegt als die der letzten Lektionen in Band 2. Entsprechendes gilt auch für die Struktur der Vorbereitung und für die Textraster im Arbeitsbuch (TEXTE BAUEN). Überfordern Sie deshalb Ihre TN an dieser Stelle nicht und erwarten Sie keine Textproduktion auf Prüfungsniveau. Das klein-

schrittige Vorgehen und die Erfahrung, diese Aufgabe gut gemeistert zu haben, motivieren Ihre TN sicherlich. Erwarten Sie auch nicht, dass die TN viele neue Gedanken einbringen. Sie sollen lediglich die für sie relevanten Informationen oder Argumente mit eigenen Worten kurz darstellen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 38 / Übung 9: Sätze bauen (eine Mind-Map erstellen)**
9a: Mind-Map zur Ideenfindung ausgehend von Oberbegriffen
9b: Mind-Map zur Strukturierung von Ideen – nach einem Brainstorming werden die Ideen strukturiert. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 39 / Übung 10: Sätze bauen (Ergebnisse präsentieren)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 39 / Übung 11: Texte bauen (Ergebnisse mündlich präsentieren)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 40 / Übungen 12 + 13: Sätze bauen (nachfragen und auf Nachfragen reagieren)** ▷

B6 (Schreiben: Zusammenfassung der Präsentation)
■ Plenum:
Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN und gehen Sie zur Vorentlastung folgende Übung im Arbeitsbuch gemeinsam durch.

◁ **Arbeitsbuch, S. 40 / Übung 14: Texte bauen (Ergebnisse schriftlich präsentieren)** ▷

■ Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit:
Die TN schreiben eine Zusammenfassung. Alternativ können Sie die Texte als Hausaufgabe schreiben lassen. Bei genügend verfügbarer Kurszeit lesen und korrigieren die TN später die Texte der jeweils anderen Gruppenmitglieder. Am Ende einigt man sich auf einen gemeinsamen Text je Gruppe.

Hinweis: Erweitern Sie an dieser Stelle das Textraster nicht im Hinblick auf Prüfungsanforderungen oder mithilfe von prüfungsvorbereitenden Materialien. Die Textraster werden im Rahmen der Lehrwerksprogression erweitert.

C Die spät bezahlte Schuld, S. 32

C1
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen die Aufgabe und den Wörterbucheintrag. Sie entscheiden sich für eine der Erklärungen.
■ Plenum:
Die TN äußern ihre Vermutungen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 41 / Übung 17: Grammatik (Vermutungen mit und ohne Konjunktiv II)**
Diese Übung eignet sich auch als Vorentlastung vor Aufgabe C1 im Kursbuch. ▷

Hinweis zur Landeskunde – Stefan Zweig:
Geboren am 18. November 1881 in Wien, nahm sich am 23. Februar 1942 das Leben. In die Literaturgeschichte ist er als Verfasser von Erzählungen, Romanen und historischen Biografien und als Feuilletonist, Essayist, Lyriker und Übersetzer eingegangen. Die väterliche Linie seines Vaters war jüdischer Abstammung, doch hatte sich die Familie schon früh von der jüdischen Orthodoxie gelöst; die Mutter war polyglott, in Italien geboren lebte sie zeitweise in Italien, in der Schweiz, in Paris und in New York. Auch Stefan Zweig war zeitlebens ein Kosmopolit. Er studierte in Berlin und Wien Philosophie, Germanistik und Romanistik und wurde 1904 promoviert. Bereits ab dem 17. Lebensjahr publizierte er Gedichte und Novellen; als Zwanzigjähriger wurde er nach der Veröffentlichung seines ersten Gedichtbands als großes Talent gefeiert. Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war geprägt von langen Reisen, unter anderem nach Nordafrika, Mittelamerika, Indien usw. Überall nahm er Kontakt mit Schriftstellern und Künstlern auf und pflegte diese Freundschaften auch bis an sein Lebensende.
Die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs – er arbeitete im Wiener Kriegspressequartier – machten ihn zu einem überzeugten Pazifisten.
Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen verbrachte Stefan Zweig mit ausgedehnten Reisen. In dieser Zeit schrieb er Essays und Romane, in denen er Anti-Helden porträtierte. Er wollte damit den Lesern zeigen, dass die wahren Helden nicht auf den Schlachtfeldern zu finden sind, sondern sich durch ihr Herz, ihre geistige Haltung und ihre menschliche Persönlichkeit auszeichnen. Seine Abneigung dem Nationalsozialismus gegenüber zeigte sich schon in seinem 1934 erschienen Roman *Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam.* Ein anderer Aspekt seiner Werke war die Verarbeitung jener psychologischen Erkenntnisse, die die Wissenschaft Sigmund Freud verdankt. In seinem schriftstellerischen Werk übertrug er diese Erkenntnisse in das gut situierte, erstarrte, vorurteilsreiche und zum Teil bigotte Leben der Bürger, die dann plötzlich von seelischen Erschütterungen überrascht aus ihren vorgezeichneten Lebensbahnen gerissen werden.
Er selbst war von den Entwicklungen in Deutschland erschüttert. 1933 wurden im Rahmen der Bücherverbrennung auch seine Werke verbrannt, später bekam er wie so viele andere namhafte Schriftsteller Publikationsverbot. 1934 verlegte Stefan Zweig seinen Hauptwohnsitz nach London, wurde 1940 englischer Staatsbürger, wanderte dann aber über New York nach Brasilien aus. Auch aus dem Exil setzte er

sich mit seinen Büchern und seinen Vortragsreisen unvermindert für eine Verständigung zwischen den Völkern ein. Die (sprachliche) Heimatlosigkeit sowie die Ausweglosigkeit der kriegerischen und menschenverachtenden Ereignisse in Europa deprimierten und erschöpften den Autor zutiefst. Zum Entsetzen seiner Freunde und Schriftstellerkollegen auf der ganzen Welt nahm er sich am 23. Februar 1942 gemeinsam mit seiner zweiten Ehefrau das Leben.

Extraprojekt: Kurzreferat über Stefan Zweig
Literarisch interessierte TN haben hier die Möglichkeit, im Internet zu recherchieren.
– *Wer war Stefan Zweig? Wann hat er gelebt? Wo hat er gelebt?*
– *Wie war sein Privatleben?*
– *Wie ist sein Leben verlaufen? Wie haben der Erste und der Zweite Weltkrieg sowie der Nationalsozialismus sein Leben beeinflusst?*
– *Was waren seine Hauptwerke? Seine Themen?*
Bieten Sie den TN an, ihre Rechercheergebnisse im Kurs vorzustellen. Vielleicht können sich die TN die Aufgaben untereinander auch aufteilen.
Sie können mit den Informationen (siehe oben) auch versuchen, die TN neugierig zu machen.

☐ **Box: Projekte zur Landeskunde, S. 97** ☐

C2

C2a (kursorisches Lesen)
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen den Text komplett ohne Wörterbuch einmal durch und notieren sich Stichpunkte zum Handlungsablauf.

Hinweise zum Sprachgebrauch – zur Wortwahl / Worterklärungen: Da Stefan Zweig Österreicher war und sein Werk aus dem vorigen Jahrhundert stammt, wirkt sein Stil und seine Wortwahl heute auf manche Leser ein wenig altmodisch.
Joppe = Jacke (in Bayern und Österreich gebräuchlich)
Pantalons = gerade geschnittene Männerhose mit langen Beinen
Hofschauspieler = Schauspieler, der an einem Hoftheater spielte und somit im Dienst des Hofes, also des Königs/des Kaisers, stand. Da dies nur die besseren Schauspieler schafften, bedeutet dieser Titel, dass es sich um einen renommierten, guten Schauspieler handelte.

Hinweis zum Lesen: Um den TN vor Augen zu führen, dass sie auf diesem Niveau sehr wohl fähig sind, literarische Originaltexte zu verstehen, sollten Sie diesen Textabschnitt im Unterricht lesen lassen und streng darauf achten, dass kein Wörterbuch verwendet wird. Die TN werden selbst überrascht sein, wie viel sie verstehen können. Dazu lesen sie den Text wie in a beschrieben, wobei es nicht von Belang ist, in welcher Sprache sie ihre Notizen schreiben. Die TN wählen die Sprache, die ihnen in diesem Augenblick einfacher erscheint. Danach lesen sie den Text noch einmal. Wichtig ist, dass die TN nun nicht anfangen, Wortschatzfragen und Detailfragen zu klären, sondern, wie im nächsten Schritt beschrieben, Aufgabe C2c machen. Diese Textzusammenfassung wird den TN bestätigen, dass sie alles Wichtige verstanden haben. Für TN, die kein Interesse oder keine Geduld haben, sich durch den Text zu arbeiten, bietet die Textzusammenfassung eine Alternative.
In Kursen, die vor Schwierigkeiten eher zurückschrecken, drehen Sie die Reihenfolge um: Zuerst lesen die TN die Textzusammenfassung, notieren sich die wichtigsten Inhaltspunkte der Handlung und lesen erst danach den Originaltext, ohne sich von schwierigeren Passagen abschrecken zu lassen.
Nach dem ersten Lesen der Aufgabe C2a können die Wortschatzübungen im Arbeitsbuch in den Unterrichtsverlauf eingeschoben werden, das unterstützt das Verstehen beim zweiten Lesen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 41 / Übung 15: Wortschatz (*Schuld*)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 41 / Übung 16: Wortschatz (verschiedene Wortfelder)** ▷

C2b (kursorisches Lesen)
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen noch einmal und ergänzen ihre Notizen.

C2c
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen, wenn sie es möchten, den Text auf S. 125 und entscheiden, ob sie etwas Wichtiges vergessen haben.
Zusatzaufgabe:
■ Partnerarbeit:
Die Partner tauschen sich über den Inhalt der Erzählung aus: Was ist passiert?
■ Plenum:
Wenn Sie den Eindruck haben, dass die TN immer noch Erklärungsbedarf haben, besprechen Sie die betroffenen Textpassagen gemeinsam im Kurs. (Vermeiden Sie aber Einzelworterklärungen, die für das Gesamtgeschehen nicht notwendig sind.)

Hinweis zur Binnendifferenzierung: Möglicherweise haben Sie TN im Kurs, die den Text nicht noch einmal lesen wollen, weil sie bereits geübter im Umgang mit Literatur sind. Bieten Sie diesen TN folgende Vertiefungsübungen im Arbeitsbuch an, während die anderen TN noch einmal den Text lesen und bevor der Text eventuell im Kurs besprochen wird.

◁ **Arbeitsbuch, S. 42 / Übungen 18 + 19: Wortschatz (literarische Ausdrucksweise) Vertiefungsübungen** ▷

Folgende Übungen eignen sich für alle TN nach dem Lesen des Textes:

◁ **Arbeitsbuch, S. 43 / Übungen 20–22: Grammatik (Texte strukturieren: zeitlicher Ablauf)** ▷

C3

Hinweis: In dieser Aufgabe sollen die TN ihre Meinungen austauschen. In ähnlichen Situationen unter Muttersprachlern werden so gut wie immer Gesprächspartikeln verwendet, die den Äußerungen eine genauere Bedeutung geben können. Die Sprecherintentionen können durch diese kleinen Wörter deutlich gemacht werden. Um dies aktiv zu üben, empfiehlt es sich, die Übungen im Arbeitsbuch vor der Aufgabe C3 machen zu lassen, sei es im Unterricht, sei es zu Hause. Bitten Sie die TN dann bei Aufgabe C3, auf die Verwendung dieser Wörter bei ihren Beiträgen zu achten.

◁ **Arbeitsbuch, S. 44 / Übungen 23 + 24: Gelebte Sprache (Sprechersignale)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 45 / Übung 25: Grammatik (*doch* und *ja*)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 46 / Übung 26: Phonetik (*doch* und *ja*)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 46 / Übung 27: Sätze bauen (die eigene Erwartungshaltung revidieren)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 46 / Übung 28: Sätze bauen (kommentieren)** Wiederholungsübung ▷

Folgende Übungen eignen sich als Vorbereitung auf die Diskussionen in Aufgabe C4, aber auch C3:

◁ **Arbeitsbuch, S. 46 / Übung 29: Sätze bauen (Konsequenzen formulieren)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 47 / Übung 30: Sätze bauen (vergleichen und kommentieren)** ▷

- Plenum:

Schreiben Sie an die Tafel:
„... *dieser Mann hat eine gefährliche Minute lang mein ganzes Leben in Händen gehabt.*"
Fragen Sie die TN, was hinter diesem Satz stehen könnte. Was hat Margaret mit diesem Mann erlebt? Die TN formulieren ihre Ideen, je nach Kursgröße im Plenum oder in Kleingruppen.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text auf S. 127.

Aufgabe 1

- Kleingruppen:

Die TN lesen die Aufgabe und äußern ihre jeweilige Meinung.

Hinweis: Wie die TN die Problematik, die in dieser Erzählung thematisiert wird, einschätzen und beurteilen, hängt stark vom kulturellen Hintergrund der TN ab, aber auch davon, ob man den historischen Hintergrund in Betracht zieht.

Aufgabe 2

- Kleingruppen:

Die TN lesen die Aufgabe und äußern ihre Vermutungen.

Hinweis – interkulturelle Komponente: Die Diskussion über Werte und Moral gestern und heute könnte in einen Vergleich zwischen den Heimatländern der TN und dem deutschen Sprachraum in der heutigen Zeit münden. Das kann, vor allem in heterogenen Gruppen, dazu führen, dass durchaus verschiedene weltanschauliche Positionen geäußert werden. Hier ist der Hinweis auf gelebte Toleranz sehr wichtig.

C4

C4a

- Kleingruppen / Plenum:

Je nach Kursgröße äußern sich die TN innerhalb einer Kleingruppe oder im Plenum. Im Gegensatz zu Aufgabe C3, wo die moralische Frage / Problematik im Vordergrund stand, geht es jetzt um die eigentliche Handlung der Erzählung, nämlich um das Verhalten der erwachsenen Margarete gegenüber dem alten, heruntergekommenen Schauspieler.

Hinweis: Falls noch nicht oben in Aufgabe C2 geschehen, sollten Sie spätestens jetzt auf die Bedeutung des *Hofschauspielers* eingehen (siehe oben *Hinweis zur Wortwahl,* S. 25).

C4b

- Plenum:

Das ist eine Frage, die sich auf den Umgang mit Titeln in verschiedenen Gesellschaften bezieht.

Hinweis – interkulturelle Komponente: Selbst im deutschsprachigen Raum ist die gesellschaftliche Bedeutung von Titeln sehr unterschiedlich. In Österreich werden mehr Titel in der Anrede verwendet als in Deutschland oder in der Schweiz. In Deutschland hat der Doktortitel (der dem Familiennamen hinzugefügt wird) noch immer einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert, den er in der Schweiz so nicht hat (mit der Zunahme der PhD-Abschlüsse verliert der Doktortitel in Deutschland aber an Bedeutung).

C5

Hinweis zur Kursökonomie und zur Binnendifferenzierung: Wenn Ihre TN keinen längeren Aufenthalt in einem deutschsprachigen Land planen und wenn Sie die Kurszeit zielgerichtet einsetzen müssen, können

Sie auf die Übung C5 verzichten und die Übungen im Arbeitsbuch fakultativ lösen lassen.

C5a

■ Partnerarbeit:
Die TN lesen und bearbeiten die Aufgabe. Vielleicht kennen die TN ein reales Beispiel für diese Situation, über das sie sprechen möchten.

◁ **Arbeitsbuch, S. 47 / Übungen 31 + 32: Wortschatz (Sozialstaat)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 48 / Übung 33: Wortschatz (eine als negativ empfundene Person beschreiben)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 48 / Übung 34: Texte bauen (eine Person beschreiben – negativ).** Übung eignet sich auch als Partnerübung im Unterricht. ▷

C5b (Sprechen: auf der Behörde um Unterstützung bitten / erbetene Unterstützung ablehnen)

Hinweis: Diese Aufgabe ist eine gute Gelegenheit, die TN mit Institutionen vertraut zu machen, bei denen sie sich in Lebenskrisen oder auch bei kleineren Schwierigkeiten im persönlichen Leben Hilfe holen können (vgl. Übersicht unten). Fragen Sie die TN vorab, ob sie entsprechende Organisationen kennen oder ob ihnen schon einmal institutionell geholfen wurde. Bei genügend Kurszeit empfiehlt sich ein Vergleich mit den jeweiligen Heimatländern.
Dies ist ein sehr sensibles Thema, weil in den Kursen möglicherweise Menschen sitzen, die eine schwere Krise durchlebt haben oder sich sogar aktuell in so einer Situation befinden. Deshalb ist es einerseits sehr wichtig, die verschiedensten Hilfsmöglichkeiten aufzuzeigen. Andererseits möchte man niemanden mit seiner persönlichen Situation konfrontieren und vorhandene Wunden im Kurs vor allen anderen TN aufbrechen. Aus diesem Grund wurde im Kursbuch auch darauf verzichtet, einen speziell auf die TN zugeschnittenen Fall zu bearbeiten. Der Ex-Fernsehstar aus dem deutschsprachigen Raum, der ein Obdachloser geworden ist, bietet hoffentlich keine Parallelen.

■ Plenum:
Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Thematisieren Sie, welche Organisationen die TN kennen, an die man sich in dieser besonderen Situation wenden könnte. Besprechen Sie dann auch allgemein die für die verschiedensten Notlagen zuständigen Hilfsorganisationen (siehe *Hinweis* oben und *Hinweis zur Landeskunde* unten).
■ Partnerarbeit:
Die TN lesen ihre Rollenkarten und führen das Gespräch.
■ Plenum:
Lassen Sie ein TN-Paar (eventuell durch Los bestimmt) das Gespräch im Kurs vorspielen und von den anderen TN beurteilen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 48 / Übung 35: Grammatik (Negation)** Wiederholungsübungen zu den verschiedenen Möglichkeiten der Negation ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 50 / Übung 36: Grammatik (Negation in Ausdrücken)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 51 / Übung 37: Gelebte Sprache (Negation)** Beobachtungsaufgabe mit Hörbeispielen: Hier werden gleiche Ausdrücke einmal positiv und einmal negativ benützt. Der Unterschied liegt in der Betonung und im Kontext. ▷

□ **Box: Gelebte Sprache, S. 82.** □

◁ **Arbeitsbuch, S. 51 / Übung 38: Sätze bauen (insistieren)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 52 / Übung 39 + 40: Sätze bauen (abwiegeln)** ▷

Hinweise zur Landeskunde – Übersicht über die wichtigsten Hilfsorganisationen: In Deutschland gibt es zahllose Möglichkeiten, bei den unterschiedlichsten Problemen Hilfe zu suchen und zu bekommen. Als Sozialstaat sieht sich der deutsche Staat in der Pflicht, Menschen in Not zu helfen. Das Netz der Hilfsmöglichkeiten ist vielfältig, aber auch unübersichtlich.
Zum einen gibt es die öffentlichen Einrichtungen auf kommunaler Ebene. Zum anderen gibt es die Wohlfahrtsverbände, die gemeinnützig, das heißt nicht gewinnorientiert arbeiten und die wichtigste Stütze des Sozialstaats sind.
Die Vielfalt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – wird hier am Beispiel Deutschlands dargestellt. Die Organisationsstrukturen in den beiden anderen deutschsprachigen Ländern sind anders, die Möglichkeiten aber ganz ähnlich.

Wohlfahrtsverbände:
Sie sind geprägt durch unterschiedliche weltanschauliche oder religiöse Motive, haben aber die Verbesserung von Lebenslagen als gemeinsames Ziel. In den diversen Einrichtungen sind ungefähr 1,4 Millionen Menschen hauptamtlich beschäftigt; bis zu 3 Millionen leisten ehrenamtliche Hilfe in Initiativen, Hilfswerken und Selbsthilfegruppen. Wichtig zu wissen ist, dass die religiös ausgerichteten Organisationen nicht nur Menschen offenstehen, die der jeweiligen Konfession angehören. Die Migrationsberatung der Caritas zum Beispiel steht nicht nur Katholiken beziehungsweise Christen offen, sondern allen Migranten.

Aufgabengebiete der Wohlfahrtsverbände (Auswahl, ohne Anspruch auf Vollständigkeit):
Angebote für Migrantinnen und Migranten:
Ausländersozialberatung, Aussiedlerberatung, psychosoziale Zentren für Flüchtlinge, Integrationsprojekte
Angebote für Kinder und Jugendliche:
Kindertagesstätten, Erziehungsberatung, Freizeitangebote usw.
Hilfen für Familien und Alleinerziehende:
Ehe- und Schwangerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienpflege, Müttergenesung
Ausbildung für junge Menschen:
Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe
Hilfen für alte Menschen:
Seniorentreffs, Mahlzeiten- und Besuchsdienste, Alten- und Pflegeheime
Dienste für Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen:
Frühförderung, Kindergärten und Schulen, Berufsförderungs- und Berufsbildungswerke, Tagesstätten und Wohnheime
Pflege von Kranken:
Krankenhäuser, Tageskliniken, Tagespflegeeinrichtungen, Hilfe durch Kurheime und Beratungsstellen
Hilfen für Menschen in sozialer Notlage:
Obdachlosenunterkünfte, Schuldnerberatung, Bahnhofsmission, Telefonseelsorge

Organisation der Wohlfahrtsverbände:
Alle diese Hilfseinrichtungen mit den verschiedensten Angeboten sind in den nachfolgend genannten sechs Spitzenverbänden organisiert:
Arbeiterwohlfahrt (AWO), ein ehrenamtlich geführter Interessenverband und zugleich gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen. www.awo.de
Paritätischer Gesamtverband, der Dachverband von über 10.000 eigenständigen Organisationen, Einrichtungen und Gruppierungen im Sozial- und Gesundheitsbereich. www.paritaet.org
Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) als Teil der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. www.drk.de
Deutscher Caritasverband, der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche. In den Einrichtungen der Caritas sind knapp 500.000 voll- und teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. www.caritas.de
Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, das über 27.000 selbstständige Einrichtungen unterschiedlicher Größe und Rechtsform mit mehr als 450.000 hauptamtlichen und mehreren Tausend nebenamtlichen Mitarbeitern umfasst. www.diakonie.de
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) – ein Schwerpunkt der sozialen Arbeit ist vor dem Hintergrund der Zuwanderung jüdischer Migrantinnen und Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion seit 1990 die soziale und religiöse Integration der Zuwanderer. www.zwst.org

Diese Spitzenverbände stehen für Tausende kleine Einrichtungen, die sich auf örtlicher Ebene zum Beispiel als eingetragene Vereine, Arbeitskreise oder Bürgerinitiativen präsentieren. Außerdem existieren viele weitere, von den Spitzenverbänden unabhängige Organisationen. Um herauszufinden, welche dieser zahlreichen Stellen für das eigene Anliegen zuständig ist, gibt es verschiedene Möglichkeiten.
1. Über die Website des Wohnorts
Man kann im Internet über die Website der jeweiligen Stadt herausfinden, welche Beratungsstelle zuständig ist. Über die Startseite der Stadt gelangt man beispielsweise zur Rubrik *Gesellschaft* oder *Familie.* Auch über die Rubrik Rathaus und die einzelnen Abteilungen beziehungsweise sogenannten Referate kommt man weiter. Häufig sind die Hilfsangebote zu diversen Themen im Überblick dargestellt und verweisen mit Links auf die Websites der zuständigen Beratungsstellen des jeweiligen Ortes. Es finden sich Angebote zu den verschiedensten Krisensituationen, wie Familienberatung (Schwangerschaft, Erziehung, Scheidung, Kinderschutz etc.), Suchtberatung, Verbraucherberatung, Schuldnerberatung, Mieterberatung usw. Oft findet man eine spezielle Rubrik „Hilfe für ausländische Mitbürger". Auch über die Ausländerbeiräte der Städte lassen sich hilfreiche Adressen in der eigenen Stadt finden. Die Ausländerbeiräte sind gesetzlich verankerte Gremien oder Organisationen auf kommunaler Ebene, welche die Aufgabe haben, Belange ausländischer Mitbürger zu vertreten.
2. Über die Websites der oben genannten Verbände
Auswahl weiterer überregional tätiger Organisationen
Familienberatung:
Frauenhäuser (Hilfe bei häuslicher Gewalt – deren örtliche Einrichtungen man zum Beispiel über die Website des Vereins Frauenhauskoordinierung e.V. erfragen kann) www.frauenhauskoordinierung.de
Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e. V. (DAJEB). www.dajeb.de
Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. (BKE) www.bke.de
Pro Familia www.profamilia.de
Katholische Bundeskonferenz Ehe-, Familien- und Lebensberatung www.katholische-eheberatung.de
Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e. V. (EKFuL) www.ekful.de
Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung (EZI) www.ezi-berlin.de
Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) www.skf-zentrale.de

Flüchtlingshilfen:
Diverse Flüchtlingsräte (www.fluechtlingsrat-berlin.de, www.fluechtlingsrat-bayern.de), Pro Asyl www.proasyl.de
Migration und Integration:
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BaMF) www.integration-in-deutschland.de beziehungsweise www.bamf.de
Verband für interkulturelle Arbeit www.via-bundesverband.de
Aus- und Weiterbildung, Studium:
www.bildungsserver.de

Fokus Sprache: negative Intentionen im Kontext, S. 35

Aufgabe 1
- Einzelarbeit:

Die TN lösen die Aufgabe und vergleichen die Lösungen.
- Plenum:

Die Aufgabe wird besprochen; die Wörter eventuell in Einzelteile zerlegen und erklären.

Aufgabe 2
- Partnerarbeit:

Die TN lesen die Minidialoge einander vor und entscheiden sich für eine Lösung.
- Plenum:

CD 1.20: Die TN hören die Sätze und revidieren möglicherweise ihre Lösungen. Danach Besprechung der Lösungen.
Hinweis: Hier wird die Arbeitsbuch-Übung zur Gelebten Sprache (Arbeitsbuch, S. 51 / Übung 37) aufgegriffen.

D Gute Manieren gefragt, S. 36

D1
- Einzelarbeit / Kleingruppe:

Die TN kreuzen selbstständig an und besprechen ihre Auswahl in der Gruppe. Unklarheiten beim Wortschatz werden in der Gruppe geklärt, nur bei Bedarf mithilfe des KL.

Hinweis: Dieses Gespräch und vor allem die Begründungen sind die Vorentlastung für die drei Hörtexte.

◁ **Arbeitsbuch, S. 53 / Übung 41: Wortschatz (sympathische Personen)**
Kurze Übung, gut geeignet für den Unterricht. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 53 / Übung 42: Wortschatz („Soft Skills")** ▷

Hinweis zum Sprachgebrauch: „Soft Skills", aus dem Englischen (soft = weich; skill = Fähigkeit), bezeichnet die soziale Kompetenz einer Person, das heißt die Fähigkeit, mit anderen Menschen umzugehen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 54 / Übung 43: Texte bauen (den positiven Eindruck von einer Person beschreiben)** Die Übung eignet sich auch als mündliche Partnerübung im Unterricht ▷

D2

Hinweise zur Landeskunde: In den Interviews antworten die beiden auf den Fotos abgebildeten Personen Uwe Fenner (Interviews in D2b und D2c) und Umberta Andrea Simonis (Interview in D2d).
Uwe Fenner:
Der studierte Jurist ist seit über 20 Jahren als Unternehmensberater für „Soft Skills" und als Personalberater tätig. Er hält Seminare und Vorträge zu diesem Thema, schreibt Bücher und sucht als sogenannter Head-Hunter Manager für große Firmen. Zeitweise war er für Film und Fernsehen tätig.
In seiner Funktion als Buchautor verfasste er zunächst ein Buch mit dem Titel *Spaß am Stil.* Dieses als Hörbuch und als gedrucktes Buch erschienene Werk behandelt die wichtigsten Stil- und Benimm-Fragen im Geschäftsleben und in der Gesellschaft. 2009 erschien sein umfassendes Werk *Erfolgreich mit Stil* zum Thema Stil und Etikette in allen Lebenslagen.
Mehr Informationen finden Sie auf der Website www.fenner.de.
Umberta Andrea Simonis:
1964 geborene Inhaberin einer Service-Agentur. Als sie Mitte der 90er-Jahre sehr schlechte Erfahrungen mit dem Benehmen von Handwerkern machte – sie hatte Schreiner für neue Büromöbel engagiert – inspirierte dieses Erlebnis sie dazu, der Handwerkerzunft durch entsprechende Seminare weiterzuhelfen. Seither veranstaltet sie mit großem Erfolg Seminare für Handwerksunternehmen. Außerdem betätigt sie sich als Autorin und hat unter anderem das Buch *Mehr Erfolg im Umgang mit Kunden – der erste Knigge für Handwerker* geschrieben.
Weitere Informationen finden Sie auf der Website www.simonis-serviceagentur.de.

Hinweis zur Binnendifferenzierung: Diese Hörtexte haben, wie aus den Hinweisen zur Landeskunde ersichtlich, viel mit dem Umgang der Menschen untereinander im Alltag und im Arbeitsleben zu tun. Auch wenn die TN der Meinung sind, dass das für sie nicht relevant sei, sollten im Hinblick auf das landeskundliche Wissen, auf die Fähigkeiten im Bereich der Sprachmittlung sowie auf Hör- und Verstehensstrategien die Aufgaben zu Interview 1 und Interview 2 auf jeden Fall gemacht werden.

D2a

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Inhaltspunkte; Unklarheiten werden geklärt.

D2b (kursorisches / selektives Hören)

- Plenum:

CD 1.21: Gutes Benehmen im Alltag

Die TN hören und notieren.

Hinweise zum Sprachgebrauch:

der Benimm = das Benehmen; meist nur in Verbindung mit Regeln verwendet

die Benimmregeln = Regeln, wie man sich gut benimmt

die Etikette = Vorschriften, Regeln für gutes Benehmen

alt(e)ro-zentriert = der Andere, der Mitmensch steht im Mittelpunkt

ego-zentriert = die eigene Person steht im Mittelpunkt

jemanden bepeinlichen (Wortschöpfung des Sprechers) = sich so verhalten, dass der andere sich unangenehm oder peinlich berührt fühlt

spätbürgerlich = hier: konservativ, bürgerlich (im Zusammenhang mit der Generation der '68er Generation abwertend geprägter Begriff, siehe unten)

spießig = abwertend für engstirnig, bürgerlich, konservativ

Hinweise zur Landeskunde – Adolph Freiherr Knigge:

Geboren wurde Knigge 1752 auf Gut Bredenbeck bei Hannover als zweites Kind seiner Eltern, die beide früh starben. Mit 14 Jahren war er nicht nur elternlos sondern auch mittellos trotz seiner adeligen Herkunft. Sein Vater hatte ihm hauptsächlich Schulden hinterlassen. Ab 1769 studierte er Jura in Göttingen und wurde durch Intervention seiner Tante in den Dienst eines Landgrafen aufgenommen. Später stand er noch im Dienst des Herzogs von Sachsen-Weimar. Bereits 1773 hatte er eine Hofdame geheiratet.

Das Leben eines Höflings widerstrebte ihm als Freigeist allerdings, und so wandte er sich ab 1780 der Schriftstellerei zu und war für die Freimaurer tätig, deren Mitglied er auch zeitweise war. Da er für Menschenrechte eintrat und den Ideen der Aufklärung zugetan war, bekam er Probleme mit seinen aristokratischen Unterstützern. Deshalb musste er später aus Geldmangel noch einmal in den Staatsdienst eintreten und starb schon mit 44 Jahren in Bremen. Ein Zeitgenosse beschrieb ihn als freundlich, interessant, unterhaltsam, bescheiden und fleißig.

Er schrieb diverse Romane, Reisebeschreibungen, philosophische und politische Schriften, Theaterstücke, Satiren, Musikkompositionen und natürlich sein berühmtestes Werk von 1788: *Über den Umgang mit Menschen.* In drei Teilen und insgesamt 25 Kapiteln gibt das Buch Hilfestellungen für den Umgang mit den Mitmenschen in den verschiedensten Situationen. Ausgehend vom *Umgang mit sich selbst* beschreibt Knigge zum Beispiel den *Umgang unter Personen verschiedenen Alters, den Umgang unter Eltern, Kindern und Blutsverwandten, den Umgang mit und unter Verliebten, den Umgang mit Frauenzimmern, den Umgang unter Freunden, die Verhältnisse zwischen Herrn und Diener, das Verhältnis zwischen Wirt und Gast, das Betragen bei verschiedenen Vorfällen im menschlichen Leben, den Umgang mit Hofleuten und ihresgleichen, den Umgang mit Geistlichen, die Art, mit Tieren umzugehen* und so weiter. Er hat damit ein für das aufstrebende Bürgertum wichtiges soziologisches Werk geschrieben, das damals weit mehr bedeutete als die vielen Benimm-Ratgeber, die heute in Knigges Namen auf den Markt kommen.

Nach Knigges Tod wurde sein Werk fortgeführt und um weitere Regeln erweitert. Bis heute erscheinen Benimm-Bücher mit seinem Namen im Titel. Im heutigen Sprachgebrauch gilt Knigge als die Institution für gutes Benehmen, obwohl die wenigsten Menschen die Originalausgabe seines Werks gelesen haben.

Interessante Websites: www.knigge.de / http://gutenberg.spiegel.de/ (auf dieser Website können Werke von Autoren gelesen werden, die mindestens 70 Jahre tot sind; unter Buchstabe „K" wie Knigge findet man auch Knigges *Über den Umgang mit Menschen).*

Hinweise zur Landeskunde – die Generation der '68er: Gemeint ist hier die Nachkriegsgeneration, die in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts gegen die bürgerliche, konservative Gesellschaft protestierte. Da Benimmregeln und Etikette sowie ordentliche Kleidung Symbole des Bürgertums (des sogenannten Establishments) waren, wurden diese von der jungen Generation ignoriert. Die Missachtung dieser althergebrachten Manieren und Werte war selbst eine Art von Protest.

Geschichtlicher Hintergrund: Obwohl die Studentenproteste sich in den späten 1960er-Jahren weltweit für Frieden und mehr Demokratie sowie für eine Modernisierung der Gesellschaft und Gleichberechtigung einsetzten, gab es in jedem Land unterschiedliche Ursachen und Entwicklungen, die zu den Protesten führten. In Deutschland begann Anfang der 60er-Jahre eine Zeit der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, nachdem sich das Land in unglaublicher Geschwindigkeit von den Folgen des Zweiten Weltkriegs erholt hatte.

Die Studenten protestierten zunächst gegen verkrustete Strukturen in Politik und Hochschulwesen.

Besonders der Verbleib vieler Führungspersönlichkeiten mit nationalsozialistischer Vergangenheit in hohen Positionen brachte die Studenten auf. Außerdem kämpften sie für eine Modernisierung der Lehrinhalte und mehr Chancengleichheit im Bildungswesen. Während der Jahre der Großen Koalition von CDU/CSU und SPD (1966–69) sahen sie die Demokratie insbesondere durch die geplanten Notstandsgesetze in Gefahr. Diese Gesetze, die trotz der Proteste verabschiedet und ins Grundgesetz aufgenommen wurden, sollten die Macht des Staates in definierten Notfällen ausweiten. Außerdem wurde gegen die Übermacht des Springer-Konzerns im Pressewesen (Bild-Zeitung), atomare Aufrüstung und den Vietnamkrieg protestiert.
Mehrere Ereignisse, so die Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg durch Polizisten während einer Demonstration gegen den Staatsbesuch von Schah Reza Pahlevi im Juni 1967 und das Attentat auf den Studentenführer Rudi Dutschke 1968, ließen die Proteste eskalieren. Ende 1969 ebbten die Proteste ab, unter anderem auch, weil die einzelnen Gruppierungen der Studentenbewegung mehr und mehr zerstritten waren. Allerdings hatten die Proteste einiges bewirkt und Einfluss auf die spätere Entwicklung des Rechtswesens, der politischen Kultur und auch der Gesellschaft genommen.
Interessante Website in diesem Zusammenhang: www.planet-wissen.de. Hier lassen sich informative Artikel zu verschiedenen Themen finden, auch Podcasts zum Herunterladen und Anhören.

D2c

- Plenum:

CD 1.22: Gutes Benehmen und Karriere
Die TN hören und notieren.
Hinweis: Im Gegensatz zu Track 1.21 folgt der Text in 1.22 (und auch 1.23) nicht geradlinig den Inhaltspunkten. Deshalb ist es für die TN eventuell besser, die Notizen zunächst unabhängig von der Tabelle im Buch zu machen und erst nach dem Hören die Tabelle auszufüllen.

Hinweis: Die Änderung der Reihenfolge soll die TN auch auf bestimmte Prüfungsformate vorbereiten.

Hinweise zum Sprachgebrauch: Wie im Geschäftsleben oder in der *Business-Welt* werden auch hier viele Anglizismen verwendet. Das entspricht der Realität in Deutschland (vgl. Box: *Englisch oder Deutsch, was lernen wir hier eigentlich?,* S. 90.)
der Coach = Seminarleiter, Trainer, Berater
der Stilcoach = jemand, der Seminare zum Thema „Stil" hält; Stilberater
das Event = Ereignis, Veranstaltung
Business ... = alles, was das Geschäftsleben oder die Wirtschaft betrifft (Businesskleidung, Businessanzug, Businessleute, Businessdinner)
Businesspeople = Geschäftsleute
das Outfit = Kleidung
das Businessoutfit = Geschäftskleidung
das Dinner = Abendessen
Don'ts = Dinge, die man vermeiden oder nicht tun sollte
die Noblesse (aus dem Französischen) = vornehmes Benehmen, Eleganz

D2d

- Plenum:

CD 1.23: Gutes Benehmen im Handwerk
Die TN hören und machen sich wie bei D2c zunächst eigene Notizen. Danach wird die Tabelle ausgefüllt.

D3
D3a + D3b

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Stichpunkte und wählen aus.

- Plenum:

Die TN sprechen über ihre Auswahl und begründen diese. Dabei helfen die angegebenen Wendungen und Ausdrücke. Sie können auch an der Tafel eine Hitliste der Stichworte machen, um so einen Kurstrend festzustellen.

Hinweis zum Sprachgebrauch: Vielerorts spricht man nicht mehr so viel von gutem Benehmen, sondern von „Soft Skills". Gemeint ist damit die Fähigkeit, auf andere Menschen einzugehen, ihre Würde zu achten und Rücksicht zu nehmen sowie Empathie zu zeigen, also Verständnis und Einfühlungsvermögen. Je nachdem, woher Ihre TN kommen und wo Sie unterrichten, können die Diskussionen innerhalb des Kurses sowie im Hinblick auf die Inhalte der Interviews kontrovers ausfallen. Möglicherweise sehen die TN einige der Aspekte gar nicht als solche des guten Benehmens an.

D4
D4a

- Plenum:

Lesen Sie die Aufgabe mit den TN gemeinsam, damit klar ist, was gemacht werden soll.

- Einzelarbeit:

Die TN ordnen die Punkte zu.

D4b (über Benehmen im interkulturellen Kontext sprechen)

- Plenum:

Die Zuordnungen werden verglichen und begründet. Bitten Sie die TN im Anschluss daran, einen Vergleich mit dem Heimatland anzustellen. Ist alles genauso wie hier gehört beziehungsweise besprochen oder gibt es Abweichungen bei den Umgangsformen im jeweiligen Herkunftsland?

E „Es ist mir überaus unangenehm, ...", S. 38

Ea (detailliertes Lesen: offizielle Einladung)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe.

Hinweise zur Landeskunde – Partnerstädte: Nach dem Zweiten Weltkrieg begann man zum Zweck der Völkerverständigung, Städtepartnerschaften zu gründen, zunächst zwischen Städten in Europa, später auf der ganzen Welt. Das Ziel war die Begegnung auf persönlicher Ebene; vom Treffen der Bürgermeister, über den Schüleraustausch bis hin zur Begegnung von Feuerwehrleuten wurden und werden gemeinsame Projekte organisiert. Ab Ende der 70er-Jahre und in den 80er Jahren waren diese Partnerschaften besonders lebendig. Noch vor der Wiedervereinigung waren ab Mitte der 80er-Jahre Beziehungen zu Städten in der damaligen DDR möglich. Nach 1989 begann eine Ausweitung der Partnerschaften mit Ländern in Osteuropa, und heute findet man Städtepartnerschaften mit Städten in aller Welt. Besonders wichtig dabei ist, dass nicht nur große Städte (siehe unten), sondern auch mittelgroße und kleine Gemeinden ihre Partnergemeinden im Ausland haben.
Einige Beispiele:
Berlin pflegt offiziellen Kontakt zu 17 Städten weltweit, darunter Los Angeles (USA), Paris (Frankreich), Istanbul (Türkei), Madrid (Spanien), Warschau (Polen), Moskau (Russland), Jakarta (Indonesien), Peking (China), Tokio (Japan), Buenos Aires (Argentinien).
Hamburgs Partnerstädte sind Dresden (seit 1987), St. Petersburg (Russland, seit 1957), Marseille (Frankreich, seit 1958), Prag (Tschechien), Chicago (USA), Shanghai (China), Osaka (Japan), León (Nicaragua), Dar-es-Salaam (Tansania, seit 2010).
Köln pflegt Partnerschaften mit insgesamt 22 Städten, darunter Barcelona (Spanien), Lille (Frankreich), Liverpool (Großbritannien), Turin (Italien), Kattowitz (Polen), Wolgograd (Russland), Tunis (Tunesien), Kyoto (Japan).
Münchens offizielle Partnerstädte sind Bordeaux (Frankreich), Cincinnati (USA), Edinburgh (Großbritannien), Harare (Zimbabwe), Kiew (Russland), Sapporo (Japan) und Verona (Italien).

Eb
- Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Die vier Unterpunkte sind ein Leitfaden zur Vorbereitung des Gesprächs. Halten Sie die TN dazu an, so vorzugehen wie in der Aufgabe beschrieben.

- Einzelarbeit:

Zur Übung bereiten beide Partner die Rolle des Anrufers vor. Dazu lesen die TN die Aufgabe sowie die Wendungen und Ausdrücke zur Situation „etwas kurzfristig absagen" auf S. 42.

Hinweis: In *Ziel* C1, Band 1 und Band 2, werden die TN immer wieder angehalten, ihre Aufgaben strukturiert vorzubereiten. Das hilft den TN nicht nur im Unterricht, sondern bereitet sie sowohl auf Prüfungssituationen als auch auf berufliche Situationen im weitesten Sinne vor. Außerdem trägt das strukturierte Arbeiten dazu bei, den eigenen Lernfortschritt wahrzunehmen.

Hinweis – interkulturelle Komponente: Diskutieren Sie mit Ihren TN darüber, welche der vorgeschlagenen Ausreden für den Gesprächspartner grundsätzlich akzeptabel sind beziehungsweise unter welchen Umständen sie angebracht sein können. Die Bewertung von Ausreden kann interkulturell sehr unterschiedlich sein.

Ec (Sprechen: etwas im Nachhinein absagen)
- Partnerarbeit:

Die Gespräche werden geprobt. Jeder TN sollte einmal die Rolle des Anrufers üben.

Ed
- Plenum:

Die Telefonate werden vorgeführt. Je nach Kursgröße muss man möglicherweise den Kurs halbieren oder nur ausgewählte Paare vorführen lassen. Für die TN noch lebensnaher wirkt die Aufgabe, wenn sich die beiden Gesprächspartner Rücken an Rücken setzen und einander nicht sehen können.

◁ **Arbeitsbuch, S. 54 / Übung 44: Grammatik (Nomen-Verb-Verbindungen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 55 / Übung 45: Grammatik (Nominalisierung)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 56 / Übung 46: Gelebte Sprache (Signale im Gesprächskontext)**
Diese Aufgabe können Sie mit den TN auch im Anschluss an Fokus Sprache: Signale im Gesprächskontext machen. ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 57 / Übung 47: Sätze bauen (eine übernommene ehrenamtliche Aufgabe wieder absagen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 58 / Übung 48: Sätze bauen (auf eine Absage angemessen reagieren)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 58 / Übung 49: Texte bauen (eine übernommene ehrenamtliche Aufgabe schriftlich wieder absagen)** ▷

Ee (Schreiben: eine schwierige Absage als E-Mail formulieren)
- Einzelarbeit:

Die TN formulieren eine E-Mail. Wenn Sie diese Aufgabe im Unterricht erledigen lassen, fordern Sie die TN auf, kein Wörterbuch zu benutzen und limitieren Sie die Zeit.

Fokus Sprache: Signale im Gesprächskontext

Aufgaben a–d
- Einzelarbeit:

Die TN lesen und bearbeiten die Aufgabe.
- Partnerarbeit:

Die TN lesen einander die Sätze laut vor und besprechen ihre Lösungen. Danach Vergleich mit dem Lösungsschlüssel.
- Plenum:

Besprechung der Zweifelsfälle. Lassen Sie eventuell einzelne TN laut vorlesen mit der Vorgabe, möglichst authentisch zu intonieren. Die anderen TN hören und beurteilen.

F Aber bitte mit Sahne ..., S. 40

F1
F1a (detailliertes Lesen)

Hinweis zum Sprachgebrauch:
– Büfett / Buffet
Beide Schreibweisen, nämlich *Büfett* und *Buffet,* sind korrekt. Die Aussprache lautet immer [*by'fe:*] beziehungsweise schweizerisch [*'byfe*].
– Menü *NORMAL / REGIONAL* beziehungsweise *FEIN*
Die Aufgabe wurde ganz bewusst abstrakt gehalten, das heißt, auf die Ausarbeitung eines konkreten Menüs wurde verzichtet. Bei Interesse und genügend Kurszeit könnten die TN Ideen sammeln, welche Speisen sich hinter den Begriffen *normal / regional* beziehungsweise *fein* verbergen könnten.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die komplette Aufgabe F1a + b.

Hinweis: Folgende Arbeitsbuch-Übungen könnten an dieser Stelle eingeschoben werden, ohne den Ablauf der Kursbuch-Aufgaben zu stören.

◁ **Arbeitsbuch, S. 59 / Übung 50: Wortschatz (rund ums Buffet)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 60 / Übung 51: Sätze bauen (etwas aushandeln, sich einigen)** Wiederholungsübung ▷

F1b
(Sprechen: sich auf eine gemeinsame Sache einigen / Schreiben: Bestellung)
- Kleingruppe:

Die TN entscheiden sich für ein Angebot. Wichtig ist die Einhaltung des Budgets. Eine Bestellung wird formuliert. *Fax* bedeutet, die Bestellung wird wie ein offizieller Brief geschrieben, aber dann als Telefax versandt.

Bevor die TN ihre Bestellung formulieren, ist folgende Arbeitsbuch-Übung sinnvoll:

◁ **Arbeitsbuch, S. 60 / Übung 52: Texte bauen (eine Bestellung schreiben)** ▷

F2
F2a (detailliertes Lesen / Sprechen: Vereinbartes telefonisch einfordern)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe und die Auftragsbestätigung auf S. 133.
- Plenum:

Die Aufgabe und die Vorgaben zu den Rollen A beziehungsweise B werden im Bedarfsfall gemeinsam besprochen. Weisen Sie auf die Wendungen und Ausdrücke unterhalb der Rollenkarten hin und bitten Sie die TN, diese – wo es angebracht ist – in das Gespräch einzubauen.
- Partnerarbeit:

Die TN spielen die Telefongespräche.

◁ **Arbeitsbuch, S. 61 / Übungen 53 und 54: Sätze bauen (Vereinbartes einfordern)** ▷

F2b (Schreiben: Vereinbartes einfordern)
- Einzelarbeit:

Die TN formulieren eine E-Mail.

Hinweis: Üblicherweise wird eine E-Mail genauso höflich und formell wie ein Brief oder Fax geschrieben, was Anrede, Grußformel und Text betrifft. Allerdings verzichtet man auf die genaue Empfängeradresse.

◁ **Arbeitsbuch, S. 62 / Übung 55: Texte bauen (Vereinbartes einfordern)** ▷

G Alles, was schiefgehen kann, geht auch mal schief, S. 41

Ga
- Plenum:

Die Aufgabe wird gemeinsam gelesen und eventuell kurz besprochen.

Gb

Hinweis zur Kursorganisation: Damit die Rollenverteilung zügig vorankommt, ist es praktisch, den Text der Rollenkarten zu kopieren und auszuschneiden. Durch das Ziehen einer Rollenkarte bekommen die TN ihre Rolle zugewiesen. Im Idealfall sollten die Rollen 1 und 3 von jeweils zwei TN besetzt sein, die Rollen 4 und 5 möglichst nur von einem TN und die Rollen 2 und 6 von mehreren TN.
Um die Krisensitzung in Aufgabe Gc lebensnah wirken zu lassen, bilden die TN einen Stuhlkreis.

■ Einzelarbeit:
Die TN lesen zunächst alle Rollenkarten und wählen danach eine Rolle (siehe Hinweis oben).

Gc (Sprechen: in einer Krisensitzung agieren)
■ Plenum:
Die TN lesen zunächst gemeinsam die Aufgaben 1–4. Danach beginnt die „Krisensitzung".
Fordern Sie die TN auf, möglichst lebendig und durchaus auch emotional zu diskutieren und zu argumentieren.

Nachlese, S. 44 + 45

Die Texte dieser Doppelseite sind zum eigenständigen Lesen gedacht. Die TN sollen einerseits Spaß am Lesen haben, andererseits durch die entsprechenden Arbeitsbuch-Übungen lernen, mit längeren und auch schwierigeren Texten umzugehen.

Hinweis: Es empfiehlt sich, die zu diesem Text gehörende Übung im Arbeitsbuch (siehe unten) zu lesen, bevor man sich den Text vornimmt. Dort findet man nämlich Anweisungen, anhand derer man den Text Schritt für Schritt erarbeiten und leichter verstehen kann. Weisen Sie die TN deshalb explizit auf diese Übung hin. Im Bedarfsfall können Sie auch den Text für Übung 56a, Teilaufgabe 5 als Kopie austeilen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 62 / Übung 56: Texte lesen (einen komplexeren Text verstehen)** ▷

Prüfungsvorbereitung:
◁ **Arbeitsbuch, S. 64 / Übung 57: Übung zu Prüfungen (Sprechen: sich einigen)** ▷

Hinweis: Diese Aufgabe kann nur in Kleingruppen, am besten in Dreiergruppen gelöst werden. Deshalb eignet sie sich gut für den Unterricht.

Fotodoppelseite: Mahlzeit!, S. 46 + 47

Hinweise zur Landeskunde: Die Ausstellung Mahlzeit wurde vom 22. Juli 2009 bis 26. September 2009 in der Galerie im Traklhaus in Salzburg gezeigt. In dieser Ausstellung wurden fast ausschließlich Werke der aktuellen Kunst, also aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gezeigt, obwohl das Thema Essen in der Malerei eine lange Tradition hat. (So findet man das Thema in der prähistorischen Höhlenmalerei und in antiken Wandmalereien.)
Jerry's Punsch stellt einen in Österreich sehr beliebten Punschkrapfen dar. Farbe und Aussehen entsprechen dem Original, die Größe naturgemäß nicht.

Hinweis: Betrachten Sie die Bilder der Fotodoppelseite gemeinsam mit Ihren TN. Lesen Sie dann den kurzen Einleitungstext und die Bildunterschriften. Mögliche Fragen zur Lenkung des anschließenden Gedankenaustauschs:
Welche Aspekte von Essen spricht der Einleitungstext an?
Welche kann eine Ausstellung überhaupt aufgreifen?
Mit welchen Aspekten beschäftigen sich die hier abgebildeten Kunstwerke der Ausstellung?
Welche Themen fehlen Ihrer Ansicht nach?

Projekt: Gestalten Sie als gemeinsame Arbeit im Kurs eine Fotocollage zum Thema *Ernährung im deutschsprachigen Raum und in meiner Heimat.*
Bringen Sie Fotos, Abbildungen, Verpackungen oder Ausschnitte von Rezepten mit. Kleben Sie große Blätter aneinander, sodass eine große Fläche entsteht.
Einigen Sie sich nun darauf, wie Sie vorgehen wollen:
- Wer klebt?
- Wohin wird was geklebt?
- Was schreiben Sie dazu?
- Wollen Sie manches übermalen?

Schreiben Sie gemeinsam einen „Katalogtext" zu Ihrem Kunstwerk.

Hinweis: Im Lehrwerkservice unter www.hueber.de gibt es dazu Aufgaben und Projekte zum Herunterladen oder Ausdrucken.

Lektion 3 Gegen den Strom

Worum geht es in der Lektion?

Lernziel: Erfahrungen und Gefühlen Ausdruck verleihen

Abschnitt **A**: **„Gegen den Strom"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Die TN erklären die Bedeutung des Lektionstitels anhand von Fotos, Textbeispielen und einem persönlichen Beispiel.

Abschnitt **B**: **„Was heißt typisch ...?"**
Fertigkeiten: Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben
Lernziele: Die TN lesen ein Interview mit einem unkonventionellen Professor und sprechen über ihre Erwartungen an Lehrkräfte. Sie hören und verstehen Kommentare, die zum Teil ironisch und emotional vorgebracht werden. Danach formulieren sie selbst emotionale Zwischenrufe, die während einer gehörten Laudatio geäußert werden. Schließlich wird diese Veranstaltung schriftlich je einmal offiziell, neutral und emotional persönlich geschildert (Verwendung verschiedener Register).

Abschnitt **C**: **„Na super ...!"**
Fertigkeiten: Hören, Sprechen
Lernziel: Die TN hören den Anfang eines Telefonats und überlegen sich eine angemessene Reaktion auf das Gehörte. Sie lernen, spontan richtig auf kurze Äußerungen zu reagieren.

Abschnitt **D**: **„Immer anders, als man denkt"**
Fertigkeiten: Hören, Sprechen, Schreiben
Lernziele: Die TN hören verschiedene Gesundheitsnachrichten und ordnen die passenden Themen zu. Außerdem können sie Informationen für diverse Gruppen herausfiltern. In mündlicher und schriftlicher Form werden auf der Grundlage dieser Informationen Gesundheitstipps gegeben (Verwendung unterschiedlicher Register).

Abschnitt **E**: **„Meinetwegen, aber bitte nicht hier!"**
Fertigkeiten: Lesen, Schreiben
Lernziele: Die TN lesen und verstehen einen Zeitungsartikel aus einem lokalen Blatt. Sie äußern dazu schriftlich ihr Mitleid, ihre Betroffenheit oder ihre Toleranz zunächst persönlich im Internet in Form eines Postings. Danach verfassen sie eine sachlich fundierte Stellungnahme (unterschiedliche Register).

Abschnitt **F**: **„Gegen wen oder für wen?"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen, Schreiben
Lernziele: Die TN lesen einen Online-Zeitungstext über einen Nobelpreisträger der Medizin von 1956. Sie diskutieren über die Vorbildfunktion des Arztes und schreiben eine Stellungnahme.

Abschnitt **G**: **„Bruno"**
Fertigkeiten: Lesen, Schreiben
Lernziel: Eine Problemstellung verstehen und einen Leserbrief mit einer Stellungnahme schreiben.

Fokus Sprache:
1. **Distanzierte Redeweise mit Wendungen und Ausdrücken**
2. **Übertreibung durch Generalisierung**

Einstiegsaufgabe A: Gegen den Strom, S. 48 + 49

Organisatorischer Hinweis: Die Reihenfolge der Aufgaben A1 und A2 kann auch umgedreht werden. Wenn Sie die Reihenfolge im Buch einhalten, wird in Aufgabe A1 die Bedeutung des Ausdrucks „gegen den Strom" unabhängig vom Buch erarbeitet. Erst danach werden die Fotos und die Texte in Bezug dazu gebracht.
Sie können aber genauso gut zuerst die Fotos und die Texte ansehen lassen und mit deren Hilfe den Lektionstitel erklären lassen.

Hinweise:
Bild 1: Eine Buddha-Figur. Viele Menschen in den Industrieländern fühlen sich von der Hektik des Alltags und der Arbeitswelt überfordert und haben das Gefühl, dass sie das Wesentliche im Leben verloren haben. Deshalb wenden Sie sich zum Beispiel traditionellen asiatischen Meditationsformen zu.
Text 2: Hier ist die Bedeutung von „rudern gegen den Strom" wörtlich gemeint, der Zusammenhang aber ein übertragener, bildlicher: Man muss immer an sich arbeiten, man muss immer dazulernen.
Laotse: Chinesischer Philosoph, um dessen Leben sich viele Legenden ranken. Er soll im 6. Jahrhundert v. Chr. in der heutigen Provinz Hunan gelebt haben. Der Legende nach stammt das aus 5000 Schriftzeichen bestehende Werk „Tao te king" von ihm. Unzählige Zitate und Lebensweisheiten werden ihm zugeschrieben. Laotse gilt als der Begründer des Taoismus oder Daoismus.
Bild 3: Alternative Architektur hat viele verschiedene Erscheinungsformen. Sie kann zum Beispiel energiesparend, menschengerecht oder einfach nur aufsehenerregend sein.
Bild 4: Symbolisiert das harte Leben in der Natur. Der Fisch schwimmt gegen den Strom an seinen Laichplatz (und wird von einem Braunbär gefangen).
Bild 5: Ein Plakat der Aktion *Tag gegen den Lärm.* Ruhe ist in vieler Hinsicht kostbar für den Menschen. Wer für die Stille kämpft, handelt gegen den Strom, weil unser Leben insgesamt immer lauter wird. Wir sind von morgens bis abends von Geräuschen, von Lärm umgeben. Lärm aber macht manchmal krank. Jedes Jahr gibt es den Tag gegen den Lärm *(INTERNATIONAL NOISE AWARENESS DAY)* mit jeweils einem aktuellen Motto.
Bild 6: Fair Trade ist eine Bewegung, die Gerechtigkeit in den Markt bringen und sicherstellen möchte, dass die Produzenten gerecht am Erlös der Ware beteiligt werden (Ziel ist ein Erzeugerpreis etwas über dem jeweiligen Weltmarktpreis). Dazu gehört aber auch, dass bei der Produktion internationale Umwelt- und Sozialstandards eingehalten werden, Stichwort „nachhaltige Produktion".
UN/FAIR TRADE: 2008 fand dazu eine groß angelegte Ausstellung in der *Neuen Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum* statt, die sich mit diesem Problem in Bildern und Fotos, aber auch mit vielen Informationen kritisch auseinandergesetzt hat. Die Abbildung zeigt den Umschlag des Ausstellungskatalogs.
Text 7: *Der Neinrich:* Kinderbuch von Edith Schreiber-Wicke und Carola Holland für Kinder ab etwa vier Jahren. Der Neinrich ist eine Fantasiefigur, die dem kleinen Leo beibringt, in welchen Situationen es wichtig ist, „nein" sagen zu können. Die Botschaft des Buches: Man soll mit zu viel „nein" nicht seine Eltern ärgern, sondern in diesen besonderen Situationen klare Signale setzen.
Text 8: Eine Idee der Stadt Linz, Städtebesuchern ein attraktives, alternatives Angebot zu machen.
Text 9: Wenn man ungebeten Ratschläge erteilt, kann das unangenehme Folgen haben. *Gegen den Wind* und *gegen den Strom* werden synonym verwendet. *Prof. Dr. Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger* arbeitete als Chemiker in der Forschung bei der Firma BASF im Bereich Farbstoffe und Pharmaprodukte. Sein wissenschaftliches Interesse galt darüber hinaus der Gentechnik und ihren Problemen. Bis 1997 war er Forschungschef im Vorstand der BASF. Er war Honorarprofessor der Universität Heidelberg, engagierte sich für Studienreformen und war Mitglied mehrerer Forschungsgremien. Darüber hinaus wurde er mehrfach für sein Engagement im Bereich Umweltschutz geehrt.
Text 10: In schwierigen Zeiten, wenn man Probleme hat und viele Leute gegen einen sind, zeigt sich, wer die wahren Freunde sind.

A1 (detailliertes Lesen: Kinderbuchtext, Werbetext, Sprichwort, Zitat)
- Plenum:

Die TN haben die Bücher geschlossen.
Schreiben Sie an die Tafel: gegen den Strom
Fragen Sie die TN, ob sie den Ausdruck kennen. Wenn ja, lassen Sie die TN erklären. Wenn nein, versuchen Sie, gemeinsam die Bedeutung zu erarbeiten.

A2 (Sprechen: freier Meinungsaustausch)
- Einzelarbeit:

Die TN öffnen die Bücher, betrachten die Fotos und lesen die Texte. Sie entscheiden darüber, welcher Text oder welches Foto am besten zum Lektionstitel passt, und notieren ihre Ideen.
- Plenum:

Die TN äußern ihre Meinung darüber, welche Fotos und Texte am besten zum Ausdruck „gegen den Strom" passen. Der KL oder ein TN notiert an der Tafel eine Kurshitliste.

A3 (Sprechen)

■ Plenum:

Die TN erzählen von Persönlichkeiten, die ihnen dazu einfallen. Falls niemand eine Idee hat, könnten Sie als KL mit einem allgemein bekannten Beispiel anfangen. Dazu eignen sich persönliche Beispiele, bekannte Leute aus der Umgebung oder international berühmte Persönlichkeiten wie zum Beispiel Mahatma Gandhi sowie Märchen- oder Romanfiguren.

Hinweis zur Binnendifferenzierung: Sie können diese Frage auch am Ende der Lektion behandeln. Die verschiedenen Persönlichkeiten in dieser Lektion geben den TN Anregungen für eigene Schilderungen.

☐ **Box: Unterrichtsbeiträge – wie bringt man schüchterne TN zum Reden?, S. 94** ☐

B Was heißt typisch ...?, S. 50

B1

B1a

Hinweise zum Sprachgebrauch:

Quereinsteiger: Von Quereinsteigern spricht man hauptsächlich im Berufsleben und bezeichnet damit Menschen, die ihre Ausbildung ursprünglich in einem anderen Fachgebiet gemacht, sich dann aber beruflich umorientiert haben.

Außenseiter: Im privaten Bereich bezeichnet man damit Menschen, die nicht in eine Gruppe integriert und damit ausgegrenzt sind, die sich anders als die Norm verhalten beziehungsweise von der Gruppe ausgegrenzt und so zum Außenseiter gemacht werden.

In einem anderen Zusammenhang können es Menschen sein, die sich einem Wettbewerb stellen – zum Beispiel im Sport oder in der Musik – und entgegen der allgemeinen Erwartung gewinnen. Gegenteil in diesem Sinn: Favorit.

In Forschung und Wissenschaft sind das Personen, die in ihrer Forschung auf alternativen Wegen einer Lösung näher kommen wollen oder die Lösung woanders sehen.

■ Einzelarbeit / Plenum:

Die TN versuchen, die Aufgabe zu lösen. Vergleich und Besprechung im Plenum.

Hinweis: Folgende zwei Übungen eignen sich gut für den Unterricht im Anschluss an B1.

◁ **Arbeitsbuch, S. 65 / Übungen 1 + 2: Wortschatz (Mitarbeiter charakterisieren)** ▷

B2

B2a (kursorisches / detailliertes Lesen)

■ Einzelarbeit:

Die TN lesen das Interview und notieren die Charakterisierungen.

Bevor die TN anfangen, sollten noch die beiden Begriffe *Lebenskünstler* und *Einzelkämpfer* geklärt sein (Lebenskünstler = jemand, dem das Leben leicht fällt, der immer gut dasteht / Einzelkämpfer = jemand, der lieber allein und nicht im Team arbeitet).

Hinweis: Da es sich um ein Interview handelt, enthält der Text für den mündlichen Ausdruck typische Verschleifungen, wie zum Beispiel *hab* statt *habe* oder *Leut'* statt *Leute*. Auch die österreichische Sprachfärbung kommt in manchen Sätzen durch: *Wichtig is' auch a bissl a rebellischer Geist (a = ein; bissl = bisschen).*

Hinweise zum Sprachgebrauch:

Glückskind: Das ist jemand, dem der Erfolg (scheinbar) in den Schoß fällt, ohne dass die Person etwas oder viel dafür tun muss.

Karrieremacher/Karrierist: Damit bezeichnet man Personen, die ihre ganze Energie dafür einsetzen, dass sie Karriere machen. Dabei gehen sie ohne Rücksicht auf andere vor. Also, nicht jeder, der Karriere macht, ist ein Karrierist.

Emporkömmling: So wird oft eine Person bezeichnet, die sich in eine gesellschaftliche / wirtschaftliche Position hochgearbeitet hat, sich aber nicht wirklich integrieren kann und oft negativ auffällt beziehungsweise von den anderen in der Gruppe nicht akzeptiert wird.

Querdenker: Das ist eine Person, die keinen modischen oder gängigen Denkstrukturen folgt, sondern die Dinge immer wieder hinterfragt und so oft (und mit Vergnügen) zu anderen Meinungen und Lösungen kommt.

Lebenskünstler: Bezeichnet eine Person, die aus jeder Geschichte gut herauskommt, immer gut dasteht, wobei man nicht so genau weiß, wie die Person das macht.

Einzelkämpfer: Der Ausdruck bezeichnet eine Person, die sich lieber auf sich selbst verlässt und allein ihre Ziele erreichen will. Den Gegensatz bildet ein echter Teamarbeiter.

◁ **Arbeitsbuch, S. 65 / Übung 3: Wortschatz (nützliche Ausdrücke aus dem Text)** ▷

Diese Übung eignet sich im Anschluss an Übung B2a. Auch als Binnendifferenzierung möglich, wenn einige TN den Text bereits gelesen haben, andere aber noch Zeit brauchen.

Hinweise zur Landeskunde:
Professor Roland Girtler
Der 1941 als Sohn eines Landärzteehepaars geboren und in Oberösterreich aufgewachsene Roland Girtler ist Sozialwissenschaftler an der Universität Wien und hat sich sein gesamtes Berufsleben hindurch mit der sogenannten Randgruppenforschung beschäftigt. Bereits als Kind kam er mit gesellschaftlichen Außenseitern in Berührung. Wie im Interview beschrieben, wechselte er von der Rechtswissenschaft zur Soziologie über, und zwar wegen seines Bettnachbarn im Krankenhaus. Dieser „Herr mit Herzstich" wird an anderer Stelle als Zuhälter bezeichnet, gehörte also auch zu einer der Randgruppen, die Girtler faszinierten.
Seine Publikationen beschäftigen sich mit Kleinkriminellen, Schmugglern, Wilderern, bäuerlichen Kulturen, sogenannten feinen Leuten, dem Klosterleben usw. Dabei stützt er sich weniger auf Zahlen und Statistiken, als vielmehr auf persönliche Gespräche und Feldforschung. In diesem Zusammenhang schrieb er auch seine *Zehn Gebote der Feldforschung,* in denen er Anweisungen gibt, wie sich ein Interviewer zu verhalten hat: offen, unvoreingenommen, den Sitten der Interviewten angepasst, nicht missionarisch. Besonders sein zehntes Gebot („Du musst eine gute Konstitution haben, um dich am Acker, in stickigen Kneipen, in der Kirche, in noblen Gasthäusern, im Wald, im Stall, auf staubigen Straßen und auch sonst wo wohlzufühlen. Dazu gehört die Fähigkeit, jederzeit zu essen, zu trinken und zu schlafen.") scheint Girtler selbst sehr gern zu befolgen. Er forschte in einer Reihe von Ländern, so im ländlichen Indien und in den Slums von Mumbai und sammelte als Student bereits die unterschiedlichsten Erfahrungen als Arbeiter, Bierkutscher und Filmkomparse. Sein bevorzugtes Fortbewegungsmittel ist das Fahrrad, mit dem er gern zu seinen Forschungseinsätzen fährt, mit dem er aber auch schon quer durch Griechenland und von den Pyrenäen bis nach Paris gefahren ist.
Im Interview spricht er davon, dass er in einer Tageszeitung Kolumnen schreibt. Es handelt sich dabei um die auflagenstärkste österreichische Boulevardtageszeitung, die *Kronen Zeitung.*
Café Landtmann: 1873 gegründetes, traditionsreiches Wiener Café und Restaurant in bester Lage, direkt neben dem berühmten Burgtheater und gegenüber von Rathaus und Universität. Stolz wird auf der Website darauf verwiesen, welche berühmten Persönlichkeiten hier verkehrten:
www.landtmann.at/das-cafe.

B2b
- Kleingruppen:

Die TN tauschen ihre Meinungen aus.

B2c
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe und überlegen zunächst für sich selbst die Antworten.
- Plenum:

Die TN äußern ihre Meinungen und verweisen auf entsprechende Textstellen. Ein TN schreibt an der Tafel mit.

Hinweis: Die Aufgabe ist sehr offen formuliert, weil je nach kulturellem Hintergrund der TN die Bewertung des Professors sehr unterschiedlich ausfallen kann.

B2d
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe, notieren kurz Stichpunkte zu ihrer eigenen Meinung und lesen dann die Hinweise auf S. 124.
- Plenum:

Die TN äußern ihre Meinungen. Auch diese können stichpunktartig an der Tafel gesammelt werden. Interessant ist ein Vergleich mit dem Tafelanschrieb aus Aufgabe B2c. Welche Eigenschaften und Fähigkeiten besitzt Professor Girtler, welche nicht, über welche wissen wir nichts?

Hinweis: Die beiden letzten Aufgaben sind auch als Vorbereitung der produktiven Aufgaben B4 und B5 zu sehen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 66 / Übung 4: Grammatik (Präsens im Kontext)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 66 + 67 / Übungen 5 + 6: Sätze bauen (unpersönliche Erwartungshaltungen).**
Diese Übungen eignen sich gut als Hausaufgabe nach Aufgabe B2d im Kursbuch. ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 67 / Übung 7: Wortschatz (*lernen:* Schule und Universität)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 67 / Übung 8: Wortschatz (*lernen:* Wortverbindungen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 68 / Übung 9: Wortschatz (*lernen:* Umgangs- und Fachsprache) Vertiefungsübung** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 68 / Übung 10: Wortschatz (positive Eigenschaften einer Lehrkraft)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 69 / Übung 11: Wortschatz (Wortfamilie Konsequenz)** ▷

B3
B3a (detailliertes Hören)
- Einzelarbeit:

CD 1.24: Die TN hören und entscheiden sich je Anrufer für „B" oder „K". Besprechen Sie die Lösung an dieser Stelle noch nicht. Die TN hören die Kommentare mindestens noch einmal.

Hinweise zum Sprachgebrauch: Die Anrufer sprechen mit zum Teil starkem österreichischem Akzent (Kommentare 2, 4, 10), zum Teil leichterer österreichischer Färbung (Kommentare 6, 8, 9). Für die TN wird es nicht immer einfach sein, den abwertenden (negativen) Unterton eines Kommentars zu erkennen.
Kommentar 4: *Zeitungsfritzen* = umgangssprachlich abwertend (negativ) für *Journalist*
Kommentar 6: Der abwertende (negative) Unterton ist lediglich in der ironischen Wortwahl zu erkennen (*es zahlt sich aus „nette Artikelchen" zu schreiben: sich auszahlen* = umgangssprachlich für sich lohnen; bei den *„Artikelchen"* bezieht sich der Sprecher auf die Artikel in der *Kronen Zeitung*).
Kommentar 10: Obwohl der Tonfall zunächst nicht auf einen abwertenden (negativen) Kommentar schließen lässt, wird die Tendenz mit dem ironischen *„nur weiter so"* klarer und schließlich mit *„das ist der Anfang vom Ende"* eindeutig.

B3b
- Einzelarbeit:

CD 1.24: Die TN hören noch einmal und kreuzen an.
- Partnerarbeit:

Die TN vergleichen die Antworten.

B3c
- Partnerarbeit:

Die TN unterhalten sich über die Kommentare 5, 8 und 10 und machen sich Notizen. Bei Bedarf wird der Hörtext noch einmal vorgespielt.
- Plenum:

Lassen Sie die TN zunächst über Aufgabe B3c sprechen. Danach werden auch die Aufgaben B3b und B3a besprochen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 69 / Übung 12: Grammatik (Artikel bei Namen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 70 + 71 / Übungen 13 + 14: Sätze bauen (Kommentare abgeben, unpersönlich – emotional)** ▷

Hinweis: Der Entwurf für die Skulptur greift die Aspekte Wandern, Autorenschaft, Farbenlehre und anatomische Forschungen auf.

B4 (selektives Hören / Sprechen: Zwischenrufe formulieren)
- Plenum:

Besprechen Sie mit den TN die Aufgabe.

- Einzelarbeit:

Die TN überlegen sich Zwischenrufe.
- Plenum:

CD 1.25: Die TN hören den Text. Dann hören sie den Text noch einmal und rufen ihre Meinung, ihre Kommentare in die Laudatio hinein.

Hinweis zur Binnendifferenzierung: Eine Alternative für TN, die eine solche Aufgabenstellung nicht gewohnt sind: Die TN lesen ihre Kommentare vor und das Plenum entscheidet sich für die fünf gelungensten. Diese werden an die Tafel geschrieben. Alle TN stehen auf und lesen die Kommentare gemeinsam laut vor, dann üben sie noch entsprechende Gesten zu den Kommentaren. Anschließend wird die Laudatio möglichst laut vorgespielt und die TN rufen ihre Kommentare gemeinsam unter Einsatz der Körpersprache in Richtung „Sprecher". Es macht nichts, wenn die Laudatio im Lärm untergeht.

Hinweise zum Sprachgebrauch:
ein großer Brauner: in Österreich übliche Bezeichnung für eine große Tasse Kaffee mit Milch
Bierausführer: Bierausfahrer, Bierkutscher

B5 (Schreiben: Kommentar, Pressemitteilung, persönliche E-Mail)

Hinweis zur Kursorganisation: Je nach verfügbaren Unterrichtseinheiten können Sie eine der drei Teilaufgaben im Unterricht und die anderen beiden zu Hause schreiben lassen. Zu jeder Teilaufgabe gibt es im Arbeitsbuch ein Textraster und allgemeingültige Anweisungen, welche die TN beim Verfassen ihrer Texte unterstützen.

Hinweis: Diese Teilaufgaben haben das Ziel, die TN dafür zu sensibilisieren, dass man seine Meinung und seine Ansichten je nach Ansprechpartner anders formulieren sollte.

B5a
- Einzelarbeit:

Die TN schreiben einen Kommentar an den Veranstalter der offiziellen Ernennung von Professor Girtler (Aufgabe B4).

◁ **Arbeitsbuch, S. 71 / Übung 15: Texte bauen (persönlicher Kommentar als E-Mail an die zuständige Person oder Organisation)** ▷

B5b
- Einzelarbeit:

Die TN schreiben eine kurze, neutrale Pressemitteilung.

◁ **Arbeitsbuch, S. 72 / Übung 16: Texte bauen (neutrale Pressemitteilung)** ▷

B5c
- Einzelarbeit:

Die TN schreiben eine E-Mail an eine Freundin / einen Freund.

◁ **Arbeitsbuch, S. 72 / Übung 17: Texte bauen (persönliche E-Mail)** ▷

C Na super ...!, S. 53

C1

C1a

- Einzelarbeit:

CD 1.26: Die TN hören den Text.

- Partnerarbeit:

Gemeinsam besprechen die TN, was passiert sein könnte.

C1b

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Antworten und entscheiden sich für eine angemessene Reaktion.

- Partnerarbeit:

Die TN vergleichen und besprechen ihre Antworten.

C1c

- Partnerarbeit:

Die TN besprechen, welche Antworten sie unangemessen finden.

- Plenum:

Die TN erklären, welche Antworten sie angemessen und welche sie unangemessen finden.

C2

- Plenum:

Lesen und besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Wichtig ist vor allem, dass die Bedeutung der Sprecherreaktionen (von *gelassen* bis *ironisch*) klar sind.

- Einzelarbeit:

CD 1.27: Die TN hören die Sätze und lesen mit. Machen Sie wenn nötig nach jedem Satz eine kurze Pause, damit die TN Zeit haben, sich zu entscheiden. Im Anschluss lesen die TN die Reaktionen aus Aufgabe C1b (a–o) und ordnen sie ebenfalls ein.

- Plenum:

Besprechung der Aufgabe. Spielen Sie Track 27 gegebenenfalls noch einmal vor. Oft ist der Tonfall, wie etwas gesagt wird, entscheidend, nicht die Wörter allein.

◁ **Arbeitsbuch, S. 73 / Übung 18: Sätze bauen (auf eine schlechte Nachricht spontan reagieren)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 73 / Übung 19: Phonetik (spontane Reaktionen)** ▷

C3 (Sprechen: spontan angemessen reagieren)

- Partnerarbeit:

Die Partner entscheiden sich für Rolle A oder Rolle B. Abwechselnd liest jeder TN einen Satz, der Partner reagiert angemessen.

- Kleingruppen:

Fassen Sie immer je zwei Paare zu Vierergruppen zusammen. Ein Paar beobachtet, das andere Paar spricht die Sätze und Reaktionen noch einmal durch. Das beobachtende Paar kritisiert und kommentiert. Danach tauschen Beobachter und Akteure die Rollen und spielen die Aufgabe noch einmal durch.

Hinweis: Auch diese Übungen haben einen besseren Lerneffekt, wenn sie mit Körpersprache und Körperhaltung unterstützt oder bekräftigt werden. Es fällt den TN insbesondere bei emotionalen Sätzen leichter, sie in Verbindung mit Körperbewegung zu sprechen.

Variante: Stellen Sie sich zusammen mit den TN wie bei einem Spiel auf. Links stehen Sie als KL, gegenüber von Ihnen stehen die TN. Sie übernehmen erst die Rolle A und dann die Rolle B; die TN reagieren spontan, individuell, aber erst einmal gemeinsam. Danach setzen Sie die Übung so fort, dass immer zwei TN ein Paar bilden.

D Immer anders, als man denkt, S. 54

D

Da (kursorisches Hören)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe und die Überschriften. Empfehlen Sie den TN, jeweils die zwei Überschriften zu den gleichen Themen zu finden und zu markieren (zum Beispiel die Überschriften B und H oder G und K). Während des Hörens empfiehlt es sich, nicht mitzulesen, sondern sich – eventuell sogar mit geschlossenen Augen – ganz auf den Text zu konzentrieren. Stoppen Sie die CD nach jeder Nachricht kurz, damit die TN Zeit haben, die Überschriften zu überfliegen und den entsprechenden Buchstaben einzutragen.

CD 1.28–1.33: Die TN hören die Nachrichtentexte und ordnen sie wie beschrieben zu.

- Plenum:

Die Lösungen werden verglichen und besprochen.

Db (detailliertes Hören)

- Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Weisen Sie darauf hin, dass die Aufgaben nicht immer direkt zu einem der Hörtexte passen. Man muss die Informationen übergreifend aus mehreren Hörtexten zusammentragen und entsprechend interpretieren. Dies gilt besonders für Teilaufgabe 3.

- Einzelarbeit:

CD 1.28–1.33: Die TN hören die Nachrichtentexte noch einmal und machen sich Notizen. Machen Sie wieder eine kurze Pause nach jedem Hörtext.

- Kleingruppen:

Die TN vergleichen ihre Lösungen.

- Plenum:

Die Lösungsvorschläge der TN werden an der Tafel in Stichpunkten gesammelt. Durch dieses langsame Vorgehen zeigen Sie den TN, wie man mit solchen

Hörtexten umgeht und nehmen ihnen die Angst vor dieser Art von Aufgabenstellung.

◁ **Arbeitsbuch, S. 74 / Übungen 20 + 21: Wortschatz (Medizin)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 75 / Übungen 22 + 23: Wortschatz (nützliche Wörter und Ausdrücke aus Texten)** ▷

☐ **Box: Hören auf Niveau C1, S. 87** ☐

Dc (Sprechen: gehörte Informationen als Tipps weitergeben)

Hinweis zur Kursorganisation: Als Vorbereitung auf diese Aufgabe bieten sich im Arbeitsbuch folgende Übungen an. Sie können während des Unterrichts oder als Hausaufgabe erledigt werden.

◁ **Arbeitsbuch, S. 76 / Übung 24: Gelebte Sprache (indirekte Aufforderungen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 78 / Übung 29: Sätze bauen (Empfehlungen / Ratschläge mithilfe von distanzierten Wendungen und Ausdrücken formulieren)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 79 / Übung 30: Texte bauen (Empfehlungen / Ratschläge in einem Kurzvortrag formulieren)** Diese Übung kann auch begleitend zu Aufgabe Dc im Kursbuch eingesetzt werden. ▷

■ Einzelarbeit:
Die TN entscheiden sich für ein Thema, sammeln in Stichpunkten Informationen und bereiten eine Empfehlung / Ansprache vor. Weisen Sie die TN ausdrücklich auf die im Buch angegebenen Wendungen und Ausdrücke hin und bitten Sie die TN, passende Wendungen und Ausdrücke in ihre Einführung einzubauen.

Hinweis: Bei den hier angebotenen Wendungen und Ausdrücken handelt es sich um solche der distanzierten Redeweise; diese sind den TN noch nicht geläufig. Unterstützen Sie sie dabei, diese sinnvoll in die Einführung einzubauen. Es geht nicht darum, diese aneinanderzureihen, sondern passend einzusetzen. Siehe dazu auch den *Hinweis zum Sprachgebrauch* in Fokus Sprache.

■ Kleingruppen:
Teilen Sie die TN so in Gruppen ein, dass innerhalb der Gruppe möglichst alle drei Themen *(Gesund bleiben / Junge Rheumakranke / Ältere Menschen)* vorkommen. Die TN halten dann ihre kleinen Ansprachen innerhalb der Gruppe.
■ Plenum / Kleingruppen:
Lassen Sie je einen TN pro Thema die Ansprache mit Empfehlung halten. Die anderen TN äußern sich dazu, was sie besonders gelungen fanden oder was man noch besser machen könnte.

Dd (Schreiben: E-Mail mit Empfehlungen)

◁ **Arbeitsbuch, S. 79 / Übung 31: Texte bauen (Empfehlungen / Ratschläge in einem persönlichen Anschreiben formulieren)** Diese Übung eignet sich als Vorbereitung zur Aufgabe Dd. ▷

■ Einzelarbeit:
Da diese Schreibaufgabe in relativ kurzer Zeit zu schaffen ist, eignet sie sich auch für den Unterricht.

De (Sprechen: gehörte Informationen als Tipps weitergeben)

◁ **Arbeitsbuch, S. 79 / Übung 32: Gelebte Sprache (schriftlicher und mündlicher Stil)** Gute Übung zur Vorbereitung auf Aufgabe De. Bitten Sie die TN, sich an Text 2 zu orientieren, wenn die Aufgabe De gemacht wird. ▷

■ Partnerarbeit:
Damit die TN nicht immer über dasselbe Thema sprechen, sollten jetzt bewusst andere Themen gewählt werden als in Aufgabe Dc. Jemand, der in Dc vor jungen Rheumakranken gesprochen hat, sollte jetzt zum Beispiel mit einer alten Tante telefonieren und ihr Empfehlungen geben, wie sie fit bleiben kann.

◁ **Arbeitsbuch, S. 77 / Übung 25: Grammatik (Funktionen von *es:* obligatorisches *es*) Wiederholungsübung** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 77 / Übung 26: Grammatik (Funktionen von *es:* referentielles *es*)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 77 / Übung 27: Grammatik (*es* als Platzhalter) Wiederholung und Vertiefung** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 78 / Übung 28: Phonetik (nützliche Ausdrücke mit *es*)** ▷

Fokus Sprache: distanzierte Redeweise mit Wendungen und Ausdrücken, S. 55

Hinweis zum Sprachgebrauch: In der Regel ist es so, dass man in der direkten Kommunikation Imperativformen vermeidet. Zum Beispiel steht im Kursbuch die Imperativform, in der Kommunikation mit Ihren TN verwenden Sie sie jedoch, wenn überhaupt, nur selten. Je näher uns eine Person in der Kommunikation ist, desto eher weichen wir auf unpersönliche Äußerungen aus, statt direkt eine Empfehlung mit Imperativ zu formulieren (siehe auch *Ziel* B2, Band 2, Lektion 9, Aufforderungen im Kontext, S. 18, und Lektion 11, Abschnitt D, Ratschläge geben, S. 42/43).

Aufgabe 1
- Einzel-, Partnerarbeit:

Die TN lösen die Aufgabe und vergleichen zunächst mit dem Lernpartner, dann mit dem Lösungsschlüssel.

Aufgabe 2
2a + 2b
- Einzel-, Partnerarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe zunächst allein und kreuzen an. Danach lesen sie einander die Antworten laut vor. Das hilft möglicherweise bei der Entscheidung und trainiert die Intonation.

Aufgabe 3
- Einzel-, Partnerarbeit:

Die TN lösen die Aufgabe erst allein und vergleichen dann mit dem Partner. Fragen Sie die TN, in welcher Situation man welche Antwort wohl benutzen würde (zum Beispiel 1b öffentliche, möglicherweise politische Diskussionsrunde / 1c Besprechung mit Kollegen und dem Chef).

E Meinetwegen, aber bitte nicht hier!, S. 56

E1
- Partnerarbeit:

Die TN lesen die Sprechblasen zuerst leise für sich und dann noch einmal laut abwechselnd mit einem Lernpartner. Bitten Sie die TN, diejenigen Äußerungen zu markieren, die Empörung bedeuten (das ist sehr hilfreich für Aufgabe E2e).

Hinweis: Wenn die TN Schwierigkeiten mit authentischer Intonation haben, können Sie folgende Übung im Arbeitsbuch dazwischenschalten, bei wenig verfügbarer Kurszeit auch lediglich 34a. Danach sollen die TN die Sprechblasen aus Aufgabe E1 noch einmal lesen. Sicher intonieren sie dann besser.

◁ **Arbeitsbuch, S. 80 / Übung 34: Gelebte Sprache (spontane Reaktionen)**
34a: Einzelarbeit: Die TN hören, entscheiden und vergleichen im Plenum.
34b: Partnerarbeit: Die TN reagieren in angemessener Form auf die Fotos.
34c: Vertiefungsübung – Einzelarbeit ▷

Im Anschluss daran stellen die TN Vermutungen darüber an, was passiert sein könnte.
- Plenum:

Die TN äußern ihre Vermutungen; ein TN notiert die Vorschläge an der Tafel.

Hinweis: Wenn die TN Probleme damit haben, sich eine Situation vorzustellen, zu der diese Äußerungen passen, haben Sie zwei Möglichkeiten.
Variante 1: Bringen Sie ein Bild aus der aktuellen Umgebung der TN mit, auf dem eine Person einen ganz ausgefallenen Lebensstil pflegt oder irgendetwas macht, was nicht üblich ist. Fragen Sie die TN dann, welche der spontanen Äußerungen passen könnten. Wahrscheinlich fallen ihnen dann auch andere Situationen ein.
Variante 2: Machen Sie zuerst E2a, b, c und d. Lesen Sie dann mit den TN noch einmal die Äußerungen in E1 und überlegen Sie gemeinsam, welche Sätze als Äußerung zu der beschriebenen Situation passen könnten. Danach lösen die TN Aufgabe E2e.

◁ **Arbeitsbuch, S. 80 / Übung 33: Gelebte Sprache (Generalisierung und Übertreibung)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 81 / Übung 35: Phonetik (spontane Reaktionen)** ▷

E2 (detailliertes Lesen)
E2a + E2b
- Einzelarbeit:

Die TN lesen den kurzen Text und notieren ihre Vermutungen.
- Partnerarbeit:

Die TN tauschen ihre Ideen aus.

Hinweis zur Landeskunde:
Wiethagen ist ein kleiner Ort nordöstlich von Rostock, südlich der Rostocker Heide gelegen. Nur wenige Kilometer entfernt ist der Ostseestrand. Aus einem Protokoll der Ortsbeiratssitzung vom 25. November 2009 geht hervor, dass „die in den Dünen lebende Frau Rathmann laut Gutachten den von ihr gewählten Lebensstil fortsetzen darf".

E2c (kursorisches Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen den vollständigen Text ohne Wörterbuch.

◁ **Arbeitsbuch, S. 82 / Übung 36: Grammatik (Einschränkungen mit Gradpartikeln)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 82 / Übung 37: Grammatik (bekommen und gehören)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 83 / Übung 38: Grammatik („fremde" Präpositionen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 83 / Übung 39: Grammatik (Ortsangaben durch Attribution)** ▷

E2d (detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN suchen die entsprechenden Textstellen und entscheiden sich für eine Lösung.
- Partnerarbeit:

Vergleich mit dem Lernpartner.

■ Plenum:
Besprechung der Lösungen.

E2e
■ Einzelarbeit:
Die TN suchen nach Textstellen, welche die Empörung beziehungsweise die Toleranz der Leser erklären.
■ Kleingruppen:
Die TN vergleichen die markierten Textstellen und diskutieren darüber. Bitten Sie die TN auch, ihre eigene Meinung zu den Vorkommnissen zu äußern. Vielleicht kennen die TN auch eigene Beispiele aus ihrem Umfeld.

E2f
■ Einzelarbeit:
Die TN überlegen sich mögliche Überschriften.
■ Plenum:
Die TN äußern ihre Ideen; ein TN schreibt an der Tafel mit. Lassen Sie erst danach zu, dass die Originalüberschrift gelesen wird.

E3 (Schreiben: Posting)

Hinweise zum Sprachgebrauch: Aus dem Englischen *to post* = etwas versenden, mitteilen / *to post sth. on the Internet* = etwas ins Internet stellen.
Als *Posting* bezeichnet man eine schriftliche Äußerung im Internet zu einem bestimmten Thema. Das *Posting* wird an die Mitglieder einer sogenannten *Mailingliste,* eines *Internet-Forums* oder einer sogenannten *Newsgroup* geschickt. Im Prinzip geht es darum, dass Gruppen von Leuten halböffentlich oder öffentlich ihre Meinung zu einem bestimmten Thema austauschen. Auf ein *Posting* folgt ein sogenanntes *Follow-up,* das heißt, eine weitere Meinung in Kurzform. Herkunft des Wortes: *to post (a message)* = (eine Nachricht) versenden.

Hinweis: In *Ziel* B2, Band 1 und Band 2, haben die TN mehrmals Postings geschrieben (das entspricht inhaltlich dem Brief der B2-Prüfung an eine Zeitung). In *Ziel* C1 lernen die TN, Stellungnahmen beziehungsweise Erörterungen zu schreiben. Der erste Schritt erfolgt jetzt hier, indem ein Posting (E3) zu einer ersten, noch nicht so umfangreichen Stellungnahme (E4) ausgebaut wird. Die jeweiligen Textraster im Arbeitsbuch helfen dabei (Arbeitsbuch, Übung 40 + 41). Überfordern Sie Ihre TN an dieser Stelle nicht. Das Verfassen von Stellungnahmen und Erörterungen wird in den folgenden Lektionen, siehe auch Band 2, noch ausgebaut. In Band 2 wird dann überdies verstärkt auf die Vorbereitung und die anschließende Ausarbeitung eingegangen.

Hinweis zur Selbstkorrektur: Besonders wichtig ist, dass die TN lernen, positive Stellen, Sätze, Ausdrücke oder Abschnitte zu markieren. Die meisten TN sind es nicht gewohnt, aus einer positiven Blickrichtung beurteilt zu werden. Ein solches positives Feedback erhöht emotional die Lernfähigkeit jedoch beträchtlich.
Was wird unter Textstellen verstanden, die nicht in eine Stellungnahme passen? Das bezieht sich auf die Textsortenunterscheidung in Abschnitt B5a–c. Das sind also Stellen, die stilistisch zum Beispiel in eine E-Mail an eine/n Bekannte/n passen würden.
Korrigieren von Fehlern: In Prüfungen gibt es Aufgabenstellungen, die das Korrigieren von Texten zur Aufgabe haben. Andererseits ist es auf diesem Niveau nicht schlecht, wenn die TN ihr Auge für Fehler schärfen. Herrscht unter den TN ein großer Konkurrenzkampf oder findet der Sprachunterricht in einem schulischen Kontext statt, ist es ratsam, die Fehlerkorrektur aus dem Unterrichtsgeschehen auszugliedern und die Arbeiten als KL zu korrigieren.

■ Einzelarbeit:
Die TN verfassen einen kurzen Text. Dieser darf ruhig auch emotional und locker gehalten sein. Dabei hilft folgende Übung im Arbeitsbuch.

◁ **Arbeitsbuch, S. 84 / Übung 40: Texte bauen (Posting zu einer öffentlichen Aufregung)** ▷

E4 (Schreiben: Stellungnahme)
■ Plenum:
Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Lesen Sie dazu die komplette Aufgabenstellung (vor allem die zu beachtenden Punkte unter E4b) und erklären Sie die typischen Eigenschaften einer sogenannten Stellungnahme (siehe unten unter Hinweis). Übung 41 im Arbeitsbuch auf S. 84 gibt ebenfalls Tipps.

Hinweis: Im Gegensatz zum Posting in Aufgabe E3 handelt es sich hier um eine sachlich fundierte Stellungnahme. Interessant ist diese Aufgabe vor allem auch für TN, die später eine Prüfung auf Niveau C1 ablegen möchten. In einigen offiziellen Sprachprüfungen (zum Beispiel *Test DaF, Goethe-Zertifikat C1* usw.) wird diese Art der schriftlichen Äußerung verlangt. Was aber hier in Lektion 3 noch nicht erwartet wird, ist eine Stellungnahme auf dem Niveau C1 (siehe oben).
Da hierfür mehr Sorgfalt und Zeit nötig sind, eignet sich diese Aufgabe auch als Hausaufgabe. Zur Vorbereitung dient die folgende Übung im Arbeitsbuch.

◁ **Arbeitsbuch, S. 84 / Übung 41: Texte bauen (Stellungnahme zu einer öffentlichen Aufregung)** ▷

E4a
- Einzelarbeit:

Die TN verfassen eine sachliche Stellungnahme.

E4b
- Partnerarbeit:

Die TN tauschen die Stellungnahmen aus. War Aufgabe E4a Hausaufgabe, kann dies zu Beginn der nächsten Kursstunde erfolgen.

E4c
- Einzelarbeit:

Die TN überarbeiten ihre Texte je nach verfügbarer Kurszeit im Unterricht oder als Hausaufgabe.

Fokus Sprache: Übertreibung durch Generalisierung, S. 58

Aufgabe 1
- Einzelarbeit:

Die TN erledigen die Aufgaben a + b.
- Plenum:

Besprechung der Lösung. Fragen Sie die TN, ob es in ihrer Muttersprache ein ähnliches Phänomen gibt, ob man also auch verallgemeinert und dadurch übertreibt.

Aufgabe 2
- Einzelaufgabe:

CD 1.34: Die TN lesen und hören die Aussagen. Beim Ankreuzen ist zu beachten, dass je Teilaufgabe a–c jeweils alle Sätze 1–3 derselben Kategorie A, B oder C angehören.
- Plenum:

Besprechung der Aufgabe.

Aufgabe 3

3a
- Einzelarbeit:

CD 1.35: Die TN lesen und hören die Sätze.

3b
- Partnerarbeit:

Die TN entscheiden gemeinsam und kreuzen an.
- Plenum:

Besprechung der Aufgabe. Diskutieren Sie mit den TN darüber, in welchen Situationen diese Verallgemeinerungen und Vorurteile zu hören sind. Ist das im Heimatland der TN genauso? Gibt es bestimmte Bevölkerungsgruppen, über die besonders mit Vorurteilen geurteilt wird (zum Beispiel Beamte, Lehrer, Ausländer ...)? Wenn ja, über welche?

E Gegen wen oder für wen?, S. 59

F1 (detailliertes Lesen)

Hinweis: Der Text entstand zu einer Radiosendung des bayerischen Hörfunksenders *Bayern 2*. Sie wurde im Februar 2010 in der Rubrik *radioZeitreisen* gesendet. Den Text zu dieser Sendung und vieler weiterer interessanter Sendungen können Sie im Internet nachlesen. Wenn Sie die Startseite http://www.br-online.de aufrufen und dann auf *Bayern 2* klicken, finden Sie in der Rubrik *Sendungen* den Unterpunkt *alle Sendungen*. Unter Buchstabe *R* finden Sie den Namen der Sendereihe: *radioZeitreisen*. Dort steht vielleicht noch der Text über Werner Forßmann zur Verfügung. Sollte das nicht der Fall sein, finden Sie dort auf jeden Fall viele weitere interessante und spannende Manuskripte/Texte, die interessierten TN unendlich viel Lesestoff bieten.
Auch Hörmaterial zum Anhören und Herunterladen gibt es hier für interessierte TN.
Auf der oben genannten Startseite finden Sie in der Kopfzeile die Rubrik *Mediathek*. Darunter gibt es *Podcasts*, die man auf den Computer und / oder den MP3 Player herunterladen kann. Nicht nur Hörfunksendungen, sondern auch Videos aus dem Fernsehprogramm kann man dort finden. Ähnliche Seiten gibt es bei allen öffentlich-rechtlichen Radio- und Fernsehsendern sowie bei vielen Privatsendern.

Hinweis zur Zeitökonomie: Wenn Ihnen für Ihren Kurs nur eine stark beschränke Anzahl von Unterrichtseinheiten zur Verfügung steht, eignen sich der Text und die Aufgaben als Hausaufgabe zum Beispiel auch dann besonders gut, wenn eine Kursstunde ausfällt. Dieser Text kann also auch zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den kurzen Abschnitt.
- Plenum:

Die wichtigsten Informationen werden in Stichpunkten an der Tafel festgehalten.

Hinweise zur Landeskunde:
Werner Forßmann (1904–1979) studierte in Berlin und arbeitete dann als Assistenzarzt in Eberswalde am Auguste-Victoria-Klinikum, das heute nach ihm benannt ist und Werner-Forßmann-Klinikum heißt. Dort führte er den berühmten Selbstversuch mit einem Gummischlauch als erstem Herzkatheter durch. Allerdings stieß dieser Versuch in der Fachwelt auf Ablehnung. Nach der Veröffentlichung der Versuchsergebnisse verlor Forßmann sogar seine kurz zuvor erhaltene Stelle an der berühmten Berliner Charité, wurde jedoch später von dem kritischen Klinikchef Sauerbruch wieder eingestellt. Schließlich wechselte er in den 30er-Jahren erst

nach Mainz, dann wieder nach Berlin ans Rudolf-Virchow-Krankenhaus, wo er Facharzt für Urologie wurde. Er stieg zum Chef zweier Kliniken auf und arbeitete während des Krieges als Lazarettarzt. Wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft seit 1932 wurde er nach dem Krieg mit einem dreijährigen Berufsverbot belegt. Er überbrückte die Zeit im Schwarzwald, wo seine Frau inzwischen eine Kleinpraxis eröffnet hatte. Später war er als Urologe in Bad Kreuznach und Bad Dürkheim tätig. 1958 bis 1970 arbeitete er als Chefarzt der chirurgischen Abteilung in Düsseldorf.

Ferdinand Sauerbruch (1875–1951) gilt als einer der bedeutendsten Chirurgen des beginnenden 20. Jahrhunderts. Er studierte in Marburg und war dann in Erfurt, Kassel und Berlin tätig, bevor er nach Breslau ging. Dort erfand er ein Verfahren, das erstmals eine Operation am offenen Brustkorb ermöglichte. Nach seiner Habilitation als Chirurg arbeitete er in Greifswald, Marburg, Zürich, München (1918–1928) und schließlich an der Berliner Charité (1928–1949). Während seines Berufslebens entwickelte er beispielsweise eine Prothese für den Oberarm, machte sich um die Herz-, Magen- und Speiseröhrenchirurgie verdient und erkannte Stress als auslösenden Faktor für eine Schilddrüsenerkrankung. Sehr viele seiner Schüler wurden bekannte Chirurgen im In- und Ausland.

Sauerbruch war im Hinblick auf die Zeit des Nationalsozialismus („Drittes Reich" 1933–1945) eine in sich widersprüchliche Person. Einerseits warnte er vor Hitler, half jüdischen Kollegen und gewährte einer regimekritischen Gruppe zeitweise Unterschlupf, kooperierte andererseits aber aktiv mit dem Regime.

Die **Berliner Charité** ist heute eine der größten Universitätskliniken Europas. 1710 als sogenanntes Pesthaus gegründet, wurde die Charité nach Gründung der Humboldt-Universität Universitätsklinikum und vereinigt heute alle medizinischen Fakultäten der Humboldt- und der Freien Universität Berlin.

Eberswalde: Kleinstadt (ca. 42.000 Einwohner) ungefähr 70 Kilometer nordöstlich von Berlin im Bundesland Brandenburg.

F2 (detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text ohne Wörterbuch und bringen die Abschnitte in die richtige Reihenfolge.
- Partnerarbeit:

Vergleich der Lösungen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 85 / Übungen 42 + 43: Wortschatz (nützliche Wörter aus dem Text)**
Hinweis zur Binnendifferenzierung: Diese Aufgabe eignet sich auch für schnelle Leser, während die anderen TN noch mit dem Lesen beschäftigt sind. ▷

F3

F3a
- Partnerarbeit:

Die TN vergleichen die Tafelnotizen aus Aufgabe F1 mit dem Text und machen gemeinsam eine Liste mit den wichtigsten Inhaltspunkten aus dem Text.

F3b
- Plenum:

Diskussion über die Gegner des Arztes und seine Motivation.

F3c (Sprechen: über Vorbilder diskutieren)
- Kleingruppen:

Diskussion über die Vorbildfunktion Werner Forßmanns.

F3d (Schreiben: Stellungnahme)
- Einzelarbeit:

Die TN schreiben eine kurze Stellungnahme. Weisen Sie die TN noch einmal auf das Raster zur Stellungnahme hin, das in Übung 41 im Arbeitsbuch, S. 84 zu finden ist.

Extra-Projekt: Nobelpreisträger
Wenn Sie in Ihrem Kurs TN mit Interesse für die Wissenschaft haben, lassen Sie sie Kurzreferate zu einem Nobelpreisträger ihrer Wahl halten. Es eignen sich kurze Biografien der Nobelpreisträger selbst oder eine kurze Darstellung der Entdeckung beziehungsweise Erfindung, für die die jeweilige Person den Nobelpreis erhalten hat.

Hinweis: Die Fotodoppelseite in Lektion 10, *Ziel* C1, Band 2 greift dieses Thema auf.

G Bruno, S. 60

Ga (kursorisches/detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text und unterstreichen entsprechende Textstellen.
- Partnerarbeit:

Die TN besprechen die Antworten auf die gestellten Fragen.

Gb (Schreiben: Leserbrief)
- Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN; weisen Sie ausdrücklich auf die angeführten Leitpunkte hin, die in dem Brief nicht fehlen sollten.
- Einzelarbeit:

Die TN schreiben den Text je nach verfügbarer Kurszeit im Unterricht oder zu Hause.

Extra-Projekt – Internetrecherche: Vielleicht haben einzelne TN Lust, im Internet mehr Informationen zum „Fall Bruno" zu suchen oder aber zu einem ähnlichen Fall im jeweiligen Heimatland. Wenn mehrere TN sich für diese Recherche entscheiden, könnte ein Gruppenvortrag mit aufgeteilten Rollen daraus entstehen.

Nachlese, S. 64 + 65: Frauen in der Biologie

Hinweise zur Landeskunde:
Rabenmutter (auch Rabenvater und Rabeneltern): Dieser umgangssprachliche Ausdruck entstand aus einer fehlgedeuteten Beobachtung des Tierreichs. Rabenjunge streben bereits aus dem Nest, bevor sie flügge sind, und wirken dadurch besonders unbeholfen. Fälschlicherweise hat man angenommen, dies passiere, weil sich die Rabeneltern zu wenig um die Brut kümmerten, sie also vernachlässigten und damit schlechte Eltern seien. Allerdings ist das Gegenteil der Fall. Die Jungvögel verlassen aus eigenem Antrieb das Nest und werden von ihren Eltern auch danach noch einige Wochen lang weitergefüttert und beschützt.
Rabenmütterdiskussion: Bis vor zirka 10 bis 15 Jahren waren in Deutschland Mütter, die sich vor allem in den ersten Lebensjahren eines Babys nicht ausschließlich um ihr Kind kümmerten, gesellschaftlich nicht gut angesehen. Man hatte den Eindruck, dass die Berufstätigkeit der Mütter auf Kosten der Erziehung der Kinder gehe. Deshalb waren Krippen und ganztägige Kindergärten relativ selten und Kindern in sozialer Notlage vorbehalten.
Eine verstärkte Diskussion über die Rolle der Mütter und ihre Lebensplanung begann erneut mit der Wiedervereinigung, denn in der DDR war es normal gewesen, dass Frauen sofort nach der Geburt ihrer Kinder wieder berufstätig waren. Dort kannte man schon immer Einrichtungen zur Kleinstkinderbetreuung.
Zwar ist diese „Rabenmutterdiskussion" noch immer nicht abgeschlossen, doch im Großen und Ganzen sind alle Formen des Mütterdaseins gesellschaftlich anerkannt – Mütter, die gleichzeitig einen Beruf ausüben, aber auch Vollzeitmütter, die gern bei den Kindern zu Hause bleiben.
Weil das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen noch immer nicht ausreichend ist und weil die Krippen- und Kindergärten im Rahmen der Frühförderung als positiv bewertet werden, ist die Diskussion auch unter diesen Gesichtspunkten neu entbrannt.

Die Texte dieser Doppelseite sind zum eigenständigen Lesen gedacht. Die TN sollen einerseits Spaß am Lesen haben, andererseits durch die dazugehörenden Arbeitsbuch-Übungen lernen, mit längeren und auch schwierigeren Texten umzugehen.

Hinweis: Es empfiehlt sich, die zu diesem Text gehörende Übung im Arbeitsbuch (siehe unten) zu lesen, bevor man sich den Text vornimmt. Dort findet man Anweisungen, anhand derer man den Text Schritt für Schritt erarbeiten und leichter verstehen kann. Weisen Sie die TN deshalb unbedingt auf diese Übung hin.

◁ **Arbeitsbuch S. 86 / Übung 44: Texte lesen (einen schwierigeren und längeren Sachtext entschlüsseln)** Es ist hilfreich, wenn der KL oder die TN selbst den Lesetext einmal kopieren, um besser damit arbeiten zu können. ▷

Prüfungsvorbereitung:
◁ **Arbeitsbuch S. 88 / Übung 45: Übung zu Prüfungen (Schreiben)** ▷

Fotodoppelseite: Es muss nicht immer Chemie sein, S. 66 + 67

Hinweis zur Landeskunde: Das Thema Heilpflanzen stößt in Europa auf ein zunehmend breites Interesse. Nicht nur aus ökologischen Gesichtspunkten wird die Pflege der Heilkräuter in Gärten und Gartenanlagen propagiert (viele Lebewesen wie Schmetterlinge und Käfer, aber zum Beispiel auch der Feldhase hängen in ihrer Existenz davon ab), sondern auch unter medizinischen Gesichtspunkten. In allen Apotheken gibt es Heil- und Kräuterteemischungen gegen kleinere akute Störungen der Befindlichkeit. Aber auch bei der Behandlung schwerer Erkrankungen, wie zum Beispiel vieler Krebserkrankungen, setzt man auf eine Kombination von synthetischen und natürlichen Wirkstoffen. So haben große Krankenhäuser eigene Fachabteilungen für Naturheilwesen, die interdisziplinär mit den traditionellen Abteilungen der Klinik zusammenarbeiten.

Projekt: In vielen großen Kulturen gibt es eine weit reichere Tradition der Naturheilverfahren oder alternativen Medizin als in Europa, wo dieses Wissen verlorengegangen ist und zum Teil erst jetzt wieder neu belebt wird. In all diesen Ländern ist das Nebeneinander von Schulmedizin und traditioneller Medizin selbstverständlicher.
Wie stellt sich das in den Ländern der TN dar? Ergänzen sich die beiden Konzepte? Welche Vor- und Nachteile bieten die unterschiedlichen Konzepte den Patienten?
Bilden Sie mit Ihren TN Gesprächsrunden zu diesen Themen.

Hinweis: Im Lehrwerkservice unter www.hueber.de gibt es dazu Aufgaben und Projekte zum Herunterladen oder Ausdrucken.

Lektion 4 Auf Umwegen

Worum geht es in der Lektion?

Lernziel: gezielt Fragen stellen, ein Interview führen

Abschnitt **A:** **„Auf Umwegen"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Anhand der Abbildungen und der Texte wird über die Bedeutung des Lektionsthemas gesprochen.

Abschnitt **B:** **„Es ist also alles noch offen?"**
Fertigkeiten: Lesen, Hören, Sprechen
Lernziele: Ein Lesetext zum Thema Wirtschaft leitet das Thema ein, die Erwartungen an einen Interviewpartner werden formuliert. Zwei Interviews zum Thema werden gehört, die TN beurteilen die Intentionen der jeweiligen Gesprächspartner. In einem Rollenspiel schlüpft jeweils ein TN in die Rolle des Interviewten, der spontan reagieren muss. Es geht darum, gemäß der eigenen Intention ausweichend oder gezielt zu antworten.

Abschnitt **C:** **„Ohne Umwege zum Geld"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen, Hören
Lernziele: Eine kurze Zeitungsmeldung zu einem kontroversen Thema wird gelesen. Anschließend wird darüber diskutiert. Nachdem die TN eine Straßenumfrage gehört haben, formulieren sie selbst Fragen für ein Straßeninterview, führen dieses auch durch und werten es aus.

Abschnitt **D:** **„Kennen wir uns nicht?"**
Fertigkeit: Sprechen
Lernziel: Techniken für Small-Talk-Situationen werden beobachtet und eingeübt.

Abschnitt **E:** **„Erfinde dich neu!"**
Fertigkeiten: Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben
Lernziele: Die TN lesen einen Gesetzestext und eine Statistik zum Thema Berufswahl. In einem Radiofeature geht es um den beruflichen Neustart. Mithilfe der erhaltenen Informationen wird das Thema mündlich und schriftlich erörtert.

Abschnitt **F:** **„Auf Umwegen zum Original?"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen, Schreiben
Lernziele: Rechtliche Informationen zum Thema *„kopieren im Internet oder kaufen"* werden gelesen, danach werden Interviews zum Thema geführt, zuerst als Gespräch mündlich, dann in Fragebogenform schriftlich. Die Fragebogen werden gemeinsam ausgewertet.

Abschnitt **G:** **„Aktuell im Gespräch"**
Fertigkeit: Sprechen
Lernziel: Die in der Lektion gelernten Fragetechniken werden noch einmal anhand eines frei gewählten Themas geübt.

Fokus Grammatik:
1. Die Stelle vor dem Verb im Kontext
2. Nach dem „Satzende"

Einstiegsaufgabe A: Auf Umwegen, S. 68 + 69

A1, A2, A3 (detailliertes Lesen und Betrachten – freie Meinungsäußerung)

■ Einzelarbeit:
Die TN betrachten die Abbildungen beziehungsweise Fotos und lesen die Texte. Sie überlegen sich Antworten für alle drei Aufgaben A1 bis A3.
Einfachere **Variante** für die Aufgabenstellungen.
A1: Was passt am besten zur konkreten Bedeutung von „auf Umwegen"?
A2: Was passt am besten zur übertragenen Bedeutung? Welche Geschichten, Anekdoten zum Thema kennen Sie?
A3: Was passt hier am besten zu beiden Bedeutungen von „auf Umwegen"? Kennen Sie etwas Besseres?
■ Kleingruppen:
Die TN tauschen ihre Meinungen zu den Aufgaben A1 bis A3 aus.

Hinweise:
Bild 1: Dieses Foto ist reine Interpretationssache. Zwei Personen kommen eigentlich mühelos zueinander, wenn man nicht beachtet, wo die eine ist und wie die andere Person hinkommt. Fällt einem TN eventuell auf, dass die beiden Personen aus zwei verschiedenen Kontinenten stammen. Vielleicht ist die Annäherung daher gar nicht so einfach? Von der Kleidung her könnte es sich hier um Geschäftsleute handeln.
Bild 2: Ist eine von oben abstrakt aussehende Wegführung als Zickzacklinie statt einer geraden Wegführung. Es gibt aber auch zwei gerade verlaufende Querstraßen. Wo befindet man sich am Ende auf Umwegen?
Text 3: Das Sprichwort bedeutet wohl, dass man sich leicht verirrt, dass man leicht Fehler macht, wenn man ganz schnell irgendwo ankommen, ganz schnell zu einem Ergebnis kommen will. Gute Ergebnisse brauchen Umwege, Zeit zum Nachdenken, neue Ideen.
Bild 4: Macht sich darüber lustig, dass Autofahrer dazu neigen, nicht mehr sich selber und ihrem Orientierungssinn (sowie gesundem Menschenverstand) zu vertrauen, sondern nur noch auf die Ansagen ihres Navigationsgerätes hören.
Text 5: Wer nicht direkt von A nach B rast, sondern in Kauf nimmt, auch mal einen Umweg zu machen, lernt mehr von der Welt kennen.
Text 6: Dahinter steckt die Frage: Wie kommen Menschen an ihr Ziel, und was ist ein richtiges Ziel? Ist der gerade Weg, mit dem alle zufrieden sind, der richtige Weg?
Bild 7: Ist ein Ratespiel.
Bild 8: Zeigt ein berühmtes Brettspiel: *Das verrückte Labyrinth.* Mit Glück und ein wenig Strategie muss man sich seinen Weg bahnen, um ans Ziel zu gelangen.

B Es ist also alles noch offen?, S. 70

Hinweis zur Binnendifferenzierung: In Kursen, die wirklich wenig Interesse am politischen und wirtschaftlichen Alltagsgeschehen haben, sollte man zumindest B1 und B2 durchnehmen. Es handelt sich bei diesem ersten Hörtext um eine Verwechslungskomödie, mit der die TN nicht rechnen. Vielleicht haben die TN dann ja spontan Lust, auch das echte Interview zu hören.
Aus der Sicht der TN und ihren Lernzielen ist das Interview mit Horst Piepenburg (B3) unter dem Gesichtspunkt wichtig, dass mithilfe dieses Interviews dann in B4 die Intention seiner Antworten analysiert wird. Die Frage lautet also: Warum antwortet er so, wie er antwortet?
Die Aufgaben in B1–B2 dienen in diesem Zusammenhang der Vorentlastung. Siehe auch die entsprechenden Hinweise bei den Aufgaben.

B1 (kursorisches / detailliertes Lesen)
B1a
■ Plenum:
Die TN lesen die Aufgabe und äußern sich spontan zu Überschrift und Foto.

B1b
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen den Zeitungsartikel und bearbeiten die Aufgaben.
■ Plenum:
Besprechung der Aufgabe.

Hinweise zur Landeskunde: Bei der Themen- und Textauswahl ist es das Ziel der Autoren, ein möglichst breites, aktuelles und damit für viele TN interessantes Spektrum zu bieten. Andererseits muss ein Lehrwerk auch den Anforderungen des Themenspektrums einer Niveaustufe gerecht werden. Und damit gehören wirtschaftliche Texte und der dazugehörende Wortschatz unbedingt zu einem modernen Lehrwerk. Insgesamt betrachtet stellt die PIN Group aber auch eine interessante Firma dar, weil sie bis heute existiert und außerdem ein weites Feld wirtschaftlicher Themen abdeckt: innovative Ideen, Turbulenzen, Beinahe-Insolvenz, Sanierung und Fortbestehen auf dem Markt.
Im Kurs- und Arbeitsbuch lernen die TN damit zahlreiche Wörter und Ausdrücke kennen, die heute in den Tageszeitungen, in Nachrichtensendungen und in Talkrunden allgegenwärtig sind. Es sind auch Begriffe und Phänomene, die in der globalisierten Welt grundsätzlich aktuell sind.

PIN Group / PIN Mail AG
Das Unternehmen wurde 1999 in Berlin gegründet und beschränkte sich zunächst auf die Briefbeförderung in Berlin und Leipzig. 2003 beförderte man

bereits 200.000 Sendungen täglich. Im Jahr 2005 stiegen große Verlage wie die Axel Springer AG (Medienkonzern, der unter anderem die beiden großen Tageszeitungen *Bild* und *Die Welt* verlegt) mit dem Ziel in das Unternehmen ein, die alternative Briefzustellung im ganzen Bundesgebiet zu ermöglichen. Wie im Lektionstext auf S. 146 beschrieben, erlebte die Unternehmensgruppe ab Ende 2007 mehrere große Krisen: Der nun gesetzlich vorgeschriebene Postmindestlohn musste eingehalten werden, die Axel Springer AG stieg vollständig aus der PIN Group aus, 75 % der zusammengeschlossenen Briefdienstleister waren als Folge von der Insolvenz bedroht. Doch das Unternehmen wurde gerettet: Unter dem Namen PIN Mail AG ist es seit Oktober 2008 eine 100%ige Tochterfirma der Georg von Holtzbrinck Unternehmensgruppe.
Heute sind dort etwa 1.000 Mitarbeiter beschäftig, rund 500.000 Sendungen werden pro Tag in den firmeneigenen Sortierzentren bearbeitet. Durch Kooperationen mit Partnerfirmen, zum Beispiel mit der Supermarktkette KAISER'S TENGELMANN, wird auch das Privatkundensegment umfassend bedient. Das Geschäftsgebiet beschränkt sich allerdings auf die neuen Bundesländer mit Schwerpunkt Berlin. Mehr Informationen finden Sie auf der Website: www.pin-ag.de.
Holding: Dieser Begriff bezeichnet keine Rechtsform, sondern beschreibt ein Unternehmen, zu dem mindestens ein Mutterunternehmen und mehrere Tochterfirmen gehören. Wie die Firmen organisiert sind, welche Rechtsformen sie aufweisen, ist mit dem Begriff Holding nicht beschrieben.
Horst Piepenburg ist Rechtsanwalt und Insolvenzverwalter. 1982 gründete er die Rechtsanwaltskanzlei Piepenburg und Gerling, die sich heute als eine der führenden Kanzleien für Insolvenzverwaltung bezeichnet und zirka 100 Mitarbeiter beschäftigt. Als die PIN Group nach dem Ausstieg der Axel Springer AG Ende 2007 in die Insolvenz kam, wurde Piepenburg vorübergehend zum Vorstandsvorsitzenden berufen: Seine Aufgabe war es, als Sanierungs-Experte die PIN Group zu retten.

B2

Hinweis: Folgende Wortschatz-Übungen im Arbeitsbuch eignen sich gut als Vorbereitung und Vorentlastung des Hörtextes und der weiteren Aufgaben in Abschnitt B. Lassen Sie diese, wenn möglich, vor Aufgabe B2 erledigen.

Hinweis zur Binnendifferenzierung: In Kursen, deren TN nicht im deutschsprachigen Raum leben oder/und arbeiten wollen, sind diese Übungen nur bedingt relevant. Besprechen Sie mit den TN die Übungen und wählen Sie gemeinsam diejenigen aus, die die TN als hilfreich für das Verstehen von Nachrichtensendungen ansehen. Vorschlag: 1a–d; 2c und 3a.

◁ **Arbeitsbuch, S. 89 / Übung 1: Wortschatz (Post)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 89 / Übung 2: Wortschatz (Unternehmen)**
2c Siehe Hinweise zum Sprachgebrauch.

Hinweise zum Sprachgebrauch: Teilaufgabe 1: „Arbeitsplatz" passt nicht, weil alle anderen Wörter eine Art von Firma oder Unternehmen bezeichnen. Unter einer „Manufaktur" versteht man historisch gesehen einen vorindustriellen handwerklichen Großbetrieb. Durch Neuorganisation der Arbeitsschritte, Arbeitsteilung oder Zusammenfassung von Handwerken erreichte man damit eine höhere Effektivität und Produktivität. Heute verbindet man mit diesem Begriff „handgefertigt". Deshalb führen ihn Unternehmen in ihrem Firmenlogo, um Exklusivität, höchste Qualität und Luxus zu suggerieren. Zum Beispiel: *Fahrradmanufaktur, Manufaktur Meissen* (Porzellan), *Maybach Manufaktur* (Luxusautos).
Teilaufgabe 2: *Global Player* = ein Unternehmen, das auf dem Weltmarkt operiert und sich dem globalen Wettbewerb stellen muss; ein *Weltkonzern* ist ein Konzern, der mit seinen Tochterunternehmen weltweit tätig ist.
Teilaufgabe 3: *Absatz* ist der einzige Begriff, der in Stück gemessen wird: Die Absatzzahlen (der Absatz) zeigen, wie viel „Stück" eines Produkts verkauft worden sind; alle anderen Begriffe misst man in Geld. Begriffsabgrenzungen: *Erlös / Umsatz* = verkaufte Stückzahl multipliziert mit dem erzielten Preis; *Gewinn* = Erlös/Umsatz minus Kosten; *Verlust* bezeichnet einen negativen Gewinn.
Teilaufgabe 4: *Konzern* = ein Zusammenschluss von Unternehmen, die zwar rechtlich selbstständig bleiben, nicht aber wirtschaftlich. Die Leitung eines Konzerns wird oft durch eine sogenannte *Holding* wahrgenommen. Das ist eine Gesellschaft, die weder produziert, noch mit Produkten handelt, sondern lediglich als Finanzierungs- und/oder Verwaltungsgesellschaft fungiert. Übernimmt eine *Holding* Leitungsfunktionen, wird sie auch als Dachgesellschaft bezeichnet; dient sie ausschließlich der Finanzierung, heißt sie Beteiligungsgesellschaft.

2f Vertiefungsübung zu verschiedenen Rechtsformen von Unternehmen, Informationen siehe S. 50 Hinweise zur Landeskunde. ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 91 / Übung 3: Wortschatz (Insolvenz eines Unternehmens)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 91 / Übung 4: Wortschatz (Arbeitnehmerrechte)**
Nähere Informationen siehe S. 50 Hinweise zur Landeskunde. ▷

Hinweise zur Landeskunde:
Wirtschaftsbegriffe: Diese Informationen sind Hintergrundinformationen für den Fall, dass es TN gibt, die das alles genau wissen wollen; für das Verständnis des Abschnitts sind sie nicht wichtig.

1. Rechtsformen von Unternehmen
Die Rechtsformen von Unternehmen hängen vor allem mit dem Zweck der jeweiligen Gesellschaft zusammen und auch damit, ob die Geschäftsführer gleichzeitig die Kapitalgeber sind. Außerdem ist entscheidend, ob die Gesellschafter bei Schwierigkeiten nur mit dem in die Firma eingebrachten Kapital oder auch mit dem Privatvermögen haften. Das wiederum hat mit der Größe von Unternehmen zu tun. Während einfache Personenvereinigungen (GbR) oder kleine Personenhandelsgesellschaften (OHG, KG) keine Vorschriften hinsichtlich eines Mindestkapitals haben, muss man zur Gründung einer Kapitalgesellschaft (GmbH, AG) ein gesetzlich festgelegtes Mindestkapital vorweisen.
Die ***GbR,*** Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (auch BGB-Gesellschaft genannt), ist ein Zusammenschluss von Personen für gewerbliche oder auch nicht gewerbliche Zwecke. Der Name hat damit zu tun, dass die Rechtsform der GbR nicht im Handelsgesetzbuch (HGB), sondern im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) geregelt ist. Sie wird gewählt, wenn man sich aus gemeinschaftlichen Geschäftsinteressen zusammenschließt: Gemeinschaftspraxen von Ärzten, Architekturbüros usw. Die Anzahl der Gesellschafter ist unbegrenzt, jeder muss finanzielle Beiträge leisten und jeder Gesellschafter haftet für Verbindlichkeiten unbeschränkt (also auch mit dem Privatvermögen). Die Geschäftsführung kann einem einzigen oder mehreren Gesellschaftern übertragen werden beziehungsweise alle führen die Geschäfte gemeinsam.
KG und ***OHG*** sind Personenhandelsgesellschaften, das heißt ein Zusammenschluss von Kaufleuten, wobei die persönliche Mitgliedschaft der Gesellschafter wichtig ist. Während bei der OHG alle Gesellschafter persönlich mit ihrem Geschäfts- und ihrem Privatvermögen haften, gibt es bei der KG zwei Arten von Gesellschaftern: Der Komplementär führt die Geschäfte und haftet gegenüber seinen Gläubigern auch mit dem Privatvermögen; der Kommanditist hingegen hat keine Geschäftsführungsbefugnis und haftet auch nur mit dem ins Unternehmen eingebrachten Kapital.
Die ***GmbH*** ist eine in Deutschland sehr weit verbreitete Unternehmensform, die im sogenannten GmbH-Gesetz genau geregelt ist. Die wichtigsten Bestimmungen sind, dass das Mindesteigenkapital zum Start einer solchen Firma 25.000 Euro beträgt und dass die Gesellschafter nur mit dem in die Firma eingebrachten Kapital, nicht mit ihrem Privatvermögen haften. Außerdem müssen sich die Gesellschafter in der sogenannten Gesellschafterversammlung treffen, wo bestimmte Punkte zu erledigen sind, beispielsweise die Ernennung eines oder mehrerer Geschäftsführer und die Überprüfung der Geschäftsführung.
Die ***AG*** muss ein Mindestkapital von 50.000 Euro vorweisen, das in einzelne Aktien gestückelt ist. Das Kapital dieser Firmen stammt also von Leuten außerhalb des Unternehmens. Die Mitglieder eines solchen Unternehmens haften nur mit ihrem Aktienanteil, nicht mit ihrem Privatvermögen. Nur bei börsennotierten Aktiengesellschaften werden Aktien an der Börse gehandelt.
Zur Organisation einer Aktiengesellschaft: Es gibt einen Vorstand, der aus einer oder mehreren Personen (Vorstandsvorsitzender und Vorstandsmitglieder) besteht und die Unternehmensleitung darstellt. Außerdem gibt es ein kontrollierendes Organ, den Aufsichtsrat, der den Vorstand und seine Art, die Geschäfte zu führen, überwacht. In der Regel besteht der Aufsichtsrat aus Vertretern von Aktionären und Arbeitnehmern.
Interessante Website zu diesem Thema: www.gruenderleitfaden.de/recht/unternehmensrecht

2. Mitbestimmung der Arbeitnehmer
Arbeitnehmer haben verschiedene Mitbestimmungsrechte. Es gibt die betriebliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer, die im Betriebsverfassungsgesetz geregelt ist und die Beziehung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer betrifft. Wie oben erwähnt, gibt es außerdem in Aktiengesellschaften eine Form der Mitbestimmung durch die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat. Auch diese ist gesetzlich geregelt.
Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG): Dieses Gesetz dient als Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und verpflichtet beide Seiten zu partnerschaftlicher Zusammenarbeit. In diesem Gesetz wird zum Beispiel geregelt, was ein Betriebsrat macht, wie er sich zusammensetzt, welche Pflichten der Arbeitgeber hat.
Betriebsrat: Der Betriebsrat ist die von den Mitarbeitern einer Firma gewählte Interessenvertretung, deren Aufgabe es ist, an bestimmten betrieblichen Entscheidungen im Sinne der Arbeitnehmer mitzuwirken und mitzubestimmen.
Tarifvertrag / Tarifverhandlungen: Die sogenannten Tarif- oder auch Sozialpartner, das heißt auf der Arbeitnehmerseite die Gewerkschaften und auf der anderen Seite die Arbeitgeber oder die großen Arbeitgeberverbände, treffen sich, um für ihre Branche Tarifverhandlungen zu führen. Man diskutiert über Arbeitsbedingungen (Arbeitszeit, Urlaub, Kündigung usw.) und Entgelte (Löhne, Gehälter, Urlaubsgeld usw.). Am Ende handelt man den Tarifvertrag aus, an den die Vertragsparteien gebunden sind. Das heißt, alle Mitglieder der beteiligten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen müssen sich während der vereinbarten Vertragsdauer daran halten. Außer einem Warnstreik darf es zum Beispiel während eines bestehenden Tarifvertrags

keinen Streik geben. Streiks sind die Kampfmaßnahmen der Arbeitnehmer beziehungsweise der Gewerkschaften; die Arbeitgeber können als Reaktion unter bestimmten Bedingungen zur Aussperrung greifen, das heißt die Arbeitsverhältnisse der Arbeitnehmer aufheben. Der Staat ist an diesen Verhandlungen nicht beteiligt, es herrscht die sogenannte Tarifautonomie. Wenn sich die Verhandlungspartner nicht einigen können, wird eine unabhängige Person, ein „Schlichter", bestimmt, der die Verhandlungen zu einem Abschluss bringen soll.
Interessante Website für diese Themen:
www.bpb.de/wissen/.

B2a und B2b
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe und kreuzen an. Weisen Sie die TN darauf hin, dass es sich um die Phase des Unternehmens handelt, als eine Insolvenz drohte und Herr Piepenburg zur Sanierung ins Unternehmen geholt wurde. Auf S. 71 können die TN ein Foto von Herrn Piepenburg sehen.

B2c (kursorisches Hören)
- Einzelarbeit:

CD 2.2: Die TN hören den ersten Teil des Interviews und vergleichen das Gehörte mit ihren Erwartungen aus Aufgabe B2b.
- Plenum:

Die TN äußern ihren ersten Eindruck vom Interview.

◁ **Arbeitsbuch, S. 92 / Übungen 5–7: Wortschatz (Antwortverhalten beschreiben)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 93 / Übung 8: Grammatik (Partizip I als Adjektiv)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 94 / Übung 9: Grammatik (Negation: internationale Vorsilben)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 95 / Übung 10: Wortschatz (*Menschen, Personen, Leute*)** ▷

B2d
- Plenum:

Die TN lesen die Angebote im Auswahlkasten. Klären Sie unbekannte Wörter und Ausdrücke.
- Plenum:

Die TN sprechen über ihren Eindruck von Interviewerin und Gesprächspartner. Gemeinsam überlegen sie, was die Ursache dafür sein könnte, dass der Interviewte so unpassende Antworten gibt. Der Auswahlkasten hilft dabei, es sind aber auch andere Gründe und Ursachen möglich, welche von den TN selbstständig mit ihrem aktiven Wortschatz formuliert werden können. Beispiele: *Das Interview war nicht angemeldet. * Piepenburg kann die Redakteurin nicht leiden. * Piepenburg ist mit seinem Vorhaben gescheitert und ist frustriert* ... usw.

Hinweis: Was sich an diesem Interview und den Reaktionen sehr gut zeigen lässt, ist die Tatsache, dass man als Hörer sowie als Leser mit bestimmten inhaltlichen Erwartungen an einen Text geht und diese Erwartungen das Verstehen erleichtern. Die TN hatten ihre Erwartungen in B2b formuliert. In B2c werden diese Erwartungen nicht erfüllt. Neben der leichten Irritation, die das hervorruft, ist aber ein anderes, wichtiges Ziel erreicht: Die TN sind auf das echte Interview vorbereitet. Die Angebote im Auswahlkasten in B2e wiederum bereiten die TN auf die Strategien vor, die Horst Piepenburg in seinem Interview (B3a) einsetzt.
Das zeigt recht deutlich, wie die Teile eines Abschnitts miteinander vernetzt sind und wie die TN Schritt für Schritt auf ein komplexeres Hör- oder Leseverstehen vorbereitet werden. Wenn man aus irgendeinem Grund im Unterricht nur mit B3 einsteigen möchte, sind die TN leicht überfordert.

B2e (kursorisches Hören)
- Einzelarbeit:

CD 2.3: Die TN hören das Interview zu Ende.

Hinweis: Die Redaktion hatte schlecht recherchiert und die Radiomoderatorin mit einem „falschen" Piepenburg verbunden.

◁ **Arbeitsbuch, S. 96 / Übung 11: Wortschatz (nützliche Ausdrücke aus dem Hörtext)** ▷

B3
B3a (kursorisches Hören)
- Einzelarbeit

CD 2.4–2.12:

Hinweis: Die TN hören jetzt das echte Interview mit dem „richtigen" Horst Piepenburg. Sie sind nun auf die Fragen und Antworten gut vorbereitet. Bei dem ersten Hören müssen sie keine Detailinformationen verstehen, es geht zunächst um den Gesamteindruck.

- Partnerarbeit:

Die TN entscheiden zu zweit, wie sie den Gesprächspartner diesmal charakterisieren würden.

B3b (detailliertes Hören)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aussagen 1–11. Klären Sie Wörter und Ausdrücke, die die TN nicht verstehen.

Hinweis: Zur Schulung des Detailverstehens werden die Hörtexte in Abschnitte mit vielen Tracknummern aufgeteilt und den Fragen zugeordnet. So können die Texte abschnittweise gehört und die Aufgaben in Ruhe gelöst werden, was bei einem Training des Hörverstehens durchaus sinnvoll ist; im Verlauf der

Lösungsüberprüfung können einzelne Textstellen zur Kontrolle noch einmal angehört werden, ohne dass man den ganzen Text noch einmal hören muss.

- Einzelarbeit:

CD 2.4–2.12: Die TN hören anschließend das Interview noch einmal in Abschnitten und lösen jeweils die Aufgaben. Machen Sie deshalb nach jedem Abschnitt eine kurze Pause.

- Plenum:

Vergleich der Lösungen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 97 / Übung 12: Grammatik (Aufforderungen)** ▷

Hinweis: Der Hörtext enthält eine bestimmte Art der Aufforderung, die im Arbeitsbuch genauer betrachtet wird.

B4

B4a

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Fragen und entscheiden, ob sie mit „ja", „nein" oder mit einer weitergehenden Information antworten würden.

Hinweis: Im aktiven Sprachgebrauch der TN gilt die Grundregel: Ja-/Nein- oder „Weiß nicht"-Antworten auf Ja-/Nein-Fragen/geschlossene Fragen (zum Beispiel: „Kommt Direktor Kuhlmann auch zum Termin?"), Informationsantworten auf Inhaltsfragen/offene Fragen (zum Beispiel: „Welche Informationen liegen uns eigentlich über diesen neuen Konkurrenten vor, Herr Meier?").
Im realen Gespräch, vor allem aber auch in öffentlichen Interviews stellt sich das indes wesentlich abwechslungsreicher dar, was das Hörverstehen zunächst einmal erschweren kann. Je nach Aussageabsicht antwortet die interviewte Person auf eine Ja/Nein-Frage zum Beispiel mit einer ausweichenden Informationsantwort.
Eine weitere Variante ist, dass auf eine Behauptung reagiert wird, als sei sie eine Frage gewesen. Für dieses Gesprächsverhalten, das ja durchaus strategisch eingesetzt wird, werden die TN in diesem Abschnitt sensibilisiert.

B4b (detailliertes Hören)

- Einzelarbeit:

CD 2.4–2.12: Die TN hören das Interview noch einmal und markieren die Stellen, an denen Horst Piepenburg eine andere Antwortart gewählt hat, als sich die TN vorgestellt hatten.

- Partnerarbeit:

Die TN vergleichen Lösungen aus B4a und ihre Markierungen von Aufgabe B4b. Ergeben sich Unterschiede, sprechen sie sicher darüber.

B4c

- Plenum:

Lesen und besprechen Sie die Aufgabenstellung mit den TN. Gehen Sie auch die Inhaltspunkte im Auswahlkasten mit den TN durch und klären Sie gemeinsam unbekannte Wörter und Ausdrücke.

Hinweis: Es empfiehlt sich, unbekannte Wörter und Ausdrücke erst im Plenum klären zu lassen, bevor man als KL die Übersetzung oder die Erklärung liefert. Meistens kann ein anderer TN helfen.

- Kleingruppen:

Die TN schauen sich noch einmal ihre Ergebnisse aus B4a und B4b an und entscheiden gemeinsam darüber, welche Intentionen der Interviewer mit seinen Fragen, welche Intentionen Horst Piepenburg mit seinen Antworten hatte. Je Gruppe wird ein Plakat mit zwei Spalten erstellt: Interviewer / Horst Piepenburg.

- Plenum:

Jede Gruppe hängt ihr Plakat im Raum auf. Gemeinsam werden die Intentionen der Sprecher noch einmal analysiert.

Hinweis: Als Unterstützung kann für die TN die Transkription des Interviews, siehe S. 114 f., kopiert werden.

◁ **Arbeitsbuch, S. 98 / Übung 13: Wortschatz (Intentionen in einem Interview)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 98 / Übung 14: Gelebte Sprache (Fragen und Antworten)** ▷

B5a (Sprechen: Rollenspiel)

Hinweis: Um in die Rolle des Pressesprechers der PIN Group zu schlüpfen, hilft es, noch einmal die Sätze und Antworten 1–11 in Aufgabe B3b zu lesen.

- Partnerarbeit:

Ein TN liest die Fragen aus Aufgabe B4a laut vor, der Lernpartner antwortet spontan. Danach werden die Rollen getauscht.

Extra-Aufgabe: Rollenspiel Politiker – Journalist
Wenn Ihr Kurs aus TN besteht, die extrovertiert sind und Spaß an Rollenspielen haben, können Sie einen Teil der TN in die Rolle von Politikern schlüpfen lassen, die anderen TN in die Rolle von Journalisten. Wichtig ist, dass die „Politiker" möglichst ausweichend antworten; die „Journalisten" hingegen sollen kritisch und hartnäckig nachfragen.
Sie können diese Übung in Form von Partnerarbeit und Interviews zu zweit („Politiker" und „Journalist") machen lassen. Oder Sie veranstalten eine Art Pressekonferenz mit allen TN gemeinsam. Wichtig ist, dass die „Journalisten" Zeit haben, ein paar Fragen

vorzubereiten, eventuell auch als Hausaufgabe. Die „Politiker" hingegen müssen spontan antworten.
Als Vorbereitung können Sie den TN empfehlen, politische Diskussionsrunden im Fernsehen oder im Internet anzusehen, am besten auf Deutsch, obwohl sich für die reine Beobachtung von Sprechverhalten oder Argumentationsketten auch muttersprachliche Sendungen eignen.
Interessante Sendungen im deutschen Fernsehen sind Diskussionsrunden im ZDF oder in der ARD, auf Phönix, Arte oder anderen Bildungssendern des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. In den jeweiligen Online-Programmen und Mediatheken kann man sich gut informieren.

B5b
- Plenum

Die TN reflektieren anschließend darüber, wie sie geantwortet haben.

C Ohne Umwege zum Geld, S. 73

C1

Hinweis Kursorganisation: Als Vorentlastung für die Aufgabe C1 eignen sich folgende Übungen im Arbeitsbuch:

◁ **Arbeitsbuch, S. 100 / Übung 15: Wortschatz (Staat, Bürger, Regionen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 100 / Übung 16: Wortschatz (Staat und Geld)** ▷

C1a (detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Meldung.
- Partnerarbeit:

Die TN klären gemeinsam die Bedeutung der Meldung und diskutieren darüber, welche Bedeutung diese gesellschaftliche Änderung für ihr Leben hätte.

Hinweis: Diese utopischen Vorstellungen zur Lösung gesellschaftlicher Ungleichheiten und daraus resultierender Probleme gibt es vereinzelt durchaus. Sie haben aber keine Aussicht auf Verwirklichung.

C1b
- Einzelarbeit:

Jeder TN entscheidet kurz für sich selbst, wofür er/sie sich entscheiden würde.
- Plenum:

An der Tafel wird eine Kursstatistik erstellt, die TN diskutieren über das Ergebnis.

C1c (detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Statistik auf S. 132. Lassen Sie die Fragen von jedem TN kurz schriftlich beantworten.
- Partnerarbeit:

Die Antworten werden verglichen und besprochen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 101 / Übung 17: Wortschatz (Statistik)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 102 / Übung 18: Sätze bauen (eine Statistik beschreiben)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 103 / Übung 19: Sätze bauen (Statistiken: Gründe und Ursachen nennen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 103 / Übung 20: Sätze bauen (eine Statistik auswerten)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 104 / Übung 21, 22 und 23: Sätze bauen (Statistiken vergleichen)** ▷

☐ **Box: Statistiken, muss das sein? S. 86** ☐

C2 (detailliertes Hören)
- Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN.
- Einzelarbeit:

CD 2.13: Die TN hören die Antworten und formulieren eine passende Frage.
- Plenum:

Die TN lesen ihre Fragestellungen vor und diskutieren darüber.

Hinweis: Im Lernzielkatalog für die Niveaustufe C1 ist unter anderem auch die Fähigkeit aufgelistet, Interviews zu führen oder Umfragen zu machen. Diese Übung ist eine Aufgabe zur Anwendung der im Abschnitt B erarbeiteten Ergebnisse. Die Frage dieser Straßenumfrage muss offen sein, damit sie vielfältige Antworten zulässt. Sie muss aber auch allgemein genug sein, damit die Antworten sich nicht auf Details beschränken. (Im Interview hingegen war ja eher das Bestreben zu beobachten, die befragte Person zu ganz bestimmten Detailthemen zu befragen.) Die Aufgabe C3 ist für die TN die Möglichkeit, das Gelernte umzusetzen.

C3 (Sprechen: Straßenumfrage)

Hinweis: Wenn Sie möchten, dass möglichst viele Themen im Kurs behandelt werden, schreiben Sie die Themen von S. 143 auf Zettel und lassen Sie jedes Lernpaar ziehen. Sollen neue Lernpaare gebildet werden, schreiben Sie so viele Zettel, wie es TN gibt; jeder einzelne TN zieht einen. Die TN mit den gleichen Themenzetteln finden sich zusammen. Müssen Sie Themen zweimal vergeben, dann markieren Sie die Zettel so, dass immer nur genau zwei zusammenpassen.
Wenn die TN Leute außerhalb des Kurses befragen möchten, sich aber nicht in die Öffentlichkeit trauen

oder dies nicht machbar ist, können sie die Interviews auch in ihrem Bekanntenkreis oder bei anderen KL in der Institution durchführen. Wichtig ist, dass es sich um Interviewpartner handelt, die entweder deutsche Muttersprachler, KL oder aber Lerner in C1-Kursen sind.

■ Partnerarbeit:
1. Die TN lesen die Aufgabenstellung und die Themen auf S. 143. Sie entscheiden sich selbst für ein Thema oder ziehen ein Thema auf einem Kärtchen.
2. Die TN formulieren gemeinsam eine Frage, mit der sie möglichst viele verschiedene Antworten bekommen. Stellen Sie klar, dass dies die Aufgabe ist, und nicht etwa, viele Fragen zu stellen. Wenn die Fragestellung nicht gut funktioniert, muss sie während der Umfrage geändert werden.
3. Die TN führen die Straßenumfrage durch.

Hinweis: Es wäre gut, wenn die TN die Möglichkeit hätten, KL oder TN in anderen Kursen oder aber ganz fremde Personen zu fragen.

C3 (Sprechen: Präsentation)

■ Partnerarbeit:
Die TN lesen gemeinsam die Aufgabe und werten ihre eigene Umfrage aus.
Lassen Sie die TN auch eine Kurzpräsentation vorbereiten. Dabei hilft die folgende Übung.

◁ **Arbeitsbuch, S. 105 / Übung 24: Texte bauen (Umfrageergebnisse präsentieren)** ▷

■ Plenum:
Die einzelnen Lernpaare präsentieren kurz ihre Ergebnisse.

Hinweis: Der Anteil am Unterricht, den die TN selbstständig erarbeiten, nimmt im Kursverlauf im Vergleich zu den unteren Lernniveaus zu. Klären Sie mit den TN, ob sie für die Vorbereitungen von Präsentationen usw. auch gern unterrichtsfreie Zeit verwenden.

D Kennen wir uns nicht?, S. 74

Hinweis zur Kursorganisation: Dieser Abschnitt hat ein ganz anderes Lernziel als die Abschnitte B und C. Hier geht es um die Kommunikation in lockerer Atmosphäre, mit Musik, eventuell auch mit einem als Kursfest organisierten Büfett.

Hinweis zum Lernziel: Was in diesem Abschnitt geübt werden soll, ist die lockere Unterhaltung. Das ist in keiner Sprache leicht, auch nicht im Deutschen.

D1 (Hören: Chanson)
■ Plenum:
Die TN haben ihre Bücher geschlossen. Spielen Sie das Lied vor. Es stammt von der Sängerin Daliah Lavi (siehe Hinweis zur Landeskunde).
CD 2.14: Die TN hören das Lied und äußern ihre Meinung zu der im Lied beschriebenen Situation.

Hinweis zur Landeskunde – Daliah Lavi
Sie wurde 1942 im heutigen Israel als Tochter einer deutschen Mutter und eines russischen Vaters geboren.
In den 60ger-Jahren begann sie eine Filmkarriere, doch trotz einiger erfolgreicher Filmrollen gelang ihr nie der Durchbruch zum Star. Ende der 60ger-Jahre begann sie ihre Laufbahn als Sängerin, die sie mit einer Abschieds-CD und einer Abschiedstour 2008/2009 beendete. In den 70ger-Jahren war sie in Deutschland ein gefeierter Star, auch später konnte sie immer wieder größere Erfolge feiern. Auch für ihre Abschieds-CD „C'est la vie" erhielt sie eine goldene CD für über 100000 verkaufte Exemplare. Die polyglotte Sängerin – sie spricht Hebräisch, Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch, Schwedisch und Italienisch – gefällt dem Publikum wegen ihrer rauchigen Stimme und ihren anspruchsvolleren Texten.

◁ **Arbeitsbuch, S. 105 + 106 / Übungen 25 + 26: Wortschatz (offizielle Anlässe)** ▷

D2 (Sprechen: Small Talk)

Hinweis zum Sprachgebrauch:
Empfang: Ein Empfang wird meistens im Stehen abgehalten (deshalb heißt er oft auch Stehempfang) und findet häufig bei offiziellen Anlässen statt, zum Beispiel bei der Verabschiedung eines Firmenchefs, der Begrüßung einer Delegation aus einer Partnerstadt beim Bürgermeister oder einer Ausstellungseröffnung. Je nach Anlass und Anzahl der eingeladenen Gäste gibt es Getränke und/oder kleine Speisen, zum Beispiel belegte Brötchen (Kanapees, Häppchen oder Schnittchen genannt) oder sogenanntes Fingerfood (das heißt alles, was man ohne Besteck essen kann).

D2a
■ Einzelarbeit:
Die TN betrachten die Fotos und überlegen sich allgemeine Themen dazu.

D2b
■ Einzelarbeit:
Die TN wählen drei Themen aus, die ihnen für einen Empfang geeignet erscheinen.

■ Plenum:
Lassen Sie die Themen von den TN an der Tafel in die zwei Spalten *geeignet* und *ungeeignet* eintragen. Danach erklären die TN, warum sie die einzelnen Themen in die jeweilige Rubrik geschrieben haben. Auch ein Vergleich der verschiedenen Gepflogenheiten in den Heimatländern bietet sich an. Gibt es absolute Tabuthemen? Unterscheiden sich die Heimatländer der TN darin?

D2c + D2d
■ Einzelarbeit:
Die TN sammeln Sätze und Ideen und machen sich kurze Notizen.
■ Partnerarbeit:
Die TN vergleichen ihre Notizen.

D2e
■ Partnerarbeit:
Gemeinsam lesen die TN die Tipps auf S. 125 und vergleichen diese mit ihren Ideen aus Aufgabe D2c und D2d.

D2f
■ Partnerarbeit:
Die TN überlegen sich Inhaltspunkte zu den noch nicht abgedeckten, aber geeigneten Themen.

D3
Hinweis zur Kursorganisation: Um eine möglichst authentische Atmosphäre zu schaffen, lassen Sie zumindest ein wenig Hintergrundmusik laufen und richten Sie im Unterrichtsraum eine Freifläche ohne Tische und Stühle her. Am besten finden sich die Vierergruppen locker zusammen. Sie können dazu Musik spielen: Die TN gehen ungeordnet durch den Raum. Wenn Sie die Musik anschalten, sprechen jeweils die vier TN miteinander, die einander am nächsten stehen. Lassen Sie dann drei bis fünf Minuten Musik laufen, so lange dauert ein Gespräch. Danach wechseln die Gruppen ihre Zusammensetzung wieder durch Spazieren im Raum.

◁ **Arbeitsbuch, S. 106 / Übung 27: Gelebte Sprache (Small Talk)** ▷

E Erfinde dich neu!, S. 75

E1 (detailliertes Lesen)
E1a
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen Aufgabe, Textauszug und, wenn gewünscht, auch den Originaltext auf S. 141.
■ Plenum:
Die TN geben die Idee des Textes in eigenen Worten wieder und diskutieren darüber.

E1b
■ Einzelarbeit:
Die TN überlegen sich erfreuliche / positive oder unerfreuliche / negative Folgen des Grundgesetzartikels und machen sich Notizen zu ihren Gedanken. Bitten Sie die TN, auch über die diesbezüglichen Verhältnisse im jeweiligen Heimatland nachzudenken.
■ Partnerarbeit / Kleingruppen:
Die TN vergleichen ihre Gedanken zum Thema.

◁ **Arbeitsbuch, S. 108 / Übung 28: Wortschatz (Recht und Gesetz)** ▷

E2
■ Plenum:
Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN und erklären Sie bei Bedarf, dass es sich um eine sinnvolle und wichtige Übung handelt (siehe Box: *Statistiken, muss das sein?* S. 86). Die Fragen neben der Grafik helfen bei der Interpretation. Weisen Sie in diesem Zusammenhang auch auf das Angebot an Wendungen und Ausdrücke auf S. 80 im Kursbuch hin; so können die TN ihr persönliches Repertoire an passenden Wendungen und Ausdrücken erweitern.
■ Einzelarbeit:
Die TN betrachten die Statistik und machen sich Notizen zu den Fragen.
■ Partnerarbeit:
Die TN sprechen über die Grafik und beantworten die Fragen mündlich.
■ Plenum:
Lassen Sie die Fragen im Plenum von einzelnen TN mündlich beantworten. Fragen Sie dann, wie die Statistik in den Heimatländern der TN wohl ausgesehen hätte.

◁ **Arbeitsbuch, S. 109 + 110 / Übungen 29, 30 und 31: Sätze bauen (Liniendiagramme beschreiben)** Diese Übungen sind gut geeignet als Hausaufgabe, vor allem für TN, die diesen Aufgabentyp zum Beispiel als Prüfungsvorbereitung nutzen möchten oder in ihrem Fachgebiet mit Statistiken zu tun haben. ▷

E3 (kursorisches / detailliertes Hören)
E3a
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen die Fragen 1–5.
CD 2.15: Die TN hören den ersten Teil der Radiosendung und beantworten die Fragen in Stichpunkten schriftlich.
■ Kleingruppe / Plenum:
Vergleich der Lösungen.

E3b
■ Kleingruppe / Plenum:
Die TN lesen die Aufgabe und unterhalten sich über die Vorbildfunktion dieses Neustarts. Es geht darum,

Ideen dafür zu sammeln, in welchem Alter man vorzugsweise einen Neustart macht und weshalb, das heißt in welcher persönlichen Situation. Am besten notieren sich die TN hier ihre Ideen, um sie für die Aufgabe E3c zur Verfügung zu haben. Vielleicht kennen die TN betroffene Menschen in ihrem Umfeld oder haben selbst schon einmal einen Neuanfang gemacht und möchten darüber berichten.

E3c

- Einzelarbeit:

CD 2.16–2.19: Die TN hören die Fortsetzung der Radiosendung. Bitten Sie die TN, die Bücher und eventuell die Augen zu schließen, um sich voll und ganz auf den Hörtext zu konzentrieren.
Geben Sie den TN nach jedem Abschnitt kurz Zeit, das Gehörte mit den eigenen Ideen aus Aufgabe E3b zum Thema Alter und persönliche Lebenssituation beim Neustart zu vergleichen und zu ergänzen.

E3d

- Einzelarbeit:

CD 2.16–2.19: Die TN hören die Radiosendung noch einmal von Abschnitt 2 bis Abschnitt 5. Vor dem Hören des jeweiligen Abschnitts lesen sie die dazugehörenden Aufgaben, nach dem Hören jedes Abschnitts werden die entsprechenden Aufgaben gelöst.

- Plenum:

Besprechen Sie die Lösung der Aufgaben direkt nach dem Hören des jeweiligen Abschnitts.

Hinweis zum Sprachgebrauch: Abschnitt 4: *Benchmark* = laut Duden *Maßstab für den Leistungsvergleich*

E4 (Sprechen und Schreiben: Erörterung)

Hinweis: Diese Aufgabe ist eine interessante Vorübung zu den im *Test DaF* verlangten schriftlichen Erörterungen beziehungsweise zu den schriftlichen Aufgaben im *Goethe-Zertifikat C1,* in der entsprechenden Prüfung *telc Deutsch C1,* der Prüfung des Österreichischen Sprachdiploms *C1 Oberstufe Deutsch* sowie zu anderen entsprechenden Prüfungen.

- Plenum / Einzelarbeit:

Lesen Sie und besprechen Sie die Aufgabe gemeinsam mit den TN. Die TN sollen das Thema *Berufswahl* erörtern und dabei sowohl die Statistik als auch den Inhalt des Radiofeatures einbeziehen. Dazu ist es am besten, wenn die TN sich in Einzelarbeit zunächst Gedanken darüber machen, welche Informationen sie aus der Statistik erhalten und was der Tenor des Features ist. Dies wird kurz notiert.
Danach bilden sie sich eine eigene Meinung und halten diese ebenfalls in Stichpunkten fest. Auch ein Vergleich mit dem Heimatland wird einbezogen.

- Plenum / Kleingruppen:

Die TN legen in kurzen Statements ihre Überlegungen zum Thema dar.

- Einzelarbeit:

Auf die mündliche folgt eine schriftliche Erörterung. Diese Aufgabe eignet sich sehr gut für zu Hause, vor allem in Verbindung mit der folgenden vorbereitenden Übung im Arbeitsbuch.

◁ **Arbeitsbuch, S. 112 / Übung 36: Texte bauen (ein Thema schriftlich erörtern)** ▷

Hinweis zu den Aufgaben 32–35 im Arbeitsbuch:
Wenn Sie im Unterricht die Fokus-Sprache-Seiten nicht bearbeiten, können Sie im Unterricht mit den folgenden Arbeitsbuchübungen weitermachen.
Wenn Sie die Fokus-Sprache-Seiten dieser Lektion im Unterricht bearbeiten, dann sollten Sie den TN die Übungen als Hausaufgabe empfehlen.
Die Übungen 32, 33 und 34 werden manche TN überraschen, weil sie vielleicht von den starren Regeln abweichen, die sie bisher möglicherweise gelernt haben. Machen Sie den TN aber deutlich, dass sie Hör- und auch Lesetexte besser verstehen, wenn sie diese Übungen machen. Es fällt manchen TN vielleicht schwer zu akzeptieren, dass die Sätze der Norm entsprechen.
In der gesprochenen Sprache, das zeigt die Übung 35, gibt es noch mehr Freiheiten (siehe auch *Fokus Sprache,* Kursbuch S. 79). Auch diese Sätze sind „korrekte" Sätze der gesprochenen Sprache, das lässt sich an den Hörbeispielen gut zeigen. Die Übung 35 b macht aber deutlich, dass es sich hier um eine Erscheinung handelt, die in der mündlichen Sprache häufiger ist, als in der geschriebenen Sprache.
Es wird von den TN nicht erwartet, alle Varianten zu beherrschen und locker anzuwenden, es soll aber deutlich gemacht werden, dass die deutsche Sprache innerhalb eines grammatischen Rahmens sehr flexibel ist und der Satzaufbau sich stark an den Aussageabsichten orientiert. Das ist im Englischen zum Beispiel anders, da sind diese Variationsmöglichkeiten nicht zulässig. Hier wäre ein Vergleich mit der Muttersprache auch sinnvoll.

◁ **Arbeitsbuch, S. 110 / Übung 32: Grammatik (die Stelle vor dem Verb – Wortstellung zur besonderen Betonung)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 111 / Übung 33: Grammatik (die Stelle vor dem Verb – Wortstellung im Textzusammenhang)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 111 / Übungen 34 + 35: Grammatik (nach dem Satzende)** ▷

Fokus Sprache: die Stelle vor dem Verb im Kontext, S. 77

Aufgabe 1

1a

- Plenum:

Besprechen Sie mit den TN die Aufgabenstellung. Zuerst sollen die TN auf der Grundlage ihres Vorwissens die Lösungen ankreuzen. Danach vergleichen Sie mit den Lösungen im Anhang (Kursbuch S. 150).

Hinweis: Erklären Sie den TN gegebenenfalls mithilfe der Übungen 32 und 33, was im Deutschen alles möglich ist: Schriftlich und mündlich (siehe auch Hinweis zu den angegebenen Arbeitsbuchübungen S. 56). Oder machen Sie den TN den Vorschlag, erst die Fokus-Sprache-Seite durchzuarbeiten, immer wieder die erarbeiteten Möglichkeiten zu notieren und dann das Phänomen als Ganzes noch einmal zu betrachten.
Fazit ist, dass es im Deutschen sehr viele Möglichkeiten für die Belegung der ersten Position im Hauptsatz gibt.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Sätze und kreuzen die möglichen Varianten an. Lösungsvergleich mit dem Lernpartner und dem Lösungsschlüssel.

1b

- Einzelarbeit:

CD 2.20: Die TN hören und kreuzen an.

- Plenum:

Besprechung der Aufgabe. Wenn die TN möchten, können sie die Sätze einander noch einmal laut vorlesen und dabei auf die richtige Betonung achten.

1c

- Einzelarbeit:

Die TN lesen und ordnen zu. Vergleich mit dem Lösungsschlüssel.

1d

- Partnerarbeit:

Die TN lesen einander abwechselnd die Sätze vor und setzen dabei den letzten Satzteil nach vorn.

- Plenum:

CD 2.21: Die TN hören und sprechen nach.

1e

- Plenum:

CD 2.22: Die TN lesen und hören. Danach lesen einzelne TN die Sätze laut vor und versuchen, die gehörte Betonung nachzusprechen.

Aufgabe 2

- Einzelarbeit:

Die TN lesen und kreuzen an.

- Plenum:

Besprechung und Vergleich der Lösungen.

Hinweis: In der Aufgabe 1 wurden die Wortstellungsmöglichkeiten am Beispiel der gesprochenen Sprache deutlich gemacht, in der Aufgabe 2 sind es Beispiele aus der gesprochenen und geschriebenen Sprache. Man sollte daraus nicht schließen, dass die Wortstellungsmöglichkeiten ein Phänomen des mündlichen Sprachgebrauchs sind. Das belegen sehr gut die Lesetexte (Lektion 2–3). Vor allem der Text: Frauen in der Biologie (S. 64) eignet sich sehr gut, um dies zu zeigen.
Zum Beispiel die Sätze des ersten Abschnitts: **Melina Schuh** verbringt viele Stunden gut gelaunt im Kellergeschoss des EMBL vor dem Computer. **Hierauf** spielt sie Bilder, die ihr ein konfokales Mikroskop liefert. **Durch dieses Lichtmikroskop** können virtuelle optische Schnitte durch ein Objekt erzeugt werden. **Dank ausgefeilter Software** werden diese Schnittbilder dann zu einer räumlichen Darstellung zusammengesetzt. **Im Blick** hat die Doktorandin die Entwicklung von Maus-Eizellen. **Sie** betrachtet Aufnahmen von dünnen Schnitten innerhalb der Eizelle. **Melina Schuh** will wissen, wie eine befruchtungsfähige Eizelle entsteht, und zwar anhand eines Organismus, der mit dem des Menschen verwandt ist. **Wenn die Stipendiatin,** die in Bayreuth Biochemie studiert hat, **über das Thema ihrer Doktorarbeit spricht,** ist ihr die Faszination anzumerken.

F Auf Umwegen zum Original?, S. 78

F1

Organisatorischer Hinweis: Als Vorentlastung zu diesem Thema können Sie ein allgemeines Kursgespräch zum Thema anfangen. Fragen Sie, wie die TN es halten: *Kopieren Sie Musik oder Texte aus dem Internet oder kaufen Sie diese? Wie halten Sie es persönlich?*
Außerdem könnten die folgenden Übungen im Arbeitsbuch vorgeschaltet werden.

◁ **Arbeitsbuch, S. 113 / Übungen 37 + 38: Wortschatz (digitale Medien)** ▷

F1a (detailliertes Lesen)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text auf S. 148 und bearbeiten die dazugehörenden Aufgaben.

- Plenum:

Lassen Sie die wichtigsten Inhaltspunkte des Textes zusammentragen und an der Tafel strukturiert zusammenfassen. Schreiben Sie dazu folgende Tabellenüberschrift an die Tafel:
Medium Was darf man? Was darf man nicht?

Oder verwenden Sie eine der beiden Kopiervorlagen: Kopiervorlage 1 enthält den Eintrag der Medien und dessen, was man darf. Kopiervorlage 2 enthält nur die Medien. Je nachdem, wie viel Zeit Ihnen im Kurs zur Verfügung steht, können Sie sich für die Erarbeitung an der Tafel – das heißt, die TN tragen alle Informationen selbstständig zusammen – oder eine der beiden Kopiervorlagen entscheiden. (Siehe Kopiervorlagen, Seite 128/129)

Im Folgenden finden Sie ein Beispiel für die Lösung.

Medium	Was darf man?	Was darf man nicht?
Fernsehen (freie Sender)	für private Zwecke aufnehmen und bearbeiten	Kopien verkaufen, auf Tauschbörsen anbieten
Bezahlfernsehen	kopieren, wenn ohne Kopierschutz	kopieren, wenn mit Kopierschutz
Video-on-Demand		kopieren
Radio	auf Computer speichern, auf CD gebrannt privat weitergeben	Musik weitergeben über Website, Tauschbörse, Plattform, Podcast; irgendwie verkaufen
Internet-Speicherdienste für Fernsehsendungen	wenn angeboten, selbst ansehen; für private Zwecke kopieren (auf CD bzw. USB-Stick)	in Internettauschbörse anbieten
selbst erstellte Software, Texte, Musik, Fotos	alles, auch in Internet-Tauschbörsen anbieten (Personen auf Fotos müssen einverstanden sein)	verkaufen oder in Internet-Tauschbörsen anbieten, wenn selbst erstellte Texte, Musik, Fotos an Dritte (z. B. Verlag, Plattenfirma) verkauft würden
nicht selbst Geschaffenes - z. B. Musik, Texte etc.	selbst anhören, privat verwenden	verkaufen, in Internet-Tauschbörse anbieten
in Tauschbörse bereitgestellte Musik, Filme etc.	herunterladen, privat nutzen	herunterladen, wenn klar ist, dass etwas eigentlich gar nicht in der Tauschbörse sein dürfte
Texte, Gedanken einer anderen Person in Seminararbeiten	benutzen, wenn durch Quellenangabe klargestellt wird, dass dies nicht von einem selbst stammt	übernehmen, ohne korrekt mit Quellenangabe zu zitieren

Hinweis: Dieses Thema wurde unter einem anderen Aspekt in *Ziel* B2, Band 2, Kursbuch Lektion 14 im Abschnitt B *(Nachmachen verboten!* S. 82) behandelt. So ist den TN die Argumentation nicht fremd, es fällt ihnen leichter, die produktiven Aufgaben zu erfüllen. Vielleicht möchten manche TN noch einmal nachlesen. Zusatzinformationen dazu im Lehrerhandbuch zu *Ziel* B2, Band 2, auf S. 62/63.
Für TN, die im deutschen Sprachraum studieren möchten, sind die diesbezüglichen Hinweise interessant. Bei Bedarf kann dieser Aspekt im Kurs gesondert thematisiert werden.

F1b

- Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Die Idee ist, in einem Interview sowohl Wissen als auch gängige Praxis abzufragen.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Inhaltspunkte für die Fragestellung.

F1c + F1d

- Einzelarbeit:

Die TN überlegen sich die Reihenfolge der Fragen und lesen die Tipps in Aufgabe 1d. Wendungen und Ausdrücke zur Fragestellung dürfen notiert werden. Die folgende Übung im Arbeitsbuch kann als Orientierungshilfe eingesetzt werden.

◁ **Arbeitsbuch, S. 114 / Übung 39: Texte bauen (ein Interview führen)** ▷

F1e (Sprechen: Interview)

- Partnerübung:

Die TN interviewen sich gegenseitig mündlich.

F1f und F1g
■ Partnerübung:
Die TN reflektieren kritisch darüber, wie sie ihre Interviews geführt haben, und überdenken im Bedarfsfall ihre Fragen und ihre Antworten. Danach finden sich die TN in Vierergruppen zusammen, tauschen die Partner und führen jeweils zu zweit noch einmal ein Interview.

F2 (Schreiben: Fragebogen)
Teilaufgaben 1 und 2
■ Partnerarbeit:
Nun geht es darum, die Fragen so umzuformulieren, dass sie sich für einen allgemeinen Fragebogen eignen. Die Fragen müssen sehr präzise und eindeutig formuliert sein, denn jetzt ist ein Nachfragen beim Interviewpartner nicht möglich.
Als Vorbereitung hilft den TN die folgende Übung im Arbeitsbuch.

◁ **Arbeitsbuch, S. 114 / Übung 40: Texte bauen (einen Fragebogen erstellen)** ▷

Teilaufgabe 3
■ Plenum:
Die TN verteilen ihre Fragebogen. Diese werden ausgefüllt.

Organisatorischer Hinweis: Diese Teilaufgabe kann auch als Hausaufgabe erledigt werden, da sonst möglicherweise wertvolle Kurszeit verloren geht. Die TN füllen die Fragebogen aus und bringen sie zur nächsten Unterrichtsstunde wieder mit.

Teilaufgaben 4 und 5
■ Partnerarbeit:
Die Fragebogen gehen an die jeweiligen Verfasser zurück. Diese werten sie gemeinsam aus und stellen die Ergebnisse als Statistik und in Form eines kurzen Textes zusammen.

Abschlussaufgabe
■ Plenum:
Die TN tragen kurz ihre Umfrageergebnisse vor und vergleichen ihre Fragebogen. Welcher hat am besten funktioniert? Was ergibt die Umfrage insgesamt?

Fokus Sprache: nach dem „Satzende", S. 79

Aufgabe 1
■ Plenum:
CD 2.23: Die TN hören zunächst, ohne die Sätze zu lesen. Erst danach lesen und hören sie. So können sie noch besser erkennen, welche Variante verständlicher ist.
Die TN kreuzen an. Besprechung im Plenum. (Siehe auch den Hinweis zu den Aufgaben 32–35 im Arbeitsbuch, S. 56.)

Aufgabe 2
■ Einzelaufgabe:
Die TN lesen die Sätze und ordnen zu. Vergleich mit dem Lösungsschlüssel.

Aufgabe 3
■ Einzelarbeit:
CD 2.24: Die TN lesen und hören die Sätze.
■ Plenum:
Besprechung der Aufgabe. Fragen Sie die TN, ob ihnen derartige Phänomene bereits bekannt sind oder ob ihnen die besonders im mündlichen Sprachgebrauch verwendete Nachstellung von Satzteilen neu ist.

G Aktuell im Gespräch, S. 79

Organisatorischer Hinweis: Diese Aufgabe eignet sich in der Vorbereitung gut als Projekt außerhalb des Unterrichts.

Ga
■ Plenum:
Bitten Sie die TN, sich aktuelle Themen zu überlegen, zu denen man eine Umfrage machen könnte. Nach gewisser Bedenkzeit – eventuell als Hausaufgabe – wird ein Themenkatalog an der Tafel aufgestellt. Lassen Sie die TN dann ihr jeweiliges Lieblingsthema auf einen Zettel schreiben. Danach finden sich TN mit demselben Thema oder ähnlichen Themen zusammen.
■ Partnerarbeit:
Die TN entscheiden gemeinsam darüber, welche Art von Befragung sie machen wollen.

Gb (Sprechen: Interview)
■ Partnerarbeit:
Gemeinsam bereiten die TN ihr jeweiliges Projekt vor und führen es durch.
– Die Interviews werden zwischen den beiden Lernpartnern geführt.
– Wenn die Lernpartner eine Straßenumfrage machen möchten, überlegen sie gemeinsam die Fragestellung und führen ihre Umfrage außerhalb des Kurses durch.
– Genauso wird mit den Fragebogen vorgegangen: Entwurf des Fragebogens während des Unterrichts, Verteilen und Ausfüllen außerhalb des Kurses.
– In der nächsten Kursstunde oder zu Hause als Hausaufgabe werden die Straßenumfragen beziehungsweise die Fragebogen ausgewertet.
■ Plenum:
Danach / In der folgenden Kursstunde werden die

Ergebnisse präsentiert. Lassen Sie die TN auch über ihre Erfahrungen und ihre Schwierigkeiten bei der Durchführung der Aufgabe sprechen.

Nachlese, S. 82 + 83: Kluftingers erster Fall

Hinweise zur Landeskunde: Sogenannte **Heimat-Krimis,** die in einer bestimmten Region Deutschlands spielen, sind in den letzten Jahren zunehmend populär geworden. Es wird versucht, dem Leser das jeweilige Lokalkolorit durch die Charaktere und die Landschaftsbeschreibungen nahezubringen. Weil diese Bücher in Sprache und Stil nicht besonders kompliziert geschrieben sind, eignen sie sich gut als Originallektüre für die TN. Häufig werden diese Krimis fürs Fernsehen verfilmt und mit Schauspielern besetzt, die den jeweiligen Dialekt beherrschen. Auch Hörspiele im Radio greifen dieses Thema auf, und selbstverständlich gibt es diese Romane auch als Hörbücher. In *Ziel* B2, Band 2, Kursbuch Lektion 16 im Abschnitt D (*Spannung!* S. 112) wurde bereits die Autorin Anna Maria Schenkel mit dem Buch *Tannöd* vorgestellt. Hintergrundinformationen dazu finden Sie im Lehrerhandbuch zu *Ziel* B2, Band 2, S. 82.
Die Krimireihe **Kluftinger** umfasst mittlerweile fünf Bände: Milchgeld (2003), Erntedank (2004), Seegrund (2006), Laienspiel (2008) und Rauhnacht (2009). Autoren sind der 1971 geborene Journalist Volker Klüpfel und der 1973 geborene Realschullehrer Michael Kobr, die seit ihrer gemeinsamen Schulzeit befreundet sind. Ihre Heimat und gleichzeitig der Schauplatz ihrer Krimis ist das Allgäu, eine beschaulich-ländliche Region im Voralpenland rund um die Stadt Kempten.
Unter www.kommissar-kluftinger.de finden Sie umfassende Informationen zu den Büchern, Filmen, Hörspielen sowie zu den beiden Autoren; aber auch Rezepte typischer Allgäuer Gerichte, Tipps für Reisen auf „Kluftis Spuren" usw.

Hinweis: Es empfiehlt sich, parallel zum Text die dazugehörige Übung im Arbeitsbuch zu machen:
◁ **Arbeitsbuch, S. 115 f. / Übung 41: Texte lesen (einen Auszug aus einem Kriminalroman lesen)** ▷

Hinweis zur Übung 41e – Aufgabe für den Unterricht – mit verteilten Rollen lesen: Die Aufgabe ist eine gute Übung für die TN, zum einen weil sie üben, gesprochene Sprache von erzählender Sprache zu unterscheiden, und zum anderen weil sie das intonierte Lesen üben.

Prüfungsvorbereitung:
◁ **Arbeitsbuch, S. 117 / Übung 42: Übung zu Prüfungen (Stellungnahme schreiben)**
Empfehlen Sie den TN, in diesem Zusammenhang noch einmal die Übung 36 auf S. 112 im Arbeitsbuch ▷

Fotodoppelseite: Manchmal kommt der Strom auf Umwegen, S. 84 / 85.

Hinweis: Das Thema Energiegewinnung ist im deutschen Sprachraum seit Langem sehr aktuell. Die hier erwähnte *Nachhaltigkeit* bei der Stromgewinnung ist heutzutage in aller Munde und wird in Medien und Politik immer wieder diskutiert. Gemeint ist damit ein Verhalten, das Ressourcen in einer Weise ausnutzt, dass diese langfristig erhalten bleiben. In Lektion 5 wird das Thema Nachhaltigkeit erneut aufgegriffen. Mit dem Thema Energieversorgung beschäftigen sich die TN in *Ziel* C1, Band 2, Kursbuch Lektion 11, Abschnitt D, S. 97ff. Die Fotodoppelseite könnte dort auch wieder aufgegriffen werden. In sehr interessierten und sprachlich guten Kursen könnte das Thema des Radiogesprächs auch vorgezogen werden.

Hinweis: Im Lehrwerkservice unter www.hueber.de gibt es dazu Aufgaben und Projekte zum Herunterladen oder Ausdrucken.

Projekt 1: Grundsätzlich fragt man sich, was man durch erneuerbare Energien erreichen kann. Ist es möglich, ein Industrieland mithilfe von erneuerbaren Energien ausreichend mit Strom zu versorgen? Die Fotodoppelseite bietet erste Anreize.
Bieten Sie den TN an, sich im Internet aktuelle Statistiken zu suchen und diese zu interpretieren. Anschließend stellen die TN ihre Ergebnisse vor.

Projekt 2: Welche Möglichkeiten gibt es im Bereich erneuerbare Energien? Fordern Sie interessierte TN auf, im Internet zu recherchieren. Anschließend werden die technischen Möglichkeiten im Kurs vorgestellt. Zum Abschluss wird im Plenum darüber reflektiert, ob diese Möglichkeiten im Heimatland zum Beispiel eine Chance hätten.
Einige Vorschläge:
Wasserkraft: Gezeitenkraftwerk, Turbinenkraftwerk
Windenergie: Windturbinen an Hausanlagen in Städten
Sonnenenergie: Photovoltaikanlagen auf Hausdächern
Geothermie: Nutzung beim Hausbau zur Beheizung und Kühlung von Häusern.
Energie aus Biomasse: Autos mit Biodiesel-Motor

Lektion 5 Auf Achse

Worum geht es in der Lektion?

Lernziel: komplexe Inhalte verstehen und vermitteln

Abschnitt **A:** **„Auf Achse“**
Fertigkeit: Sprechen
Lernziel: Klärung der Begriffe *Achse* und *auf Achse.* Vorentlastung des Lektionsthemas durch Fotos, Zitate und Assoziationen der TN.

Abschnitt **B:** **„Nah und fern“**
Fertigkeit: Sprechen
Lernziele: Die Begriffe *Fernweh* und *Heimweh* werden besprochen. Danach werden Cartoons erklärt und interpretiert, wobei Anspielungen, Komik und Ironie verstanden werden sollen.

Abschnitt **C:** **„Nachhaltiger Tourismus“**
Fertigkeiten: Lesen, Hören, Sprechen
Lernziel: Ein komplexer Sachtext zum Thema *umweltfreundliches Reisen* wird gelesen und in eigenen Worten zusammengefasst. Zum selben Thema hören die TN ein Interview, dessen Inhalt erarbeitet wird. Schließlich wird auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse und Informationen eine Präsentation vorbereitet und mündlich vorgetragen.

Abschnitt **D:** **„Mach das Radio an!“**
Fertigkeiten: Hören, Sprechen, Lesen
Lernziel: Die TN hören und besprechen ein Lied der populären deutschen A-capella-Band *Wise Guys.* Der Liedtext wird gelesen, eventuell mitgesungen. Schließlich recherchieren die TN über die Band und präsentieren ihre Erkenntnisse.

Abschnitt **E:** **„Über den ständigen Begleiter der Erde“**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziele: Die TN lesen komplexe Sachtexte und geben deren Inhalt in Verbindung mit Informationen aus anderer Quelle mit eigenen Worten wieder.

Abschnitt **F:** **„Ihr Fachgebiet – Ihre Präsentation“**
Fertigkeiten: Lesen, Schreiben, Sprechen
Lernziel: Eine Präsentation zu einem von den TN gewählten Fachthema wird vorbereitet und vor allen TN gehalten.

Fokus Sprache:
Attribution im Kontext

Einstiegsaufgabe A: Auf Achse, S. 86 + 87

Hinweise:
Bild 1: Dieses Foto zeigt eine „Brummi-Fahrerin" mit ihrem Lkw-Führerschein.
Text 2/6: Dahinter steht die Idee der Wechselwirkung von Fremde und Heimat, Fernweh und Heimweh.
Bild 3: Das gezeigte Reisegepäck deutet das strapaziöse, abenteuerliche Reisen an.
Bild 4: Zeigt, wie ein Auto auf den Achsen aufgehängt ist. Dies ist eine der wörtlichen Bedeutungen von „Achse".
Bild 5: Zeigt einen Wanderführer: Fernwanderwege führen über Ländergrenzen hinweg durch Europa.
Bild 7: Zeigt eine Geschäftsfrau, die auf ein Flugzeug wartet und diese Wartezeit auch mit Arbeit verbringt.
Bild 8: Krawatte, Hemd und Business-Anzug, Fahrradhelm und Fahrrad sind kein ungewohntes Bild im Stadtverkehr. Bankangestellte, Bedienstete der Behörden, Geschäftsleute, Dozenten – das Fahrrad ist zu einem allgemeinen Verkehrsmittel geworden.
Bild 9: Ob in der Astrologie, ob in der Astronomie, die Achsen spielen eine große Rolle.

A1
■ Plenum:
Schreiben Sie an die Tafel:
e Achse, -n auf Achse sein
Bitten Sie die TN, die Bedeutung des Begriffs und des Ausdrucks, auch mithilfe eines Wörterbuchs, zu klären.
■ Kleingruppen:
Die TN klären die Begriffe und suchen nach Fotos, auf denen konkrete Achsen zu sehen sind.

A2 (Sprechen: freier Gedankenaustausch)
■ Einzelarbeit:
Die TN suchen nach Bildern, bei denen sie einen Zusammenhang mit dem Ausdruck „auf Achse" sehen.
■ Kleingruppen:
Die TN tauschen ihre Gedanken aus.

A3
■ Plenum:
Lassen Sie die TN ihre Gedanken zu Aufgabe A1 (Begriffsklärung) und A2 (zum Lektionstitel passende Bilder und Sätze) zusammenfassen. Bitten Sie nun die TN, sich eigene Gedanken zum Lektionsthema zu machen.
■ Einzelarbeit:
Die TN notieren Assoziationen zum Thema *auf Achse.*
■ Plenum:
Die TN sprechen über ihre Assoziationen.

B Nah und fern, S. 88

B1
B1a
■ Kleingruppen:
Die TN übersetzen die Begriffe *Fernweh* und *Heimweh* in ihre Muttersprache. Anschließend sprechen sie darüber, ob es die Begriffe in der jeweiligen Muttersprache so überhaupt gibt und, falls ja, was sie bedeuten, welches Gefühl sie ausdrücken. In heterogenen Gruppen: Gibt es in den verschiedenen Muttersprachen Bedeutungsnuancen?

Hinweis: Vor allem in heterogenen Gruppen ist diese Fragestellung interessant. In manchen Sprachen gibt es die Paarung beziehungsweise den Gegensatz gar nicht. In anderen Kulturen haben die Begriffe ganz andere Konnotationen.
In diesem Zusammenhang kann man die Thematik von Lektion 1: „Worte sagen nicht alles" noch einmal aufgreifen. Sprache verstehen heißt auf diesem Niveau auch verstehen, was damit gemeint ist und welche kulturellen Unterschiede gegebenenfalls zu der Bedeutung in der Muttersprache bestehen.

☐ **Box: Übersetzen im Fremdsprachenunterricht, S. 98** ☐

B1b
■ Kleingruppen:
Die TN beschreiben das Foto und erklären die Bedeutung der beiden Begriffe auf Deutsch. Danach sprechen sie über ihre eigenen Erfahrungen mit diesen Gefühlen.

Hinweis: Das Foto stammt aus dem Buch „Das schönste deutsche Wort", (© 2005, Ismaning, Hueber Verlag, S. 78) und illustriert dort das Wort „Fernweh". Es zeigt einen Engel, der von einem Turm aus in die Ferne sieht, aber nicht fliegen kann, weil der Ausstieg vergittert ist.

◁ **Arbeitsbuch, S. 118 / Übung 1: Wortschatz (Sprachmittlung / Übersetzung)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 118 / Übung 2: Sätze bauen (Übersetzungen einleiten / eine Bedeutung erklären)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 119 / Übung 3: Sätze bauen (über persönliche Vorlieben sprechen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 119 / Übung 4: Phonetik** ▷

B2 (detailliertes Betrachten und Lesen: Cartoon; Sprechen: einen Cartoon erklären)
B2a
■ Partnerarbeit:
Die TN betrachten den Cartoon und versuchen, ihn zu erklären. Schreiben Sie eventuell folgende Fragen an die Tafel:

Was ist das Thema? Worin liegt der Witz? Für wen ist der Cartoon lustig, für wen nicht?
- Plenum:

Die TN erklären den Cartoon und äußern ihre Meinungen dazu. Fragen Sie die TN, wie sie ihn finden: gut / schlecht / lustig / brutal / treffend /... Wie kann man den Titel der Aufgabe *Heimweh nach daheim* erklären? Fragen Sie die TN auch, ob der Witz im jeweiligen Heimatland verstanden würde und ob man den Cartoon lustig fände. Warum? Warum nicht?

B2b
- Plenum:

Fragen Sie die TN, welches landeskundliche Hintergrundwissen man zum Verstehen des Cartoons braucht und welches sie persönlich haben beziehungsweise welches ihnen fehlt. Gehen Sie gegebenenfalls auf die diesbezügliche Situation in den deutschsprachigen Ländern ein (Information siehe unten).

Hinweise zur Landeskunde: Der Cartoon spielt auf mehrere Gegebenheiten in der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Gesellschaft an. Zum einen sieht man einen sehr alten Mann im Rollstuhl. Tatsache ist, dass es immer mehr sogenannte Hochbetagte, das heißt sehr alte Menschen zwischen 90 und 100 Jahren, gibt. Je nach persönlicher Konstitution sind diese mehr oder weniger gebrechlich und können sich oft nicht mehr selbst versorgen.
Damit kommt es zu einer Situation, die für alle Beteiligten problematisch ist. Die alten Menschen möchten so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung bleiben, das heißt *daheim* in ihrer Wohnung, in ihrem Haus. Weil sie sich nicht mehr selbst versorgen können, brauchen sie jemanden, der sich um sie kümmert. Da jedoch die Familienangehörigen im Normalfall nicht im selben Haus oder in der Nachbarschaft, oft nicht einmal in derselben Stadt wohnen, muss die Versorgung durch Fremde sichergestellt werden. Dafür gibt es zwei Varianten: Entweder bleiben die alten Leute zu Hause wohnen und die Hilfe kommt ins Haus, oder die alten Leute ziehen in ein Alten- oder Pflegeheim um.
Der organisatorische und persönliche Aufwand des erstgenannten Modells ist für die Angehörigen relativ hoch, denn die ambulanten Pflegedienste kommen zwar ins Haus und verrichten die besprochene Arbeit, lassen aber dann die alten Leute wieder allein. Je nach Verfassung des Betroffenen wird lediglich das Essen gebracht oder es kommt jemand, der bei der Körperhygiene hilft und auch medizinische Versorgung bietet. Die Mithilfe der Angehörigen ist in diesen Fällen immer noch wichtig, denn zum einen ist der Zustand des Betroffenen nicht immer gleich, und zum anderen kann es urlaubs- oder krankheitsbedingt immer wieder zu Lücken in der Versorgung kommen.
Die zweite Variante ist das Alten- oder Pflegeheim, in das die alten Menschen umziehen können. Dort werden sie Tag und Nacht versorgt und betreut. Deshalb ist dies für viele Angehörigen eine beruhigende Lösung. Die Verantwortung ist damit weitgehend abgegeben und auch der organisatorische Aufwand ist ungleich geringer. Für viele Betroffene (ältere Menschen und ihre Familienangehörigen) ist diese Lösung allerdings die letzte Alternative, weil man dort überhaupt nicht mehr das Gefühl hat, ein selbstständiger Mensch zu sein. Viele Senioren stört auch die Perspektive, dass sie dann nur noch mit alten, kranken, sehr oft dementen Menschen zusammen sind, was die Psyche belastet. Es handelt sich hier um ein aktuelles Problem, für das in der Gesellschaft durchaus auch alternative Lösungen gesucht werden (siehe auch Lektion 6).
Mit dem Cartoon wird also der Interessenkonflikt der alten Menschen *(Daheim!)* und der jüngeren Angehörigen *(Da, Heim!)* zugespitzt dargestellt.
Bei dem jungen Mann, der den Rollstuhl schiebt, könnte es sich allerdings auch um einen Zivildienstleistenden handeln, der als Altenbetreuer arbeitet, statt den sogenannten Dienst an der Waffe zu tun. Für die Ironie oder den Sarkasmus des Cartoons ist dies aber irrelevant. (Der Zivildienst wurde ab 2011 durch den freiwilligen sozialen Dienst ersetzt.)
Weitere Informationen zum Thema „Wohnen im Alter" finden Sie im Lehrerhandbuch zu *Ziel* B2, Band 1, S. 10.

◁ **Arbeitsbuch, S. 119 / Übungen 5 + 6: Wortschatz (Cartoons erklären)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 120 / Übung 7: Sätze bauen (umgangssprachlich über etwas sprechen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 120 / Übung 8: Sätze bauen (Informationsbedarf formulieren)** ▷

B3 (Sprechen: einen Cartoon erklären; Schreiben: einen Cartoon interpretieren)
B3a
- Kleingruppen (idealerweise zu dritt):

Die TN weisen einander die Zahlen 1–3 zu. Jeder TN betrachtet und bearbeitet den Cartoon, der der ihm zugewiesenen Nummer entspricht.
- Einzelarbeit:

Jeder TN macht sich Notizen zu „seinem" Cartoon.

B3b
- Kleingruppen:

Die TN sprechen über ihre Cartoons und benutzen dabei auch die vorgegebenen Ausdrücke und Wendungen, wenn sie zu ihrer Sprechabsicht passen.

B3c

Organisatorischer Hinweis: Die Vorbereitung auf diese Aufgabe ist als Hausaufgabe zu erledigen. Die TN suchen in einer Zeitung, einer Zeitschrift oder im Internet nach einem Cartoon aus ihrem Heimatland. Bitten Sie die TN, diesen Cartoon in der nächsten Stunde mitzubringen.

- Einzelarbeit:

Die TN suchen nach Cartoons und stellen diesen schriftlich vor (am besten als Hausaufgabe). Dabei helfen die unten angegebenen Übungen im Arbeitsbuch.

- Plenum:

In der darauffolgenden Kurssitzung bringen die TN Kopien ihrer Cartoons mit und stellen diese den anderen TN vor.

Hinweis: Der Transfer auf einen Cartoon aus der Heimat der TN macht noch einmal deutlich, wie schwierig es für jemanden ist, Cartoons zu verstehen, der die Bedingungen in dem jeweiligen Land nicht kennt.
In homogenen Kursen geht es darum, zu üben, wie man die Situation des Heimatlandes verständlich beschreibt.
In heterogenen Kursen ist die Situation etwas spannender, weil die TN an der Reaktion der anderen TN sogleich ablesen können, ob ihre Erläuterungen verständlich waren oder nicht.

◁ **Arbeitsbuch, S. 120 / Übung 9: Sätze bauen (Cartoons erklären)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 121 / Übung 10: Texte bauen (Cartoons erklären)** ▷

C Nachhaltiger Tourismus, S. 89

C1

Hinweis zum Sprachgebrauch: Falls noch nicht in Lektion 4 bei der Fotodoppelseite geschehen, klären Sie mit den TN gemeinsam die Bedeutung des Wortes *Nachhaltigkeit*. Gemeint ist damit ein Verhalten, das Ressourcen in einer Weise nutzt, dass diese langfristig erhalten bleiben. Dieser Begriff ist in den deutschsprachigen Ländern in aller Munde und wird hauptsächlich im Zusammenhang mit natürlichen Ressourcen gebraucht, die man eben nicht völlig ausschöpfen soll, sondern so verwenden soll, dass künftige Generationen sie auch noch nutzen können. Man spricht von Nachhaltigkeit bei Themen wie Umweltschutz im Allgemeinen, Stromerzeugung, Fischfang, Landwirtschaft, Lebensmittelerzeugung usw. Im übertragenen Sinn hat die Idee der Nachhaltigkeit aber auch Eingang in Lern- und Bildungsfragen, sowie in die Heilberufe gefunden. Zwar ist das Thema in keiner empfohlenen Themenliste für C1 zu finden, weil es jedoch inzwischen einen sehr prominenten Platz in der öffentlichen Diskussion (und auch in der Wissenschaft) einnimmt, und zwar auch im Zusammenhang mit der Globalisierung, haben die Lehrwerkautoren sich dafür entschieden, den Komplex *Nachhaltigkeit* in das Lehrwerk aufzunehmen. Schließlich sollen die TN auf aktuelle gesellschaftliche Themen bestmöglich vorbereitet werden. Die Themenbereiche Reisen und Tourismus entsprechen den allgemeinen Vorgaben.

C1a

- Kleingruppe:

Als Vorentlastung zu dem Text in C1b tauschen die TN kurz ihre Gedanken zum Thema umweltfreundliches Reisen aus. Vielleicht sind einige TN im Kurs, die sich mit dem Thema schon beschäftigt haben? Oder Erfahrungen gesammelt haben?

C1b (detailliertes Lesen)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text und unterstreichen die Schlüsselwörter. Bitten Sie die TN, den Text ohne Wörterbuch zu lesen.

C1c

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text noch einmal, machen sich Notizen zu den wichtigsten Punkten.

- Plenum / Kleingruppen

Ein TN je Gruppe versucht, den Text mündlich zusammenzufassen und die Grundidee des Programms zu erläutern. Dabei blickt er nicht ins Buch sondern nur auf die selbst erstellten Notizen. Die anderen TN ergänzen eventuell fehlende, wichtige Informationen.

Hinweise zur Landeskunde:
atmosfair ist als gemeinnützige Organisation anerkannt, das heißt, ihr Handeln wird als förderlich für die Allgemeinheit angesehen und deshalb steuerlich begünstigt (Befreiung von Körperschafts- und Gewerbesteuer, geringere Umsatzsteuer, Spenden an diese Organisation wirken vermindernd auf die Einkommenssteuer). Weil der Flugverkehr die Umwelt sehr belastet, es aber keine oder nur schwer durchsetzbare staatliche Beschränkungen dafür gibt, kam *atmosfair* auf die Idee, die durch den Flugverkehr verursachten Emissionen und den dadurch entstandenen Klimaschaden von den Passagieren ausgleichen zu lassen. Dies soll dadurch geschehen, dass der Reisende durch eine Art Spende den letztlich nie mehr zu behebenden Schaden, an anderer Stelle wiedergutmacht. Mit den freiwillig bezahlten Beiträgen werden streng kontrollierte Projekte in Entwicklungsländern gefördert, durch die klimaschädliche Gase in dem Maße vermieden werden,

wie sie vorher von dem Flugreisenden produziert wurden. Für die Seriosität dieses Unterfangens bürgen die daran Beteiligten: viele bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft sowie Organisationen wie die Stiftung Zukunftsfähigkeit und Germanwatch. Die Umweltauflagen für die Projekte wurden in einem Forschungsprojekt des Bundesumweltministeriums entwickelt.
umweltfreundlich reisen: Viel diskutiert, anerkannt, aber vom Einzelnen im „Ernstfall" dann doch meist hinter die individuellen Reisewünsche zurückgestellt sind die Kriterien für umwelt- beziehungsweise klimafreundliches Reisen. Man versteht darunter ein Reiseverhalten, das die Umwelt nicht belastet. Konkret bedeutet dies, möglichst nahe am Wohnort gelegene Reiseziele zu suchen, um so durch An- und Abreise wenig CO_2 zu verursachen. Das Verkehrsmittel für die Anreise sollte vorzugsweise die Bahn oder ein Linienbus sein, während des Aufenthalts empfehlen sich das Fahrrad sowie Erkundungen / Wanderungen zu Fuß. Bei Unterkunft und Verpflegung geht es darum, auf regionale Produkte vorzugsweise aus Bioproduktion zu achten.
Ein verwandtes Thema ist die in Lektion 2, Abschnitt B erwähnte Öko-Philanthropie (siehe S. 23).

C1d

- Kleingruppen:

Weisen Sie die TN auf die angegebenen Wendungen und Ausdrücke zur Meinungsäußerung hin und bitten Sie sie, diese bewusst zu verwenden. Die TN diskutieren über *atmosfair*.

Hinweis: Weisen Sie die TN darauf hin, dass im deutschsprachigen Raum die Meinung oft nicht ganz so offensiv geäußert wird, sondern immer auch ein „Raum" für Diskussionen gelassen wird. Dafür sind die hier angebotenen Wendungen und Ausdrücke ein gutes Beispiel.

Hinweis zu den Übungen im Arbeitsbuch: Der Lesetext *atmosfair* enthält zahlreiche Attributionen. Deshalb erscheint er den TN wohl auch nicht so einfach. Deshalb ist die Zusammenfassung des Inhalts mit eigenen Worten wahrscheinlich auch gar nicht viel kürzer, als der Orignialtext.
Besprechen Sie an dieser Stelle mit den TN, welche Übungen sie machen möchten oder machen sollen. Gehen Sie die Übungen kurz durch und besprechen Sie mit den TN, worum es im Einzelnen geht. Diese Übungen sind vor allem im Hinblick auf die Textentschlüsselung wichtig.

◁ **Arbeitsbuch, S. 122 / Übung 11: Grammatik (Attribution – zusammengesetzte Nomen)** Wiederholungsübung zu den Bestandteilen ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 122 / Übung 12: Grammatik (Attribution – zusammengesetzte Nomen)** Die Bedeutung verstehen – 12b: Vertiefungsübung ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 123 / Übung 13: Grammatik (Attribution – Genitivattribut)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 124 / Übung 14: Grammatik (Attribut mit Präposition)** Wiederholungsübung ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 124 / Übung 15: Grammatik (komplexe Adjektive)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 125 / Übung 16: Grammatik (Partizipien als Adjektive)** Wiederholungsübung ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 126 / Übung 17: Grammatik (Partizipien als Adjektive)** Komplexe Partizipien in der Schriftsprache ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 126 / Übung 18: Wortschatz (nützliche Wörter und Wendungen aus Texten herausfiltern)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 127 / Übung 19: Sätze bauen (Inhaltspunkte eines Sachtextes mit eigenen Worten wiedergeben) Wiederholungsübung** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 127 / Übung 20: Texte bauen (einen Sachtext zusammenfassen und mit eigenen Worten wiedergeben)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 128 / Übung 21: Sätze bauen (etwas bewerten / beurteilen)** ▷

C2
C2a

Hinweis: Sie können diese Aufgabe zusätzlich von einem „Expertenteam" vorbereiten lassen. Eine Gruppe interessierter TN informiert sich zum Beispiel im Internet darüber, was klimafreundliches oder umweltfreundliches Reisen bedeutet, und stellt die gewonnenen Erkenntnisse in Form eines Kurzvortrags vor. Diese Informationen dienen dann als Grundlage für die Diskussion in C2a.

- Kleingruppen:

Die TN diskutieren und sammeln Ideen.

- Plenum:

Die Kleingruppen präsentieren die Gruppenergebnisse, ein TN schreibt stichpunktartig an der Tafel mit.

C2b (kursorisches Hören)

Hinweis zum Sprachgebrauch:
Ökobilanz: Gegen Ende von Abschnitt 1 (Track 25) wird von der Ökobilanz gesprochen. Darunter versteht man im engeren Sinn die Analyse eines Produkts hinsichtlich seiner Wirkung auf die Umwelt, und zwar während des gesamten Produktlebenswegs, also von der Zulieferung der Ausgangsstoffe und der Herstellung über den Produktionsprozess, über den Transport zum Kunden bis hin zur ökologi-

schen Wirkung des Ge- beziehungsweise Verbrauchs sowie bis zur späteren Entsorgung.
Im weiteren Sinn werden aber auch ganze Betriebe oder, wie hier beim Tourismus, ganze Branchen hinsichtlich der ökologischen Wirkung ihres Handelns geprüft.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Inhaltspunkte (Kursbuch S. 90).
CD 2.25–28: Die TN hören das komplette Interview in einem Stück. Danach kreuzen sie die gehörten Inhaltspunkte an.
- Partnerarbeit:

Die TN vergleichen die Lösung.
- Plenum:

Besprechung der Lösung.

◁ **Arbeitsbuch, S. 129 / Übung 22: Grammatik (Attribution – Adjektive aus Adverbien und Nomen – Zeit)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 129 / Übung 23: Grammatik (Attribution – Adjektive aus Adverbien und Nomen – Ort)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 130 / Übung 24: Wortschatz (Wortfeld *reisen*)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 131 / Übung 25: Wortschatz (Tourismus)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 132 / Übung 26: Wortschatz (nachhaltiger Tourismus)** ▷

C2c (detailliertes Hören)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aussagen.
CD 2.25–27: Die TN hören das Interview abschnittweise. Geben Sie den TN nach jedem Abschnitt Zeit zum Ankreuzen.
- Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe nach jedem Abschnitt. Bei Bedarf können Sie dann die entsprechende Textstelle gleich noch einmal abspielen.

C2d (detailliertes Hören)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Begriffe und kreuzen die gehörten Faktoren an.
- Partnerarbeit / Plenum:

Die Partner vergleichen ihre Lösungen. Danach Besprechung im Plenum.

C2e (detailliertes Hören)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgabe.
CD 2.28: Die TN hören den letzten Abschnitt und notieren die Stichpunkte.
- Partnerarbeit / Plenum:

Die Partner vergleichen ihre Lösungen. Danach Besprechung im Plenum.

C3
- Plenum:

Besprechen Sie mit den TN die vollständige Aufgabe. Ziel ist es, eine mündliche Präsentation zu einem komplexeren Thema gut vorzubereiten und dann überzeugend vorzutragen.

C3a (Schreiben: eine Präsentation in Stichpunkten)
- Partnerarbeit:

Die TN gehen wie im Buch beschrieben vor und bearbeiten zunächst die Teilaufgaben 1 bis 3. Fordern Sie die TN auf, Notizen in Form von Stichpunkten zu machen und bei Teilaufgabe 2 und 3 wenn möglich eigene Ideen einzubringen.
In einem weiteren Schritt (Teilaufgabe 4) wird die Präsentation vorbereitet. Dabei hilft auch die Übung 28 im Arbeitsbuch auf S. 133 (siehe unten). Weisen Sie die TN darauf hin, dass sie die Präsentation keinesfalls schriftlich ausformulieren sollen. Es geht hier lediglich um Stichpunkte.

C3b (Sprechen: Präsentation)
- Plenum / Gruppenarbeit:

Je nach Kursgröße können Sie alle Lernpaare im Plenum vortragen lassen oder den Kurs halbieren, dritteln oder vierteln. Die TN präsentieren ihre Ergebnisse in diesem Fall in kleineren Gruppen. Dadurch wird einerseits allen TN die Chance des mündlichen Vortrags gegeben, andererseits werden sie nicht durch extrem lange Vortragsphasen überfordert.

Hinweis: Verlangen Sie nicht zu lange und komplizierte Kurzvorträge. Diese müssen auf diesem Lernniveau die Länge der Prüfungsvorträge noch nicht erreichen. Jetzt ist es ganz besonders wichtig, dass man die TN lobt und ihren Lernfortschritt dokumentiert.

◁ **Arbeitsbuch, S. 132 / Übung 27: Sätze bauen (Ergebnisse präsentieren)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 133 / Übung 28: Texte bauen (Ergebnisse präsentieren)** ▷

Fokus Sprache: Attribution im Kontext, S. 92

Aufgabe 1
1a
- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text. Da es sich um einen bekannten Text handelt, sollte dies in jedem Fall ohne Wörterbuch geschehen.

1b, 1c, 1d
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Aufgaben und kreuzen an.

■ Plenum:
Vergleich der Lösungen und Besprechung.

Aufgabe 2
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen und lösen die Aufgabe.
■ Plenum:
Vergleich der Lösungen und Besprechung.

Aufgabe 3
3a und 3b
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen und lösen die Aufgabe.
■ Plenum:
Vergleich der Lösungen und Besprechung.

D Mach das Radio an!, S. 94

D1
D1a (detailliertes Hören)
■ Einzelarbeit:
CD 2.29: Die TN hören das Lied und sehen sich die Fotos an. Im Anschluss wählen sie ein zur Musik passendes Foto.
■ Partnerarbeit:
Die TN äußern ihre Meinung zu dem Lied und dem ihrer Meinung nach passenden Foto.

Hinweis zur Landeskunde – Wise Guys:
Die *Wise Guys* sind eine A-cappella-Band, bestehend aus fünf Männern (drei Bariton, ein Bass, ein Tenor), die deutsche Popmusik ohne Instrumentenbegleitung singen. Sie verbreiten mit ihren rhythmusbetonten und fröhlichen Kompositionen ein positives Lebensgefühl, das altersübergreifend gefällt. Obwohl viele ihrer Texte zeit- und sozialkritisch sind, kann man sie als den Gegenentwurf zu der „Sex-Drugs-and-Rock-'n'-Roll"-Szene bezeichnen. Ihr „sauberes" Image wird auch durch Auftritte bei Kirchentagen oder Weltjugendtagen geprägt.
Die *Wise Guys* formierten sich bereits während der Schulzeit an einem Gymnasium in Köln, wo die Ursprungsbesetzung 1990 das Abitur machte. Danach betrieben die fünf das Singen zunächst als intensives Hobby während des Studiums, stiegen aber nach dem enormen Erfolg ab Mitte der 90er-Jahre professionell ins Musikgeschäft ein. Lediglich zwei Bandmitglieder wechselten im Lauf der Jahre in andere Berufe über, und ihre Stimmlagen wurden extern in einem Bewerbungsverfahren neu besetzt. Die aktuellen Bandmitglieder sind Daniel Dickopf („Dän", Jahrgang 1970), Edzard Hüneke („Eddi", Jahrgang 1971), Ferenc Husta (Jahrgang 1967), Nils Olfert (Jahrgang 1976) und Marc Sahr („Sari", Jahrgang 1971). Dän, Eddi und Sari gehören zur ursprünglichen Besetzung. Ein großes Anliegen der Band ist ihr soziales Engagement. In regelmäßigen Benefizkonzerten werden Spendengelder gesammelt und für Projekte im In- und Ausland verwendet.
Bis heute ist die Band sehr erfolgreich – ihre letzten Studio-CDs waren immer auf den vordersten Plätzen in den Albumcharts zu finden. Alljährlich finden etwa 60–70 Großkonzerte im deutschsprachigen Raum statt. Umfassende Informationen zu den *Wise Guys* mit Liedtexten, Konzertmitschnitten, Videoclips usw. finden Sie auf deren Homepage: www.wiseguys.de.

D1b
■ Einzelarbeit:
Die TN wählen passende Begriffe aus.
■ Kleingruppe:
Die TN diskutieren über ihre Wahl und begründen sie.

◁ **Arbeitsbuch, S. 135 / Übung 29: Wortschatz (umgangssprachliche Wörter und Ausdrücke)** ▷

D1c (Sprechen: ein Lied erklären)
■ Plenum:
Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Lassen Sie den Begriff *Lebensgefühl* erklären und mit Beispielen erläutern.
■ Kleingruppe:
Die TN versuchen, das im Lied angeklungene Lebensgefühl in Worte zu fassen und darüber zu diskutieren. Bitten Sie die TN eventuell, Stichwörter zu dem ausgedrückten Lebensgefühl zu sammeln.
■ Plenum:
Die notierten Stichwörter der Kleingruppen werden an der Tafel festgehalten. Die TN diskutieren darüber.

Hinweis: Gerade für TN in ferneren Kulturen ist es wichtig, auf diesem Niveau auch mit Fragen dieser Art konfrontiert zu werden: Welches Lebensgefühl verbirgt sich in einem Film, Lied, Buch usw.? Ist es verwandt mit dem Lebensgefühl der eigenen Generation im eigenen Land? Und gilt das für alle? Selbstverständlich nicht, siehe zum Beispiel Kursbuch Lektion 6, Abschnitt D.

◁ **Arbeitsbuch, S. 135 / Übung 30: Sätze bauen (über das Grundmotiv eines Liedes / Gedichts sprechen)** ▷

D1d (detailliertes Lesen)
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen den Liedtext (Kursbuch S. 136) und hören gleichzeitig das Lied. Wenn die TN möchten können sie natürlich mitsingen.

Hinweis: Haben Sie musikalische TN, so gibt es die Möglichkeit, sich auf der Homepage der Wise Guys (siehe oben) die Texte zu den Liedern herunterzuladen. Auf diese Weise können die TN eine Art

Karaoke spielen, indem sie die entsprechenden Lieder im Internet aufrufen und mitsingen. Sogar die Noten zu den Liedern kann man als „Songbooks" über die Homepage der Gruppe käuflich erwerben.

◁ **Arbeitsbuch, S. 135 / Übung 31: Phonetik (nützliche Ausdrücke aus dem Lied)** ▷

D2

Hinweis: Diese Aufgabe eignet sich sehr gut als Hausaufgabe. Jeder TN recherchiert selbstständig im Internet. In der nächsten Kursstunde werden alle Informationen zusammengetragen.

D2a (Sprechen: Rechercheergebnisse präsentieren)
- Kleingruppen:

Die TN tragen die gefundenen Informationen zusammen und notieren diese in Stichpunkten.
- Plenum:

Ein TN je Gruppe fasst kurz die Gruppenergebnisse zusammen. Ein TN notiert die jeweils neuen Stichpunkte an der Tafel. So entsteht ein aussagekräftiges Bild der Band.

D2b
- Plenum:

Die TN tauschen ihre Meinungen über den Musikstil der *Wise Guys* aus.

Hinweis – interkulturelle Komponente: Bitten Sie die TN, Musik mitzubringen, die sie gern hören. Wenn möglich sollte es Musik sein, die typisch für das Heimatland ist und in der jeweiligen Landessprache gesungen wird. Wenn Sie wenig verfügbare Kurszeit haben, können die TN die Musik ja auch während der Pause laufen lassen.

E Über den ständigen Begleiter der Erde, S. 95

E1
- Plenum:

Vorentlastung: Beginnen Sie an der Tafel ein Assoziogramm mit dem Wort „Mond" in der Mitte. Bitten Sie die TN nun, alle Wortverbindungen oder Assoziationen zu nennen, die ihnen zu *Mond* einfallen. Danach erzählen die TN, was sie sonst noch so über den Mond wissen. Notieren Sie in Stichpunkten an der Tafel mit; dies ist für Aufgabe E3a nützlich.

E2
- Einzelarbeit:

Die TN ordnen Fotos und Begriffe zu.
- Plenum:

Besprechung der Aufgabe.

E3

E3a (kursorisches Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text ohne Wörterbuch und vergleichen mit den in Aufgabe E1 gesammelten Stichpunkten an der Tafel.
- Plenum:

Die TN äußern sich zu den Themen im Text im Vergleich zu den Themen aus E1.

◁ **Arbeitsbuch, S. 136 / Übung 32: Wortschatz (nützliche Wörter und Ausdrücke aus Texten)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 136 / Übung 33: Wortschatz (rund ums All)** ▷

E3b
- Einzelarbeit:

Die TN suchen im Text nach den Themen aus Aufgabe E2.
- Plenum:

Vergleich der Lösungen.

E3c (detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Sätze 1–6, dann lesen sie den Text noch einmal und suchen entsprechende Textstellen.
- Plenum:

Vergleich und Besprechung der Lösungen.

Hinweis: Das Sammeln gemeinsamen Wissens bringt den gesamten Kurs auf eine „Wissensplattform" und entlastet die etwas anspruchsvolleren Sachtexte. Es handelt sich also auch auf diesem Niveau um wichtige und notwendige Arbeitsschritte.

E4

E4a

Hinweis zur Kursorganisation: Sie können Ihren Kurs von Anfang an in verschiedene Gruppen mit maximal 6 TN je Gruppe einteilen. Alternativ können Sie auch jedem TN einen Text zuweisen, indem Sie den Kurs jeweils von A bis F durchzählen und damit jedem TN einen Buchstaben geben. Später, in Aufgabe E4c, finden sich in den Gruppen TN zusammen, die verschiedene Themen gelesen haben. Bei knapper Kurszeit können die Aufgaben E4a und E4b auch als Hausaufgabe gegeben werden. Die TN lesen ihre Texte und bereiten die Präsentation zu Hause vor. In der nächsten Kursstunde kommen die Gruppen zusammen und die TN präsentieren den Inhalt ihres Textes / ihrer Texte.

- Plenum:

Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Dann finden sich immer drei bis maximal sechs Personen zu einer Gruppe zusammen. Wichtig ist, dass die Themen innerhalb der Gruppe nur je einmal verteilt werden.

■ Einzelarbeit:
Die TN lesen den übernommenen Text und erledigen die dazugehörenden Aufgaben. Da es sich um relativ schwierige Sachtexte handelt, ist ein Wörterbuch erlaubt.

☐ **Box: Der Umgang mit schwierigen Texten, S. 86** ☐

◁ **Arbeitsbuch, S. 137 / Übung 34: Grammatik (Attribution: komplexe Nominalisierung mit Genitiv und Präposition)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 137 / Übung 35: Grammatik (Attribution: Relativsatz)**
Wiederholungsübung ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 138 / Übung 36: Grammatik (Attribute mit erweitertem Partizip)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 138 / Übung 37: Grammatik (Mengenangaben für Naturwissenschaftler)**
Vertiefungsübung ▷

E4b (kursorisches / detailliertes Lesen)
■ Einzelarbeit:
Die TN bereiten ihre mündliche Präsentation vor. Weisen Sie die TN auf die unter Aufgabe E4c stehenden nützlichen Ausdrücke und Wendungen hin. Auch die folgenden Übungen im Arbeitsbuch helfen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 139 / Übung 38: Sätze bauen (den Inhalt verschiedener kurzer Sachtexte zusammenfassen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 139 / Übung 39: Texte bauen (den Inhalt eines Sachtextes zusammenfassen und durch Informationen aus anderen Texten ergänzen)** ▷

E4c (Sprechen: Inhalte weitergeben)
■ Kleingruppen:
Die TN präsentieren einander die aus den Texten gewonnenen Informationen. Bitten Sie die TN, bei Verständnisfragen nachzuhaken.

Hinweis: Bei dieser Aufgabe kommt es auch darauf an, Bezüge zum Vorwissen (Aufgabe E1 und E2) sowie zu den Texten (E3/4) herzustellen.

F Ihr Fachgebiet – Ihre Präsentation, S. 97

Hinweis: In den Lernzielbeschreibungen der höheren Niveaustufen wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die TN die Fähigkeit erwerben sollen, ihr eigenes Fachgebiet oder Themen aus dem eigenen Fachgebiet vorzustellen / zu präsentieren.
Diese Fachgebiete können sehr verschieden sein. Ein Kursbuch kann deshalb nur Themen von allgemeinem Interesse und den entsprechenden Wortschatz behandeln. An dieser Stelle erhalten interessierte TN die Möglichkeit, sich mit ihrem eigenen Fachgebiet zu beschäftigen und es den anderen TN vorzustellen. Dieses Angebot ist selbstverständlich fakultativ und kann jederzeit – wenn es in den Unterrichtsverlauf passt – eingeschoben werden.

Hinweis zur Kursorganisation: Weil die Aufgabe F1 eine Recherche darstellt, für die man auch das Internet oder Fachbücher braucht, sollte sie als Hausaufgabe gegeben werden. Besprechen Sie die ganze Aufgabe F mit den TN im Kurs. Lassen Sie die Aufgabe F1 und möglicherweise auch F2 außerhalb des Kurses erledigen. Die Präsentation in Aufgabe F3 sollte dann vor allen TN gehalten werden. Wenn Sie viele TN im Kurs haben, empfiehlt es sich, die Präsentationen auf mehrere Kurstage zu verteilen, damit die zuhörenden TN nicht überfordert werden.

F1
■ Plenum:
Besprechen Sie die Aufgabe mit den TN. Wichtig ist, dass die TN sich für ihr Thema interessieren, ja sogar begeistern sollten.
■ Einzelarbeit:
Recherche zum Thema am besten als Hausaufgabe.

F2 (Schreiben: eine Präsentation in Stichpunkten)
■ Plenum:
Gehen Sie die Aufgabenstellung mit den TN gemeinsam durch. Weisen Sie die TN deutlich darauf hin, dass der Vortrag höchstens vier bis fünf Minuten dauern sollte und dass die TN die Sätze für den Vortrag keinesfalls ausformulieren dürfen. Stichpunkte als Gedankenstütze sind natürlich erlaubt.

F3 (Sprechen: eine Präsentation halten)
F3a
■ Plenum:
Die TN halten ihre Präsentationen. Die Zuhörer stellen ihre Fragen erst nach dem Vortrag.

F3b
■ Plenum:
Besprechung der Präsentation. Dabei sollten besonders die positiven Aspekte hervorgehoben werden. Anschließend wird darüber gesprochen, was die TN noch besser machen könnten.

Nachlese, S. 100 + 101: Ein Mann, ein Hund und der Weg der Freiheit

Hinweise zur Landeskunde – Andreas Kieling:
Deutscher Dokumentarfilmer, Filmproduzent und Autor mit dem Schwerpunkt Natur, Tiere und Abenteuer; geboren 1959 in Gotha.

Filme:
2004: *Der Baum der Bäume – Geheimnisvolles Eichenleben* (Kamera zusammen mit Roland Gockel)
2005: *Europe: A Natural History – A New Millennium*
2005: *Europe: A Natural History – Taming the wild*
2005: *Beruf: Tierfilmer*
2007: *Abenteuer Yukon – Der lange Weg zum Eismeer*
2008: *Kieling – Expeditionen zu den Letzten ihrer Art* (Kamera zusammen mit Luana Carina Knipfer), drei Teile, ZDF
2009: *Mitten im wilden Deutschland* (Dokumentation in fünf Teilen), ZDF/Arte (an diese Filme knüpft auch der abgedruckte Artikel an.
2010: *Mitten in Südafrika* (Dokumentation in fünf Teilen), ZDF/Arte
Bücher:
zusammen mit Irena Bischoff: (Neuausgabe) *Yukon-River-Saga. Im Kanu durch Kanada und Alaska.* München, 2001
zusammen mit Irena Bischoff: *Ussuri Tiger.* Zürich, 1999
Im Reich der Riesenbären. Andreas Kieling unterwegs zu den letzten großen Bären Alaskas. Stuttgart 2001
zusammen mit Simone Kosog: *Der Bärenmann. Vater und Sohn unter Grizzlys in Alaska.* Aus der ARD-Reihe „Expeditionen ins Tierreich". Hamburg, 2004
zusammen mit Sabine Wünsch: *Bären, Lachse, wilde Wasser. Als junge Familie durch Kanada und Alaska.* München, 2007
Weitere Informationen finden Sie unter http://www.andreas-kieling.de/

Bruce Lee (1940–1973): In San Francisco als Sohn chinesischer Einwanderer geborener, zeitweise in Hongkong aufgewachsener US-amerikanischer Filmschauspieler und Karate- beziehungsweise Kung-Fu-Spezialist.

Hartz IV: Name für das in Deutschland staatlicherseits gewährte Arbeitslosengeld II bei Arbeitslosigkeit und nachgewiesener Bedürftigkeit des Antragstellers. Zur Prüfung dieser Bedürftigkeit werden auch die Einkommens- und Vermögensverhältnisse bestimmter Angehöriger einbezogen. Der sogenannte Regelsatz beträgt derzeit rund 360 Euro und wird im Bedarfsfall durch Wohn- und Heizungsgeld aufgestockt.
Namensgeber für diese Zuwendungen ist Peter Hartz, ehemaliger Manager und zeitweise Personalvorstand von VW. Er wurde im Jahr 2002 vom damaligen Bundeskanzler Schröder (SPD) in eine Kommission zur Reformierung des Arbeitsmarkts berufen. Diese Kommission entwickelte mehrere Konzepte („Hartz I, II, III, IV"). Die jetzige Regelung des Arbeitslosengeldes II stammt vom letzten dieser Konzepte, nämlich „Hartz IV".

Hinweis: Es empfiehlt sich, parallel zum Text die dazugehörende Übung im Arbeitsbuch zu machen.

◁ **Arbeitsbuch S. 140 / Übung 40: Texte lesen (eine Reportage lesen)** ▷

Prüfungsvorbereitung:
◁ **Arbeitsbuch S. 140 / Übung 41: Übung zu Prüfungen (Sätze einfügen)** ▷

Fotodoppelseite: Auf der Walz – nicht nur zur Völkerverständigung, aber auch, S. 102 / 103.

Hinweis: Bearbeiten Sie diese Doppelseite gemeinsam im Kurs. Tauschen Sie sich über die Inhalte aus. Diskutieren Sie gemeinsam, ob dies ein Projekt für die Zukunft ist und ob man damit bei jungen Leuten das Verständnis für fremde Kulturen wecken kann.

Hinweise zum Sprachgebrauch:
Geselle: Wenn ein junger Mensch eine Berufsausbildung macht, nennt man ihn/sie offiziell einen Auszubildenden; in der Umgangssprache spricht man oft noch immer vom Lehrling. Nach Beendigung der Ausbildung macht er/sie eine Prüfung, und wenn es sich um einen Handwerksberuf handelt, heißt die Prüfung „Gesellenprüfung". Nach bestandener Prüfung darf man sich „Geselle" nennen und den erlernten Beruf ausüben. Wenn man sich jedoch selbstständig machen und selbst junge Leute ausbilden möchte, muss man in der Regel noch die Meisterprüfung ablegen. (Im Einzelfall muss man sich über die Vorschriften der einzelnen Gewerke informieren.)
Walz: Ab dem Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert war es üblich, dass Gesellen auf Wanderschaft, auf die Walz gingen. Für die Meisterprüfung war es sogar Voraussetzung.
Schacht: Locker organisierte Vereinigung von Handwerkern, die auf der Walz sind oder waren.

Hinweis: Im Lehrwerkservice unter www.hueber.de gibt es dazu Aufgaben und Projekte zum Herunterladen oder Ausdrucken.

Lektion 6 Ohne Ende

Worum geht es in der Lektion?

Lernziel: eigene Standpunkte in Diskussionen einbringen

Abschnitt **A:** **„Ohne Ende"**
Fertigkeit: Sprechen
Lernziel: Die TN lesen Texte und betrachten Fotos zum Lektionsthema. Sie äußern eigene Assoziationen.

Abschnitt **B:** **„Alt gegen Jung?"**
Fertigkeiten: Lesen, Hören, Sprechen
Lernziel: Die TN hören einen Beitrag zur Gentechnik und lesen einen Text über die demografische Entwicklung in Europa. Danach werden verschiedene Fachtexte zum Generationenkonflikt gelesen und bearbeitet. Anschließend wird zunächst der Inhalt der Texte wiedergegeben und dann kontrovers über das Thema diskutiert.

Abschnitt **C:** **„So langsam wie möglich"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen, Schreiben
Lernziel: Die TN lesen einen Text über ein ungewöhnliches Musikprojekt, notieren sich die wichtigsten Informationen und diskutieren darüber. Anschließend schreiben sie eine Stellungnahme.

Abschnitt **D:** **„Arbeitszeiten ohne Ende?"**
Fertigkeiten: Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben
Lernziele: Die TN lesen eine Statistik zu den Arbeitszeiten in deutschsprachigen Ländern, interpretieren sie und diskutieren über das Thema. Es folgt ein Text zum Thema Extremjobber. Ein Hörtext liefert weitere Informationen und bildet die Grundlage für eine Diskussion. Schließlich wird das Thema schriftlich erörtert.

Abschnitt **E:** **„Die nächste Ausgabe"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Nach einem kurzen Informationstext soll zu zweit diskutiert und ein Kompromiss gefunden werden. Dieser wird im Kurs präsentiert.

Abschnitt **F:** **„Immer höher, immer schneller?"**
Fertigkeiten: Lesen, Sprechen
Lernziel: Die TN lesen einen kurzen Text über das Thema „Doping". Eine anschließende Diskussion soll kontrovers geführt werden. Als Vorbereitung darauf lesen die TN eine Liste mit verwendbaren Argumenten. Sie bilden sich ihre eigene Meinung und diskutieren in Kleingruppen.

Fokus Sprache:
lange und kurze Satzteile

Einstiegsaufgabe A: Ohne Ende, S. 104 + 105

A1 (detailliertes Lesen / Sprechen: freier Gedankenaustausch)

Hinweise:
Foto 1: Gemälde von Pieter Bruegel dem Älteren: „Der Turmbau zu Babel" von 1563, ausgestellt im Kunsthistorischen Museum, Wien. Bildhafte Darstellung des Textes Nr. 2.
Text 2: Zitat aus dem Alten Testament, dem 1. Buch Mose (auch Genesis genannt), Kapitel 11.
Der Turmbau wird dort beschrieben als das überhebliche Ansinnen der Menschen von Babel (im Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris gelegen, heute Irak), durch die Errichtung eines unendlich hohen Turms berühmt zu werden, quasi Gott nahezukommen und sich über alle anderen Völker zu erheben. Gott wird zornig angesichts dieser Selbstüberschätzung und straft den Übermut, indem er die gemeinsame Sprache der Menschen, die überall und von allen verstanden wird, verwirrt. Außerdem zerstreut er die Menschen mit ihren Sprachen in die ganze Welt. Der Turmbau muss eingestellt werden und bleibt unvollendet.
Das Foto wurde ausgewählt, weil ein solcher Turm nie ein Ende gefunden hätte. Außerdem bietet es einen guten Anlass, sich über Sprachen, Kommunikation und Sprachbarrieren zu unterhalten. Daran knüpft auch die Frage an, warum man Fremdsprachen lernt.
Bild 3: Wo liegen die Enden der Regenbogen? Aus der Ferne meint man, Anfang und Ende deutlich zu sehen; nähert man sich, verschwinden sie. Darum ranken sich zahlreiche Sagen, Märchen, Mythen und Erzählungen.
Bild 4: Behandelt – etwas ironisch – die Tendenz in einigen Branchen, bis spät in die Nacht zu arbeiten.
Bild 5: Job Koelewijn ist ein 1962 geborener niederländischer Künstler. Dargestellt ist hier ein Regal, das nach dem Vorbild des Möbiusbandes gestaltet wurde. Es hat daher keinen Anfang und kein Ende. Dieses Regal enthält Bücher. Hat Literatur einen Anfang und ein Ende?
Text 6: Gern zitierte Redewendung. Sie wird verwendet, wenn man einen Missstand, eine Fehlentwicklung, eine Fehlinvestition oder eine schlechte familiäre Situation lieber beendet, auflöst oder radikal ändert, als sie so weiterlaufen zu lassen und sich vor dem Ausgang zu fürchten.
Die Redewendung entstammt der Rede eines preußischen Offiziers vom Mai 1809 angesichts der Niederlage Preußens gegen Napoleon. Der Offizier möchte, dass Preußen sich verstärkt gegen die napoleonischen Truppen erhebt.
Text 7: Hier handelt es sich um eine „Soap", also um Geschichten im Fernsehen, die nie ein Ende finden und regelmäßig gesendet werden, oftmals jeden Tag. Eine ganz berühmte Sendung dieser Art ist die „Lindenstraße".
Text 8: Dieser Spruch wird, wie viele andere Lebensweisheiten, dem römischen Feldherrn, Schriftsteller und Staatsmann Cato dem Älteren (234–149 vor Christus) zugeschrieben. Eine Frage, die unter anderen Vorzeichen wieder diskutiert wird: Wie alt will man werden und unter welchen Bedingungen?

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Texte, betrachten die Fotos und wählen spontan aus.

- Partnerarbeit:

Gespräch über die gewählten Fotos beziehungsweise Texte.

A2 und A3 (Sprechen: freier Gedankenaustausch)

- Einzelarbeit:

Die TN machen sich Gedanken zu ihrer Auswahl in Bezug auf den Lektionstitel. Außerdem notieren sie eigene Assoziationen zum Lektionsthema.

- Kleingruppen:

Die TN tragen ihre Ideen und Gedanken zusammen und sprechen darüber.

B Alt gegen Jung?, S. 106

B1 (kursorisches Hören)

- Einzelarbeit:

CD 2.30: Die TN hören den kurzen Beitrag zunächst einmal.

- Partnerarbeit:

Die TN tauschen sich darüber aus, was sie verstanden haben.

- Einzelarbeit:

CD 2.30: Die TN hören den kurzen Beitrag noch einmal.

- Plenum:

Die TN fassen kurz den Inhalt des Hörtextes zusammen. Anschließend diskutieren sie darüber.

◁ **Arbeitsbuch, S. 142 / Übung 1: Wortschatz (Gentechnik)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 142 / Übung 2: Wortschatz (nützliche Ausdrücke aus dem Text)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 142 / Übung 3: Sätze bauen (ein Statement formulieren)** ▷

Hinweis: Der Hörtext stellt eine Utopie, nämlich mehrere Hundert Jahre alt zu werden, als erreichbar hin. Der folgende Lesetext rückt die Zukunft näher und beschreibt das Europa des Jahres 2060 im Hinblick auf Alt und Jung, unter besonderer Berücksichtigung dessen, wie sich die Bevölkerungsanteile verändern. Im weiteren Text geht es dann um die

daraus folgenden sozialen und gesellschaftlichen Fragestellungen und um mögliche Lösungskonzepte.

B2

B2a (kursorisches / detailliertes Lesen)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen erst die Aufgaben, dann den Text. Im Anschluss lösen sie die Aufgaben.

B2b

- Einzelarbeit:

Die TN suchen Vor- und Nachteile dieser Entwicklung im Text.

- Plenum:

Besprechung der beiden Aufgaben B2a und B2b

Hinweis zur Kursorganisation: Wenn die TN unterschiedlich lange für die Bearbeitung der Aufgabe B2 brauchen, können Sie die schnelleren TN einige der folgenden Arbeitsbuch-Übungen erledigen lassen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 143 / Übung 4: Grammatik (*werden* als Partizip I)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 143 / Übung 5: Grammatik (*all* als Artikelwort)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 144 / Übung 6: Grammatik (Genitiv / *von* + Dativ in der Schriftsprache)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 145 / Übung 7: Grammatik (Präpositionen der Schriftsprache)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 146 / Übung 8: Grammatik (Präpositionen der Schriftsprache)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 147 / Übung 9: Grammatik (*welch-* als Konjunktion)** Vertiefungsübung ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 147 / Übung 10: Grammatik (Adverbien vor nominalisierten Adjektiven)** Vertiefungsübung ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 147 / Übung 11: Wortschatz (Alter)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 148 / Übung 12: Wortschatz (nützliche Ausdrücke aus den Texten)** ▷

B3

Hinweis zur Kursorganisation: Bei wenig verfügbarer Kurszeit können die Aufgaben B3a und B3b auch als Hausaufgabe gegeben werden. In der folgenden Kurssitzung steigen Sie mit der Gruppenarbeit in die Aufgabe B3c ein.

B3a (kursorisches / detailliertes Lesen)

- Einzelarbeit:

Die TN wählen einen Text aus und bearbeiten diesen.

Hinweis zu den Texten im Anhang: S. 127: Ursula von der Leyen (geboren 1958, Tochter des ehemaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht, studierte Ärztin, siebenfache Mutter, seit 1990 Mitglied der CDU) war von 2005 bis 2009 Familienministerin (offiziell: „Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend"); 2009 wurde sie zur Bundesministerin für Arbeit und Soziales ernannt. (Aktuelle Informationen finden Sie im Internet.)

B3b

Hinweis: Bei dieser Aufgabe ist es besonders wichtig, dass die Interpretation des Textes auf die eigene Generation und auf den deutschsprachigen Raum (EU) bezogen erfolgt. Das eigene Heimatland wird dann zur kontrastiven Betrachtung in der Aufgabe 3d einbezogen.
2010: 20 Jahre alt → 2060: 70 Jahre alt
2010: 30 Jahre alt → 2060: 80 Jahre alt

- Einzelarbeit:

Die TN überlegen sich die Auswirkungen der im Text beschriebenen Entwicklungen auf das Leben ihrer Generation in Deutschland, im deutschsprachigen Raum oder in der EU.

B3c (Sprechen: Austausch über gelesene Informationen)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Wendungen und Ausdrücke sowie die eigenen Aufzeichnungen zu den gelesenen Texten aus den Aufgaben B3a und b.

- Kleingruppen:

Immer drei TN, die jeweils einen anderen Text gelesen haben, finden sich in einer Gesprächsgruppe zusammen. Die TN informieren sich gegenseitig über die wichtigen Textinhalte und tauschen sich über ihre Gedanken, Befürchtungen, Interpretationen aus.

Hinweis: Wenn Ihre TN aus einem Land kommen, bietet es sich an, die Schlüsselbegriffe und die Hauptinhaltspunkte an der Tafel zu notieren. Der Vergleich mit der Situation im Heimatland kann dann in einer anderen Farbe hinzugefügt werden.

B3d

- Plenum:

Die TN sprechen über ihre Heimatländer oder andere ihnen bekannte Länder in Bezug auf das Generationenthema im Hinblick auf ihre Generation. Verhält es sich dort genauso oder anders? Gibt es ähnliche Probleme oder andere?

◁ **Arbeitsbuch, S. 149 / Übung 13: Sätze bauen (Inhalte aus Texten wiedergeben)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 149 / Übung 14: Sätze bauen (Folgen für die Zukunft nennen)** ▷

B4 (Sprechen: Diskussion)

- Plenum:

Hier geht es nun um die eigene Meinung der TN und

nicht mehr wie in B3 um die Darstellung einer Situation oder einer Entwicklung. Es darf kontrovers diskutiert werden!

Hinweis – interkulturelle Komponente: Die Frage der Verantwortung bezieht sich sowohl auf die Versicherungs- und Absicherungssysteme als auch auf das persönliche Engagement. Das wird ja in vielen Ländern und Kulturen sehr unterschiedlich gehandhabt.

◁ **Arbeitsbuch, S. 149 / Übung 15: Sätze bauen (Abschlussgespräch führen)** ▷

C „So langsam wie möglich", S. 108

C1 (kursorisches Lesen / Schreiben: Informationen notieren)

Hinweise zur Landeskunde:
Halberstadt: Kleinstadt mit 40.000 Einwohnern nördlich des Harzes im Bundesland Sachsen-Anhalt gelegen. Historische Altstadt und wichtiger Wirtschaftsstandort (Maschinenbau, Holzverarbeitung, Nahrungsmittelindustrie, Medizintechnik, Dienstleistung, Einzelhandel) der Region. Die Stadt selbst bezeichnet sich als geschichtsbewusst, aber auch modern, dynamisch, zukunftsorientiert. Letzteres manifestiert sich in dem Kunstprojekt ORGAN/ASLSP mit der Musik des avantgardistischen Komponisten John Cage.
John Cage (1912–1992): Der US-amerikanische Komponist war Schüler von Henry Cowell und Arnold Schönberg. Außerdem war er Philosoph, Maler und Literat. 1985 komponierte er sein Werk *ASLSP* für Klavier, 1987 schrieb er eine zweite Version für Orgel.
ORGAN/ASLSP:
Organ = englisch für Orgel,
ASLSP = **As SLow aS P**ossible, englisch für „so langsam wie möglich".
Bei einer Orgeltagung hatten Musiker die Idee, die Anweisung des Komponisten „as slow as possible" so wörtlich wie möglich zu nehmen. Nun suchte man nach einer leeren Kirche und wurde in Halberstadt fündig. Halberstadt war in zweifacher Hinsicht geeignet, zum einen wegen der leer stehenden Burchardikirche, zum anderen deshalb, weil im Jahr 1361 im Dom zu Halberstadt die erste Großorgel der Welt gebaut wurde. Diese hatte erstmals eine 12-tönige Klaviatur und kann damit als Wiege der zeitgenössischen Musik bezeichnet werden.
Die Halberstädter Burchardikirche ist eine 1036 gegründete, romanische Kirche, die ungefähr 600 Jahre lang (1208–1810) zu einem Zisterzienserkloster gehörte. Danach war die Kirche 190 Jahre lang Lagerschuppen, Schnapsbrennerei und Schweinestall. Als die Initiatoren des Kunstprojekts an die Stadt herantraten, stimmte der Rat der Stadt dem Projekt zu und überließ die Kirche der ungewöhnlichen Nutzung. Mit städtischer und privater Hilfe wurde das verfallene Bauwerk so weit saniert, dass eine provisorische Orgel sicher aufgestellt werden konnte. Dieses Instrument wurde eigens für das Projekt gebaut und ist noch lange nicht fertiggestellt. Derzeit werden die Pfeifen je nach Bedarf hinzugefügt; für die Fertigstellung wartet man noch auf Sponsoren.
Das Jahr 2000 markierte den Beginn des Projekts, 639 Jahre nach dem Bau der berühmten Orgel. Das Projekt wiederum ist auf eine Dauer von 639 Jahren angelegt. Weil das Stück von John Cage mit einer Pause beginnt, die Orgel somit nach Beginn des Projekts 17 Monate lang schwieg, hörte man den ersten Ton am 5. September 2001. Seither wird die Orgel ununterbrochen, Tag und Nacht gespielt. Es sitzt aber kein Orgelspieler an dem Instrument, vielmehr wird sie durch ein elektrisches Gebläse angetrieben und mit Sandsäckchen statt Fingern auf Tasten gespielt. Sogar den Fall eines möglichen Stromausfalls hat man bedacht und einen Generator bereitgestellt. Alle paar Jahre oder Monate liegt ein Tonwechsel an. Das geschieht durch das Auswechseln von Orgelpfeifen und wird meistens als „Event" zelebriert. Die Kirche mit den Orgeltönen kann täglich außer montags besichtigt werden.
Nähere Informationen auf folgender Website: www.john-cage.halberstadt.de. Dort finden Sie auch interessante Links zu Videos usw.
Wibke Bruhns: 1938 in Halberstadt geborene Journalistin, Korrespondentin und Autorin. Sie arbeitete unter anderem für die Wochenzeitung *DIE ZEIT,* den Norddeutschen Rundfunk, das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF), das Magazin *stern,* den Westdeutschen Rundfunk (WDR) und den Privatsender Vox. 1971 war sie die erste Nachrichtensprecherin im deutschen Fernsehen (ZDF). Von 1979 bis 1988 war sie Korrespondentin in Jerusalem und Washington für den *stern*. Als Schriftstellerin erregte sie Aufsehen mit ihrem Buch *Meines Vaters Land.* Darin erzählt sie von ihrem Vater, Hans-Georg Klamroth, der als Mitwisser des missglückten Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 wegen Hochverrats hingerichtet wurde. Darüber hinaus ist das Buch eine Familiensaga über eine angesehene Halberstädter Kaufmannsfamilie und deren zwiespältiges Verhalten während des Dritten Reichs, als Kollaborateure einerseits und Mitwisser des Widerstands andererseits.

Hinweis: Es geht in diesem Lektionsabschnitt nicht darum, eine „kunstkritische" Auseinandersetzung zu führen, sondern darum, spontan und durchaus emotional seinen Standpunkt zu einem eher ausgefallenen Kunstprojekt zu äußern. Das Gespräch kann daher kontrovers verlaufen, muss es aber nicht. Die

TN können sich in ihrer Meinung auch gern bestätigen. Das Gespräch ist umgangssprachlich, was man auch an den eher umgangssprachlichen Wendungen und Ausdrücken erkennt. Besprechen Sie mit Ihren TN, welche der Wendungen und Ausdrücke sich auch für ein offizielleres Gespräch eignen würden und welche man nur in einem informellen Kreis verwenden sollte.
Gibt es Fragen zum Projekt? Dann können Sie diese auf der Grundlage der Hinweise zur Landeskunde (siehe oben) beantworten oder Sie bitten interessierte TN, die Antworten im Internet zu suchen (Internetadresse siehe oben).

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text und notieren sich einige Informationen.

Hinweis: Auf der Audio-CD gibt es kein Hörbeispiel, weil man in der Tat eigentlich nichts hört, bis auf einen Ton.

C2 (Sprechen: Diskussion)

- Einzelarbeit:

Die TN notieren sich kurz ihre persönliche Meinung über das Projekt *ORGAN/ASLSP*. Sie lesen die Wendungen und Ausdrücke und suchen sich die zu ihrer Meinung passende(n) aus.

- Kleingruppen:

Die TN tauschen sich kurz darüber aus, wie sie das Projekt finden.

◁ **Arbeitsbuch, S. 150 / Übung 16: Gelebte Sprache (Klasse und Unfug)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 151 / Übung 17: Sätze bauen (spontane Meinungsäußerung)** ▷

C3 (Schreiben: Stellungnahme)

- Einzelarbeit:

Die TN legen ihre Meinung – im Unterricht oder zu Hause – in einer schriftlichen Stellungnahme dar.

D Arbeitszeiten ohne Ende?, S. 109

D1

D1a (detailliertes Lesen)

- Plenum:

Schauen Sie sich die Tabelle gemeinsam mit den TN an. Stellen Sie sicher, dass allen TN klar ist, dass es sich um Wochenarbeitszeiten handelt. Klären Sie gemeinsam, was „tarifvertraglich" bedeutet (siehe Hinweise zur Landeskunde in Lektion 4, Aufgabe B2, S. 50: Wirtschaftsbegriffe – Mitbestimmung der Arbeitnehmer – Tarifverhandlungen und Tarifvertrag).

- Einzelarbeit:

Die TN analysieren die Tabelle.

D2b

- Einzelarbeit:

Die TN vermuten, kreuzen an und überlegen sich Gründe, weshalb in manchen Berufen eine so hohe zeitliche Belastung herrscht.

- Plenum:

Die TN tauschen ihre Ideen zu den Aufgaben D2a und D2b aus. Fragen Sie die TN auch, wie es in den jeweiligen Heimatländern aussieht. Wie lange wird dort gearbeitet: in der Woche, am Tag? Welche Berufsgruppen müssen besonders lang arbeiten? Bekommen diese dann auch viel Lohn?

◁ **Arbeitsbuch, S. 152 / Übung 18: Wortschatz (Berufsbezeichnungen)** ▷

D2

D2a

- Kleingruppen:

Die TN sammeln Ideen zum Thema und notieren diese.

- Plenum:

Schreiben Sie an die Tafel:
positive Auswirkungen negative Auswirkungen
Je Kleingruppe kommt ein TN an die Tafel und schreibt die gesammelten Auswirkungen auf die entsprechende Seite.

D2b (kursorisches / selektives Lesen)

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text und markieren die genannten Aspekte.

Hinweise zur Landeskunde:
Kienbaum Management Consultants: Deutsches Beratungsunternehmen, das Firmen und Organisationen weltweit in allen Bereichen der Betriebsführung berät. Nach dem Krieg eröffnete Diplom-Ingenieur Gerhard Kienbaum ein Büro, um kriegsgeschädigten Unternehmen beim Wiederaufbau zu helfen. Damals fuhr er noch mit dem Fahrrad von einem Kunden zum nächsten. Heute hat das erfolgreiche Unternehmen Niederlassungen in der ganzen Welt und beschäftigt insgesamt zirka 700 Mitarbeiter. Neben der „klassischen" Beratertätigkeit hat Kienbaum sich einen Namen als Personalberater gemacht, das heißt, man sucht geeignetes Personal für die Führungskräfte-Ebene von Unternehmen und man berät diese in Bezug auf Vergütung und Personalentwicklung.
Harvard Businessmanager: Deutschsprachige Zeitschrift mit wirtschaftlichen Themen, Ableger des bekannten Manager Magazins. Die Zielgruppe sind Manager sowie Studenten, die Manager werden wollen. Neben Beiträgen von europäischen Wirtschaftsjournalisten oder Wirtschaftswissenschaftlern werden auch Artikel des US-amerikanischen Magazins *Harvard Business Review* abgedruckt.

Extremjobber: jemand, der bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit arbeitet.
Workaholic: Das ist eine Person, die arbeitssüchtig ist und die Fähigkeit verloren hat, sich auszuspannen. *-aholic* ist ein englisches Suffix und bedeutet *abhängig von etwas, besessen von etwas.* Meist wird es im Englischen an Wörter für Stoffe oder Verhalten angehängt, um ein Suchtverhalten zu beschreiben. Manche dieser Wörter sind ins Deutsche übernommen worden.
Work-Life-Balance: Das beschreibt das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Privatleben.

◁ **Arbeitsbuch, S. 152 / Übung 19: Grammatik (Sprecherbezug)** ▷

D2c
■ Partnerarbeit:
Die TN suchen gemeinsam nach einer geeigneten Definition und schreiben diese auf. Dann sprechen sie über die Auswirkungen von (zu) langen Arbeitszeiten auf die Menschen, wie sie im Text beschrieben sind und wie sie aus Aufgabe D2a an der Tafel stehen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 153 / Übung 20: Wortschatz (englische Wörter in der Arbeitswelt)** Vertiefungsübung ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 154 / Übungen 21 + 22: Wortschatz (positive und negative Aspekte von Arbeit)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 154 / Übung 23: Sätze bauen (die eigene Erwartungshaltung zur Realität in Bezug bringen)** ▷

D3
D3a (kursorisches / detailliertes Hören; Schreiben: gehörte Informationen notieren)
■ Einzelarbeit:
CD 2.31– 35: Die TN hören den vollständigen Text und machen sich Notizen.

Hinweis: Weisen Sie die TN darauf hin, dass sie jetzt schon viel zu diesem Thema wissen und sie sich den Text ganz entspannt anhören sollen. Sie sollen nur notieren, was sie beim Hören „mitbekommen". Erklären Sie ihnen, dass niemand von ihnen erwartet, dass sie alles Wichtige notieren.
Der Inhalt des Hörtextes wird im Folgenden gemeinsam erarbeitet.

Hinweise zum Sprachgebrauch:
Abschnitt 1:
sporadisch = hier im Sinne von einfach, spärlich. Es steht mal hier mal dort zufällig ein Einrichtungsgegenstand, aber ohne Idee oder Plan.
Abschnitt 2:
IT-Industrie = Informationstechnologie-Industrie oder englisch *information technology;* gemeint sind alle Firmen, die Computerprogramme entwickeln und / oder die Hardware produzieren.
Abgrenzung von Hardware und Software: Alles am Computer, was man anfassen kann, gehört zur Hardware, wohingegen der Computer ohne die Software, also ohne ein geeignetes Computerprogramm, nicht laufen kann.
Abschnitt 3:
Burn-out-Gefährdung = die Gefahr, an einem Burn-out-Syndrom zu erkranken.
Burn-out-Syndrom = (englisch *to burn out* = ausbrennen) der Zustand völliger geistiger und körperlicher Erschöpfung, die sich einstellt, wenn jemand mit dem aufgebürdeten Leistungs- und Termindruck nicht zurechtkommt und / oder zu wenig Anerkennung für das Geleistete bekommt. Häufig sind Menschen davon betroffen, die perfekt sein wollen, die ehrgeizig sind, die Stress schlecht verarbeiten können, aber auch Menschen, die immer helfen und nie „nein" sagen können. Symptome sind zum Beispiel Lustlosigkeit, Gereiztheit, Schlaflosigkeit, Versagensangst, Magen-Darm-Probleme, Kopf-, Rückenschmerzen usw.
ausgepowert = erschöpft (ein Wort, das nur scheinbar dem Englischen entlehnt wurde; zwar steckt *power* im Sinn von Kraft darin, aber es gibt im Englischen kein entsprechendes Verb).
Blackberry = Markenname eines sogenannten *Smartphone*. Mit diesem speziellen Gerät kann man neben dem normalen Telefonieren und SMS-Schreiben auch E-Mails schreiben und empfangen sowie persönliche Daten verwalten (Adressbuch, Kalender usw.).
Abschnitt 4:
OP-Krankenschwester = eine Krankenschwester, die im Operationssaal dem Arzt assistiert. Nach der regulären Ausbildung zur Krankenschwester (drei Jahre) muss dafür eine Zusatzausbildung gemacht werden. Erst dann ist eine Krankenschwester eine OP-Krankenschwester.

D3b
■ Partnerarbeit:
Die TN vergleichen ihre Notizen und sprechen darüber, was sie verstanden haben.
■ Einzelarbeit:
Die TN kreuzen an.

D3c
■ Plenum:
Die TN sprechen darüber, wo sie noch Verständnisprobleme haben.
CD 2.31–35: Je nach Bedarf werden alle Abschnitte oder nur einzelne noch einmal vorgespielt und besprochen.

D3d

- Einzelarbeit:

Jeder TN schreibt seine Fragen auf.

- Plenum:

Die Fragen werden ausgetauscht.

- Einzelarbeit:

Die TN beantworten die Fragen.

Hinweis: Zwei Vorgehensweisen bieten sich an.
– Jeder TN schreibt alle seine Fragen auf einen Zettel und tauscht diesen mit einem anderen TN.
– Die TN schreiben jeweils eine Frage und ihren Namen auf einen Zettel. Alle Zettel werden in einem Behältnis (eventuell auch Mütze, Fahrradhelm usw.) gesammelt. Wie bei einer Tombola ziehen die TN dann entsprechend viele Fragezettel (eigene Zettel wieder zurücklegen!). Haben die TN die Fragen beantwortet, suchen sie den jeweiligen Verfasser und besprechen mit ihm ihre Antwort. So kommen die TN untereinander ins Gespräch.

◁ **Arbeitsbuch, S. 155 / Übung 24: Wortschatz (*schaffen*)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 156 / Übung 25: Grammatik (Wortbildung Adjektiv / Adjektive aus Nomen + Adjektiv)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 156 / Übung 26: Grammatik ((feste) Verbindungen mit Steigerungsadverbien)** ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 157 / Übung 27: Grammatik (Präpositionen: seltenere Verwendungen)** ▷

D4 (Sprechen: Diskussion)

D4a

- Kleingruppen:

Die TN finden sich im Idealfall zu viert zusammen. Wenn in einer Gruppe weniger TN sind, sollte der TN mit den meisten Ideen die Einzelrolle übernehmen.

- Einzelarbeit:

Die TN suchen nach Argumenten und notieren diese.

Hinweis: Diese Aufgabe ist durchaus auch als Prüfungstraining zu verstehen. Es geht hier gar nicht darum, wirklich die eigene Meinung zu vertreten, sondern darum, bestimmte Aussagen mit den passenden Wendungen und Ausdrücken in einer Diskussion zu verbinden.
Die TN wiederholen und sammeln in Aufgabe D4b entsprechende Wendungen und Ausdrücke.

D4b

- Einzelarbeit:

Die TN sammeln die Wendungen und Ausdrücke.

Hinweis: Wichtig ist bei dieser Aufgabe, dass die TN den Hinweis darauf, dass sie sich für jede Situation zwei Wendungen / Ausdrücke notieren sollen, ernst nehmen. Hier soll (zum wiederholten Male, siehe auch das Lerner-Portfolio) darauf hingewiesen werden, dass man sich Wendungen und Ausdrücke immer wieder auf seine Persönlichkeit und auf die Gesprächssituation bezogen aussuchen soll. Erklären Sie den TN bei Bedarf, dass man sich so Dinge leichter und besser merkt. Sinnvoll ist es in diesem Zusammenhang auch, den TN die Arbeit mit dem Lernerportfolio noch einmal ans Herz zu legen.

D4c

- Kleingruppen:

Die TN diskutieren in der „Sie"-Form und benutzen die gesammelten Ausdrücke.

D4d

- Kleingruppen:

Hinweis: Sie können die Diskussion entweder wie in D4c wiederholen lassen oder Sie lösen eine oder zwei Vierergruppen auf, um diese TN als Beobachter in den anderen Gruppen fungieren zu lassen. Danach wird die jeweilige Diskussion besprochen. Dann diskutieren die „Beobachter" der ersten Runde und werden von den anderen TN begutachtet.

Hinweis zur Kursorganisation: Sie können im Anschluss an Aufgabe D4d sofort die Übungen 31 bis 33 im Arbeitsbuch S. 159 / 160 (s.u.) erledigen lassen.

◁ **Arbeitsbuch, S. 157 / Übung 28: Grammatik (Satzmitte)** ▷

Hinweis: Sicher werden die TN die Regel Te-Ka-Mo-Lo kennen, nach der die Angaben in der Satzmitte in der folgenden Reihenfolge vorkommen: **te**mporal vor **ka**usal/konditional/konzessiv vor **mo**dal vor **lo**kal. Diese sollen sie natürlich nicht vergessen, denn sie ist für Nicht-Muttersprachler durchaus hilfreich.
Ziel dieser Übung ist es, noch einmal zu zeigen, dass all diese Angaben in vollständiger Zahl so gut wie nie in einer Satzmitte vorkommen (siehe Teilaufgabe e). Vielmehr versucht man, dies gezielt zu vermeiden, indem man die erste Satzposition bereits mit einer Angabe besetzt (siehe Teilaufgabe c) beziehungsweise die Inhalte auf mehrere Sätze verteilt. Sätze, die zu viele Angaben in der Satzmitte enthalten, sind für den Zuhörer beziehungsweise für den Leser in der Regel schwer verständlich.
Da die Te-Ka-Mo-Lo-Regel eine Tendenz-Regel ist, gibt es Sätze, in denen sich die Reihenfolge anders darstellt (siehe Beispielsatz in Teilaufgabe d). Vergleichen Sie dazu auch den Fokus Sprache auf S. 112 im Kursbuch. Das hat auch etwas mit den Betonungen zu tun. Geben Sie Ihren TN Sicherheit, indem Sie Fehler, die in Bezug auf das Satzende auftreten, gemeinsam mit ihnen analysieren

◁ **Arbeitsbuch, S. 158 / Übung 29: Grammatik (Satzmitte)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 159 / Übung 30: Grammatik (Texte strukturieren: Argumente aufzählen)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 159 + 160 / Übungen 31–33: Sätze bauen (an Diskussionen teilnehmen). +**

Hinweis: Diese Übungen eignen sich auch gut für eine Partnerarbeit. Nachdem die TN die Sätze in Einzelarbeit (eventuell als Hausaufgabe) aufgeschrieben haben, spielen sie zu zweit die jeweilige Diskussionssituation durch. Ein TN liest den Satz in der Sprechblase, der andere TN reagiert mit seiner eigenen Erwiderung. ▷

◁ **Arbeitsbuch, S. 160 / Übung 34: Phonetik** ▷

D5 (Schreiben: Erörterung)

Hinweis zur Kursorganisation: Bei wenig verfügbarer Kurszeit eignet sich diese Aufgabe sehr gut als Hausaufgabe, besonders für TN, die eine Prüfung auf dem Niveau C1 anstreben.

- Einzelarbeit:

Die TN lesen den Text und schreiben die Erörterung, wobei sie die angegebenen Hinweise zum Inhalt beachten. Das im Arbeitsbuch angegebene Raster (siehe unten) hilft bei dieser Aufgabe.

Hinweis: Betrachten Sie mit Ihren TN das Textraster im Arbeitsbuch, Übung 35, S. 161. Der hier vorgeschlagene Textaufbau zeigt einen linearen inhaltlichen Aufbau. Zunächst werden objektiv die Ursachen betrachtet, dann die möglichen Folgen, anschließend die Auswirkungen. Wichtig hierbei ist, dass man in der Argumentationslinie die objektiven Aspekte des Themas (siehe Inhaltspunkte) abarbeitet und erst im letzten Abschnitt eine eigene Bewertung abgibt.

◁ **Arbeitsbuch, S. 161 / Übung 35: Texte bauen (eine Erörterung schreiben)** ▷

☐ **Box: Diskrepanz zwischen rezeptiven und produktiven Fähigkeiten, S. 95** ☐

Fokus Sprache: lange und kurze Sätze, S. 112

Aufgabe 1
Hinweis: Um in der Aufgabe 1 die Verständlichkeit der Sätze noch eindrucksvoller zu präsentieren, sollten die TN zunächst ihre Bücher geschlossen halten. Spielen Sie Track 36 einmal vor, fragen Sie, welche Variante am besten zu verstehen war. Erst danach lesen und hören die TN die Beispielsätze noch einmal.

1a
- Einzelarbeit:

CD 2.36: Die TN hören zuerst, ohne mitzulesen. Erst beim zweiten Mal lesen sie die Sätze mit.

1b, 1c, 1d
- Einzelarbeit:

Die TN bearbeiten die Aufgaben.
- Plenum:

Besprechung der Lösungen.

Aufgabe 2
2a und 2b
- Einzelarbeit:

Die TN lösen die Aufgaben.
- Plenum:

Besprechung der Aufgaben.

Exkurs Satzteile:
Wenn Ihre TN verwirrt sind hinsichtlich der Frage, was ein Satzteil ist und was nicht, erklären Sie dies folgendermaßen:
Jeder Satz besteht aus verschiedenen Satzgliedern oder -teilen, von denen manche obligatorisch sind (Subjekt, Verb, Ergänzungen) und manche nicht (Angaben).
Die **Ergänzungen** hängen vom jeweiligen Verb ab. Fast alle Verben haben eine Ergänzung im Nominativ (Subjekt). Darüber hinaus gibt es Ergänzungen im Akkusativ (auch Akkusativobjekt oder direktes Objekt genannt), im Dativ (Dativobjekt oder indirektes Objekt), im Genitiv (nur wenige, selten gebrauchte Verben), Ergänzungen mit Präpositionen (auch Präpositionalobjekt genannt) sowie Ergänzungssätze (*dass*-Sätze, indirekte Fragesätze, Infinitiv mit *zu*); (siehe auch *Ziel* B2, Band 1, Fokus Grammatik: *dass* und *weil* im Kontext verstehen, Aufgabe 1 und 2, Kursbuch S. 14.)
Die **Angaben** liefern Extra-Informationen und sind im Gegensatz zu den Ergänzungen frei. Auch wenn man sie weglässt, ist der Satz vollständig. Es gibt Angaben der Zeit (temporal), des Grundes (kausal), des Zwecks oder der Absicht (final), der Einschränkung (konzessiv), des Gegensatzes (adversativ), der Art und Weise (modal), der Bedingung (konditional), der Folge (konsekutiv) und des Ortes (lokal). Für die Wortstellung gilt: Die Ergänzungen stehen hinten im Satz, die Angaben weiter vorn.
Attribute sind keine eigenen Satzteile; sie gehören zu einem Nomen und charakterisieren dieses näher. Darunter fallen Adjektive, Genitive (zum Beispiel *die Aufteilung der Lasten und Gewinne*), erweiterte Partizipien (zum Beispiel *immer weiter steigende Rentenbeiträge*) oder auch Attribute mit Präpositionen (zum Beispiel *geringe Staatseinnahmen wegen hoher Arbeitslosigkeit*); (siehe auch Aufgabe 2a, Kursbuch S. 112).

Die TN finden noch detailliertere Erklärungen in der Grammatikübersicht auf der Lerner-CD-ROM.

Aufgabe 3
3a
■ Einzelarbeit:
Die TN schließen die Bücher.
CD 2.37: Die TN hören zuerst, ohne mitzulesen. Erst beim zweiten Mal lesen sie die Sätze mit.

3b
■ Einzelarbeit:
Die TN lesen und lösen die Aufgabe.
■ Plenum:
Vergleich der Lösungen und Besprechung.

Aufgabe 4
4a
■ Partnerarbeit:
Die TN lesen einander die Sätze laut vor.

4b
■ Einzelarbeit:
Die TN kreuzen an.
■ Plenum:
Besprechung der Aufgabe.

Aufgabe 5

Hinweis zur Kursorganisation: Sie können die Aufgabe zu Hause vorbereiten lassen. Der mündliche Kurzvortrag erfolgt dann im Unterricht in Kleingruppen oder im Plenum.

■ Einzelarbeit:
Die TN suchen eine Textpassage mit möglichst langen, komplizierten Sätzen.

Hinweis: Geeignete Texte sind zum Beispiel in Lektion 5: S. 89 / Aufgabe C1b, S. 95 / Aufgabe E3a, S. 96 / Aufgabe E4a (Texte auf S. 131, 134, 140, 142, 145).
Lektion 6: S. 109 / Aufgabe D2b.
Vielleicht haben die TN aber auch kompliziertere Texte aus ihrem Studien- oder Berufsalltag, dann können sie selbstverständlich auch daraus Sätze nehmen.

■ Kleingruppen / Plenum:
Wenn Sie viele TN in Ihrem Kurs haben, lassen Sie Kleingruppen bilden; ansonsten eignet sich diese Aufgabe auch fürs Plenum. Die TN tragen ihre vereinfachten Sätze vor. Die anderen TN beurteilen, ob der Kurzvortrag verständlich war oder nicht. Danach lesen alle gemeinsam den Originaltext.

E Die nächste Ausgabe, S. 114

E1
E1a (detailliertes Lesen)
■ Plenum:
Vorentlastung: Schreiben Sie *Guinness* an die Tafel. Fragen Sie, was die TN unter diesem Namen kennen.

Hinweis: *Guinness* ist eine irische Traditionsbrauerei, die 1759 in Dublin gegründet wurde. Das dort gebraute, dunkle Bier wird ebenfalls *Guinness* genannt. Heute operiert die Brauerei weltweit und laut eigenen Angaben werden täglich 10 Millionen Glas *Guinness* getrunken.

■ Einzelarbeit:
Die TN lesen den Text.

E1b (Sprechen: eine gemeinsame Entscheidung treffen)
■ Plenum:
Lesen Sie gemeinsam mit den TN die Aufgabenstellung.

Hinweis: Diese Aufgabe bereitet die TN auch auf die verschiedenen Prüfungen der Niveaustufe C1 vor. Es geht also darum, die Aufgabe sprachlich zu meistern, egal, wie ihnen persönlich das jeweilige Foto gefällt. Weisen Sie die TN darauf hin, dass sie die Schritte 1–4 der Aufgabe E1b sorgfältig bearbeiten müssen, das sonst ihre Ergebnispräsentation in Aufgabe E2 nicht funktioniert.

■ Partnerarbeit:
Die beiden TN entscheiden sich, wer von ihnen Foto A und wer Foto B bearbeitet (Teilaufgabe 1), und notieren sich ihre Gedanken (Teilaufgabe 2). Anschließend versuchen sie, einander davon zu überzeugen, warum ihr Foto das geeignete für die Titelseite ist (Teilaufgabe 3). Wichtig ist der Kompromiss am Ende (Teilaufgabe 4).

◁ **Arbeitsbuch, S. 162 / Übung 36: Wortschatz (feste Ausdrücke)** ▷
◁ **Arbeitsbuch, S. 163 / Übung 37: Sätze bauen (sich einigen)** ▷

E2 (Sprechen: die gemeinsame Entscheidung präsentieren)
■ Plenum:
Jedes Paar präsentiert die Diskussionsergebnisse. Weisen Sie die TN auf die im Kursbuch angegebenen Schritte hin, die unbedingt eingehalten werden sollen: Worum geht es? Welche Argumente? Welche Entscheidung und warum?

◁ **Arbeitsbuch, S. 163 / Übung 38: Sätze bauen (Ergebnisse präsentieren)** ▷

F Immer höher, immer schneller?, S. 115

F1 (detailliertes Lesen)
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Meldung ohne Wörterbuch.
- Plenum:

Klären Sie mit den TN eventuell unbekannte Wörter. Fragen Sie, ob jemand weiß, was genau *EPO* ist.

Hinweise zum Sprachgebrauch:
Doping: Es gibt zwei Arten von Doping: einerseits den Einsatz verbotener Wirkstoffe, andererseits den Einsatz verbotener Methoden.
Bei den verbotenen Wirkstoffen unterscheidet man zwischen Stimulanzien (Aufputschmittel wie Amphetamin, Kokain und Ecstasy), Narkotika (Schmerzmittel wie morphinhaltige Präparate, aber auch Aspirin), Anabolika (zum Muskelaufbau), Peptidhormone (hierzu gehören *EPO* – siehe unten – und das Wachstumshormon HGH mit muskelaufbauender Wirkung). Alle diese Substanzen haben zum Teil gravierende Nebenwirkungen.
Zu den verbotenen Methoden gehört das Blutdoping, das heißt das Zuführen früher dem Körper entnommenen, konservierten Eigenbluts. Nach der Blutentnahme lässt man dem Körper Zeit, wieder selbst Blut zu bilden. Später führt man das Eigenblut wieder zu und erhöht damit die Anzahl der roten Blutkörperchen im Blut. Dadurch wird der Sportler für eine bestimmte Zeit leistungsfähiger. Auch die durch entwässernde Medikamente (Diuretika) herbeigeführte erhöhte Flüssigkeitsausscheidung ist verboten. Damit kann man zum Beispiel eine niedrigere Gewichtsklasse beim Boxen erreichen oder Spuren anderer Dopingsubstanzen im Harn verdünnen.
EPO: Der genetisch produzierte Wirkstoff Erythropoietin hat die gleiche Wirkung wie Blutdoping (siehe oben). Damit wird die Anzahl der roten Blutkörperchen (Erythrozyten) erhöht. Daraus folgt, dass eine größere Menge von Sauerstoff im Blut transportiert werden kann. Das wiederum erhöht die Leistungsfähigkeit.

F2 (Sprechen: Diskussion)
F2a
- Einzelarbeit:

Die TN lesen die Argumente und markieren die ihrer Meinung nach überzeugendsten. Mit einem kleinen „+" werden die Argumente für die Freigabe von Dopingmitteln markiert, mit einem „–" die Argumente dagegen.
- Plenum:

Klären Sie mit den TN eventuell nicht verstandene Sätze.

F2b
- Einzelarbeit:

Die TN notieren ihre Meinung. Als Vorbereitung auf die Diskussion in F2c markieren die TN geeignete Wendungen und Ausdrücke, Kursbuch S. 116 + 117.

F2c
- Kleingruppen:

Die TN diskutieren.

Nachlese, S. 120 + 121: Matthias Duderstadt: Erinnerungen aus der Zukunft

---

Hinweise zur Landeskunde – Matthias Duderstadt:
Der studierte Kunstpädagoge, Erziehungswissenschaftler und Germanist arbeitete als Schriftsteller, Übersetzer und Dozent. Nach seiner Promotion und Habilitation wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter sowie Privatdozent an der Universität Bremen im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem die ästhetische Bildung, die Didaktik der Kunstpädagogik, Deutschdidaktik sowie Sachbücher in der Kinder- und Jugendliteratur.
Darüber hinaus ist er durch zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur bekannt (Gedichte, Geschichten, Übersetzungen, Rezensionen, Kinderseiten in renommierten Zeitungen und Zeitschriften). Auch Drehbücher für Kindersendungen hat er geschrieben.

Hinweis: Es empfiehlt sich, parallel zum Text die dazugehörende Übung im Arbeitsbuch zu machen.

◁ **Arbeitsbuch S. 164 / Übung 39: Texte lesen (eine Erzählung lesen)** ▷

Prüfungsvorbereitung:
◁ **Arbeitsbuch S. 165 / Übung 40: Übung zu Prüfungen (Wortschatz und Grammatik)** ▷

Fotodoppelseite: Flächen ohne Ende, S. 122 / 123.

Hinweis: Vielleicht gibt es eine/n TN im Kurs, die/der etwas von Physik versteht und die physikalischen Phänomene gern erläutert.

Hinweise zur Landeskunde:
August Ferdinand Möbius (1790 in Schulpforte geboren, 1868 in Leipzig gestorben) war ein deutscher Mathematiker und Astronom an der Universität Leipzig. In seinen wichtigsten Werken beschäftigte er sich mit Fragen der Geometrie und Mechanik.

Benannt sind nach ihm das Möbiusband und ein Mondkrater.
Felix Klein (1849 in Düsseldorf geboren, 1925 in Göttingen gestorben) war ein deutscher Mathematiker. Seine Schwerpunkte waren die Geometrie und die angewandte Mathematik.

Projekt: Berühmte deutschsprachige Wissenschaftler, die Dinge entdeckt haben, die für uns heute selbstverständlich sind.
Dies ist eine kleine Auswahl an Wissenschaftlern und Erfindern mit ihren jeweils wichtigsten Erfindungen / Entdeckungen.
Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716): das Dualsystem (auch Zweiersystem oder Binärsystem genannt). Wegen seiner Bedeutung für die Digitaltechnik ist es neben dem Dezimalsystem das wichtigste Zahlensystem.
Manfred von Ardenne (1907–1997): Erfinder des Fernsehers.
Conrad Röntgen: Entdecker der Röntgenstrahlen.
Carl Benz (1844–1929) / **Gottfried Daimler** (1834–1900): Erfinder des Automobils.
Karlheinz Brandenburg (1954): Entwickler des MP3-Standards zur Musikentwicklung.
Robert Koch (1843–1910): Entdecker des Tuberkelbakteriums und des Choleraerregers.
Johannes Gutenberg (um 1397–1468): Erfinder der Buchdruckkunst (in Europa).
Werner Karl Heisenberg (1901–1976): Quantenmechanik.

– Wählen Sie einen Wissenschaftler aus, recherchieren Sie im Internet und stellen Sie ihn vor.
– Suchen Sie im Internet nach einem heute (noch) relevanten Wissenschaftler aus Ihrem Fachgebiet oder Interessengebiet und stellen Sie ihn vor.
– Stellen Sie im Kurs einen heute (noch) relevanten Wissenschaftler Ihrer Heimat vor.

Unter www.hueber.de/ziel finden Sie alle Projektvorschläge zu den Fotodoppelseiten.

1. Arbeitsbuch

Arbeit mit dem Arbeitsbuch und dem Lösungsschlüssel

Das Arbeitsbuch ist ein Instrumentarium, das die TN beim Erlernen der Sprache, also beim Erreichen des Sprachstands, unterstützt. Deshalb sind die Übungseinheiten in ganz bestimmte Sequenzen eingeteilt:

▸ **WORTSCHATZ:** Wortschatzarbeit bedeutet für die TN die Erarbeitung von Wortnetzen und von Wörtern und Ausdrücken aus Texten. Der Wortschatzerwerb besteht aber nicht aus dem Erlernen von Einzelwörtern. Sondern es werden in der Regel Wortverbindungen und Chunks angeboten. Die Sätze, in denen die Wörter vorkommen, sind nach Sinnzusammenhang, Gebrauchsschwerpunkt und Frequenz ausgesucht worden. In vielen unterschiedlichen Übungs- und Aufgabentypen werden verschiedene Lernertypen angesprochen.
Da der Wortschatz nicht nur im Sinne einer Wortliste, sondern vielmehr in Inhaltszusammenhängen aufgebaut wird, kommt dem Lösungsschlüssel eine große Bedeutung zu: Der Lösungsschlüssel ist kein Mittel, um festzustellen, wie viele Aufgaben der TN korrekt gelöst hat, sondern er soll ihn dabei unterstützen, richtige Lösungen zu finden. Oftmals gibt es mehrere korrekte Lösungen oder gar ganz individuelle Lösungsmöglichkeiten.

▸ **GELEBTE SPRACHE:** Hier geht es darum, sprachliche Zwischentöne zu erkennen und die Intentionen des Sprechers oder auch Schreibers richtig zu interpretieren. Zum Teil greift der Abschnitt *Fokus Sprache* im Kursbuch diese Phänomene ebenfalls auf. Es geht also nicht vorrangig um die sogenannte Umgangssprache im Vergleich zur Schriftsprache, sondern vielmehr um das Herausfinden der vom konkreten Wortsinn abweichenden Bedeutung des Gesagten. Verweise zu den Arbeitsbuchübungen stehen am Seitenrand.

▸ **GRAMMATIK:** In der Grammatik geht es darum, Phänomene in ihrer Funktion zu verstehen, Anwendungsmöglichkeiten (nach Intention) zu systematisieren, dann aber auch das Regelwerk des speziellen Phänomens zu verstehen und anzuwenden. Den Hinweis bietet das blaue G am Seitenrand im Kursbuch. Dort finden sich auch Schlagwörter zu den Grammatikthemen und die Übungsnummern im Arbeitsbuch.
Auch hier ist der Lösungsschlüssel ein Hilfs- und kein Kontrollmittel.

▸ **SÄTZE BAUEN:** Hier geht es darum, Wendungen und Ausdrücke (sowohl der gesprochenen als auch der geschriebenen Sprache) zu verstehen und anzuwenden: Dazu gibt es für die TN Übungen und Aufgaben, die ihnen zunächst helfen sollen, die Intention und die Anwendungsbereiche der betreffenden Wendungen und Ausdrücke zu verstehen. Dann wird die Anwendung geübt, d. h. in der Regel werden dem TN Inhalte angeboten, die er der beschriebenen Situation entsprechend mithilfe der Wendungen und Ausdrücke versprachlichen muss. Die Verweise zu den Übungen im Arbeitsbuch stehen im Kursbuch am Seitenrand. Der Lösungsschlüssel dient als Hilfsmittel.

▸ **TEXTE BAUEN:** Hier werden die üblichen Strukturen bestimmter Textsorten geübt. Sehr oft finden die TN ein allgemein verwendbares Muster beziehungsweise Textraster zu der jeweiligen Textsorte. Dieses unterstützt den TN nicht nur bei der Erledigung dieser einen, konkreten Übung, sondern kann als Referenz verwendet werden. Dabei ist es hilfreich, wenn die TN die für sie persönlich wichtigen Raster als eine Art Nachschlage-Kompendium herauskopieren oder in ihr Portfolio übertragen.

▸ **PHONETIK:** Hier werden keine Einzellaute mehr trainiert. Vielmehr geht es um die richtige Intonation, die typische Satzmelodie oder Phänomene der gelebten Sprache.

▸ **TEXTE LESEN:** Im Abschnitt *Darüber hinaus* finden sich die zur *Nachlese* im Kursbuch passenden Übungen beziehungsweise die Hilfestellung für den dort abgedruckten Lesetext. Da man im Unterricht in der Regel nicht genügend Zeit hat, das Lesen längerer Texte individuell zu üben, bietet das Arbeitsbuch den TN mit diesen Texten die Möglichkeit, zu Hause in Ruhe Leseaufgaben zu bearbeiten. Sie erarbeiten sich so die entsprechenden Lesetechniken und Lesestrategien.
Die TN sollten sich daher an den Aufbau der Übungssequenz halten. Mithilfe dieser Aufgaben und Übungen überwinden die TN ihre Angst vor „schwierigen" beziehungsweise „längeren" Texten.

▸ **ÜBUNG ZU PRÜFUNGEN:** Diese Übungen und Aufgaben haben das Ziel, mit Aufgabentypen vertraut zu machen, die in Prüfungen vorkommen können. Sie können ganz individuell während des Kursverlaufs oder gebündelt am Ende eines Kurses gelöst werden. Sie ersetzen kein gezieltes Prüfungstraining.

Die Kennzeichnung *Wiederholung* (rot) und *Vertiefung* (braun) dient der Binnendifferenzierung. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die roten Aufgaben das Erlernen der sprachlichen Phänomene in einem B2-Kurs nicht ersetzen!
Die Aufgaben zur Vertiefung sind ein Angebot an interessiertere TN: Sie orientieren sich entweder an möglichen Interessengebieten der TN oder richten sich

speziell an TN, die später das C2-Niveau erreichen möchten, im deutschen Sprachraum studieren beziehungsweise arbeiten wollen oder Ähnliches. Diesen TN sei auch die DVD empfohlen.

2. Binnendifferenzierung

Binnendifferenzierung nach Lernzielen

Mit dem Begriff Binnendifferenzierung werden im Lehrwerk *Ziel* C1 verschiedene Bereiche bezeichnet, nämlich Binnendifferenzierung nach Lernzielen, nach Sprachstand, nach Interesse und nach Schnelligkeit beziehungsweise Lernstärke.

▸ **Lernziel allgemein:** Je nachdem, welche Ziele die einzelnen Lerner verfolgen, können inhaltliche Schwerpunkte gesetzt sowie bestimmte Zusatzmaterialien eingesetzt werden. Dabei bildet das Kursbuch mit seinen sechs Lektionen die Grundlage des Spracherwerbs. Gemeinsames Ziel aller TN ist es ja, den Sprachstand C1 zu erreichen. Trotzdem kann man, je nach Kurszusammensetzung, manche Abschnitte der Lektionen nur kurz, andere hingegen ausführlicher durchnehmen. Tipps dazu gibt es immer wieder in den Hinweisen zum Unterrichtsverlauf im Lehrerhandbuch.

▸ **Lernziel – Prüfung:** Lerner, die dieses Ziel verfolgen, sollten im Lernerportfolio prüfungsorientiert ihre Wendungen und Ausdrücke sammeln, die Rubriken TEXTE LESEN und ÜBUNG ZU PRÜFUNGEN sowie die prüfungsvorbereitenden Hefte bearbeiten. Außerdem wäre es ratsam, alle blauen Übungen, zumindest aber die zu SÄTZE BAUEN und TEXTE BAUEN vollständig zu bearbeiten. Für TN, die die Prüfung Test DaF ablegen wollen, um dann im deutschen Sprachraum zu studieren, empfehlen wir, auch die DVD durchzuarbeiten. Sie bietet Zusatz-Aufgaben zum Lese-, Hör- und Sehverstehen sowie zusätzliche landeskundliche Informationen. Für diese Lerner sind auch die Landeskundeinformationen und Informationen zur Sprachanwendung, die Sie im Lehrerhandbuch finden, von Interesse.

▸ **Lernziel – Festigung der Grammatik:** Verbesserung der Grammatikkenntnisse ist eines der häufigsten Motive der TN, einen Sprachkurs zu besuchen. Dahinter steht zumeist die Vorstellung, dass man nur seine Grammatikkenntnisse zu verbessern braucht, um seinen Sprachstand zu verbessern. Machen Sie den TN jedoch klar, dass die Grammatik nur ein Werkzeug ist. Ihre Beherrschung allein führt nicht zum Ziel; entscheidend ist vielmehr ihre Anwendung in Kombination mit den Wendungen und Ausdrücken. Gerade wer es bis in einen C1-Kurs geschafft hat und das entsprechende sprachliche Niveau besitzt, sollte sich weniger auf Grammatik, sondern eher auf die Erweiterung von Wortschatz, idiomatischen Ausdrücken und Wendungen konzentrieren. Die Tatsache, dass es in den C1-Bänden von *Ziel* einen Abschnitt *Fokus Sprache* statt eines Abschnitts *Fokus Grammatik* gibt, entspricht genau dieser Tendenz.
Im Arbeitsbuch finden die TN zahlreiche Übungen zur Grammatik, die zum Teil bekannte Phänomene wiederholen, zum Teil kontextbezogen die neuen Themen einüben. Damit sollen die grammatikorientierten TN die Sicherheit erhalten, die sie auf C1-Niveau brauchen.
Lerner-CD-ROM: Darauf finden die TN eine genaue, detaillierte Gesamtübersicht der Grammatik. Es werden dort alle Grammatikthemen von *Ziel* B2, Band 1 und Band 2 sowie *Ziel* C1, Band 1, zusammengefasst, und zwar als pdf-Datei zum Nachschlagen und als rtf-Datei zum Bearbeiten. So können sich die TN bestimmte Schwierigkeiten markieren, die Grammtik kontrastiv bearbeiten oder mit Erklärungen des KL versehen usw.

▸ **Lernziel – Erweiterung des Wortschatzes:** Wir unterscheiden in *Ziel* C1 zwischen aktivem und rezeptivem Wortschatz. Selbstverständlich wird auch im Kursbuch mit Wortschatz gearbeitet. Vorhandenes Wissen wird aktiviert und dann erweitert. Für das Niveau C1 gibt es allerdings keinen ausgewiesenen Lernwortschatz. Es wird den TN daher empfohlen, die Wortlisten zu den einzelnen Lektionen von der Lerner-CD-ROM selbstständig zu bearbeiten. Außerdem findet der TN im Arbeitsbuch Aufgaben und Übungen zur Erweiterung des Wortschatzes. Diese folgen drei Strategien: Zunächst werden Aufgaben und Übungen zum Wortschatz angeboten, die sich an „Wortfamilien" und „Wortfeldern" beziehungsweise „nützlichen Wörtern und Ausdrücken aus Texten", also am Wortschatzangebot der Lese- und Hörtexte, orientieren. Darüber hinaus gibt es auch Aufgaben mit Strategien zur Wortschatzerweiterung, mit deren Hilfe die TN zum einen ihren allgemeinen aktiven Wortschatz erweitern und zum anderen ihren speziellen Fachwortschatz aufbauen können (Band 2).

▸ **Lernziel – Verbesserung der produktiven Sprachanwendung Sprechen und Schreiben:** Diesem Lernziel dienen neben dem normalen Unterricht die Aufgaben und Übungen im Arbeitsbuch unter SÄTZE BAUEN und TEXTE BAUEN. Dahinter verbirgt sich ein Schreib- und Sprechtraining mit zahlreichen unterschiedlichen Übungstypen, sodass verschiedene Lernerpersönlichkeiten angesprochen werden können. Die Textsorten, die produktiv erstellt werden, richten sich nach den Textsorten der Niveaubeschreibung (Gemeinsamer Referenzrahmen für Sprachen), aber auch nach den Prüfungsanforderungen. Die Textmuster oder Textraster, die bei den Übungen TEXTE BAUEN angeboten

werden, können auch als generelle Referenz betrachtet werden. Sie unterstützen die TN dabei, ähnliche Aufgabentypen mit mehr Sicherheit zu meistern.
Manche TN werden den Wunsch äußern, im Rahmen des Schreibens auch ihre Rechtschreibung zu verbessern. Diesen TN empfehlen wir die begleitenden Diktate.

▸ **Lernziel – arbeiten im deutschen Sprachraum:**
Die Vielfalt der behandelten Themen, der damit verbundene Wortschatz und die Lernziele im Kursbuch bieten eine gute Grundlage dafür, Gespräche und Verhandlungen zu führen, gezielte Fragen zu stellen, ein Interview zu führen, komplexe Inhalte zu verstehen und zu vermitteln, eigene Standpunkte in Diskussionen einzubringen usw. Im Bereich der Wortschatzübungen finden die TN nützliches Vokabular. In der Regel enthält jede Lektion auch einen direkten Bezug zur Berufswelt und zur Berufssprache.
Diesen TN bietet das zusätzliche kursbegleitende Material zur Berufssprache weiterführende Übungen, die zum Teil im Kurs, zum Teil auch selbstständig zu Hause bearbeitet werden können.

▸ **Lernziel: studieren im deutschen Sprachraum:**
siehe *Lernziel – Prüfung* und *Lernziel – arbeiten im deutschen Sprachraum*

Binnendifferenzierung nach Sprachstand
Der Aufbau des Kursbuchs mit seinen kurzen Lektionen und den Verweisen auf das Arbeitsbuch bietet dem KL ausreichend Möglichkeit, für die TN unterschiedliche Aufgaben und Übungen herauszusuchen bzw. im Kurs zu entscheiden, welche Lerninhalte für den gesamten Kurs notwendig sind (siehe auch: *Arbeit mit dem Arbeitsbuch und dem Lösungsschlüssel*). In den Hinweisen zum Unterrichtsverlauf im Lehrerhandbuch findet der KL darüber hinaus zahlreiche Anregungen.
Weitere Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung bieten die Projekte zu den Fotodoppelseiten sowie die Aufgaben auf der DVD.

Binnendifferenzierung nach Interesse
Der Themenmix in den einzelnen Lektionen, die einzelnen Abschnitte und das Arbeitsblatt zur Einstiegsseite erlauben es, mithilfe der DVD interessenbezogene Schwerpunkte zu setzen, da in jeder Lektion unterschiedliche Lebensbereiche dargestellt werden. Auch die Fotodoppelseiten sprechen verschiedene Interessen an.

Binnendifferenzierung nach Schnelligkeit und Lernstärke der TN
Gerade die umfangreichen Arbeitsbuch-Übungen ermöglichen es Ihnen, schnellere TN sinnvoll zu beschäftigen. So erhalten auch die langsameren TN die Chance, eine Übung oder eine Aufgabe in Ruhe im Unterricht zu Ende zu bringen. In den Hinweisen zum Unterrichtsverlauf im Lehrerhandbuch findet der KL zahlreiche Anregungen dazu.

3. Lesen

Das Trainieren von Lesestrategien
Beim Lesen gibt es verschiedene Lesestrategien, die in *Ziel* C1 geübt werden sollen. In der Inhaltsübersicht im Kursbuch (S. 7–9) finden Sie einen Hinweis auf die Strategien, die bei den jeweiligen Texten zum Einsatz kommen. Die Fragestellungen zum Leseverstehen sind so formuliert, dass sie jeweils eine der Lesestrategien abrufen beziehungsweise trainieren. Machen Sie den TN immer wieder bewusst, dass die gestellte Frage und die Dauer der Lesezeit einen direkten Bezug zueinander haben. Je tiefer durch die Fragestellung in den Text eingestiegen wird, desto komplexer werden die Antworten und desto länger wird auch die benötigte Lesezeit.
Mit steigendem Sprachstandsniveau nehmen die Leseanforderungen zu. Das kursorische Lesen begleitet die Lerner bis zur höchsten Niveaustufe, während das selektive Lesen bereits auf Niveaustufe B2 abgenommen hat und auf der Niveaustufe C1 so gut wie gar nicht mehr trainiert wird. Das detaillierte Lesen hingegen hat bereits auf der Niveaustufe B2 an einzelnen Stellen zugenommen. Im C1-Sprachkurs steht es im Zentrum des Lernens. Das Lernerportfolio (siehe Arbeitsbuch mit eingelegter Lerner-CD-ROM) unterstützt die TN beim Erkennen und Verinnerlichen von Lesestrategien. Dabei ist stets zu beachten – und man sollte dies den TN auch immer wieder vor Augen führen –, dass ein Text in den allerseltensten Fällen einheitlich gelesen wird: Manche Abschnitte liest man kursorisch, andere detailliert, andere wiederum überfliegt man selektiv. Die meisten der Aufgaben- und Übungsabfolgen stellen dieses Leseverhalten her. Was den TN auf diesem Niveau besonders schwerfällt, ist das kursorische und zum Teil detaillierte Lesen unter der Voraussetzung, dass man noch immer nicht jedes Wort versteht. Das ist ein Phänomen, das einem in der Muttersprache gar nicht auffällt (denn auch da trifft man auf unbekannte Begriffe und Ausdrücke), und das einen in der Zielsprache mit zunehmenden Sprachkenntnissen immer mehr verunsichert. Dieses wird in den Aufgaben TEXTE LESEN zu den Texten der **Nachlese** besonders berücksichtigt, wird aber auch in Lektion 9, Abschnitt B (Arbeitsbuch) ganz gezielt behandelt.

▸ **Orientierendes Lesen:** Hier genügt in der Regel ein Blick auf die Überschrift und den einleitenden Abschnitt, um die Frage zu beantworten. Es soll z. B. lediglich die Textart erkannt werden bzw. anhand einer Überschrift auf den Inhalt des Artikels oder des Buchs geschlossen werden.

▸ **Selektives Lesen:** Hierbei liest man nur oberflächlich und konzentriert sich darauf, bestimmte Stichworte und die dazugehörenden Informationen zu erkennen, beispielsweise beim Lesen von Stellenanzeigen darüber, welche Qualifikationen verlangt werden.

▸ **Kursorisches Lesen:** Dabei wird ein Text relativ schnell gelesen. Im Anschluss daran sollten sich Fragen beantworten lassen, die die Hauptaussagen des Textes betreffen. Einzelinformationen, die nur durch ein detailliertes Lesen erkannt werden können, werden hier nicht verlangt.
Vor allem das schnelle Lesen muss oft erst trainiert werden. Besonders wichtig ist diese Vorgehensweise für TN, die eine Prüfung ablegen wollen, denn so lässt sich viel kostbare Zeit einsparen. Eine gute Zeiteinteilung ist in Prüfungen essenziell.

▸ **Detailliertes Lesen:** Der Text soll nun in allen Details verstanden werden. Es werden Einzelinformationen abgefragt, interpretatorische Kommentare sind erwünscht. Richten Sie sich nach den Aufgabenstellungen.

Für das Lesen von Zusatztexten
Für das detaillierte Lesen im Kurs bieten sich verschiedene Vorgehensweisen an.
1. Variante:
Lassen Sie einen Text zuerst still lesen. Fordern Sie die TN auf, dies ohne Wörterbuch zu tun (siehe auch *Der Umgang mit schwierigen Texten,* S. 88). Danach versuchen die TN, unbekannte Wörter und unklare Textpassagen in Partnerarbeit zu entschlüsseln. Schritt für Schritt wird der Text anschließend im Plenum besprochen. Wenn ein TN die Bedeutung eines Wortes wissen möchte, fragen Sie zunächst die anderen TN, ob ihnen das Wort bekannt ist und sie es erklären können. Helfen Sie selbst erst dann mit einer Erklärung, wenn der Kurs zu keiner Lösung kommt.

2. Variante:
Die TN lesen den Text zunächst still in Einzelarbeit. Danach gehen immer so viele TN zusammen in eine Gruppe, wie der Text Abschnitte hat. Der Text wird nun unter den Gruppenmitgliedern aufgeteilt. Jeder Einzelne nimmt sich einen Absatz vor, liest ihn noch einmal und formuliert, je nach Länge des Absatzes, bis zu fünf schriftliche Fragen dazu. Diese werden dann den anderen Gruppenmitgliedern gestellt und, je nach Vorgabe, in Einzelarbeit bzw. in der Gruppe mündlich oder schriftlich beantwortet. Man kann auch eine kleine Rallye daraus machen. Dazu schreiben die TN ihre Fragen auf Kärtchen. Reihum werden die Fragen gestellt, wobei das entsprechende Kärtchen dem Gefragten vorgelegt wird. Weiß der TN die Antwort, darf er das Kärtchen behalten und die nächste Frage stellen. Weiß er keine Antwort, wird die Frage so lange weitergereicht, bis sie beantwortet ist. Weiß niemand die Antwort, antwortet der Autor auf die Frage selbst, darf das Kärtchen aber nicht behalten.

3. Variante:
Wie Variante 2, nur dass jetzt so viele Gruppen wie Textabschnitte gebildet werden. Jede Gruppe bearbeitet einen Abschnitt und bereitet schriftlich Fragen dazu vor. Diese Fragen werden im Anschluss mit einer Gruppe, die einen anderen Abschnitt bearbeitet hat, ausgetauscht und schriftlich beantwortet.

Textauswahl
Mit steigendem Sprachstandsniveau nehmen die Leseanforderungen zu: Das kursorische Lesen begleitet die Lerner bis ins höhere Niveau, jedoch nimmt das selektive Lesen auf B2-Niveau ab und wird auf C1-Niveau so gut wie gar nicht mehr trainiert. Auf B2-Niveau nimmt das detaillierte Lesen hingegen stark zu. Auf C1-Niveau steht es dann im Zentrum.
Aber auch auf der Niveaustufe C1 richtete sich die Textauswahl für das Kursbuch nach den Anforderungen an einen kurzweiligen, abwechslungsreichen Unterricht. Deshalb gibt es im Lektionsverlauf keine sehr langen Texte, was aber nichts mit dem Sprachniveau des jeweiligen Textes zu tun hat. Es wurden zwar kurze, aber in ihrem Schwierigkeitsgrad dem Niveau C1 angepasste Texte ausgewählt. Insgesamt wurde auf eine Progression sowohl zwischen Band 1 und Band 2 als auch innerhalb der Bände geachtet.
Am Ende jeder Lektion gibt es die sogenannte *Nachlese* mit einem langen Originaltext zum Thema der jeweiligen Lektion. Dieser Text wird idealerweise von den TN selbstständig zu Hause gelesen. Im Arbeitsbuch finden die TN unter der Rubrik *Darüber hinaus* TEXTE LESEN Übungen dazu. Hier wird gezielt das Leseverstehen trainiert und das Interesse an weiterführendem Lesen geweckt.
Bei der Themenwahl hat man sich an Themen des allgemeinen Interesses mit einem breiten Interessenspektrum orientiert. Dabei wurden auch Themen berücksichtigt, die zurzeit im Blickpunkt des allgemeinen Interesses stehen und wohl noch lange stehen werden. Es handelt sich dabei um Sachtexte, nicht um echte

Fachtexte zu bestimmten Themen, die nur eine kleine interessierte Minderheit ansprechen würden.
Auf der Niveaustufe C1 wird aber erwartet, dass man auch Fachtexte seines Interessengebietes lesen kann. Dem wird *Ziel* in entsprechenden freien Aufgabenstellungen gerecht. Lediglich in Lektion 9, Abschnitt D *Häufige Fehlzeiten – ein Kündigungsgrund* werden die TN mit einem Text konfrontiert, der Elemente von Fachtexten aufweist, die entsprechend thematisiert werden.
Allgemein verständliche Sachtexte zu den verschiedensten Lebensbereichen sollen möglichst viele TN erreichen. Dabei ist zu bedenken, dass die TN in C1-Kursen sich häufig auf ein Studium in irgendeiner Fachrichtung beziehungsweise auf den Arbeitsalltag in höher qualifizierten Berufen vorbereiten. Es geht im Kurs also nicht um einen bestimmten Fachwortschatz, sondern um ein allgemeines Sprachniveau, um Strategien und Fertigkeiten; dies alles kann dann individuell entsprechend der gewählten Fachrichtung ausgebaut werden kann. Zum Thema Wortschatzerweiterung siehe *Lernziel Wortschatz* (S. 83) beziehungsweise *Wortschatz* (S. 88). Vergleiche auch *Hinweis* S. 69.

Statistiken – muss das sein?
Statistiken sind eine normale „Textsorte" in Zeitschriften und im Arbeitsalltag. Sie transportieren objektive Informationen. Außerdem sind Statistiken in Prüfungen (bei schriftlichen oder mündlichen Aufgabenstellungen) ein beliebter thematischer Input. Zu ihrem Verständnis gehört aber auch ein umfangreiches landeskundliches Wissen. Deshalb werden Diagramme (Statistiken verschiedenster Formate) und statistische Angaben im Kursbuch immer in einem Gesamtkontext behandelt mit dem Ziel, dass die TN die Ergebnisse in eine eigene sinnvolle Textproduktion einbringen (schriftlich und mündlich). (Siehe *Ziel* C1, Band 1 und Band 2: Lektion 1 (Hörtext), Lektion 3, Lektion 4 (mehrfach), Lektion 6 (Lesetexte), Lektion 9 (mehrfach), Lektion 10 (mehrfach), Lektion 11 und Lektion 12, sowie entsprechende Aufgaben im Arbeitsbuch.)
Die Fähigkeit, Statistiken richtig zu interpretieren, ist wichtig und hat nicht nur mit der sprachlichen Kompetenz eines TN zu tun. Deshalb ist ein gewisses Maß an Übung angebracht. Man sollte Statistiken im Unterricht daher nicht „weglassen", denn sie sind wie gesagt kein Selbstzweck vielmehr ein Instrument der Informationsbeschaffung in Beruf, Ausbildung und Alltag.

Originaltexte auf C1-Niveau
Das Lehrwerk *Ziel* C1 legt großen Wert auf Authentizität. Darauf wurde sowohl beim Kursbuch als auch beim Arbeitsbuch besonders geachtet. Die Lernzielbeschreibung des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens* schreibt ausdrücklich vor, dass die Lerner „ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen" können. Solche Originaltexte zu lesen ist auf diesem Sprachstand tatsächlich machbar und für die TN äußerst motivierend. Das rezeptive Verstehen muss aber auch auf diesem Niveau bewusst geschult werden. Deshalb sind die Aufgaben (auch zur Vorentlastung) besonders wichtig und sollten im Unterricht auch in der vorgeschlagenen Reihenfolge gemacht werden. Unvermittelt mit einem Lesetext konfrontiert zu werden, ohne Eigeninteresse und Vorentlastung, ist eine Überforderung des Lesers (übrigens auch in der Muttersprache).

Der Umgang mit schwierigen Texten
Auf dieser Stufe ist es sehr wichtig, dass die TN eine Strategie entwickeln, mit deren Hilfe sie Texte, die über ihrem **aktiven** sprachlichen Niveau liegen, lesen und verstehen können. Auch auf diesem Niveau ist es für die korrekte Lösung einer Aufgabe nicht entscheidend, dass man jedes Wort eines Textes verstanden hat. Hat man nicht gelernt, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, und will man jedes Wort eines Textes verstehen, wird man Schiffbruch erleiden. Die TN sollten daher nicht zu viele Wörter nachschlagen, sondern nur die zum Verständnis des Textes wichtigen. Ermutigen Sie die TN dazu, Fantasie zu entwickeln, um die Lücken sinngemäß aus dem Kontext zu ergänzen (vgl. auch *Strategien zum Erschließen unbekannter Wörter,* S. 91). Gleichzeitig müssen die TN erkennen, wann man etwas nur ungefähr verstehen muss und wann es angebracht ist, einer Bedeutung auf den Grund zu gehen, um etwas richtig zu interpretieren oder Intentionen zu erkennen, die nicht offensichtlich sind. Entsprechende Vorschläge im Lernerportfolio sowie gezielte Aufgaben und Übungen im Arbeitsbuch unterstützen die TN dabei.

Lautes Lesen im Plenum
Dafür gibt es auf diesem Niveau nur wenige Möglichkeiten. Da im Unterricht möglichst viel frei kommuniziert werden soll, bleibt zum Vorlesen wenig Zeit. Gelegenheit dazu bieten Liedtexte, literarische Texte oder besonders gelungene Textproduktionen.

4. Hören

Hören auf der Niveaustufe C1:
Laut dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen* können die TN, wenn sie die Niveaustufe C1 erreicht haben, „längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind." Außerdem kann der Lerner „ohne allzu große Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen". Die in *Ziel* C1 enthaltenen

Höraufgaben schulen das Hören dieser Fertigkeitsstufe entsprechend und trainieren Strategien, die beim Hören aber auch zum Lösen diverser Prüfungsaufgaben benötigt werden. Im *Test DaF* zum Beispiel muss der Kandidat umgangssprachliche Dialoge aus dem Studienalltag genauso verstehen wie Interviews, Gesprächsrunden und Vorträge zu allgemeinwissenschaftlichen Themen. Dies ist wie beim Leseverstehen eine große Steigerung der rezeptiven Fähigkeiten. Deshalb sollten auch in diesem Zusammenhang die Aufgaben zur Vorentlastung im Unterricht gemacht werden und die Reihenfolge der Aufgaben zu den Hörtexten nicht verändert werden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich aber auch, die Progression im Lehrwerk zu beachten.

Der Umgang mit Hörtexten
Anhand von Hörtexten werden verschiedene Strategien trainiert, die in Alltag, in Beruf und Studium wichtig sind und gleichzeitig auch den oben beschriebenen C1-Anforderungen entsprechen. Man unterscheidet vier Arten des Zuhörens. Genau wie beim Lesen ist auf dem Niveau C1 vor allem das detaillierte und kursorische Hören wichtig, ab und zu noch das selektive Hören. In der Inhaltsübersicht auf den Seiten 7 bis 9 im Kursbuch finden Sie bei jeder Hörübung den Hinweis auf die Hörstrategie. Das Lernerportfolio (siehe eingelegte Lerner-CD-ROM) unterstützt die TN beim Erkennen und Verinnerlichen von Hörstrategien.

▸ **Orientierendes Hören:** Die TN konzentrieren sich darauf, den Text global zu erfassen und das Thema sowie den Gesamtzusammenhang zu erkennen. Die zentralen Fragen sind: Worum geht es? Was ist das Thema? Wer spricht? Wie viele Leute sprechen?

▸ **Kursorisches Hören:** Hierbei geht es darum, die Hauptaussagen des Textes, den sogenannten roten Faden, zu erkennen.

▸ **Selektives Hören:** Die TN sollen aus dem Hörtext bestimmte Informationen heraushören, die zur Lösung der Aufgabe benötigt werden. Der restliche Hörtext ist für die Aufgabenstellung nicht relevant.

▸ **Detailliertes Hören:** Hierbei müssen sich die TN auf Details konzentrieren. Sehr oft heißt es in der Aufgabenstellung: „Haben Sie folgende Sätze gehört? Ja/Nein."

Wie hört man „richtig" zu?
Auf jeden Fall sollte man vor dem Hören die entsprechenden Aufgaben gelesen und auch die Aufgaben zur Vorentlastung gemacht haben. Auch in der Muttersprache aktiviert man – wenn man zum Beispiel einer Radiodiskussion zuhört oder den Inhalten eines Vortrags folgt – sein Vorwissen, selbst wenn man dies intuitiv und unbewusst tut. In der Zielsprache dient die Vorentlastung sowohl der Aktivierung des Vorwissens als auch der Vermittlung notwendigen Wortschatzes sowie der Vorbereitung der Inhalte und der Argumente. Beim eigentlichen Hören hilft es manchen TN, die Augen zu schließen, andere konzentrieren sich auf einen bestimmten Punkt im Raum, andere wiederum können sich am besten konzentrieren, wenn sie Notizen schreiben oder einfach nur mit einem Stift Kringel ziehen. Das ist individuell verschieden.

Wie oft soll man einen Text vorspielen?
Das kommt sehr auf die Gruppe, die Kursumstände (findet der Kurs in einem deutschsprachigen Land oder im Ausland statt?) und die jeweilige Aufgabenstellung an. Manchmal ist es sinnvoll, eine Hörübung ohne Wiederholung lösen zu lassen. So lernen die TN, dass bestimmte Aufgaben auch dann gelöst werden können, wenn man nicht alles oder sogar relativ wenig verstanden hat. Andererseits ist es für die TN durchaus motivierend, wenn sie bei wiederholtem Hören jedes Mal mehr mitbekommen. Beobachten Sie Ihre TN und fragen Sie diese, ob sie den Hörtext noch einmal hören möchten. Sie sollten allerdings im Auge behalten, ob im Kursbuch selbst noch mehrmaliges Hören vorgesehen ist.
Einige Prüfungen arbeiten mit Hörtexten, die nur einmal gehört werden. Hier empfiehlt sich dann ein Prüfungstraining.

Das Trainieren von Hörstrategien
Ebenso wie beim Lesen gibt es auch beim Hören verschiedene Strategien. In der Inhaltsübersicht und hier im Lehrerhandbuch finden Sie eine genaue Beschreibung der Hörstrategien, die bei den einzelnen Aufgaben geübt werden. Die Fragestellungen sind so formuliert, dass sie jeweils eine der Lesestrategien abrufen bzw. trainieren. Machen Sie den TN immer wieder bewusst, dass die Aufgabenstellung und die Frage, wie oft ein Text gehört wird, sehr viel miteinander zu tun haben. Je komplexer die Aufgabenstellung gehalten ist, desto öfter muss der Hörtext gehört werden und desto ausführlicher fallen die Antworten aus.
Orientierendes Hören: Hier genügt in der Regel ein erster Höreindruck, d.h. aufgrund des gehörten Titels, der Einleitung oder der ersten Sequenz soll z. B. die Textart erkannt werden bzw. auf den Inhalt des Hörtextes geschlossen werden.
Selektives Hören: Es handelt sich hier um ein oberflächliches Hören, bei dem man sich darauf konzentriert, bestimmte Schlüsselwörter und die dazugehörenden Informationen herauszuhören. Man darf sich nicht von anderen Informationen oder unverstandenen

Passagen irritieren lassen. Der Text wird ein- oder zweimal gehört.
Kursorisches Hören: Das kursorische Hören betrifft zwar den ganzen Text, aber nur in seinen Hauptaussagen; Einzelinformationen, die nur durch ein detailliertes Hören erkannt werden können, werden nicht verlangt. Der Text wird in der Regel ein- oder zweimal gehört. Auch hier sollten sich die TN nicht von unverstandenen Passagen irritieren lassen.
Detailliertes Hören: Der Text soll nun in allen Details verstanden werden.
Es werden Einzelinformationen abgefragt, interpretatorische Kommentare sind erwünscht. Natürlich erfordert ein detailliertes Hören in der Regel eine mehrmalige Wiederholung.
Mit steigendem Sprachstandsniveau nehmen auch die Höranforderungen zu: Das kursorische Hören begleitet die TN bis ins höhere Niveau, doch nimmt das selektive Hören ab und das detaillierte Hören zu. Auch bei den Hörtexten, die die TN im C1-Kurs hören, gilt, was bei den Lesetexten gesagt wurde: Je nach Abschnitt oder spezieller Aufgabenstellung wechseln die Hörstrategien einander ab. Kein Mensch kann einen ganzen Text detailliert hören; in der Regel wechselt man zwischen kursorischem und detailliertem, rutscht dabei manchmal sogar ins selektive beziehungsweise orientierende Hören ab, wenn einen ein Abschnitt nicht wirklich interessiert. Damit die TN nicht versuchen, ein unerreichbares Ziel zu erreichen, nämlich einen ganzen Text detailliert zu verstehen, sollten die Aufgaben- und die Fragestellungen immer beachtet und den TN auch transparent dargestellt werden.
Das Lernerportfolio (siehe eingelegte Lerner-CD-ROM) unterstützt den TN beim Erkennen und Verinnerlichen von Hörstrategien.

5. Wortschatz, Wendungen und Ausdrücke – Grammatik

Wortschatzarbeit in C1-Kursen

Nach dem Aus- und Aufbauen von Wortschatz für das Verstehen unbekannter Texte und dem Erlernen von Strategien zum Erschließen unbekannter Texte auf der Niveaustufe B1 wurde in *Ziel* B2 bereits auf die Entwicklung der produktiven Fähigkeiten hingearbeitet. Schon dort waren das Erlernen und das Sich-Merken von Redemitteln, Ausdrücken und Wendungen für die vorgegebenen Sprechsituationen eine zentrale Aufgabe. Standen zunächst eher persönlich gehaltene Sprachhandlungen im Vordergrund, wurden die Situationen in *Ziel* B2, Band 2, bereits komplexer und allgemeiner. *Ziel* C1 führt diese Entwicklung fort, um den der Stufe angemessenen Anforderungen zu genügen. Dargelegt sind diese im *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen.* Demnach kann ein Lerner auf dem Sprachstandsniveau:

- *lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen sowie Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen,*
- *sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen, sowie sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden,*
- *sich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und die eigene Ansicht ausführlich darstellen sowie in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben, die wesentlichen Aspekte hervorheben und dabei den Stil wählen, der für die jeweiligen Leser angemessen ist.*

Insgesamt, so der Referenzrahmen, verfügt der Lerner *„über ein breites Spektrum von Redemitteln, aus dem er/sie geeignete Formulierungen auswählen kann, um sich klar und angemessen über ein breites Spektrum allgemeiner, wissenschaftlicher, beruflicher Themen oder über Freizeitthemen zu äußern, ohne sich in dem, was er/sie sagen möchte, einschränken zu müssen. Er/Sie kann aus einem ohne Weiteres verfügbaren Repertoire von Diskursmitteln eine geeignete Wendung auswählen, um seine/ihre Äußerung angemessen einzuleiten, wenn er/sie das Wort ergreifen oder behalten will, oder um die eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer Personen zu verbinden."*

Wortschatzarbeit in *Ziel* C1

Um dieses oben dargelegte anspruchsvolle Ziel zu erreichen, bedarf es ausgiebiger Wortschatzarbeit und des Erlernens sowie Übens entsprechender Wendungen und Ausdrücke. *Ziel* C1 bietet dafür zahlreiche Gelegenheiten.
Kursbuch: Vorhandenes Wissen wird aktiviert und neuer Wortschatz dazugelernt. Zu Beginn jeder Lektion werden die TN auf dem Sprachniveau abgeholt, auf dem sie sich gerade befinden. Danach führt jede Lektion neben einzelnen Wörtern oder Wortverbindungen bestimmte, ausgewählte Wendungen und Ausdrücke ein. Diese werden oft als Redemittel bezeichnet. Da sie aber nicht nur für die gesprochene Sprache sondern auch für die geschriebene Sprache und mit wachsendem Sprachstand manchmal nur für den einen oder den anderen Bereich von Bedeutung sind, wird in *Ziel* von *Wendungen und Ausdrücken* gesprochen. Am Ende jeder Lektion sind die Wendungen und Ausdrücke zusammengefasst, die zu den definierten Lernzielen der Lektion gehören. Dort werden naturgemäß immer nur die neuen aufgelistet: In den Aufgaben werden also die

Wendungen und Ausdrücke der vorangegangenen Lektionen sowie die in *Ziel* B2 erlernten vorausgesetzt. (Eine entsprechende Übersicht ist je Lektion auf den Seiten 7 bis 9 im Kursbuch zu finden.)
Sinnvoll wäre es, die TN dazu anzuhalten, nicht nur die schon eingeschliffenen Wendungen und Ausdrücke der Niveaustufen A2, B1 und B2 zu verwenden, sondern ihr aktives Repertoire an Wendungen und Ausdrücken gezielt zu erweitern. Dazu werden in einigen Lektionen Beobachtungsaufgaben angeboten, die aber ebenso gut für andere Lektionen geeignet sind, auch wenn es dazu dann keine eigene Aufgabenstellung gibt. Ab und zu gibt es auch konkrete Anweisungen, die passenden Wendungen und Ausdrücke für eine spezielle Situation zu suchen.
Jeweils der letzte Abschnitt einer jeden Lektion – er ist in der Leiste durch einen Punkt im Farbfeld gekennzeichnet – fasst die einzelnen Lernziele in einer umfassenderen Anwendungsaufgabe / Interaktionsaufgabe zusammen. Sensibilisieren Sie die TN dafür, dass bei diesen Aufgaben die Sprachanwendung wichtiger ist als das inhaltliche Ergebnis. Es ist in der Regel ausreichend, die angebotenen oder vorher erarbeiteten Argumente beziehungsweise Inhalte in die angemessene sprachliche Form zu bringen. Genau dazu dienen die angebotenen Ausdrücke und Wendungen.
Einige dieser Abschlussaufgaben bieten den TN aber auch die Möglichkeit, sich mit ihren Fachgebieten zu beschäftigen und sich den entsprechenden Wortschatz zu erarbeiten.
Arbeitsbuch: Es gilt, die Wörter, Wendungen und Ausdrücke so im Gedächtnis zu verankern, dass sie abrufbar und situationsgerecht einsetzbar sind. Dazu dienen die vielen Übungen im Arbeitsbuch. Es wird berücksichtigt, dass das menschliche Gehirn nicht statisch ist und neue Informationen an bekannte angeknüpft werden. Deshalb werden die TN im Kursbuch dort abgeholt, wo sie gerade stehen, und im Arbeitsbuch gibt es aus diesem Grund immer wieder Wiederholungsübungen. Die neuen Informationen müssen dann eingeordnet und sortiert werden. Je vielfältiger ein Wort vernetzt ist und je strukturierter es ist, desto besser wird es gespeichert und kann wieder abgerufen werden. Auf dieser Erkenntnis fußt das Arbeitsbuch, wo der Wortschatz unter verschiedenen Gesichtspunkten geübt wird.
In den Übungen mit dem Titel *WORTSCHATZ* werden Wörter und Wortverbindungen erarbeitet, die zu einem bestimmten Themengebiet gehören. Bei der Entwicklung der Übungen wurde darauf geachtet, dass die Sätze in einem Sinnzusammenhang stehen. Auch der Gebrauchsschwerpunkt und die Häufigkeit, in der die Wörter vorkommen, wurden beachtet. Da es für diese Niveaustufe (C1) keinen eigens definierten Lernwortschatz mehr gibt, ist hier der zur jeweiligen Lektion passende Wortschatz zu den verschiedenen thematischen Feldern zusammengefasst. Allerdings wurden auch Übungen zu Wortfeldern eingefügt, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Lektionsthema stehen, sondern die weitergehen und für das Erreichen des erklärten Stufenziels wichtig sind (vgl. oben, Wortschatzarbeit auf C1-Niveau). Auch Übungen zu Wörtern, die erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereiten oder die man leicht verwechseln kann, werden angeboten.
Darüber hinaus gibt es Übungen zu Wortfamilien sowie – im Rahmen der Grammatik – zur Wortbildung. Alle diese Übungen haben ein dreifaches Ziel: Zum einen dienen sie dem Üben und Einschleifen (produktiver WS), zum anderen sollen sie zeigen, wie man sich selbst Wortschatz erarbeiten kann, und darüber hinaus sollen sie dabei helfen, unbekannten Wortschatz zu verstehen (rezeptiver WS). In den Vertiefungsübungen befindet sich Wortschatz, der je nach persönlichen oder beruflichen Interessengebieten wichtig sein kann.
In der Rubrik *SÄTZE BAUEN* geht es darum, Wendungen und Ausdrücke (sowohl der gesprochenen als auch der geschriebenen Sprache) zu verstehen und anzuwenden. Dazu gibt es zunächst Übungen, die helfen sollen, die Intention und die Anwendungsbereiche der betreffenden Wendungen und Ausdrücke zu verstehen. Danach wird die Anwendung geübt. In der Regel werden den TN dazu Inhalte angeboten (in Form eines Lese- oder Hörtextes, als Statistik, Cartoon, Zeichnung, Foto oder Dialogausschnitt), die sie der beschriebenen Situation entsprechend mithilfe der Wendungen und Ausdrücke sprachlich anwenden müssen.
Die Sequenz *TEXTE BAUEN* hat eine ähnliche Funktion wie *SÄTZE BAUEN,* nur werden hier auch die üblichen Strukturen bestimmter Textsorten geübt. Anders als in *Ziel* B2 werden in *Ziel* C1 den Lernern Raster angeboten mit Informationen darüber, wie sie einen Text formulieren und was sie dabei beachten sollen. Diese sollen als Vorlage und Hilfe für die jeweils zu produzierende Textsorte eingesetzt werden, dienen aber auch als Grundlage für individuelle schriftliche oder mündliche Texte in Studium oder Beruf. Im Lösungsteil der Lerner-CD-ROM findet sich dazu keine Lösung, sondern der Vermerk „individuelle Lösung".
Neu in *Ziel* C1 sind die Übungen mit dem Titel *GELEBTE SPRACHE.* Hier geht es um die Sensibilisierung der Kursteilnehmer für sprachliche Zwischentöne, die durch Wendungen und Ausdrücke, durch Wortschatz, aber auch mithilfe von Grammatik ausgedrückt werden können. Nicht die Umgangssprache im Vergleich zur Schriftsprache steht hier im Vordergrund, sondern vielmehr das Herausfinden der vom konkreten Wortsinn abweichenden Bedeutung des Gesagten, es geht hier also darum; Intentionen der Sprecher zu verstehen und richtig einzuordnen.

Lerner-CD-ROM: Hier finden die TN mehrere Möglichkeiten. In der Datei Wendungen und Ausdrücke sind alle *Wendungen und Ausdrücke* aufgelistet: aus *Ziel* B2 Band 1 in Schwarz, aus Band 2 in Blau sowie die in *Ziel* C1, Band 1, neu hinzugekommen in Rotbraun. Sie sind geordnet nach folgenden Kommunikationszielen: über Statistiken sprechen, Inhalte wiedergeben, vermuten, etwas bewerten, etwas beschreiben, erzählen/berichten, gemeinsam handeln, argumentieren/agieren in Diskussionen, etwas hinzufügen /an etwas anknüpfen, erklären und nachfragen, erklären und interpretieren, Ziele / Absichten formulieren, Gespräche im Alltag, Problemsituationen darstellen / Lösungen anbieten / etwas aushandeln, kommentieren, jemanden/etwas vorstellen / präsentieren, reflektieren.
Die TN werden dazu angehalten, mit der Liste aktiv am Computer zu arbeiten. Um die Wendungen und Ausdrücke zu lernen, können sie beispielsweise zu jeder Gesprächssituation Wendungen und Ausdrücke auswählen, die ihnen persönlich zusagen. Man kann eine Sammlung erstellen, die man gezielt für eine Prüfung braucht und lernen möchte. Es ist möglich, die Wendungen und Ausdrücke der Datei zu markieren, sie in eine eigene Liste herauszukopieren, sie zu ergänzen und zu löschen.
Da für die Niveaustufe C1 kein expliziter Lernwortschatz mehr vorgesehen ist, existiert keine *Lernwortschatz*-Datei wie auf der Lerner-CD-ROM zu *Ziel* B2. Allerdings gibt es eine Datei mit der Bezeichnung *Wortlisten erstellen,* mit deren Hilfe man eigene Wortlisten des persönlichen Lernwortschatzes anlegen kann. Die TN können sich mit dieser Vorlage eine Liste mit allen neuen Wörtern und Ausdrücken der Lektion, aber auch thematische Listen oder Listen nach Lernprioritäten erstellen und entsprechend abspeichern. Sie können die Tabelle außerdem dazu verwenden, Synonyme zu sammeln.
Auch im sogenannten ***Lernerportfolio*** gibt es für jede Lektion die Möglichkeit, über die in der Lektion gelernten Wendungen und Ausdrücke nachzudenken, die für die eigene Persönlichkeit geeigneten auszuwählen und sie aus den Listen in diese Dateien hineinzukopieren. Durch diese häufige aktive Konfrontation mit dem Lernstoff verfügen die TN nach sechs beziehungsweise zwölf Lektionen über eine beachtliche Erweiterung ihrer Sprech- und Schreibkompetenz.
Auf keinen Fall sollten Listen von Wendungen und Ausdrücken losgelöst von Inhalten auswendig gelernt oder in Tests ohne Kontext abgefragt werden. Dadurch gelangen sie nicht in den aktiven Sprachgebrauch. Das beweisen umfangreiche Untersuchungen der Lernforschung.

Englisch oder Deutsch, was lernen wir hier eigentlich?
Schon immer haben Sprachen einander beeinflusst, überlagert oder sogar abgelöst. Das Lateinische hatte prägenden Einfluss nicht nur auf die romanischen Sprachen. Auch im Deutschen findet man viele Beispiele für ursprünglich lateinische Ausdrücke: der Vater, das Fenster, die Mutter usw. Anderes wiederum hat seinen Ursprung im Altgriechischen: Photo, Graphik usw.; heute schreibt man die entsprechenden Wörter größtenteils mit „f".
Je nach vorherrschenden Moden oder Gesellschaftsströmungen ließ man von jeher gern fremdsprachliche Wörter in die eigene Sprache einfließen. So dominierte eine Zeitlang das Französische; dann war eben *das Trottoir, das Portemonnaie, die Garage, der Friseur* oder der *Portier „en vogue"* (CH und A auch heute noch). Diese Reihe ließe sich endlos fortsetzen mit Beispielen aus dem Italienischen (wir trinken heute selbstverständlich Cappuccino, Espresso, Latte macchiato) und eben auch aus dem Englischen. Die moderne, globalisierte Welt bedient sich nun einmal des Englischen als international meistverwendeter Sprache. Besonders zu spüren ist dies in der Geschäftswelt, der Welt des Internets und anderen neuen Medien. Daher ist die Übernahme englischer Wörter ins Deutsche eine Tatsache, die man akzeptieren muss, auch wenn man lieber die „reine" deutsche Sprache beibringen würde. Es geht eben darum, den TN das Deutsche der heutigen Zeit zu vermitteln und da kommt man an den Anglizismen nicht vorbei. Diejenigen TN, die bereits Englisch gelernt haben, finden das überwiegend prima, weil sie von ihren Sprachkenntnissen profitieren. Weniger glücklich sind jene ohne Englischkenntnisse, die allerdings zunehmend eine Minderheit darstellen. Im Arbeitsbuch finden Sie hin und wieder Übungen zu diesem Phänomen, siehe *Ziel* C1 Arbeitsbuch, Band 1, S. 26 und 27, Übungen 32 bis 35 (Anglizismen und Scheinanglizismen), S. 27, Übung 36 (Aussprache von Anglizismen), S. 94, Übung 9 (Negation: internationale Vorsilben) oder S. 153, Übung 20 (englische Wörter in der Arbeitswelt). Besonders interessant in diesem Zusammenhang sind die vermeintlich englischen Wörter wie *Handy, Mail, Wellness, ausgepowert sein* usw.

Die Arbeit mit dem Wörterbuch
Den meisten TN wird auf dieser Stufe bekannt sein, wie viele Informationen man aus guten Wörterbüchern herausholen kann. Das sollte spätestens während des Unterrichts in B2-Kursen besprochen worden sein (vgl. Lehrerhandbuch zu *Ziel* B2, Band 2, S. 91). Neben einem umfassenden zweisprachigen Wörterbuch ist in C1-Kursen die Arbeit mit einem guten einsprachigen Deutsch-als-Fremdsprache-Wörterbuch unabdingbar.

Eine wunderbare Hilfe beim Lesen längerer Texte ist ein offenes Online-Wörterbuch: Wenn man die TN darin bestärkt, nur solche Wörter nachzuschlagen, die Schlüsselbegriffe oder zumindest sehr wichtige Wörter sind, dann bietet ein Online-Wörterbuch Informationen, ohne dass der Lesefluss für lange Zeit unterbrochen wird.

Strategien zum Erschließen unbekannter Wörter
Die bis in die Stufe C1 aufgestiegenen Lerner sollten bereits die Fähigkeit besitzen, unbekannte Wörter ohne Wörterbuch zu erschließen. Trotzdem ist es immer wieder gut, die TN dazu anzuhalten, das (zweisprachige) Wörterbuch selten einzusetzen, das heißt, möglichst nur dann, wenn die ganz genaue Bedeutung eines bestimmten Wortes sehr wichtig ist. Hier noch einmal die wichtigsten Strategien:
1. Kontext: Sehr oft kann man mit etwas Fantasie neue Wörter aus dem Kontext (Textzusammenhang) erschließen. Um dies zu demonstrieren, können Sie eine Textpassage kopieren (bei homogenen Kursen auch gern in der Muttersprache der TN) und einen Lückentext daraus machen. Die TN raten, welche Wörter fehlen. (Im Übrigen ist das auch eine gute Übung zur Prüfungsvorbereitung.)
2. Komposita: Man zerlegt zusammengesetzte Wörter in ihre Bestandteile. Über die Grundbedeutung der einzelnen Wörter kann man häufig auf die Bedeutung des neuen, zusammengesetzten Wortes schließen (siehe Arbeitsbuch, S. 122, Übungen 11 und 12).
3. Wortbildung: Bei Adjektiven zum Beispiel die Suffixe *-los, -voll, -bar* usw. In vielen Wörtern „verstecken" sich andere Wörter, zum Beispiel Nomen, aus denen Adjektive gebildet werden, oder auch Verben, die sich in Adjektiven verbergen usw. (siehe Arbeitsbuch S. 129, Übung 22).

Fokus Sprache
Im Kursbuch gibt es je Lektion zwei Fokus-Sprache-Seiten, das heißt, 22 Fokus-Sprache-Seiten für das Lehrwerk *Ziel* C1, Band 1 und Band 2. (Die Fokus-Sprache-Seiten der Lektion 12 widmen sich der Frage, was man als TN tun kann, um seinen Sprachstand aufrechtzuerhalten.) Im Vergleich zu *Ziel* B2, wo diese Seiten als Fokus-Grammatik-Seiten präsentiert werden, geht es hier noch mehr um die kontextbezogene Einbindung diverser Phänomene der Sprache. Zum Teil haben diese mit Grammatik zu tun und greifen die in der Lektion vorkommenden Grammatikprobleme auf. Allerdings gehen die Fokus-Sprache-Seiten weiter, indem sie sehr oft die hinter einer Äußerung stehende Intention des Sprechers oder Verfassers eines Textes thematisieren. Außerdem wird auch auf besondere Phänomene in der gesprochenen Sprache eingegangen.
Dies ist ein zusätzliches Angebot mit dem Ziel, bestimmte Phänomene der Sprache noch einmal zu erläutern, auf den Punkt zu bringen. Dies betrifft – je nach Thema – das rezeptive Vermögen der TN, das erweiterte Sprachverständnis, eine Sensibilisierung für Intentionen und die Erweiterung des Sprachregisters. Im Sinne der Binnendifferenzierung sind diese Seiten vor allem denjenigen TN zu empfehlen, die eine Prüfung ablegen wollen oder nach Erreichen der Niveaustufe C1 ein Studium, ein Praktikum beziehungsweise einen Arbeitsplatz anstreben oder im deutschsprachigen Raum leben wollen. Angeordnet sind die Fokus-Sprache-Seiten so, dass sie ein Phänomen aufgreifen, das im vorangegangenen Abschnitt vorgekommen ist. Diese Seiten können wahlweise auch am Ende der Lektion gemacht werden oder im Rückgriff, wenn das Thema von den TN problematisiert wird.
Das vollständige oder partielle Weglassen der Fokus-Sprache-Seiten in lernschwächeren Kursen führt nicht zu einem Sprachstandsverlust, da alle Themen dieser Seiten auch in Aufgaben und Übungen im Arbeitsbuch behandelt werden. Alle Lösungen zu den Fokus-Sprache-Seiten finden Sie im Kursbuch auf S. 150.

Grammatik im Lehrwerk *Ziel* C1
Wie bereits in den beiden Bänden zum Niveau B2 bietet auch *Ziel* C1 Grammatik vor allem kontextbezogen an. Es gibt mehrere Möglichkeiten, Grammatik zu üben.
Fokus Sprache: Wie oben ausgeführt, greifen diese Seiten Phänomene der Sprache auf, die zum Teil mit Grammatik zu tun haben.
Arbeitsbuch: Während jeder Lektion im Kursbuch finden sich Hinweise auf Grammatik-Übungen im Arbeitsbuch. Dort werden grammatische Themen behandelt, die im jeweiligen Kontext vorkommen. Es geht darum, Phänomene in ihrer Funktion zu verstehen, Anwendungsmöglichkeiten zu systematisieren und in der Folge das Regelwerk des speziellen Phänomens zu verstehen und anzuwenden. Die blau gekennzeichneten Übungen decken alles ab, was im Hinblick auf Grammatik gelernt werden muss. Die Kennzeichnungen *Wiederholung* (rot) und *Vertiefung* (braun) dienen der Binnendifferenzierung.
Kursbuch: Am Ende jeder Lektion gibt es eine Übersicht über die während der Lektion besprochene und geübte Grammatik mit den wichtigsten Regeln dazu. In der Inhaltsübersicht auf S. 7–9 finden Sie Hinweise dazu.
Lerner-CD-ROM: Neben den Lösungen zu den Grammatik-Übungen enthält die CD-ROM eine *Grammatikübersicht,* das heißt, eine Gesamtzusammenfassung der Grammatik aus *Ziel* B2, Band 1 und 2, sowie aus *Ziel* C1, Band 1. Auch die Dateien im Lerner-Portfolio geben den TN für jede Lektion Gelegenheit, sich eigenständig mit der gelernten Grammatik auseinanderzu-

setzen. Die Dateien sind im rtf-Format gehalten, damit die TN selbst hineinschreiben beziehungsweise etwas aus der Grammatikübersicht hineinkopieren können. Hier gibt es ausreichend Raum, auch auf kontrastive Fragestellungen einzugehen und entsprechende Beobachtungen festzuhalten.

6. Diktate

Diktate im Unterricht

Viele TN möchten im Rahmen des Schreibens auch ihre Rechtschreibung verbessern. Zahlreiche Übungsdiktate sind in dem Zusatzmaterial Diktate zu finden. Eine Möglichkeit, Diktate auf amüsante Weise in den Unterrichtsablauf zu integrieren, sind Laufdiktate: Kopieren Sie einen Text, der diktiert werden soll, je nach Gruppengröße drei- oder viermal und verteilen Sie ihn im Unterrichtsraum, legen Sie z. B. einen auf das Fensterbrett, einen auf das Lehrerpult etc. Der Text muss in zwei annähernd gleich lange Abschnitte aufgeteilt sein. Die TN finden sich in Paaren zusammen. Die erste Hälfte des Textes wird von dem einen, die andere Hälfte von dem anderen Lernpartner diktiert. Dazu müssen die TN aufstehen, zum Text laufen, sich jeweils einen Satz merken, zurücklaufen und dem Partner den Satz diktieren. Bereiten Sie zur Endkorrektur auch eine Folie bzw. eine Kopie des Textes für jeden TN vor. Anschließend korrigiert jeder entweder seinen eigenen Text oder den des Lernpartners.
Ein Laufdiktat hat einige Vorteile: Die TN müssen sich bewegen, der Kreislauf kommt in Schwung. Zudem wird das Gedächtnis trainiert, weil man sich die Sätze merken muss, und die Aussprache muss korrekt sein, damit der Lernpartner den diktierten Text gut verstehen kann. Der TN, der schreibt, muss gut zuhören und mit dem mehr oder weniger starken Akzent des Partners zurechtkommen.
Das zusätzliche Material zu Rechtschreibung – Diktate finden Sie im Produktkranz von Ziel B2 und Ziel C1.
▸ **Partnerdiktate:** Wenn zwei TN einander Texte diktieren, wird unter anderem auch die deutliche Aussprache geübt.

7. Sozial- und Arbeitsformen

Sozialformen

In der Beschreibung des Unterrichtsablaufs im Lehrerhandbuch gibt es jeweils Hinweise zu den Sozialformen. Es wird empfohlen, diese einzuhalten, weil die TN dadurch mehr für sich erarbeiten können. Sie sammeln mehr Erfahrungen im Umgang mit der Sprache, müssen stärker darauf achten, sich verständlich auszudrücken, und es gibt weniger „Leerlauf" für den einzelnen TN im Unterricht.
Die Beschreibung der Sozialformen beschränkt sich hierbei auf Plenum, Einzelarbeit, Gruppenarbeit und Partnerarbeit. Die dazu passenden Sitzordnungen müssen Sie den Gegebenheiten des Unterrichtsraumes anpassen.

Funktionen von Arbeitsformen

Jede Lektion im Kursbuch folgt in ihrem Ganzen sowie in ihren einzelnen Abschnitten bestimmten Arbeitsformen, die zu dem gewünschten Ergebnis führen. Diese sind nicht willkürlich gewählt und sollten, wenn es der Unterricht erlaubt, auch so ausgeführt und angewandt werden.

▸ **wahrnehmen:** meditativ, im Gespräch, im Unterrichtsgang, Arbeit mit Realien usw.

▸ **sammeln / assoziieren:** einen persönlichen Bezug herstellen, Eigenerfahrungen einbringen, freies Gespräch, freie Schreibaufgabe

▸ **vergleichen / ordnen:** gezieltes Gespräch zwischen TN (Partner oder Kleingruppen) oder KL und TN. Dient der Vorbereitung von Regelfindung, Texterstellung usw.

▸ **beschreiben / benennen:** wie *vergleichen / ordnen;* ist die systematisierende Fortsetzung davon

▸ **dokumentieren / darstellen:** festhalten der Ergebnisse auf einem Arbeitsblatt, im Heft, als Collage, als Wandzeitung, Poster usw.

▸ **mitteilen / austauschen:** im Gespräch, in der Präsentation, im Vortrag usw. mithilfe der unter *dokumentieren / darstellen* genannten Fixierungen

▸ **planen / handeln:** Die TN bereiten eigenständig ihre Produktionen (mündlich oder schriftlich) vor. Dabei gehen sie noch einmal alle Schritte der Vorbereitungsphasen gezielt durch.

▸ **wiederholen / üben / automatisieren / vertiefen:** mithilfe gesteuerter, gelenkter Aufgaben und Übungen, in der Regel im Arbeitsbuch

▸ **reflektieren / evaluieren:** Gespräch, Bearbeitung entsprechender Aufgaben (Lernerportfolio), Lernzielkontrollen usw.

▸ **kontrollieren:** Tests, Lehrerkorrektur, Lernerkorrektur

Ideen zur Gruppenbildung

▸ **Abzählen:** Die TN zählen der Reihe nach von 1 bis zu der Zahl, die die gewünschte Gruppenzahl angibt.

Brauchen Sie z. B. vier Gruppen, lassen Sie von 1 bis 4 zählen, brauchen Sie fünf Gruppen, von 1 bis 5 etc. Die TN mit derselben Zahl gehören zusammen. Achtung: Das funktioniert nicht bei der Bildung von Paaren!

▸ **persönliche Daten:** Die TN stehen auf und suchen Partner, deren Nachname oder Vorname mit demselben Buchstaben anfängt, oder die Partner mit demselben Geburtsmonat / Geburtsjahr finden zusammen. (Vorsicht! Der KL sollte vorher die Angaben über Geburtsjahr/-monat herausfinden, da bei dieser Methode eventuell zu wenige oder zu viele Gruppen entstehen können.)

▸ **Farben:** Bringen Sie verschiedenfarbige Zettel, Spielsteine, Gegenstände etc. mit. Sie brauchen so viele unterschiedliche Farben, wie Sie Gruppen bilden möchten. Geben Sie alle Zettel oder Spielsteine etc. in ein Gefäß. Jeder TN zieht einen Zettel bzw. einen Spielstein o. Ä. Alle TN, die dieselben Farben gezogen haben, arbeiten zusammen. Das funktioniert für alle Gruppengrößen. Nett und vor allem lecker ist diese Art der Gruppeneinteilung auch mit Gummibärchen oder Smarties.

▸ **Fäden (nur Paarbildung!):** Sie brauchen halb so viele Schnüre/Fäden wie TN in einer Länge von ca. 2–3 m. Halten Sie alle Schnüre in der Mitte, sodass die zwei Enden nach unten hängen. Die TN stellen sich in einem Kreis um Ihre Hand mit den Schnüren auf und jeder ergreift ein Schnurende. Sobald jeder TN ein Schnurende in der Hand hält, lassen Sie die Schnüre los. Nun ist jeder TN mit einem anderen TN verbunden. Wenn Sie jeweils an ein Ende der Schnüre einen Knoten machen, können Sie auch gleich den TN bestimmen, der eine bestimmte Aufgabe übernehmen soll. Z. B. könnte der TN mit dem Knoten der Interviewer sein, während der Partner mit dem Schnurende ohne Knoten die Rolle des Interviewten spielt.

▸ **Namen:** Schreiben Sie Familiennamen auf Karteikarten, jeweils zweimal denselben Namen – einmal mit „Herr" (z. B. „Herr Huber"), einmal mit „Frau" („Frau Huber"). Sie brauchen so viele Kärtchen wie TN. Verteilen Sie die Kärtchen im Kurs. Danach finden sich die „Ehepaare" zusammen. Falls Sie größere Gruppen brauchen, können Sie Familienkarten erstellen (Vater Huber, Mutter Huber, Tochter Huber, Sohn Huber, Onkel Huber etc.). Der Vorteil ist, dass diese Kärtchen je nach Gruppengröße sehr flexibel einsetzbar sind und es den TN oft Spaß macht, ihre „Familienmitglieder" zu suchen.

▸ **Puzzle:** Zerschneiden Sie ein Bild (ein Foto, eine Ansichtskarte o. Ä.) pro Gruppe. Wenn Sie vier Gruppen à drei TN bilden möchten, brauchen Sie vier Fotos, die Sie in je drei Teile zerschneiden. Verteilen Sie die zerschnittenen Fotos unter den TN. Jeder bekommt einen Schnipsel. Die TN rekonstruieren die zerschnittenen Bilder und finden so ihre Lernpartner. Das funktioniert für alle Gruppengrößen.

▸ **Satzpuzzle:** Nehmen Sie Sätze, Wendungen, Ausdrücke aus der aktuellen Lektion, eventuell mit gerade besprochenen Grammatikstrukturen. Sie brauchen so viele Sätze, wie Sie Gruppen bilden möchten. Zerschneiden Sie die Sätze so, dass jeder TN einen Satzschnipsel bekommt. Die TN rekonstruieren die Sätze und finden so ihre Gruppe.

▸ **Sprichwörter:** Schreiben Sie Halbsätze oder mehrfach zerteilte Sätze von Sprichwörtern auf Kärtchen, teilen Sie diese aus und lassen Sie die TN herausfinden, was zusammenpasst („Der Apfel fällt / nicht weit vom Stamm" oder „Der Apfel / fällt nicht weit / vom Stamm" etc.). Alle TN mit zueinanderpassenden Kärtchen bilden eine Gruppe.

▸ **Grammatik:**
– Dreier-Gruppen: Schreiben Sie unregelmäßige Verben auf Kärtchen (je ein Kärtchen für Infinitiv, Präteritum und Partizip II). Jeder TN sucht dann die anderen beiden TN mit den fehlenden Verbformen.
– Paare: Verben mit Präpositionen. Schreiben Sie auf ein Kärtchen den Infinitiv, auf ein anderes die dazu passende Präposition (z. B.: sich kümmern / um). Erweiterung zu Dreier-Gruppen: der geforderte Kasus (z. B.: sich kümmern / um / + Akkusativ).

▸ **Kursleiterin/Kursleiter:** In manchen Situationen ist es aber auch angebracht, dass der KL die Gruppen so einteilt, wie er es für gut hält. Das ist z. B. der Fall, wenn stärkere TN schwächeren TN helfen und gemeinsam in einer Gruppe arbeiten sollen. Natürlich ist es ebenso möglich, stärkere und schwächere Lerner in getrennte Gruppen einzuteilen, insbesondere wenn der KL Aufgaben für unterschiedliche Niveaus vorbereitet hat (Binnendifferenzierung). Dann sollten die Gruppen, sprachlich gesehen, möglichst homogen sein.

▸ **Kugellager:** Diese Methode eignet sich besonders dann, wenn möglichst oft verschieden zusammengesetzte Paare miteinander arbeiten sollen. Dazu braucht man Platz für zwei Stuhlkreise, einen innen, einen außen, mit jeweils derselben Menge an Stühlen. Dabei müssen die Stühle so stehen, dass sich die darauf sitzenden TN anschauen. Je ein TN des äußeren Kreises arbeitet mit seinem Gegenüber im inneren Kreis zusammen. Auf ein Signal der/des KL bewegen sich die

TN innen und außen in gegensätzliche Richtungen um einen Platz weiter. Also z. B. innen im Uhrzeigersinn, außen gegen den Uhrzeigersinn.

Auswertung von Gruppenarbeit

▸ **Plenumsvortrag:** durch einen Sprecher oder durch mehrere/alle TN pro Gruppe mit verschiedenen Aufgaben.

▸ **Gruppenmixverfahren:** In einem ersten Durchgang arbeiten z. B. drei Gruppen zu vier TN. Im zweiten Durchgang soll ein maximaler Informationsaustausch stattfinden. Dazu wird in jeder Gruppe abgezählt, d. h. jeder TN bekommt eine Zahl von 1 bis 4 zugewiesen. Dann treffen sich die TN in vier neuen Gruppen wieder, alle 1er in einer Gruppe, aller 2er in der nächsten Gruppe etc. Jeder TN berichtet aus seiner ursprünglichen Gruppe.
Erweiterung: Jede Gruppe hält im ersten Durchgang ihr Ergebnis auf einem Plakat fest. Die Plakate werden dann im Raum verteilt – entweder auf Tische gelegt, oder an verschiedenen Stellen aufgehängt. Die Neueinteilung erfolgt wie oben; die neuen Gruppen gehen von Plakat zu Plakat, und der jeweilige „Experte" der Gruppe erläutert die Ergebnisse aus seiner ersten Arbeitsgruppe.

▸ **Messe:** Die Gruppen erstellen Plakate zu ihren Ergebnissen, die im Raum verteilt aufgehängt oder ausgelegt werden. Die TN gehen dann allein und frei zu allen Plakaten, lesen diese und überlegen sich Fragen dazu bzw. schreiben diese auf. In einer dritten Phase wird je ein „Experte" pro Gruppe neben das jeweilige Gruppenplakat gestellt; dieser muss die Fragen der anderen TN beantworten.

Ideensammlung mithilfe von „Brainstorming" und „Assoziogramm"

„Brainstorming" bedeutet, dass man alle Ideen zulässt, die den TN zum vorgegebenen Thema spontan einfallen. Ursprünglich eine Methode zur Ideenfindung in Firmen, eignet sie sich gut als Einstieg in ein Thema und zum Abfragen von vorhandenem Wissen. Um diese ungesteuerten Ideen festzuhalten, bietet sich das sogenannte „Assoziogramm" an, bei dem die Ideen um das vorgegebene Wort gruppiert werden. Oft werden Assoziogramme auch als „Wortigel" bezeichnet.

Unterrichtsbeiträge – wie bringt man schüchterne TN zum Reden?

Häufig tritt im Unterricht folgendes Problem auf: Wenn die / der KL eine Frage stellt, antworten immer nur dieselben TN.
Welche Methoden gibt es, um das zu verhindern?
- **TN namentlich aufrufen,** möglichst nach Blickkontakt (wenn ein TN eindeutig den Blickkontakt meidet, will er damit signalisieren „Ich will nichts sagen, ich weiß nichts ...")
- TN rufen sich gegenseitig namentlich auf.
- TN antworten der Reihe nach (Achtung! Nicht zu lange machen, wird langweilig ...).
- Teilnehmer formulieren ihre Gedanken schriftlich. Geben Sie allen TN etwas Zeit, um ihre Gedanken kurz zu notieren. Auf diese Weise kommen auch die langsameren TN zum Zug.
- **Alternative Übungsformen:** Wenn Sie wissen, dass sich bestimmte TN im Plenum nicht gern einbringen, bestimmen Sie diese nach einer Gruppenarbeit als Gruppensprecher und lassen Sie sie die Ergebnisse im Plenum präsentieren. Da sie dann genau wissen, was sie sagen können, fühlen sie sich sicherer.
- Machen Sie deutlich, dass man in der Regel keine tollen Ideen erwartet, sondern dass es vielmehr darum geht, das Sprachmaterial, die Wendungen und Ausdrücke zu verwenden.

8. Schreiben

Schreiben auf Niveau C1

Diese Fertigkeit stellt die TN, die das Niveau C1 erreichen wollen, vor neue Herausforderungen. Nach dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen* soll sich der TN auf dem Sprachstandsniveau C1 schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und seine Ansichten ausführlich darstellen können. Außerdem ist er / sie fähig, über komplexe Sachverhalte zu schreiben, sei es in Aufsätzen, in Berichten oder in Briefen. Die Texte sollen darüber hinaus stilistisch dem jeweiligen Leser angemessen sein.

Das ist eine enorme Herausforderung an KL und TN, weil die TN für gewöhnlich nicht gern schreiben und die Zeit im Unterricht nicht auszureichen scheint. Als KL finden Sie innerhalb der Lektionen allerdings immer wieder Möglichkeiten, den TN Schreibaufgaben anzubieten, die zum Teil auch als Hausaufgabe gegeben werden können. Anregungen dazu bieten auch die methodisch-didaktischen Hinweise. In der Regel reagiert der TN in schriftlicher Form auf einen Schreibanlass, den er im Unterricht erhält. Dies ist zumeist ein verstandener Text (Hörtext oder Lesetext), der schriftlich kommentiert oder auf den reagiert wird. Die produzierten Texte reichen von kürzeren E-Mails oder Postings über Pressemitteilungen oder Leserbriefe bis hin zu umfassenden Stellungnahmen, Erörterungen und Präsentationen. Im Arbeitsbuch finden sich unter den Rubriken *SÄTZE BAUEN* und *TEXTE BAUEN* eine Fülle

von Übungen zur Textproduktion sowie die allgemeingültigen Raster zu relevanten Textsorten.
Diese werden auch durch die Prüfungen vorgeben. Die wesentlichen schriftlichen Textsorten, die in *Ziel* C1, Band 1 und Band 2, systematisch aufgebaut werden, sind die Stellungnahme und die Erörterung.
Im Unterricht geht es weniger darum, herausragende Inhalte oder Lösungen zu finden, sondern darum, die Sprache, die gerade gelernten Wendungen und Ausdrücke, die Strukturen angemessen in den Text einzubauen und den Text angemessen aufzubauen und zu formulieren. In der Regel reichen die im Kursbuch beziehungsweise im Arbeitsbuch angegebenen Inhalte, um einen Text zu verfassen.
Darüber hinaus gibt es immer wieder die Möglichkeit, Texte zum eigenen Fachgebiet zu erstellen. Diese Aufgaben sind im Rahmen der Binnendifferenzierung zu betrachten und sind daher fakultativ.

Schreibaufgaben im Unterricht
In Kurse, die auf das Sprachstandsniveau C1 hinführen, gehören selbstverständlich Schreibaufgaben.
Ein wesentlicher Aspekt sind die Notizen, die man sich macht, um sich auf Fragen beziehungsweise Antworten oder aber auf Textproduktionen vorzubereiten. Dies wird im Arbeitsbuch noch einmal ausdrücklich geübt. Dazu kommt das Mindmapping, bei dem auch Stichworte notiert werden.
Die Ausarbeitung längerer Texte (schriftlich: ganz ausformuliert, oder mündlich: in Stichworten) kann aus Gründen der Zeitökonomie auch zu Hause oder in Freiarbeitsphasen erfolgen. Was aber unbedingt in den Unterricht gehört, sind die Arbeitsschritte, mit denen solche Texproduktionen vorbereitet werden. Dazu dienen die Inhaltspunkte, die Leitgedanken im Rahmen der Aufgabenstellungen, aber auch die Textraster im Arbeitsbuch. Dieses strukturierte Vorgehen wird in den Lektionen 1–11 systematisch geübt.

Notizen machen
Notizen sind sowohl im Privatleben als auch im beruflichen beziehungsweise im universitären Umfeld enorm wichtig, einerseits zum Sammeln und Strukturieren eigener Gedanken, andererseits zur Weitergabe wichtiger Informationen an Dritte. Als Student muss man außerdem in Vorlesungen mitschreiben; auch hier sollte man Wichtiges von Unwichtigem trennen können und die Fähigkeit besitzen, Gedanken schnell, kurz und effizient zu Papier zu bringen. Beim Lesen und Verstehen schwieriger Texte hilft es ebenfalls, wenn man es schafft, das gedankliche Gerüst des Textes in kurzen Schlagworten zu notieren.
Aus all diesen Gründen sollte auf der Stufe C1 besonderer Wert darauf gelegt werden, den TN die Fähigkeit des Notizenmachens zu vermitteln. Sie finden dazu an verschiedenen Stellen des Kursbuchs und des Arbeitsbuchs die Möglichkeit, mit den TN zu üben. Generell sollten die TN folgende Punkte beachten:
- keine ganzen, das heißt ausformulierten Sätze schreiben,
- die Ideen nur kurz in Stichpunkten notieren,
- sich auf die wichtigsten Informationen beschränken,
- Infinitive benutzen,
- grammatikalische Richtigkeit ist nicht so wichtig.

Siehe dazu *Ziel* C1, Band 1, Lektion 1, Übung 17 ff, S. 14 ff.: Dort wird das Notizenschreiben noch einmal systematisch trainiert.

Diskrepanz zwischen rezeptiven und produktiven Fähigkeiten
Je höher das Kursniveau, desto größer ist meistens die Diskrepanz zwischen den rezeptiven und den produktiven Fähigkeiten. Kaum ein TN wird sich in allen Bereichen gleichermaßen entwickeln. Immer ist es so, dass die produktiven Fähigkeiten hinter den rezeptiven zurückbleiben; das gilt aber auch für Muttersprachler. Oftmals haben die TN aber das Gefühl, dass sich ihr rezeptives Sprachniveau verbessert hat, sie sich aber im produktiven Bereich nicht verbessert haben. Das hat objektiv betrachtet oft mit der für die Sprache aufgewandten Zeit zu tun. Wenn die TN alle Sprachniveaus in Vollzeit-Intensivkursen absolvieren, bleibt ihnen meist nicht genug Zeit, alle neu erlernten Sprachphänomene wirklich so zu verinnerlichen, dass sie sie gleich richtig anwenden könnten. Diese Diskrepanz führt sehr oft zu Frustrationen bei den TN. Es ist Aufgabe des KL, dies den TN zu erklären und sie zu ermuntern, die Schreibaufgaben wahrzunehmen. Dies gilt ebenso für das Sprechen (siehe Punkt 9). Andererseits handelt es sich bei der beschriebenen Erscheinung nicht selten um eine subjektive Wahrnehmung, die nicht den Tatsachen entspricht. Da helfen folgende zwei Tricks: Die TN speichern in jeder Lektion ein bis zwei Texte in ihrem Lernerportfolio ab. Am Ende des Kurses vergleichen sie ihre ersten Texte mit den letzten Texten. Eine andere Möglichkeit ist es, den TN am Ende des Kurses eine Schreibaufgabe vom Kursanfang zu geben und das Ergebnis danach mit dem ursprünglichen Resultat zu vergleichen. Da man mit vielen Handys Höraufnahmen machen kann und es auch schon günstige Aufnahmegeräte gibt, bieten sich diese Tricks auch für mündliche Produktionen an.

9. Sprechen

Sprechen auf Niveau C1

Wie beim Schreiben wird auch beim Sprechen eine Diskrepanz zwischen den rezeptiven und den produktiven Fähigkeiten festzustellen sein. Das heißt, die TN können zwar möglicherweise Fach- und Sachtexte gut verstehen und Redebeiträgen folgen, stoßen aber in anspruchsvolleren Diskussionen bei eigenen Wortmeldungen und beim Formulieren eigener Beiträge zu Fachthemen an ihre sprachlichen Grenzen. Außerdem lässt sich der Anstieg des Sprachstands in den Fertigkeiten Lesen, Hören und Schreiben durch bestimmte Vorgaben relativ leicht steuern. Im Bereich Sprechen ist dies schwieriger. Allerdings enthält *Ziel* C1 viele Aufgaben und Übungen sowohl in den Kursbüchern als auch in den Arbeitsbüchern, in denen bestimmte Wendungen und Ausdrücke intensiv geübt werden können. Die Inhalte dafür werden oft angeboten oder wurden vorher erarbeitet und in Stichpunkten, Notizen usw. festgehalten. Die TN können sich dann in der Regel auf die Sprachproduktion konzentrieren. Es kommt beim Trainieren der Fertigkeit Sprechen also nicht darauf an, im Unterricht besonders gute und ausgefallene Einfälle zu präsentieren, sondern darauf, die Wendungen und Ausdrücke angemessen und möglichst korrekt einzusetzen.

Das Sprechen fällt den TN aber auch dann besonders schwer, wenn sie zu einem bestimmten Thema nichts mitzuteilen haben. Aus diesem Grund kommt dem Anhang im Kursbuch eine besondere Rolle zu. Hier finden die TN gerade für die Partnerarbeit, aber auch für Diskussionen oder Statements Informationen, die ihnen die Spracharbeit erleichtern. Ihre Aufgabe besteht darin, die Inhalte in eine sinnvolle, der Sprechabsicht entsprechende sprachliche Form zu bringen. Es geht niemals darum, geniale Ideen zu entwickeln. Oftmals handelt es sich bei diesen Informationen jedoch auch um einen Wissensvorsprung. Die Aufgabe der TN besteht darin, dieses „erworbene Wissen" angemessen weiterzugeben. Ob dies gelungen ist, sehen die TN an der Reaktion des anderen / der anderen TN.

Auch beim Sprechen sollte man die verschiedenen vorbereitenden Schritte deshalb einhalten, wie es schon auf dem Niveau B2 vorbereitet worden ist und auf dem Niveau C1 erweitert und trainiert wird. Meist gehen der mündlichen Produktion vorbereitende Aufgaben voraus. Grundsätzlich gilt auch auf diesem Niveau der folgende Dreierschritt.

Vor dem Sprechen

Die TN sammeln Argumente / Inhalte, machen sich ihre eigene Intention klar und sammeln entsprechende Wendungen und Ausdrücke.

Während des Sprechens

Die TN versuchen, die geplanten Argumente / Inhalte mithilfe der Wendungen und Ausdrücke im Austausch mit anderen TN (das gilt auch für die Vorträge) angemessen, verständlich und möglichst korrekt zu formulieren.

Nach dem Sprechen

Die TN reflektieren (gegebenenfalls mit Unterstützung des KL), ob und wie die Sprechabsicht umgesetzt worden ist. (Dafür gibt es häufig Beobachtungsaufgaben, die immer wieder eingesetzt werden können.)

Pragmatische Sprachanwendung

Versucht man, den TN die Lernziele eines Spracherwerbs zu vermitteln, ist wohl der Ansatz der pragmatischen Sprachanwendung am sinnvollsten. Die pragmatische Sprachbetrachtung analysiert nämlich, in welcher Situation Sprache mit welcher Absicht angewandt wird; das bezieht sich sowohl auf die gesprochene als auch auf die geschriebene Sprache. Hierbei ist vor allem zu betonen, dass die Produktion *korrekter (und fälschlicherweise oft besonders komplizierter) Sätze* nicht die Patentlösung für die Realisation einer beabsichtigten Sprechhandlung ist. Das kann sich sogar ins Gegenteil verkehren, wenn falsche Register oder Elemente der Schriftsprache verstärkt in die gesprochene Sprache Einzug halten. Darauf wird in Fokus Sprache und in den Übungen zum Satzbau auch immer wieder hingewiesen. Diese Sensibilisierung dafür, was bestimmte Wörter, Begriffe, Sätze oder Grammatikformen für mitschwingende Bedeutungsebenen haben, ist immer wieder Thema im Arbeitsbuch.
Bereits *Ziel* B2 legt Wert auf situationsgerechte, der Sprechabsicht entsprechende Anwendung der Sprache. In *Ziel* C1 wird dies fortgeführt und vertieft. Besonders die Abschnitte GELEBTE SPRACHE dienen diesem Zweck.

Aufnahme der TN auf Tonträger

Empfehlen Sie den TN, zu Hause ihre Stimme auf einen Tonträger aufzunehmen und so ihre Aussprache im Deutschen selbst zu kontrollieren. Durch das Hören der eigenen Stimme und der möglichen Mängel bei Intonation oder Aussprache wird vielen TN oft erst bewusst, was verbessert werden könnte, und sie machen möglicherweise ungeahnte Fortschritte.
Ein weiterer Aspekt ist die Vorbereitung auf den *Test DaF*. Dort besteht die mündliche Prüfung darin, dass die Kandidaten in ein Mikrofon sprechen und die Aufnahme später von den Korrektoren angehört wird. Die TN sprechen also nicht, wie bei den anderen B2-Prüfungen, mit lebendigen Menschen, sondern lediglich in ein Mikrofon. Diese Situation ist sehr un-

gewohnt; deshalb hilft es, wenn man es vorher schon einmal trainiert hat. In dieser Hinsicht eignet sich das Aufnehmen auch für den Unterricht.

Kurzvortrag, Präsentation, Stellungnahmen, Statements
In vielen universitären und beruflichen Situationen werden mehr oder weniger kurze Vorträge, Stellungnahmen, Präsentationen oder Statements verlangt. Deshalb ist es für die TN auf diesem Niveau von Vorteil, sich diesen Situationen möglichst oft zu stellen und über ein Thema zu referieren (siehe unten *10. Landeskunde*). Hinsichtlich der mündlichen Prüfungen wie *Test DaF, Goethe-Zertifikat C1, telc Deutsch C1* und Österreichisches Sprachdiplom *C1 Oberstufe Deutsch* sind diese Aufgaben und Übungen ungemein wichtig, auch wenn die dort verlangten Produktionen sich in Länge und Ausführlichkeit etwas unterscheiden. Den TN verleiht es erhebliche Sicherheit, wenn sie sich möglichst oft vor einer Gruppe äußern können, sei es spontan oder vorbereitet.
Wichtig dabei ist, dass die verlangten Textsorten sich nicht unbedingt aus dem Bildungskanon der entsprechenden Länder ableiten lassen. Man kann nicht voraussetzen, dass diese Fertigkeiten den TN in der Muttersprache von vornherein vertraut sind.
Im Rahmen der Textraster (TEXTE BAUEN) in *Ziel* C1, Arbeitsbuch Band 1 und Band 2, wird den TN Schritt für Schritt vermittelt, wie sie sich bei diesen Textsorten vorbereiten sollten.
Wichtig ist dabei, dass die Textproduktion auch hier zunächst auf dem Sprachniveau B2 startet und erst am Ende des zweiten Bandes das Sprachniveau C1 erreicht. Wenn man dies berücksichtigt, haben die TN immer wieder einen beobachtbaren Lernerfolg zu verzeichnen.

10. Landeskunde

Das Niveau C1 und der interkulturelle Kontext
„Typisch deutsch?" Die Frage bezieht sich hier nicht auf platte Stereotype, sondern soll den TN auf diesem fortgeschrittenen Niveau die Gedankenwelt nahebringen, die hinter den Texten, Bildern oder Äußerungen steht. Löst man die Sprachmittlung von der Landeskunde, kann man nie das Sprachstandsniveau C1 erreichen oder gar eine Prüfung auf dieser Stufe schaffen. Texte oder verbale Äußerungen sind immer in einen kulturellen Kontext eingebunden, den der Autor unbewusst voraussetzt. Deshalb wurde in *Ziel* auch großer Wert auf landeskundliche Themen gelegt.

Projekte zur Landeskunde
In den didaktischen Hinweisen des Lehrerhandbuchs finden Sie sehr häufig die sogenannten **Hinweise zur Landeskunde.** Diese sind als schnelle Information für die KL gedacht, um bei entsprechenden Fragen der TN das nötige Hintergrundwissen zu besitzen. Alle diese Themen eignen sich jedoch auch als kleine Projekte für die TN. Interessierte können sich selbst informieren, im Internet ebenso wie in einer Bücherei oder was sonst als Informationsquelle zur Verfügung steht. Je nach Zeit und Lust können kleine Referate schriftlich verfasst und/oder als mündlicher Vortrag im Kurs gehalten werden.

11. Hausaufgaben

Projekte als Hausaufgaben
Viele der Projekte – siehe Projekte zu den Fotodoppelseiten oder die Hinweise in den einzelnen Lektionen – sind so angelegt, dass sie von interessierten TN zu Hause gemacht oder vorbereitet werden können. Dies empfinden viele TN als sehr motivierend. Der Erfolg, das Ergebnis ist dann die Präsentation im Kurs.

Warum Hausaufgaben?
Hausaufgaben sind eine sinnvolle Ergänzung der Unterrichtseinheit. Das müssen auch die TN verstehen. Dazu ist es wichtig, dass es für die TN transparent ist, warum diese und keine anderen Hausaufgaben aufgegeben werden. Besprechen Sie mit Ihren TN, wie sie die Hausaufgabe bearbeiten sollen, geben Sie bei komplizierteren Aufgaben Lösungsbeispiele, erklären Sie ihnen, wie sie sie gegebenenfalls in der folgenden Unterrichtseinheit präsentieren sollen.
Hausaufgaben dienen dazu, Gelerntes zu üben, zu festigen, zu überdenken.
Sicherlich ist das Führen des Lernerportfolios (auf der eingelegten Lerner-CD-ROM) dabei hilfreich, weil sich dort die TN noch einmal vor Augen führen können, was sie gelernt haben. So analysieren sie ihre Leistungen und erkennen vielleicht selbst, dass sie das ein oder andere noch üben müssten.
Bei erwachsenen TN ist es sinnvoll, die Rolle des Lösungsschlüssels zum Arbeitsbuch (auf der eingelegten Lerner-CD-ROM oder im separat erhältlichen Lösungsschlüssel) zu besprechen (siehe dazu S. 82. Dort wird bei jedem Übungstyp beschrieben, welche Rolle der Lösungsschlüssel jeweils einnimmt.) Bitten Sie die TN, am Anfang einer Unterrichtsstunde Fragen zu den Hausaufgaben zu stellen, z. B. wenn sie sich unsicher sind, warum eine Lösung so und nicht anders lautet, oder sie eine Aufgabe oder Lösung nicht verstanden haben. Korrigieren Sie nur in Ausnahmefällen die Hausaufgaben gemeinsam im Kurs; manche TN, die keine Hausaufgaben machen konnten, kommen dann eher nicht, als dass sie das im Kurs zugeben.

Vor allem ist es sinnvoll, auch bei den Hausaufgaben die Binnendifferenzierung (siehe S. 83) nicht aus den Augen zu verlieren. Es kann durchaus sinnvoll sein, bestimmte TN mit einem Projekt zu motivieren und andere TN mit ausgewählten Übungen zu stabilisieren.

Meine TN machen keine Hausaufgaben
Da helfen vielleicht folgende Maßnahmen.
– Sprechen Sie mit den TN einzeln (oder in kleinen Gruppen) und erklären Sie ihnen, warum für die TN gerade die von Ihnen ausgewählten Übungen die zielführendsten sind. Dies ist vor allen Dingen dann sinnvoll, wenn sie die Hausaufgaben unter binnendifferenzierenden Gesichtspunkten vergeben. Zeigen Sie den TN ihre Defizite und helfen Sie ihnen, diese zu beheben. Einigen Sie sich mit den TN auf Abgabetermine.
– Manchmal hilft es auch, einen Test anzukündigen. Besonders erfolgreich ist es, wenn man einen geschriebenen Test im Unterricht gemeinsam korrigiert und die Fehler analysiert. Danach gibt man als Hausaufgabe Übungen, in denen die abgefragten Sprachphänomene noch einmal geübt werden, und erwähnt beiläufig, dass man den Test in der nächsten Stunde wiederholt und der erste nicht bewertet wird. In der Regel sind TN jeden Alters motiviert, den Test besser zu machen.
– Fragen Sie die TN, die jede Hausaufgabe verweigern, mit welchem Ziel sie Deutsch lernen. Geben Sie ihnen dann Hausaufgaben, die ihrem Ziel entsprechen.
– Manche TN machen sehr ungern Aufgaben, die sie mit der Hand schreiben müssen. Motivieren Sie diese TN durch die Möglichkeit der Online-Übungen oder der Extra-CD-ROM. Bieten Sie ihnen auch an, die Lösungen mit einem bestimmten System (siehe z. B. Lösungsschlüssel) in den Computer zu schreiben und auszudrucken.
– Animieren Sie die TN, Lernergruppen zu bilden (z. B. drei TN), die in dem Gebäude, in dem der Kurs stattfindet, nach dem Unterricht gemeinsam Hausaufgaben machen können, oder wenn das nicht geht, an einem festgelegten Ort. Manche TN haben Schwierigkeiten, zu Hause mit den Hausaufgaben anzufangen, oder sie finden dort nicht die nötige Ruhe.

12. Übersetzen im Fremdsprachenunterricht

Der Sprachunterricht wurde im Laufe der Zeit von den verschiedensten Strömungen hinsichtlich Methodik und Didaktik beeinflusst. War man ab Mitte des 20. Jahrhunderts (zumindest theoretisch) immer mehr zur Einsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht übergegangen, so berücksichtigt die sogenannte Mehrsprachigkeitsdidaktik seit den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts auch die Sprachen der Lernenden. Diese Entwicklung ist als Fortentwicklung des vorhergegangenen interkulturellen Ansatzes zu verstehen, der bereits auf das Verstehen fremder Kulturen abzielte. Nun wird diese Komponente dadurch ergänzt, dass die TN neben den anderen Kulturen auch andere Sprachen schätzen lernen sollen. Dies gilt im besonderen Maße in deutschen Schulen, wo Kinder mit verschiedenen Muttersprachen zusammensitzen. Man gibt damit den ausländischen Kindern Selbstbewusstsein und einen gewissen Stolz auf die Doppelsprachigkeit und zeigt den deutschen Kindern, dass ihre Mitschüler Kompetenzen besitzen, die ihnen bisher vielleicht noch gar nicht bewusst waren.
Ein weiterer Grund für den kontrastiven Ansatz vor allem im Erwachsenenbereich ist, die TN für linguistische Unterschiede zu sensibilisieren. Dabei wird dann auch deutlich, dass es oft um das Erlernen kompletter Strukturen geht und nicht um das reine Übersetzen und das Aneinanderreihen einzelner Wörter. Deshalb gibt es auch im Lehrwerk *Ziel* immer wieder Aufgaben zum Sprachenvergleich. Dieser linguistische Vergleich wird ergänzt durch interkulturelle Betrachtungen an anderer Stelle. Damit werden die beiden Aspekte der „Language Awareness" und der „Cultural Awareness" aus der Mehrsprachigkeitsdidaktik berücksichtigt, die auch in den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen* eingeflossen sind.

13. Die Rolle von Motivation und Bestätigung

Leicht vergisst man, mit wie wenig oftmals viel erreicht werden kann. Man vergisst auch leicht, vor allem wenn man sich über die Faulheit von (begabten) TN ärgert, dass der Lernerfolg von sturem Pauken sehr beschränkt ist.
▸ Wesentlich mehr Chancen hat man als KL (und damit auch als TN), wenn das Lernen von einer angenehmen Atmosphäre begleitet wird. Allein wenn TN darüber reflektieren, was sie gut können, werden sie auch in den einzelnen Fächern besser, auch wenn das, was sie gut können, nichts oder wenig mit dem Unterricht zu tun hat. Auch werden zum Beispiel Schülerinnen, die Texte darüber lesen, dass Mädchen genauso begabt für Mathematik sind wie Jungen, bessere Mathematiktests schreiben als vorher.
▸ Nutzen Sie deshalb verschiedene Möglichkeiten, Ihre TN zu motivieren. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, die TN nach ihren individuellen Begabungen zu fördern (und zu loben). Positiv wirkt es sich auch aus, den TN an ihr Lernniveau angepasste Aufgaben zu geben, die sie gut erledigen können.

▸ Geben Sie den TN immer wieder Gelegenheit, ihre Interessengebiete in den Unterricht einzubringen.
▸ Eine weitere Möglichkeit stellt das Lerner-Portfolio dar. Das begleitet die TN als „Freund". Die TN bewerten, sammeln und archivieren ihre Ergebnisse und Produktionen. Mithilfe des Lerner-Portfolios haben Sie als KL die Möglichkeit, die TN individuell zu motivieren: Regen Sie jeden TN einzeln an, seine (korrigierten) Arbeiten in sein Portfolio aufzunehmen. Zeigen Sie ihm, wie er sich Lektion für Lektion verbessert hat.
▸ Fördern und fordern Sie jeden TN auf seinem persönlichen Niveau. Wenn lernen richtig wehtut, dann lernt man nichts oder nur sehr wenig, weil man dann an dem Fach keine Freude mehr hat. Werden TN unterfordert, dann langweilen sie sich und lernen deshalb nichts. Das heißt, dass man den Unterricht nicht an einem Lernstandard ausrichten kann, sondern immer wieder im Hinblick auf die einzelnen TN und ihre Bedürfnisse binnendifferenzierend vorgehen muss.

14. Bewegung und Entspannung im Unterricht

Abwechslungsreicher Unterricht beinhaltet Methodenvielfalt, einen Wechsel der zu trainierenden Fertigkeiten, aber auch Bewegung oder zumindest Änderung in den Körperpositionen für die TN.
In Kursen von bis zu 90 Minuten Länge mag es noch genügen, durch die Einteilung in verschiedene Paare oder Kleingruppen und das damit verbundene Aufstehen beziehungsweise Herumgehen Bewegung in die Gruppe zu bekommen. In allen noch längeren Unterrichtssequenzen sollte gezielt für Bewegung und Entspannung gesorgt werden, zusätzlich zu den ohnehin vorgesehenen „echten" Pausen. Wann genau das sein muss, kann jeder KL am besten selbst entscheiden, indem er die Körperhaltung und Mimik der TN interpretiert. Wenn TN zum Beispiel auf ihren Stühlen hin und her rutschen, aus dem Fenster blicken, sichtlich abschalten, dann ist es Zeit für eine Entspannungs- oder Bewegungspause.
Bewegung „so nebenher":
Die einfachste Möglichkeit, die TN in Bewegung zu bringen, ist die der Gruppeneinteilung. Lassen Sie zum Beispiel alle TN aufstehen und ungeordnet im Unterrichtsraum umhergehen. Machen Sie dazu ein wenig Musik und bitten Sie die TN, durcheinanderzulaufen. Auf Ihr Signal hin oder wenn Sie die Musik ausschalten, bleiben die TN stehen. Der jedem TN jeweils am nächsten stehende TN ist der neue Partner. Auch die unter Punkt 3 (Sozial- und Arbeitsformen, Ideen zur Gruppenbildung, S. 92) beschriebenen Ideen zur Gruppenbildung bringen die TN immer dazu, sich zu bewegen. Allein dadurch, dass die TN ab und zu an die Tafel gehen und etwas schreiben oder Zettel an eine Pinnwand heften, kommt Bewegung in den Unterricht.
Kurze Entspannungsphasen:
Möchten Sie eine kurze, vielleicht 5-minütige Entspannungsphase einbauen, dann eignet sich folgendes Vorgehen mittels sehr einfacher Gymnastikübungen.
Der KL spielt in der ersten Runde den „Vorturner"; danach darf ein freiwilliger TN vorgeben, was zu tun ist. Fragen Sie die TN auch, ob es unter ihnen Gymnastik- oder Yoga-Interessierte gibt. Manchmal gibt es sogar Sport- oder Yogalehrer unter den TN. Dann haben Sie die Experten im Kurs und können diese den Input geben lassen.
Öffnen Sie die Fenster! Die TN stellen sich hinter ihren Stühlen oder in einem Kreis auf. Eine Person macht die jeweilige Übung vor und sagt die Bewegung gleichzeitig an. Die anderen TN machen mit.

Ein paar Ideen für Übungen am Platz:
- tief ein- und ausatmen,
- Arme ausschütteln, Beine ausschütteln, Hände und Füße ausschütteln,
- Schultern kreisen lassen,
- Kopf langsam (!) kreisen lassen,
- breitbeinig stehen, Oberkörper nach links und nach rechts bewegen („wie ein Baum im Wind"),
- Arme zur Seite strecken und kreisen lassen,
- mit den Fingern das Gesicht „wachklopfen", dazu mit beiden Händen und allen zehn Fingern vom Kinn über die Wangen zur Stirn klopfen; am Ende mit den Fingern auf den Kopf klopfen („die Affen tanzen auf dem Dach").

Übungen im Gehen:
- auf Zehenspitzen gehen,
- auf Zehenspitzen gehen und gleichzeitig mit den Fingern weit nach oben greifen,
- den Oberkörper rund machen, sich „einrollen",
- „durch den Schnee stapfen",
- trampeln,
- „wie ein Indianer schleichen" usw.

Bewegungsspiele:
Kuhstall: Dreiergruppen; je zwei Spieler reichen einander die Hände und bilden so einen Kuhstall; drin steht ein TN, die Kuh). Zusätzlich gibt es am Anfang einen „freien" Spieler. Dieser ruft „Kuh", „Stall" oder „Kuhstall" aus (und spielt sogleich unter dieser Bezeichnung mit). Wird „Kuh" aufgerufen, wechseln die Kühe den Stall, das heißt nur die TN zwischen den Armen der TN, welche die Kuhställe bilden, bücken sich, um aus dem Kuhstall herauszugehen und einen neuen Stall zu finden. Wird „Stall" aufgerufen, müssen die Ställe eine neue Kuh umfassen, wird

„Kuhstall" gerufen, wird alles aufgelöst und gänzlich neu zusammengestellt. Wer keinen geeigneten Platz findet, ist der nächste Rufer.
Reise nach Jerusalem: Stühle werden in einer oder zwei Reihen aufgestellt; dabei gibt es einen Stuhl weniger als TN, die mitspielen. Musik wird gespielt, die TN laufen um die Stuhlreihe(n). Wenn die Musik ausgeschaltet wird, muss jeder TN sich einen Platz suchen. Der übrig gebliebene TN scheidet aus und nimmt einen weiteren Stuhl weg.
„Tierische" Reise nach Jerusalem: Stuhlaufstellung wie bei der Reise nach Jerusalem. Zettel mit verschiedenen Tierarten werden ausgeteilt (je Tierart zwei Zettel, jeder Spieler erhält einen Zettel). Die gleichen Tiere suchen einander, aber nur durch Pantomime oder Tierlaute. Sobald sie sich gefunden haben, setzen sie sich auf die Stühle. Wer keinen Stuhl mehr findet, scheidet aus. Die Tierzettel werden neu verteilt. Bei jedem Durchgang scheiden zwei TN aus und nehmen zwei Stühle mit.

15. Niveau C1 und der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen*

Globale Kannbeschreibung Niveau C1 – Kompetente Sprachanwendung

- Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen.
- Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen.
- Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen.
- Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.

Globale Kannbeschreibungen – Einzelfertigkeiten (Auswahl)
(aus dem Raster zur Selbstbeurteilung)
Lesen
Ich kann lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen, auch wenn sie nicht in meinem Fachgebiet liegen.
Hören
Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne allzu große Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen.
Sprechen
– an Gesprächen teilnehmen
Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer verknüpfen.
– zusammenhängend
Ich kann komplexe Sachverhalte ausführlich darstellen und dabei Themenpunkte miteinander verbinden, bestimmte Aspekte besonders ausführen und meinen Beitrag angemessen abschließen.
Schreiben
Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansicht ausführlich darstellen. Ich kann in Briefen, Aufsätzen und Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leser angemessen ist.

Globale Kannbeschreibungen – mündliche Kommunikation (Auswahl)
(aus dem Beurteilungsraster)
Spektrum
Verfügt über ein breites Spektrum von Redemitteln, aus dem sie/er geeignete Formulierungen auswählen kann, um sich klar und angemessen über ein breites Spektrum allgemeiner, wissenschaftlicher, beruflicher Themen oder über Freizeitthemen zu äußern, ohne sich in dem, was sie/er sagen möchte, einschränken zu müssen.
Korrektheit
Behält durchgehend ein hohes Maß an grammatischer Korrektheit; Fehler sind selten, fallen kaum auf und werden in der Regel selbst korrigiert.
Flüssigkeit
Kann sich beinahe mühelos spontan und fließend ausdrücken; nur begrifflich schwere Themen können den natürlichen Sprachfluss beeinträchtigen.
Interaktion
Kann aus einem ohne Weiteres verfügbaren Repertoire von Diskursmitteln eine geeignete Wendung auswählen, um ihre/seine Äußerung angemessen einzuleiten, wenn sie/er das Wort ergreifen oder behalten will, oder um die eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer Personen zu verbinden.
Kohärenz
Kann klar, sehr fließend und gut strukturiert sprechen und zeigt, dass sie/er Gliederungs- und Verknüpfungsmittel beherrscht.

(aus den detaillierten Kannbeschreibungen)
zusammenhängendes, monologisches Sprechen: Erfahrungen beschreiben
Kann komplexe Sachverhalte klar und detailliert darstellen. Kann Sachverhalte ausführlich beschreiben und Geschichten erzählen, kann untergeordnete Themen integrieren, bestimmte Punkte genauer ausführen und alles mit einem angemessenen Schluss abrunden.
vor Publikum sprechen
Kann ein komplexes Thema gut strukturiert und klar vortragen und dabei die eigenen Standpunkte ausführlich darstellen und durch Unterpunkte, geeignete Beispiele oder Begründungen stützen. Kann spontan und beinahe mühelos mit Zwischenrufen umgehen.

Detaillierte Kannbeschreibungen – im Rahmen von Interaktionsmodellen / Sprachhandlungen in Ziel C1

Band 1
Lektion 1 Ohne Worte: sich privat über ein Thema austauschen
- an einem Gespräch zwischen deutschsprachigen Muttersprachlern teilnehmen
- nonverbale Kommunikation verstehen
- sich in den eigenen Argumenten auf diejenigen der anderen Gesprächsteilnehmer beziehen
- zu verschiedenen Meinungsäußerungen Stellung nehmen und die eigene Position begründen
- interkulturelle Bedeutungsunterschiede erkennen, analysieren und anderen erklären
- Situationen, Problemstellungen erörtern
- umgangssprachliche Varianten verstehen
- die Intention eines ironisch angelegten Textes verstehen

Lektion 2 Vom Feinsten: Gespräche und Verhandlungen im öffentlichen Leben führen
- Dienstleistungsgespräche, Verhandlungen zu außergewöhnlichen Themen führen
- Sachverhalte mit Dienstleistern, Behörden klären
- Vereinbarungen treffen, aufgreifen und einfordern, auch am Telefon
- auf Fragen, Äußerungen, Einwände eingehen
- unterschiedliche Informationen präzise notieren
- bei Unklarheiten um Präzisierung bitten
- sich für nicht eingehaltene Vereinbarungen entschuldigen und Lösungen anbieten
- Small-Talk-Phasen meistern
- wichtige Inhaltspunkte herausarbeiten
- etwas definieren

Lektion 3 Gegen den Strom: Erfahrungen und Gefühlen Ausdruck verleihen
- auf emotionale Erfahrungen anderer reagieren (schriftlich/mündlich)
- Mitleid, Betroffenheit und Toleranz ausdrücken
- über emotionale Erfahrungen berichten
- Ironie erkennen
- mit konkreten Vorschlägen beraten
- auf Probleme anderer mit Verständnis eingehen
- Zorn und Enttäuschung Ausdruck verleihen
- eine Begebenheit einmal offiziell, neutral und einmal emotional, persönlich schildern
- zu emotional aufgeladenen Themen Stellung nehmen

Lektion 4 Auf Umwegen: gezielt Fragen stellen, ein Interview führen
- in einem Interview gezielte Fragen stellen
- in einem Interview gezielte Antworten geben
- ausweichend, gezielt antworten
- Fragen für Straßenumfragen formulieren
- Ergebnisse von Straßenumfragen auswerten und kommentieren
- ein Interview führen
- einen Fragebogen erarbeiten, auswerten, präsentieren und kommentieren
- Small Talk führen
- wichtige Informationen aus Texten herausarbeiten

Lektion 5 Auf Achse: komplexe Inhalte verstehen und vermitteln
- Gefühle und Empfindungen ausdrücken
- Begriffe umschreiben, ihre Bedeutung erklären
- Anspielungen, Komik, Ironie verstehen
- einen komplexen Fachtext / Sachtext verstehen und zusammenfassen
- ein komplexes Gespräch / Fachgespräch verstehen und zusammenfassen
- ein komplexes Thema knapp, gut strukturiert und überzeugend darstellen
- komplexe Inhalte vereinfacht darstellen und vermitteln
- einen umgangssprachlichen Text verstehen und zusammenfassen
- das eigene Fachgebiet einfach und verständlich darstellen

Lektion 6 Ohne Ende: eigene Standpunkte in Diskussionen einbringen
- in einem kontroversen Gespräch die Argumente verstehen
- sich in der eigenen Argumentation auf die Argumente anderer beziehen
- dabei angemessen auf Fragen und Einwände eingehen
- angemessene Fragen zu den Beiträgen anderer stellen

- unterschiedliche Informationen zu einem Thema notieren und weitergeben
- die eigene Meinung zu komplexen Themen äußern
- sich nach einem kontroversen Gespräch auf eine Lösung einigen
- die Lösungen / das Ergebnis eines kontroversen Gesprächs präsentieren
- die Inhalte eines kontroversen Gesprächs in einer Stellungnahme zusammenfassen
- detaillierte Informationen verstehen (gesprochene / schriftliche)

Band 2

Lektion 7 Zwischen den Zeilen: Anspielungen und versteckte Informationen verstehen und kommentieren

- direkte und übertragene Bedeutungen von Ausdrücken verstehen und erklären
- Ironie verstehen und im Kontext erklären
- Bedeutungsvarianten von Begriffen aus dem Kontext verstehen
- Textintentionen verstehen
- Hintergründe analysieren
- Texte interpretieren
- versteckte Anspielungen in Rezensionen verstehen
- eine kritische Buchvorstellung schreiben
- Arbeitszeugnisse verstehen
- Bedeutungen von Redewendungen verstehen

Lektion 8 Im Rampenlicht: einen Vortrag halten

- Informationen verstehen, sammeln und bündeln
- Informationen in einem Text verschriftlichen
- Informationen in einem Kurzvortrag / einer Präsentation vermitteln
- Ursachen und Argumente hervorheben
- einen Begriff im interkulturellen Kontext definieren
- Vorträge verstehen und Fragen stellen
- ein Gedicht interpretieren
- einen Vortrag vorbereiten, ausarbeiten und halten

Lektion 9 Ins Blaue: komplexe Inhalte verstehen und darauf reagieren

- komplexe Vorträge/Features verstehen
- gehörte Inhalte in wenigen Worten zusammenfassen
- Inhalte aufgreifen, darauf eingehen und daran anknüpfen
- Sachtexte lesen und Inhalte detailliert wiedergeben
- weitere Themen und Fragestellungen aus Texten herauslesen und formulieren
- gezielt Fragen zu gehörten Informationen stellen
- Statement mit Empfehlung abgeben
- Stellungnahme mit Empfehlung schreiben

Lektion 10 Aus gutem Grund: erfolgreich diskutieren

- überzeugend argumentieren
- sich im Gespräch durchsetzen
- ein Ziel im öffentlichen Raum durchsetzen
- eigene Positionen überzeugend vortragen
- auf Beiträge kritisch und konstruktiv reagieren
- das Ziel einer Argumentationskette verstehen

Lektion 11 Durch den Wind: Gespräche moderieren

- eine Gesprächsrunde eröffnen und das Thema ankündigen
- einen Gesprächsteilnehmer im Kontext des Themas vorstellen
- Informationen präzise notieren und weitergeben
- einen Gesprächspartner zu einer Stellungnahme auffordern
- klärend eingreifen
- die Diskussion aufs Thema zurückbringen
- das Ergebnis einer Diskussion zusammenfassen
- seine Meinung in einer Gesprächsrunde klar zum Ausdruck bringen
- Stimmungen und Emotionen beschreiben

Lektion 12 Am Ziel: etwas vortragen und gemeinsam diskutieren (im Prüfungskontext)

- sich auf etwas einigen
- Vermutungen äußern
- etwas in eigenen Worten wiedergeben und zusammenfassen
- eine Statistik auswerten und interpretieren
- Gesprächsergebnisse präsentieren
- einen Kurzvortrag halten und Fragen beantworten
- kontrovers diskutieren
- sich zu einem Thema schriftlich äußern (Kommentar, Stellungnahme, Kurzreferat)

Kursbuch

Im Folgenden wurden nur die Transkriptionen abgedruckt, die nicht im Kursbuch stehen und die für den Unterricht von Bedeutung sind. Liedtexte sind gegebenenfalls nicht transkribiert.

CD 1

Lektion 1: Erleben

▸ **Track 4 Abschnitt C, C1d**

Studentin: Sag mal, warum lernen Frauen eigentlich mehr für ihre Prüfungen? Warum machen wir uns so einen Stress, und die, die machen sich 'nen Lenz und sind locker drauf?
Studentin: Na ja, nicht alle, aber stimmt schon irgendwie. Aber deshalb haben wir ja dann oft doch auch die besseren Noten, oder etwa nicht?
Moderatorin: Wie leben Studentinnen heute, wie ist ihre Situation? Das würden wir gern wissen. Hierzu begrüße ich ganz herzlich Herrn Häuser, der vor Kurzem eine Studie zum Leben von Studentinnen und Studenten herausgegeben hat. Guten Tag, Herr Häuser, danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben ...
Häuser: Grüße Sie, Frau Mäder, gern bin ich Ihrer Einladung gefolgt, gibt es mir doch die Möglichkeit, einigen Vorurteilen zu begegnen.
Moderatorin: Steigen wir dann doch gleich ein. Wie stellt sich aus heutiger Sicht die Studiensituation von Frauen dar?
Häuser: Die gute Nachricht zuerst: Im letzten Wintersemester konnten wir wiederum einen 50-prozentigen Anteil von Frauen unter den Studienanfängern sowie unter den Studenten insgesamt verzeichnen, ein Trend, den wir nun schon seit einigen Jahren beobachten konnten. Und sie haben in der Regel tatsächlich die besseren Noten.
Moderatorin: Sie sprachen von der guten Nachricht. Die schlechte Nachricht bezieht sich dann aus Ihrer Sicht sicher auf die Wahl des Studienfachs.
Häuser: In der Tat. Was sich nämlich nicht wesentlich geändert hat, ist, dass die Mehrzahl aller Studienanfängerinnen in ihrer Fächerwahl weiterhin traditionellen Mustern folgt und sich für ein Fach aus den Sprach- und Kulturwissenschaften, aus den Sozialwissenschaften, für einen Studiengang im Bereich Gesundheit und Sozialwesen oder für ein Lehramtsstudium entscheidet. Wir haben aber mittlerweile auch mehr Medizinstudentinnen als Studenten. In den Ingenieurwissenschaften sind weibliche Studierende dagegen weiterhin deutlich unterrepräsentiert.
Moderatorin: Und das liegt wohl noch immer daran, dass ...
Häuser: Sie vermuten richtig. 82 Prozent der Studienanfängerinnen wollen tatsächlich Berufe, die was mit Menschen zu tun haben. Dazu wünschen sie sich berufliche Perspektiven, die sich gegebenenfalls mit Familie vereinbaren lassen. Diese Tatsachen sind seit Langem bekannt.
Was einem vielleicht nicht so bewusst war und was uns doch schockiert hat, ist die Tatsache, dass die Schulen, und zwar alle Schultypen, nach wie vor vermitteln: Ihr Mädchen seid für Physik und Mathematik zu dumm. Und die jungen Frauen sind davon überzeugt und wagen sich gar nicht auf dieses Terrain, auch dann nicht, wenn sie gute Noten hatten. Und noch immer ist es so, dass der Aspekt Karriere, also eine leitende Position zu übernehmen, bei Frauen keine große Rolle spielt.
Moderatorin: Frauen wollen aber trotzdem einen Beruf, der es ihnen ermöglicht, eigenverantwortlich und unabhängig zu leben. Stimmt das?
Häuser: Durchaus. Frauen wollen schnell, effizient und zielorientiert studieren. Das ziehen sie auch ganz bewusst durch. Sie könnten und würden ihr Studium oft sogar gern schneller beenden, als die Regelstudienzeit das vorsieht. Leider geht das meistens nicht.
Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass es für Studentinnen weniger wichtig ist, einen Partner zu haben, als für Studenten.
Moderatorin: Dafür haben aber Frauen mit Kind doch massive Nachteile, oder?
Häuser: Das ist unbestreitbar. Da ist einmal die Schwierigkeit der Kinderbetreuung, aber noch gravierender ist in der Regel die finanzielle Situation. Sie müssen ja auch für den Unterhalt des Kindes aufkommen.
Studentin: Reicht dir das Geld, das du von zu Hause bekommst?
Studentin: Gott sei Dank, ja.
Studentin: Mensch hast du's gut. Ich muss nebenbei immer jobben, ziemlich nervig, sag ich dir.
Häuser: Das bringt uns auf ein anderes Thema. Fast die Hälfte der Studierenden wird von den Eltern unterstützt, interessant ist, dass hier die Frauen im Vorteil sind: 53 Prozent der Studentinnen werden von den Eltern gefördert, hingegen nur 44 Prozent der Studenten.
Ein großer Nachteil für Frauen ist sicherlich, dass wesentlich mehr Studenten Jobs an der Uni, am Lehrstuhl bekommen als Studentinnen. Das liegt wohl auch daran, dass wir doch noch immer mehr Professoren als Professorinnen haben.
Moderatorin: Es herrscht doch noch immer bei vielen Menschen das Vorurteil, Studenten würden ihre Zeit mit Nichtstun, Urlaub, Freizeit verbringen.
Häuser: Die Hälfte der Studenten gönnt sich einmal im Jahr einen Urlaub. Ein Viertel der Studenten hat kein Geld und / oder aber auch keine Zeit für einen Erholungsurlaub. Und das Wort Erholungsurlaub habe ich bewusst gewählt, weil das Studium heute eine anstrengende und zeitfüllende Arbeit ist.
Studentin: Und wie hast du dein Zimmer gefunden?
Studentin: Ich, ach so, ich wohn' noch bei meinen Eltern. Lohnt sich doch nicht, wenn ...
Häuser: Für die meisten heißt es dann auch wirklich zum ersten Mal für längere Zeit Abschied nehmen von zu Hause. Nur etwa ein Fünftel der Studierenden wohnt noch zu Hause, aber Tendenz steigend. Trotzdem: Universitäten gibt es nur in den größeren Städten und so bleibt oft nur der Umzug. Nur etwa knapp 25 Prozent der Studierenden können sich in einem Studentenheim einmieten. Die überwiegende Mehrzahl zieht in eine Wohngemeinschaft, man teilt sich dann Miete, Strom und Betriebskosten ...
Moderatorin: Ich wollte noch zwei Themen mit Ihnen besprechen. Das erste Thema: Was machen Studentinnen in ihrer Freizeit?

Transkriptionen der Hörtexte

Häuser: Generell gibt es bei allen Studierenden so etwas wie eine Hitliste: Bücher lesen, die nichts mit der Uni zu tun haben. Dann folgen Kinobesuche sowie Kneipenbesuche, Zeitunglesen und Sporttreiben. Prozentual sehr weit unten stehen Dinge wie Theaterbesuche, Opernbesuche, mit sieben und fünf Prozent, aber immerhin mehr als die Normalbevölkerung.
Für mehr als zwei Drittel ist auch ein Treffen mit Freunden ganz wichtig, oft auch zu Hause.
Nun zu Ihrer Frage. Das Ergebnis wird Sie nicht wundern: Frauen gehen häufiger in die Oper, ins Museum oder ins Theater und seltener zu Sportveranstaltungen.
Moderatorin: Das bestätigt ja nun alle meine Vorurteile. Nun zu meiner anderen Frage: Zunehmend wird ja auch über Bildungschancen diskutiert.
Häuser: Ja, zu Recht. Wir sprechen da von dem Bildungskapital der Eltern. Grundsätzlich kann man sagen, dass in Deutschland etwa zwei Drittel der Studierenden aus einem Elternhaus kommen, in dem mindestens ein Elternteil einen höheren Berufsabschluss hat.

▸ **Track 5 Abschnitt D, D1c**

■ Oh Mann, ich sag's dir! Der Chef hat mir grad die Präsentation nächsten Montag aufs Auge gedrückt – wann soll ich die denn noch machen?

● Hast du's schon gehört? Jana soll wegen Diebstahl gekündigt werden!
■ Sei bloß ruhig, ich hab mir vorhin schon die Zunge verbrannt.

● Und, wie war's gestern Abend?
■ Joa.
● Und, wo seid ihr hingegangen?
■ Ach, nicht weit, nichts Besonderes.
● Jetzt erzähl doch mal, wie war's denn? – Oh Mann, dir muss man ja alles aus der Nase ziehen!

■ Armer Otto, schrecklich, so von heut auf morgen Pleite machen. Wie geht's denn seiner Familie?
● Ja, wie soll's ihnen gehen? Schlecht. Sie leben von der Hand in den Mund.

● Was soll ich denn nun tun? Ich hab' das Flugzeug verpasst, und der Zug ...
■ Das ist nun wirklich nicht mein Bier! Sie haben morgen einen Termin bei uns. Wie Sie herkommen, das ist Ihr Problem.

■ Und, wie läuft euer neues Projekt?
● Das? Gar nicht mehr. Klara hat die Präsentation voll an die Wand gefahren, eine einzige Katastrophe und jetzt bekommen wir's nicht finanziert. Das heißt: von vorn anfangen.

■ Sag mal, hast du kurz Zeit? Könntest du vielleicht mal ein Auge auf diesen Brief hier werfen, bevor ich ihn rausschick'?

▸ **Track 6 Abschnitt E, E2 b**

Abschnitt 1

Sprecher: Silent Dating heißt: den möglichen Traumpartner kennenlernen, ohne mit ihm zu reden! Ob das funktioniert? Unsere Reporterin vor Ort ist Paula Klein, sie begleitet Susanne, die heute Abend ein „silent Date" hat.
Reporterin: Wir stehen hier mit Susanne vor dem „New Yorker" – Für alle, die sich hier nicht so auskennen: *die* In-Kneipe hier in Hamburg. Susanne hat für heute Abend ein Schweigegelübde abgelegt. Sie wird nicht reden, kein einziges Wort. Obwohl da drin zehn junge Männer voller Ungeduld auf sie warten. Sie alle wollen Susanne kennenlernen. Aber ohne Reden – das gehört zu den Regeln. Und wir dürfen heute Susanne begleiten, dabei sein und still und unauffällig das Geschehen beobachten.
Susanne, wollen wir hineingehen. Bist du bereit?
Susanne nickt, also gehen wir.
Reporterin: So, jetzt sind wir drin. Susanne geht zu den andern Teilnehmern. Die Runde ist komplett: Zehn Frauen und zehn Männer, die sich etwas unsicher mustern.
Sie werden sich jetzt der Reihe nach kennenlernen.
Und das geht so: Jeweils ein Mann und eine Frau setzen sich an einzelne Tische, auf denen Zettel und Stifte für die Kommunikation bereitliegen, denn erfahren möchten die Damen und Herren schon etwas voneinander.
Sprechen ist wie gesagt verboten, erlaubt sind nur handgeschriebene Zettel, Gesten und Grimassen. Lachen darf man auch, immerhin. Fünf Minuten darf Susanne jetzt jeden potenziellen Traummann anschweigen, dann ist der Nächste an der Reihe.

▸ **Track 07**

Abschnitt 2

Reporterin: „Claus" steht auf dem Namensschild des ersten Schweigepartners von Susanne. Er beginnt sofort einen Zettel zu schreiben. Das dauert ein wenig. Susanne liest, dann schreibt sie ihren Antwortzettel.
Die Kommunikation scheint ja gut zu funktionieren. Worüber sie sich wohl gerade unterhalten? Das bleibt ihr Geheimnis. Irgendwie erinnert mich Silent Dating an Chatten, nur eben ohne PC. Nur – dass man am PC zumindest alles lesen kann. Wie die Zettel wohl aussehen, ob's Missverständnisse gibt? Meine Schrift könnte sicher keiner lesen.
So – aus für Claus. Ob's ihnen leid tut? Susanne scheint sich wirklich gut mit Claus „unterhalten" zu haben. Claus geht an den nächsten Tisch, dafür setzt sich nun Angelo zu Susanne. Geht das wirklich? Kann man in fünf Minuten jemanden kennenlernen? Wissenschaftler sagen: Bei einem Treffen brauche man nur etwa zwei bis drei Minuten, um den anderen einzuschätzen. Rein wissenschaftlich gesehen müssten also auch wortlose Flirts funktionieren. Denn wir achten ohnehin vor allem auf nonverbale Informationen wie Körperform, Duft, Gesichtsausdruck.
Kann eine Handschrift die Chancen verderben? Bei Angelo hat man den Eindruck. Da hilft ihm auch sein toller goldschwarzer Kuli nicht.
Angelos Gekrakel landet bei Susanne nicht. Sie bleibt auffallend reserviert.

Angelo geht, Gunnar ist der Nächste. Sieht aus wie ein Banker oder Versicherungsmensch oder auch wie einer aus der Immobilienbranche, von der Kleidung her. Er setzt zum Reden an, beißt sich dann aber auf die Unterlippe und kramt umständlich ein paar Zettel hervor. Was da wohl draufsteht? Ich riskiere mal einen Blick über Susannes Schultern und lese Folgendes auf den Zetteln: „Hast du so etwas schon mal gemacht?", „Fährst du auch Ski?" und „Was ist dein Sternzeichen?". Gunnar ist so mit seinen Papieren beschäftigt, dass er Susanne ganz vergisst. Das sind ganz schön lange Minuten, und Gunnar muss ja seine Zettel wieder einsammeln, für seine nächste Partnerin.
So, das war der letzte Gong. Trennt er die zehn Frauen und Männer für immer oder gibt es für einige ein Wiedersehen? Auf neutrale, vorbereitete Zettel wird jetzt der eine oder andere Name notiert. Das sind die Personen, mit denen man sich noch einmal treffen würde, falls der andere das auch so sieht. Diese Zettel bekommt die Agenturchefin. Sie bleiben anonym. Nur sie weiß, wie die Personen heißen und wie sie zu erreichen sind. Und nur wenn ein Mann und eine Frau sich gegenseitig genannt haben, wird die Anonymität für diese beiden Personen aufgehoben. So gesehen also kein Risiko.
Susanne, zeigst du uns, wer auf deinem Zettel steht?
Ah, der kommunikationsfreudige Claus. Dacht' ich's mir doch.

▸ **Track 08**
Abschnitt 3
Reporterin: Wir verlassen nun die Kneipe, endlich können wir reden!
Und Susanne, wie war's?
Susanne: Och, ganz nett. Was man sich so alles mit Blicken und Zetteln in fünf Minuten sagen kann, hat mich doch überrascht. Aber mein Traummann, nee, der war wohl nicht dabei. Der einzige interessante Mann war Claus, den würde ich gern noch mal treffen, aber mit Reden! Aber was daraus werden könnte? Keine Ahnung.
Reporterin: Susanne, dann vielen Dank und viel Glück!
Wir bleiben in Verbindung, um zu erfahren, ob und wie es mit Susanne und Claus weitergeht.
Reporterin: Entschuldigung, wie fanden Sie den heutigen Abend?
Vanessa: Ach, super. Das war mal was ganz anderes. Ich hab' ja einige Erfahrung mit Blind Dates, so normalen also. Aber seinem Gegenüber mal nur tief in die Augen schauen, mal nicht alles totquatschen, ah, fand ich klasse. Es waren auch zwei nette Jungs dabei. Ich hoffe, die seh' ich wieder!
Reporterin: Das klingt doch sehr erfreulich. Dann hoffen wir mit Ihnen! –
Und wie fanden Sie diesen Abend?
Fred: Also, ich bin ja sowieso nur Monika zuliebe mit, die geht nicht gern alleine. Manchmal gibt es ja richtig unangenehme Typen bei solchen Dates. Mich hat es gelangweilt, echt. Auf welche Ideen die Leute doch kommen! Wenn ich einem Mädel gegenübersitze, dann will ich doch nicht Zettel schreiben, sondern mich mit ihr unterhalten. Ich kam mir vor wie in der Schule, nur dass das Zettelschreiben nicht wie früher verboten war und kein Lehrer die Zettel weggenommen hat. Ziemlich albern. Und was da auf den Zetteln stand! Mann, ey! Nur banales Zeug!
Reporterin: Vielen Dank für die ehrliche Antwort und einen schönen Abend noch.
Nun sind drei Wochen vergangen, seitdem Susanne Claus beim Silent Dating kennengelernt hat. Claus hatte sich auch für Susanne entschieden. Sie haben sich wiedergesehen, und wir haben uns erneut mit Susanne getroffen, um zu erfahren, wie es mit Claus war. – Susanne, wie geht's?
Susanne: Danke, super.
Reporterin: Wir sind alle schon sehr gespannt! Wie war es denn nun mit dem Kandidaten Claus?
Susanne: Oh, ne ziemliche Katastrophe! Er ist ja schon ein lustiger Kerl, aber seine Stimme passt überhaupt nicht zu ihm! Als er das erste Mal mit mir gesprochen hat, hab' ich einen echten Schock bekommen: Ich habe mich trotzdem mit ihm getroffen, am Telefon klingt man ja manchmal anders. Aber den ganzen Abend hat mich seine Stimme gestört, die ging mir echt auf die Nerven. Das passt einfach nicht. Tja, wer hätte das gedacht.
Reporterin: Na, das ist aber schade. Das tut mir leid.
Susanne: Ach, ist doch nicht so schlimm. Er war ja eh nicht mein Traummann. Und außerdem hab' ich inzwischen Alberto kennengelernt. Letzte Woche, beim Blind Date Cooking. Das könnte schon was werden mit uns! Und toll kochen kann er auch noch.
Reporterin: Dann wünschen wir, dass Alberto der Richtige ist. Vielen Dank und alles Gute!
Was bleibt noch zu sagen?
Mein Fazit: Blind Dates eignen sich für alle, die auf der Suche nach neuen Kontakten sind, öde à la „Bist du öfter hier?" ablehnen und die Sache nicht zu ernst nehmen. Auch mal 'ne nette Abwechslung, wenn man über längere Zeit in einer fremden Stadt zu tun hat.
Tja, und vielleicht kann man da auch die große Liebe finden – aber ein lustiger Abend ist mit Silent Dating garantiert, so wie wir ihn vor drei Wochen mit Susanne, Claus und den anderen hatten.

▸ **Track 09 Abschnitt E, E3a**
Sprecher: Radio Multi-Kulti: Die Süper-Tester. Manne, heute hat deine Einsamkeit ein Ende: Silent Dating – ich sage nur, Silent Dating.
Manne: Was soll'n das sein?
Sprecher: Silent Dating?
Manne: Ja.
Sprecher: Kontaktaufnahme via Blickkontakt. – Und schon flirtest du.
Manne: Wie muss man denn da gucken?
Sprecher: Das weiß ich auch nicht, wie man da gucken muss, möglicherweise verführerisch?
Manne: Wie guckt man denn verführerisch?
Sprecher: Ja, guck mich mal an ...
Sprecher: Jetzt glotz mich doch nicht so an, Mann, das sieht ja total bekloppt aus. Nee, so nich, das müssen wir irgendwie anders hinkriegen.
Entschuldigung, können Sie mal verführerisch gucken?
Passant: Wie soll ich das machen?
Sprecher: Na, Sie haben doch auch mal Ihre Frau oder Freundin irgendwann angesehen und so ... und so, diesen Blick, den würden wir gern mal bei Ihnen jetzt mal abgucken.

Sprecher: Sie können auch gern Ihre Frau angucken.
Sprecher: War das so, damals?
Passant: Das ist schon'n bisschen lange her, wir kennen uns schon über zwanzig Jahre, also ...
Sprecher: Entschuldigen Sie, er guckt Sie jetzt mal verführerisch an, und Sie sagen, ob es wirkt, ja? Ach bitte.
Manne: Ich weiß doch gar nicht, wie das geht.
Sprecher: Guck jetzt mal verführerisch, gib dir mal en bisschen Mühe, nur ganz kurz der Eindruck?
Passantin: Ja, die Augen seh'n 'n bisschen irre aus.
Sprecher: Irre? Also es war nicht richtig verführerisch?
Passantin: Nein, die Augen, die waren ..., die waren irre.
Sprecher: Würden Sie sich aufgrund dessen, wenn er sie so anguckt im Café, mit ihm verabreden wollen?
Passantin: Nein.
Sprecher: Guck mich no'mal an. Du guckst ja wirklich total irre, jetzt glotz mich doch nicht so an, du musst doch verführerisch gucken.
Manne: Aber trotzdem, wie muss man denn da gucken?
Sprecher: Sie sind verheiratet?
Passant: Ja.
Sprecher: Super!
Wir machen nämlich gerade Silent Dating, Kontaktaufnahme nur durch Blicke.
Passant: Ach du ●.
Sprecher: Hat er verführerisch geguckt, Ihr Mann – damals ...?
Passantin: Verführerisch – eigentlich nich, es war einfach 'ne Bewunderung.
Sprecher: Bewunderung is auch gut. Es muss nicht verführerisch sein.
Das is Manne. Kann er mal grade bewundernd gucken?
Passantin: Fast.
Sprecher: Manne, das is 'n Teilerfolg.
Manne: Was Teilerfolg.
Sprecher: Du hast fast verführerisch geguckt. Das war jetzt erst mal nur die Trockenübung, wir gehen jetzt in ein Café und üben das.
Manne: Ja, ich weiß es nicht.
Sprecher: Guck mal, das wunderbare Straßencafé, hier geh'n wa hin.
So. Guck mal da vorne, die, sieht doch gut aus?
Manne: Ja, und wie soll ich jetzt gucken?
Sprecher: Jetzt leg doch mal ein bisschen Gefühl in deinen Blick!
Manne: Mensch, jetzt hatse zurückgeguckt.
Sprecher: Ja, noch mal, das ist der Beginn, sieht doch nett aus.
Manne: Nein, ich schäm' mich.
Sprecher: Nein, guck!
Manne: Doch.
Sprecher: Gucken, guck dahin!
Manne: Nein.
Sprecher: Guckse da jetzt hin?
Manne: Ja natürlich, guck' schon die ganze Zeit hin.
Sprecher: Und auch mit 'nen bisschen Bewunderung?
Manne: Ja, ich guck' ja schon, ich guck' ja schon, aber, ich glaub', das führt zu nichts.
Sprecher: Ich frag' nach, frag' für dich nach.
Ganz, ganz kurze Frage: Haben Sie nicht gemerkt, dass er Sie eben ganz bewundernd angesehen hat, der junge Mann da? Hab'n Sie's gar nicht gemerkt?
Kundin: Nein.
Sprecher: Nein?!
Kundin: Nein.
Sprecher: Also, es hat gar nicht funktioniert, nein?
Kundin: Nee, hat überhaupt nicht funktioniert, leider.
Sprecher: Ja. Tja. Zugegebenermaßen war's jetzt nicht dein Abend, hmm, lass uns einfach noch einen trinken. Komm, wir trinken noch 'n Schnaps, krissen Schnaps.
Manne: Aber woanders, hier schäm ich mich.
Sprecher: O.k., woanders. So, liebe Leute, das waren die Süpertester und – o. k., es hat heute nich' geklappt, aber nächste Mal klappt es wieder, denn eins is' klar, wie sachte schon Mannes Opa: „Alles, wasse nich selber gemacht hast, das kennst net."

▸ Track 12 Lektion 2: Vom Feinsten
Abschnitt B, B3a
Moderatorin: „Wer mit allem versorgt ist, sehnt sich nach dem Nichts." Luxus ist immer wieder etwas anderes. Eine Begriffserklärung mit dem Kultursoziologen Reinhold Knoll. Herr Knoll, wie gesagt, der Begriff wandelt sich, was verstehen wir heute unter Luxus?
Knoll: Ja, das Wort Luxus verändert sich in unserer Zeit ständig. Was heute Luxus ist, ist es morgen nicht mehr. Was für den einen Luxus ist, ist es für den anderen nicht. Nehmen wir zum Beispiel das Fünf-Sterne-Hotel, für den einen Luxus, für den anderen ist die Tatsache, sich ausschlafen zu können, viel mehr wert, für den Nächsten ist es wiederum der handgemachte Schuh.
Moderatorin: Wie ist es denn mit der Idee, wenn man es als Luxus ansieht, weniger zu besitzen?
Knoll: Das hängt davon ab, wer das sagt. Jemand, der erfolgreich ist und dadurch viel Verantwortung trägt und wenig Zeit hat, der kann es schon als Luxus ansehen, wenn man Zeit hat und sich um nichts kümmern muss. Das sieht ein Arbeitsloser wohl anders. Und seitdem die Angst vor Arbeitslosigkeit zu einem Dauerthema für alle geworden ist, auch für hohe Manager, hat sich das auch insgesamt geändert. Und diejenigen, die weniger, aber trotzdem genug haben, schauen den Reichen ja auch gern beim Geldausgeben, beim Luxus zu. Nur, wenn diese Menschen Angst haben müssen, ihren Job zu verlieren und arm zu werden, dann wird aus Begeisterung schnell Wut.
Moderatorin: Was bedeutet denn nun Luxus?
Knoll: Verschwendung.
Moderatorin: Luxus, wie zum Beispiel Luxushotels, sind doch etwas Positives, oder?
Knoll: In der Gegenwart vielleicht. Doch in der Vergangenheit war das anders:
Luxus war bei den Römern etwas Negatives, eine Schwäche, ein Mangel an Selbstdisziplin. Die Frage, die man sich stellen sollte, war: Was brauche ich eigentlich?
Moderatorin: Und? Die Antwort auf die Frage?
Knoll: Ein bescheidenes, sinnvolles Leben, wie es die Bauern leben. Im Gegensatz zum luxuriösen, verschwenderischen Leben der reichen Städter.

Moderatorin: Warum zahlt ein Mensch 5000 Euro für eine Hotelsuite, in der er jeden Morgen eine gebügelte Zeitung bekommt?
Knoll: Damit er jemand ist. Um als wichtig angesehen zu werden, um etwas zu gelten. Diese Menschen bewerten aber die Dinge auch nur nach dem Preis. Was teuer ist, muss auch gut sein.
Moderatorin: Diese Neureichen haben also keinen Stil?
Knoll: Man kann auch mit Stil verschwenden, aber nur dann, wenn einem die Dinge, die man für viel Geld kauft, auch wirklich wichtig sind: Die Mechanik einer unglaublich teuren Uhr zum Beispiel. Wenn aber Champagner einfach verspritzt wird, um den Sieger eines Autorennens zu feiern, ist das purer Luxus, Verschwendung, denn Champagner ist zum Trinken da.
Moderatorin: Kann Luxus für jemanden gefährlich werden?
Knoll: Ja, wenn jemand in einen Strudel gerät, wenn man nicht mehr aufhören kann. Wenn man Dinge nur noch kauft, um sich von den anderen Menschen zu unterscheiden, um die eigene Persönlichkeit zu unterstreichen, um sich von anderen abzuheben. Dieses Ziel hat aber nie ein Ende, weil es immer wieder neue Luxusdinge gibt und andere Luxusgüter zu einem Massenprodukt werden.
Moderatorin: Gibt es dafür Beispiele?
Knoll: Ja sicher, zum Beispiel die Bibel: Bevor der Buchdruck erfunden wurde, jede Seite mit der Hand geschrieben und gemalt wurde, war das ein extrem teures Luxusgut. Oder Zucker, der war so wertvoll, dass er in silbernen Dosen aufbewahrt wurde, die man abschließen konnte. Heute kostet der Zucker nichts mehr, aber die alten Dosen kosten ein Vermögen. Oder frische Blumen: Echte Blumen waren so teuer, dass die künstlichen aus Halbedelsteinen billiger waren. Rembrandt, der berühmte Maler, hat zum Beispiel mit Tulpenzwiebeln spekuliert und ein Vermögen verloren.
Moderatorin: Pech.
Knoll: Nein. Der Wunsch, immer mehr Geld zu besitzen, kann zu einer Gefahr werden. Man kann, wenn man falsch mit dem Vermögen umgeht, auch schnell arm werden.
Moderatorin: Ein französischer Philosoph hat mal gesagt, dass die Armen nur dann Geld verdienen können, wenn die Reichen ihr Geld verschwenden.
Knoll: Das ist aus der Sicht der Wirtschaftswissenschaftler richtig, solange die Wirtschaft stabil ist. Wenn es immer mehr Arbeitslose gibt, wenn es keine steigende Konjunktur gibt. Wenn dann die Reichen immer mehr zeigen, was sie haben, und wenn immer mehr Arme immer weniger haben, kommt es zu Konflikten, und die Gesellschaft bricht auseinander, es entwickelt sich eine Ober- und eine Unterschicht. Die Demokratie gerät in Gefahr, wenn eine Gruppe aus Superreichen entsteht, die sich ihre eigenen Regeln schafft.
Moderatorin: Viele reiche Menschen fahren nicht mehr in Luxushotels, sondern in Klöster.
Knoll: Das stimmt. Aber sie missbrauchen das Kloster: Sie fahren nicht dorthin, um in Ruhe zu beten und zu arbeiten.
Moderatorin: Immer mehr reiche Menschen kaufen Land und lassen es verwildern. Finden Sie, dass diese Reichen sinnvoll mit ihrem Geld umgehen?
Knoll: Die Realität ist, dass es immer mehr Menschen auf der Erde gibt und es darum einen Kampf um Lebensraum gibt. Wenn Superreiche nun Land irgendwo kaufen, dann deshalb, weil sie sich Lebensraum und Ressourcen sichern wollen. Dieses Land können sie dann zum Beispiel teuer verkaufen. Deshalb kaufen Nahrungsmittelkonzerne ja auch Wälder in den Alpen. Dort gibt es nämlich Wasserquellen, und Wasser ist der Luxus der Zukunft.

▸ **Track 13 B3b**
Moderatorin: „Wer mit allem versorgt ist, sehnt sich nach dem Nichts."
Luxus ist ständig etwas anderes: Pose. Verschwendung. Genuss. Also, was jetzt? Eine dringend nötige Begriffserklärung mit dem Kultursoziologen Reinhold Knoll.
Moderator: Herr Knoll, der Begriff „Luxus" macht gerade eine dramatische Wandlung durch.
Knoll: Luxus ist einer der inflationärsten Begriffe unserer Zeit, er wird extrem schwammig verwendet, für den einen ist es ein Fünf-Sterne-Hotel, für den Nächsten, wenn er ausschlafen kann, für den Dritten ein handgemachter Schuh.
Moderatorin: Der Designer Matteo Thun hat vor Kurzem in einem Interview gesagt: „Es ist Luxus, weniger zu besitzen."
Knoll: Interessanterweise finden das vor allem Menschen, die reich und versorgt sind. Es kommt doch immer sehr darauf an, wer solche Sachen sagt: Spricht da ein erfolgreicher Macher oder ein Arbeitsloser? Vor ungefähr zwanzig Jahren habe ich die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf den Menschen untersucht. Damals hörten arbeitslose Menschen noch oft Sätze wie: „Beneidenswert, wie viel Zeit du hast." Das hat sich radikal geändert, seitdem die Angst vor Arbeitslosigkeit zu einem Dauerthema geworden ist.
Moderator: Aber sind es nicht gerade diese Leute, die Paris Hilton gern beim Geldausgeben zusehen?
Knoll: Nur solange es ihnen selbst einigermaßen gut geht. Dann sind sie Zaungäste und holen sich ein Stück Luxus in die eigene Mittelmaß-Welt. Wenn man aber den Job verliert, abzurutschen droht und Existenzängste hat, schlägt die Begeisterung schnell in Wut um.

▸ **Track 14**
Moderator: Können wir trotzdem versuchen, den Luxusbegriff einzuengen?
Knoll: Luxus heißt Verschwendung, ganz einfach. Das Wort kommt vom lateinischen *luxuria*.

▸ **Track 15**
Moderatorin: Paris Hiltons Vermögen stammt aus dem Erbe der Hilton-Dynastie, die mit ihrer Hotelkette reich geworden ist. Luxushotels sind in unserer Vorstellung durchaus noch positiv besetzt.
Knoll: In der Gegenwart vielleicht. Doch in der Geschichte war Luxus fast immer mit etwas Negativem verbunden. Bei den Römern tauchte *luxuria* meist in einem kritischen Zusammenhang auf, als Gegenstück zur virtus, der Tugend und Mannhaftigkeit. *Luxuria* galt es mit Selbstdisziplin zu vermeiden, weil ein ausschweifendes Leben zur Verweichlichung und Schwächung führt. Auch Diogenes hat ständig die Frage gestellt: „Was brauche ich eigentlich?"
Moderatorin: Und wie lautete die Antwort?
Knoll: Ein besonnenes, bescheidenes, sinnvolles Leben. Immer wieder wurde der rustikale Lebensentwurf dem ausschweifenden gegenübergestellt.

Transkriptionen der Hörtexte

Moderator: Warum zahlt ein Mensch 5000 Euro für eine Hotelsuite, in die er jeden Morgen eine gebügelte Zeitung gebracht bekommt?
Knoll: Um etwas zu gelten. Unter Umständen sogar, um mehr zu gelten, als er eigentlich ist. Viele dieser Menschen können mit diesem Lebensstil gar nicht umgehen. Sie kaufen einen barocken Schrank, können aber das Geheimfach nicht öffnen oder wissen nicht, dass er eins hat. Ein Gegenstand wird nur über seinen Preis bewertet, nach dem Motto: Was teuer ist, muss gut sein.
Moderatorin: Sie reden von Stillosigkeit, also auch vom Gehabe der Neureichen?
Knoll: Natürlich kann man auch stilvoll verschwenden, aber nur wenn einem Dinge am Herzen liegen, wenn man sie begreift und erspürt wie die Mechanik einer sündhaft teuren Uhr. Wenn die Sieger eines Autorennens aber Champagner verspritzen, ist das Luxus pur. Champagner ist da, um getrunken, und nicht, um vergossen zu werden.
Moderator: Heute werden viele Luxusprodukte wie Designerkleidung, schnelle Autos und Schmuck von Frauen gekauft. Ist Luxus ein weibliches Phänomen geworden?
Knoll: Auch das hat mit der Veränderung der politischen Verhältnisse zu tun: Bis zum Ende der Renaissance mussten politische Machthaber, und das waren meist Männer, ihre Stellung durch Kleidung und Schmuck deutlich machen. In Demokratien brauchen Politiker keine Symbole der Macht mehr. Früher stand das Zepter des Königs für seine herausgehobene Stellung, heute ist es die Handtasche der Frau, die den sozialen Status anzeigt.
Moderatorin: Gibt es einen Punkt, an dem man sagen kann: Ab hier wird Luxus gefährlich für jemanden?
Knoll: Wenn die Spirale ausgelöst wird, die mit Rationalität nichts mehr zu tun hat. Man gerät in einen Strudel, indem man nicht mehr kauft, um einen Mangel zu beheben, sondern um seine Persönlichkeit zu unterstreichen, um sich abzuheben. Doch dieses Luxusstreben hat nie ein Ende. Woher wollen Sie wissen, dass ein Gegenstand, der heute noch Luxusprodukt war, morgen nicht schon ein Massenprodukt sein wird?

▸ **Track 16**
Moderator: Ein Beispiel?
Knoll: Die Bibel. Die war vor der Erfindung des Buchdrucks ein Luxusgut, jede wurde ja von Hand geschrieben und bemalt. Oder Zucker. Zur Zeit von Napoleon war Zucker so wertvoll, dass er in silbernen Dosen aufbewahrt wurde, die man wie einen kleinen Tresor mit einem Schlüsselchen abschließen konnte, damit die Diener nicht in Versuchung kamen. Heute zahlen Sie für die Dose ein Vermögen und für den Zucker ein paar Cent. Oder wissen Sie, warum im 17. Jahrhundert in Holland so viele Blumendekorationen aus Halbedelsteinen angefertigt wurden?
Moderatorin: Weil die Leute ihren Reichtum zur Schau stellen wollen?
Knoll: Nein. Echte Blumen waren einfach zu teuer. Eine Tulpenzwiebel kostete damals so viel wie heute ein Kleinwagen. Rembrandt hat zur Zeit der holländischen Tulpenmanie mit Tulpenzwiebeln spekuliert und sein ganzes Vermögen verloren.

▸ **Track 17**
Moderator: Er hatte einfach Pech.
Knoll: Nicht nur. Der Wunsch nach immer noch mehr Geld kann zu einer ökonomischen Gefährdung führen. Kennen Sie nicht den Spruch: „Zu einem kleinen Vermögen kommt man, wenn man ein großes gehabt hat?"

▸ **Track 18**
Moderatorin: Der französische Philosoph Montesquieu hat gesagt: „Luxus muss sein. Wenn die Reichen nichts verschwenden, müssen die Armen verhungern."
Knoll: Vom Standpunkt des Ökonomen aus ist Luxus erwünscht, aber nur, solange sozialer Frieden herrscht, solange der Arbeitsmarkt entspannt und die Konjunktur stabil ist. Wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt, wenn die Konjunktur abflacht, kommt es zu dieser perversen Konstellation, dass manche besonders reiche Menschen sagen: „Wenn die ganze Welt jammert, zeige ich erst recht, was ich habe!" Es kommt zu gesellschaftlichen Spannungen, die Gesellschaft droht auseinanderzubrechen in eine Ober- und Unterschicht.
Moderator: So weit sind wir doch schon fast, oder?
Knoll: Die entscheidende Frage ist: Bleibt diese Gruppe in einem gesellschaftlichen Kontext integriert? Bleibt sie das nicht und spaltet sich vom Rest der Gesellschaft ab, haben wir eine Klassengesellschaft, wie vor zweihundert Jahren. Die Elite besucht eigene Kindergärten, eigene Schulen, eigene Restaurants. Die Demokratie gerät in Gefahr, wenn eine Gruppe aus Super-Reichen entsteht, die sich ihre eigenen Regeln schafft.

▸ **Track 19**
Moderatorin: Viele reiche Menschen fahren nicht mehr in Luxushotels, sondern in Klöster.
Knoll: Das stimmt. Dabei wird aber oft die wahre Bestimmung eines Klosters missbraucht. Die Manager machen dort Yoga oder malen mit Fingerfarben. Der Sinn eines Klosters ist es aber, sich zurückzuziehen, um ungestört arbeiten und beten zu können.
Moderator: Immer mehr Milliardäre kaufen Land und lassen es verwildern. Es gibt sogar einen Begriff dafür: Öko-Philantropie. Finden Sie, dass diese Milliardäre sinnvoll mit ihrem Geld umgehen?
Knoll: Öko-Philantropie ist ein hübsches Wort, aber es verschleiert die Realität. Der Kampf um Lebensraum ist aufgrund der Bevölkerungsentwicklung enorm. Wenn Milliardäre Landstriche kaufen, handelt es sich um die Sicherung von Lebensraum und Ressourcen. Das ist selbst in einer unwirtlichen Gegend nicht uninteressant. In wenigen Jahren werden diese Landstriche zu Geld gemacht, das garantiere ich Ihnen. Warum, glauben Sie, kaufen Nahrungsmittelkonzerne gerade in den Alpen diese liebenswürdigen Wälder? Natürlich wegen der Quellen. Wasser ist das Luxusgut der Zukunft.

▸ **Track 21, Abschnitt D, D2b**
Interview 1: Alltag
Moderatorin: Liebe Hörerinnen und Hörer, Benimmregeln, Soft Skills, gutes Benehmen: Was ist das, was bedeutet das, wie wichtig sind sie in unserem Alltag? Das und noch mehr wollen wir in unserer Sendung erfahren. Gast bei uns im Stu-

dio, Herr Uwe Fenner, ein Fachmann auf allen Gebieten der Etikette und des guten Benehmens. Herr Fenner, Sie haben ein Institut für Stil und Etikette und geben dort regelmäßig Seminare. Die ersten Worte Ihres Buches „Erfolgreich mit Stil" lauten „Benimm ist in". Waren Benimmregeln denn jemals „out"?
Fenner: Oh ja, oh ja, das kann man wohl sagen, die Generation der „Achtundsechziger" hat Benimm nicht nur abgelehnt, sondern geradezu als „spätbürgerlich und spießig" verdammt. Nur wenige selbstbewusste und kultivierte Familien haben damals, also in den Zeiten zwischen 1970 und 1990 ihre Kinder überhaupt erzogen. Heute schlägt das Bewusstsein um – zum Glück: Denn zu einem guten Inhalt gehört auch immer eine gute Form, wie der Bilderrahmen zum Gemälde.
Moderatorin: Sind die Benimm- und Knigge-Regeln zeitlos, oder verändern sich diese im Zeitverlauf zum Teil auch?
Fenner: Also die zeitlose Generalklausel lautet: „Gutes Benehmen ist altero-zentriert". Das heißt, man genießt nicht allein seinen eigenen Vorteil, das würde dem ego-zentrierten, also dem ichbezogenen, entsprechen, sondern man sieht zu, dass dem anderen das Verhalten, das eigene Verhalten gefällt. Das ist altero-zentriert, wenn man auf den anderen achtet. Der Franzose sagt übrigens nur: „Gutes Benehmen, das ist après vous", après vous – nach Ihnen. Das sagt eigentlich schon alles. Da hat sich im Generellen nichts geändert. Nur ein paar frühere artige Gepflogenheiten haben sich durch Veränderung der Lebensumstände natürlich geändert. Zum Beispiel macht man, seit sich das Telefon durchgesetzt hat, keinen unangemeldeten Höflichkeitsbesuch mehr, wie er früher üblich war.
Moderatorin: Benimmregeln gelten aber nicht nur, um anderen zu gefallen oder Stil und Etikette um ihrer selbst willen zu wahren.
Fenner: Richtig. Der tiefe Sinn von Benimmregeln ist es, das alltägliche Zusammenleben zu erleichtern! Wenn ich den anderen Menschen durch meine Höflichkeit Freude mache, erleichtert das den Umgang miteinander. Wenn ich mich in die Wünsche anderer Menschen hineindenke, kommt es weniger zu Kollisionen und seltener zu Missverständnissen. Wenn ich den anderen durch Höflichkeitsgesten ehre, verbessere ich damit automatisch die Stimmung. Nur wenn derlei Gesten nicht verstanden und nicht erwidert werden oder diese von meinen Mitmenschen vielleicht sogar zu ihrem eigenen Nutzen ausgenutzt werden, dann kann's auch schon mal krachen.
Moderatorin: Welche grundlegenden Verhaltensregeln sollte sich jedermann für sein Alltagsleben aneignen?
Fenner: Andere Menschen nicht durch unangenehme Geräusche, üble Gerüche, dumme Redensarten, peinliche Bewegungen oder einen visuell grässlichen Auftritt zu bepeinlichen. Und vor allem: ehrlich sein. Das Ehrlichkeitsgebot findet nur da seine Grenzen, wo man den anderen mit Ehrlichkeit beleidigen würde. Man sagt zum Beispiel nicht: „Sie sehen heute aber wieder fürchterlich aus". Eine weitere Verhaltensregel lautet, dem anderen zuhören, ihn aussprechen zu lassen und ihn niemals unterbrechen. Des Weiteren gilt: Sich nicht vordrängeln, nicht mit vollem Mund sprechen und auch nicht beim Essen mit dem Besteck gestikulieren, den anderen Menschen durch freundliches Grüßen ehren, aufstehen, wenn der andere steht oder sich zum Grüßen nähert. Eine weitere Grundregel lautet, keine Vorteile in Anspruch zu nehmen, die man sich erschlichen hat oder die einem nicht zustehen. Gutes Benehmen hat immer auch eine höchst moralische Dimension.
Moderatorin: Viele Knigge-Regeln drehen sich rund um Tischmanieren beim Essen. Nennen Sie uns bitte die wichtigsten Grundregeln.
Fenner: Ja, neben dem „nicht mit vollem Mund sprechen" – ich sagte es bereits – und dem „nicht mit dem Besteck gestikulieren" gilt ferner: Mit dem Essensbeginn warten, bis alle anfangen können. Niemals mit dem Ellenbogen den Tisch berühren. Und die gegebenenfalls nicht benutzte Hand liegt genau bis zum Knöchel immer auf dem Tisch.
Moderatorin: In welchen Ausnahmefällen ist es gestattet, mit den Händen statt mit Besteck zu essen?
Fenner: Ja, vielleicht im Bierzelt oder wenn es Fingerschalen zum Waschen der Finger an jedem Platz gibt, bei bestimmten Essen wie Hummer und so weiter.
Moderatorin: Woran sollte ein Mann beim Date im Restaurant mit einer Frau seine Entscheidung festmachen, ob er die Rechnung zahlt oder nicht?
Fenner: Wenn es sich um eine Frau handelt, die wie der Mann im Berufsleben steht und Geld verdient, sollten sich die beiden sozusagen darum streiten, wer bezahlen darf. Der „Unterlegene" in diesem Streit verspricht, das nächste Mal zu zahlen, und tut es auch! Nur wenn der Unterschied in puncto Finanzen sehr groß ist, darf sich der Geringerverdiener öfter einladen lassen – egal, ob Mann oder Frau.
Moderatorin: Herr Fenner, damit endet unsere heutige Sendung zum Thema „Gutes Benehmen", aber wir sehen uns wieder. Kommende Woche zum Thema „Gutes Benehmen und Karriere". Herzlichen Dank, Herr Fenner, und bis bald.

▸ Track 22 Interview 2: Karriere
Moderatorin: Liebe Hörerinnen und Hörer, Benimmregeln, Soft Skills, gutes Benehmen: Was ist das, was bedeutet das, wie wichtig sind sie für unsere Karriere? Ich begrüße ganz herzlich Herrn Uwe Fenner. Unseren Hörerinnen und Hörern der letzten Sendung sind Sie ja schon bekannt. Herr Fenner, Sie sind nicht nur Stilcoach, sondern auch seit vielen Jahren als Personal- und Unternehmensberater tätig. Wie viele Karrieren haben Sie schon wegen mangelhaften Benehmens scheitern sehen?
Fenner: Eine genaue Zahl kann ich Ihnen nicht nennen. Aber fest steht, viele Karrieren scheitern daran, dass der Betroffene mehr versprochen hat, als er zu halten vermochte. Wenn er zusätzlich noch ruppig war und seine Vorgesetzten nicht höflich behandelt hat, dann ist's schnell zu Ende auf der Karriereleiter.
Moderatorin: In Stellenangeboten von Unternehmen wird immer wieder die Relevanz ausgeprägter Soft Skills betont. Inwieweit sind Soft Skills auch gleichzeitig Benimmregeln und Etikette?
Fenner: Nun, Soft Skills bezeichnen die sogenannten menschlichen Faktoren, diejenigen Eigenschaften, die ein Mensch im Unternehmen zeigt, die nicht zu den leicht messbaren Erfolgen zählen, also guter Umgang mit Mitarbeitern, Lieferanten und

Kunden. Das ist die „Sozialkompetenz". Hohe Sozialkompetenz besitzt nur ein Mensch mit gutem Benehmen.
Moderatorin: Was sind die wichtigsten Soft Skills beziehungsweise Benimm- und Ettiketteregeln für eine erfolgreiche Karriere?
Fenner: Die wichtigste Regel für eine erfolgreiche Karriere ist hier erneut, wie schon in der letzten Woche gesagt, die Altero-Zentriertheit. Also der Gegensatz von Ichbezogenheit, das „Sich-hinein-denken-Können" in die Mitmenschen mit ihren Fragen, Problemen, Nöten, Ängsten und Schwächen und Stärken. Und dann die vornehme, freundliche, trotzdem natürlich zielorientierte Behandlung, Führung und Motivation dieser Menschen. Das ist eine hohe Kunst.
Moderatorin: Seminare für Benimmregeln, Businesskleidung und so weiter sind gefragt wie noch nie. Wie erklären Sie sich den hohen Zulauf beziehungsweise den Nachholbedarf?
Fenner: Menschen, die ein positives Image ausstrahlen wollen, die Karriere machen und in der Gesellschaft respektiert werden möchten, wollen heute nicht mehr so abgerissen rumlaufen wie ihre Eltern, auch nicht so unappetitlich essen. Sie wollen „alles richtig machen". Diese meist jüngeren Zeitgenossen gehen mit diesem Thema auch leidenschaftslos um. Während Angehörige meiner Generation sich teilweise zu Unrecht schämen, in eines meiner Seminare zu gehen, sehen die Jüngeren das viel einfacher: Ihnen ist bewusst, wenn ihnen diese Kenntnisse fehlen, dann fehlt ihnen etwas. Sie sagen sich: „In Mathematik habe ich eine Zwei gehabt, in Sport eine Eins, aber Stil und Etikette gab's weder in der Schule noch an der Uni. Also muss ich da hin." Meine Seminare sind für den Umgang mit Menschen das, was für den Körper das Sportstudio ist!
Moderatorin: Bei welchen Anlässen sind und bleiben Anzug, Schlips und edle Herrenschuhe für Männer ein ungeschriebenes Gesetz?
Fenner: Gut, also ich denke, als Businessoutfit sind Anzüge in Geschäftstätigkeiten im Umfeld von Banken und internationalen Anwaltskanzleien und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und auch Unternehmensberatungen ebenso gefragt und sozusagen obligat wie auch überhaupt in den Top-Etagen großer Unternehmen. Das gilt insbesondere natürlich für den internationalen Geschäftsverkehr. Außerdem nutzen Gastgeber und Teilnehmer von Events, zu denen als Teilnehmer Businesspeople, Politiker oder Wissenschaftler erwartet werden, auch diese offizielle Businesskleidung. Ferner gehört sie auch zu allen geschäftlichen Dinner- oder Cocktailpartys. Als festliche Kleidung gehören Anzug und Schlips zum korrekten Outfit in der Oper, in Konzerten, zu offiziellen Abendessen, zu welchen keine Abendgarderobe wie Frack oder Smoking vorgeschrieben ist, zu offiziellen Empfängen und zu Hochzeiten in der Kirche.
Moderatorin: Und für weniger offizielle Anlässe?
Fenner: Es gibt natürlich auch weniger offizielle Kleidung im Business, die sehr schön und sehr passend sein kann und die auch in anderen Berufen beziehungsweise in anderen Unternehmungen üblich und angebracht ist. Für tagsüber beispielsweise die klassische Kombination aus einer eher braungemusterten Tweedjacke und einer mittelgrauen Hose, zu welcher durchaus tagsüber braune Schuhe getragen werden.
Moderatorin: Wie sieht das Businessoutfit für Damen aus?
Fenner: Die Damen tragen entsprechendes Outfit mit Kostümen und Hosenanzügen. Sie können aber auch genauso gut Kleider tragen. Für Damen gibt es eigentlich keine genauen Muss-Vorschriften, eher Don'ts wie zum Beispiel im Büro Spaghettiträger und Sandalen zu tragen. Sandalen sind für die Herren übrigens genauso ein Tabu.
Moderatorin: Zu guter Letzt: Wie lautet Ihr Plädoyer pro Benimmregeln?
Fenner: Ob gutes Benehmen materielle Vorteile bringt, weiß ich nicht hundertprozentig mit Ja zu beantworten. Zumindest können guter Stil und Etikette nicht schaden. Dass gutes Benehmen aber immaterielle Vorteile, vor allem Imagevorteile, bringt, das weiß ich sicher. Und da ein gutes Image häufig auch zu persönlichen und beruflichen Erfolgen führt, ist es dann doch häufig mit auch materiellen Erfolgen verbunden. Vor allem aber: Man selber fühlt sich einfach viel wohler, wenn man anderen Menschen den Vortritt lässt, die Tür aufhält und ihnen einen gesitteten Anblick beim Essen bietet. Das ist allemal ein Grund, Benimmregeln ernst zu nehmen. Nur eines sollte man beachten: Man soll sie mit einer gewissen Mischung aus Lässigkeit und Noblesse anwenden, nicht verkrampft und nicht überkorrekt. Man soll den mittleren Knopf des Jacketts im Stehen und beim Gehen zugeknöpft haben, aber wenn im Eifer des Aufstehens mal die Zeit nicht reicht, sich vor dem Handschlag noch einmal zuzuknöpfen, ... was soll's? Aber danach muss man es dann tun, wenn man stehen bleibt.
Moderatorin: Und schon wieder ist unsere Sendezeit zu Ende. Herzlichen Dank, Herr Fenner, gute Heimreise. Nächste Woche unser Gast: Umberta Andrea Simonis zum Thema „Mehr Erfolg im Umgang mit Kunden, gutes Benehmen im Handwerk".

▸ Track 23 Abschnitt D2d
Interview 3: Handwerk
Moderatorin: Gutes Benehmen steht wieder hoch im Kurs. Einwandfreies Verhalten und freundliche Kommunikation kann der Schlüssel zum Erfolg heißen – privat und vor allen Dingen auch beruflich. Nicht umsonst hat sich das Fachbuch „Mehr Erfolg im Umgang mit Kunden. Der erste Knigge für Handwerker" zu einem Dauerbrenner entwickelt. Wir begrüßen hier bei uns im Studio Autorin und „Kniggefrau des Handwerks" Umberta Andrea Simonis zum Thema „Umgangsformen, Kundenerwartungen und optimale Mitarbeiter". Gutes Benehmen ist wieder in. Worauf führen Sie diese Entwicklung zurück?
Simonis: Die Menschen heute brauchen Regeln und Strukturen, um in der Gesellschaft und im Beruf erfolgreich zu sein, um bessere Chancen zu haben und Sicherheit. Die Gesellschaft befindet sich im Wandel und ist von Unsicherheiten geprägt. Normen und Werte sind wieder erwünscht. Der Erziehungsstil, der noch aus der Zeit der Achtundsechziger resultiert, als sich die Menschen von herkömmlichen Benimmregeln abwandten, ist nicht mehr angesagt. Handwerksunternehmer beschweren sich oft, dass sie ihre Auszubildenden nicht auf Kunden „loslassen" können. Es fehlt oft an der Erziehung vom Elternhaus aus, weil ein gewisser Grundstock an Höflichkeit, Benehmen und Wertschätzung einfach nicht mitgegeben wurde.

Moderatorin: Wo fängt gutes Benehmen für Sie an?
Simonis: Für mich ist der Gradmesser guten Benehmens die Wahrnehmung. Man muss eine Situation erkennen und mit Respekt und Wertschätzung danach handeln, wie es die Situation erfordert. Exzellentes Benehmen wiederum bedeutet, sich so zu verhalten, dass das Gegenüber mehr als erwartet erlebt und einen Nutzen davon hat. Das ist auch die Definition von „Service". Wenn ich zum Beispiel einen Termin um sechzehn Uhr ausmache, rechnet der Kunde, dass ich als Handwerker circa um sechzehn Uhr komme. Wenn ich aber bewusst einen Termin um sechzehn Uhr zehn vereinbare und dann auch Punkt sechzehn Uhr zehn klingle, verblüfft dies den Kunden noch mehr. Ein anderes Beispiel: Ein Monteur soll eine Montage im Schlafzimmer erledigen, der absoluten Intim- und Tabuzone des Kunden. Jetzt zieht sich der Monteur schon an der Wohnungstür saubere Überschuhe an. Der Kunde hat sich vielleicht schon Gedanken gemacht – Schuhe ausziehen etc. So hat der Monteur den Bedenken des Kunden, erstens die Intimzone zu betreten und zweitens Schmutz zu hinterlassen, vorausgegriffen und sie damit zerstreut.
Moderatorin: Dieses Verhalten setzt einen gewissen Standard.
Simonis: Ja, der Kunde erwartet diesen Service dann auch beim nächsten Mal. Fällt dieses positive Erlebnis dann aus, ist die Enttäuschung groß. Der Kunde gewöhnt sich sehr schnell an solche Dinge und erwartet sie auch. So möchten die meisten Kunden dann auch vom selben Mitarbeiter wie beim letzten Mal bedient werden. Unternehmer sollten sich das zunutze machen und entsprechende Vermerke in einer Kundenkartei eintragen.
Moderatorin: Warum ist die Art, wie sich Mitarbeiter benehmen und auf Kunden zugehen, so wichtig für den Erfolg eines Unternehmens?
Simonis: Handwerkern wird immer mehr bewusst, dass sie auf der Kommunikationsebene etwas ändern müssen, um weiterempfohlen zu werden und das Vertrauen der Kunden zu gewinnen, denn nur dann kommt der Kunde wieder. Natürlich immer vorausgesetzt, dass die fachliche Arbeit stimmt. Die Auftragsbearbeitung ist im Prinzip der „zweite" Verkauf, denn hier sagt der Kunde noch einmal „ja" zu einem Produkt oder einer Dienstleistung. Der Kunde hat also eine gewisse Erwartungshaltung. Zudem findet der Kontakt mit dem Handwerker meist in der Privatsphäre statt. Der Kunde bewertet dabei solche Punkte wie Pünktlichkeit, Umsicht, Umgang mit Kundeneigentum, Sauberkeit oder Höflichkeit. Für den Erfolg eines Unternehmens ist es daher enorm wichtig, dass Mitarbeiter diese Erwartungen erfüllen können.
Moderatorin: Aus Ihrer Praxiserfahrung: Sprechen sich gute Umgangsformen beim Kunden herum?
Simonis: Ja, absolut. Man kennt das ja: Nach einem Handwerkerbesuch spricht der Kunde darüber in seinem Bekanntenkreis. Ist er positiv verlaufen, am besten mit einem „Aha-Erlebnis", fällt der klassische Satz: „Wenn du mal neue Fenster brauchst, gehst du am besten zu xy." Der Kunde ist zufrieden und empfiehlt deshalb gerne weiter.
Moderatorin: Welcher Fehler ist der häufigste oder schlimmste, den Handwerker gegenüber dem Kunden machen können?
Simonis: Fehler Nummer eins ist immer wieder Unpünktlichkeit, also respektloser Umgang mit der Zeithoheit des Kunden. Und Dreck, den der Handwerker nach der Arbeit zurücklässt. Die Kunden nehmen das nicht mehr hin.
Moderatorin: Und welcher Fehler lässt sich in der Praxis am einfachsten ausmerzen?
Simonis: Ganz einfach: Sagen Sie dem Kunden rechtzeitig Bescheid, wenn Sie den vereinbarten Termin nicht einhalten können. Das muss möglich sein, wo inzwischen fast jeder ein Handy hat. Kunden erwarten das heutzutage. Ein Handwerker, der das nicht macht, ist selbst schuld, wenn er dann einen Kunden verliert. Eine einfache Maßnahme ist auch, eigene Putzmittel wie Staubsauger und so weiter mit an den Arbeitsplatz zu bringen. Das ist das Signal für die Hausfrau, dass sie später nicht aufräumen muss, sondern dass der Handwerker „klar Schiff" macht.

▸ Track 24 Lektion 3: Gegen den Strom
Abschnitt B, B3a
Kommentar 1
Ich kenne Herrn Professor Girtler zwar nicht persönlich, verfolge aber regelmäßig seine Bücher und Aufsätze in den Zeitungen, ich kann das nur voll und ganz unterstützen.
Kommentar 2
Keiner packt so mutig so unbequeme Themen an, da ist er wirklich der Einzige, der sich nicht zu schade ist, sich auch mit dem Unbequemen auseinanderzusetzen, natürlich ... er kann sich auch gut verkaufen, aber das gehört auch dazu, er sitzt da nicht in seinem Turm und lässt niemanden rein. Das muss man auch erst einmal können. Ich find's jedenfalls eine sehr gute Entscheidung.
Kommentar 3
Als Kollegin muss ich sagen: Das kann ich nur zutiefst bedauern, das hat die Soziologie einfach nicht verdient! Damit hat man unserem Fach keinen Gefallen getan, das muss ich in aller Deutlichkeit sagen.
Kommentar 4
Wer ist denn hier in der Jury gesessen!? Irgendwelche Zeitungsfritzen wahrscheinlich. Seit wann hat Girtler was mit Wissenschaft zu tun? „Wissenschaftler des Jahres", Girtler, Professor des Jahres, das geht aber jetzt zu weit. Das ist eine echte Provokation.
Kommentar 5
Ich kann mir vorstellen, dass es da auch noch viele andere Kandidaten und vor allem Kandidatinnen gegeben haben muss, und er ist ja nicht gerade unumstritten, ich schätze ihn sehr, endlich einmal eine mutige Entscheidung.
Kommentar 6
Zahlt sich anscheinend doch aus, wenn man für eine Tageszeitung nette Artikelchen schreibt! Hätt ich nicht gedacht! Girtler – schon stark!
Kommentar 7
Ich hab' mir zuerst gedacht: Um Gottes willen – Girtler! Aber bei genauem Hinsehen ... er hat's schon verdient, im Vergleich zu den anderen – er ist einfach vielseitiger, der hat nicht nur so einen engen Blick.

Kommentar 8
Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, also unter einer Juryentscheidung hab' ich mir was anderes vorgestellt! Aber vielleicht reicht es ja heutzutage, umstritten zu sein!
Kommentar 9
Der Girtler ist nicht schlecht, sozialkritische Themen, nicht immer ganz neu, stimmt, aber je länger ich mir das überlege ... also das mit dem Girtler – doch, doch, find' ich eine ganz ausgezeichnete Wahl, das war wirklich schon längst überfällig.
Kommentar 10
Girtler ist's geworden! Ich kann's ja noch gar nicht so recht glauben. Ist das wirklich wahr? Na, dann nur weiter so. Das ist ja dann wohl der Anfang vom Ende.

▸ **Track 25 B4 2**
Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Studierende, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Ehrengäste, wir haben uns heute hier zusammengefunden, um eine ganz außergewöhnliche Persönlichkeit zu ehren, einen Wissenschaftler, der so gar nicht dem Klischee eines Wissenschaftlers entspricht. Ich darf Ihnen heute eine Persönlichkeit vorstellen, einen Universitätslehrer, der sich nicht in den Elfenbeintürmen der Forschung zurückgezogen hat, damit er sich dann ungestört von „der Welt da draußen" seinen abgehobenen Themen widmen kann, nein, ganz im Gegenteil.
Wir ehren heute einen Universitätslehrer und Forscher, der einer ganz breiten Öffentlichkeit bekannt ist, obwohl er nicht ständig sich auf die Titelseiten der Illustrierten oder in die Society-Magazine der Fernsehstationen vordrängt, und den man auch vergeblich in den elitären Klubs der Stadt oder den vornehmen wissenschaftlichen Gesellschaften finden wird.
Das soll aber nun nicht heißen, dass unser Gast öffentlichkeitsscheu wäre. Nein, ganz im Gegenteil: Wer ihn treffen möchte, der muss nur an Montagen, so um elf Uhr vormittags herum, auf der Terrasse des Café Landtmann einen großen Braunen zu sich nehmen, und wenn einem dann ein Mann auffällt, der, umringt von meist eher jungen Menschen, über Gott und die Welt diskutiert und so gar nicht nach Universitätsprofessor aussieht, dann ist er es, unser heutiger Jubilar.
Sein Reisegepäck ist der Rucksack, sein Verkehrsmittel das Fahrrad, nicht eines dieser modernen Mountainbikes mit fünfundzwanzig Gängen, sondern eines jener guten alten „Herrenräder", die man heute ja kaum mehr zu sehen bekommt und nach denen man sich auf der Straße heute bereits wieder umzudrehen beginnt. Und dieses Fahrrad ist es auch, das ihn – als „vagabundierenden Kulturwissenschaftler", wie er sich selber gerne ironisch bezeichnet – zu seinen Feldforschungen und Interviews hinaus in die Dörfer, in die Städte, zu den Menschen des Landes bringt.
Nein, – unser Ehrengast ist kein Universitätsprofessor, der sich im Maßanzug mit Designerkrawatte vom Chauffeur zu seinen „Klienten" kutschieren lässt, um dort ein paar Fragebögen ausfüllen zu lassen, die dann von seinen Assistentinnen und Assistenten zu neuen Publikationen weiterverarbeitet werden, das war nie sein Stil. Seine „Objekte" sind nicht nur die Schönen und Reichen, nein, seine Welt sind auch die Randfiguren der Gesellschaft, die Hässlichen, die Wilderer und Gauner, die Außenseiter und die „bunten Vögel", und ein solcher „bunter Vogel" – im besten Sinne des Wortes – ist er wohl auch selbst.
Schon während seines Studiums war ihm kein Job zu schmutzig, war er sich für keine Tätigkeit zu gut, ob als Arbeiter am Wiener Naschmarkt oder als Bierausführer irgendwo auf dem Lande. Er hat auch auf seinen frühen Autostopp-Touren nach Istanbul oder auf seinen ausgedehnten Fahrradreisen durch Griechenland, über die Pyrenäen, nach Paris Erfahrungen und Eindrücke gesammelt, die sein ganzes späteres wissenschaftliches Leben bestimmen sollten.
Unser Gast, meine Damen und Herren, ist heute einer der bedeutendsten und wohl auch unkonventionellsten Wissenschaftler seines Faches. Nicht von allen Kolleginnen und Kollegen wirklich geliebt, aber von allen respektiert und geachtet. Er ist jemand, der – wie sagt er doch oft selbstironisch immer wieder –, jemand der sich „den Neid seiner Kollegen redlich verdient" hat, denn Mitleid, so meint er, Mitleid kommt von selbst.
Roland Girtler, ich sollte wohl besser sagen, „der Girtler", soll heute zum Professor des Jahres gekürt werden. Ein Professor, der die Themen und die Sprache der Menschen nicht nur kennt, sondern auch beherrscht. Ein Professor, dessen zehn Gebote der Feldforschung noch Generationen von künftigen Soziologinnen und Soziologen die Arbeit erleichtern werden. Ein Professor, der – und da bin ich ganz sicher – auch noch viele weitere Jahre zu Widerspruch und Kontroverse herausfordern wird.
Begrüßen Sie nun mit mir gemeinsam ganz herzlich den neuen Professor des Jahres Roland Girtler.

▸ **Track 26 Abschnitt C, C1a**
Gerhard: ... Mensch, warum hebst du nicht ab, hallo, so heb doch ab, bitte, wo bist du denn, mein Gott, warum gehst du nicht ran?
Hallo ...
Na endlich, du ich bin's, der Gerhard, ich sitze grad ganz schön in der Tinte: Ich hatte einen Unfall, ja einen kleinen, na ja, so ganz klein auch wieder nicht, ich hab nur dummerweise ...

▸ **Track 28 Abschnitt D, Da**
Nachricht 1
Die Wärme in der Sauna verändert die Wirkung mancher Medikamente. Darauf weist aktuell die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände hin. Einige Pflaster gegen Schmerzen oder zur Rauchentwöhnung zum Beispiel geben bei starker Wärme mehr Wirkstoff in die Haut und damit in das Blut ab. Dadurch kann ihre Wirkung spürbar zunehmen. Auch gewisse Rheumasalben werden vor dem Saunagang besser nicht aufgetragen, weil sie die Haut sonst zu stark reizen. Und Diabetiker mit einer Insulinpumpe müssen diese vorher ablegen, denn das Insulin verträgt keine Wärme.

▸ **Track 29**
Nachricht 2
Bei Rheuma denken viele an eine Seniorenerkrankung. Weit gefehlt: Rund fünfzehntausend Kinder und Jugendliche sind in Deutschland davon betroffen. Doch wie gehen junge Menschen mit dieser Krankheit um? Und welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es? Fragen, auf die meine Kollegin Ariane Schmidt-Böckeler Antworten bekommen hat:

Warum junge Menschen an Rheuma erkranken, ist noch ungeklärt. Wichtig ist, dass die Diagnose früh gestellt wird. Und das ist oft ein Problem, bestätigt Professor Gerd Horneff von der deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie.
Viele denken eben nicht an Rheuma, sondern halten die Beschwerden des Kindes für eine Verletzungsfolge, ein Sturz mit dem Fahrrad oder Ähnliches. Es kommt also zu einer erheblichen Verzögerung.
Je früher Rheuma richtig behandelt wird, desto größer sind die Chancen, die Entzündungen im Körper zu stoppen. Neben Basismedikamenten erzielen vor allem sogenannte Biologika große Erfolge.
„Wir haben in Deutschland Register für Biologika und können in dem Register feststellen, dass die Kinder, die behandelt werden mit einem Biologikum, nach zwei Jahren Therapie etwa zur Hälfte und nach vier Jahren zu etwa drei Viertel keine Krankheitszeichen mehr aufweisen."
Genauso wichtig wie eine erfolgreiche Behandlung ist aber, die jungen Patienten im Alltag zu unterstützen, sagt die sechzehnjährige Karo, die bereits mit drei Jahren erkrankte.
„Also auf jeden Fall mit allen Leuten darüber reden, über seine Ängste und Sorgen, und nicht alles in sich hineinfressen, weil das hilft nichts. Andere können da wieder helfen, damit besser umzugehen."
In Workshops der deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie, die in Kooperation mit der Charité, der Rheumaliga Berlin und der Kinderrheumastiftung veranstaltet wurden, konnten sich Kinder und Jugendliche über ihre Erkrankung austauschen und anderen Tipps und Tricks weitergeben. Ihnen wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie ihr Leben mit Rheuma meistern können. Die Workshopreihe wurde unterstützt vom Unternehmen *wise farmer.*
„Ich bin positiv überrascht. Also einfach mal, dass man sieht: Wie geht's andern, wie gehen andere damit um?"
„Einfach dieses Aufklären, einfach diese Belastung mal loszuwerden, einfach loszureden. Jetzt weiß ich: Einfach weiterleben, das Leben weitermachen und davon nicht beeinflussen lassen."
Nähere Infos zum Thema und zu den nächsten Workshops gibt's auch im Internet unter Rheumakids.de.

▸ Track 30
Nachricht 3
Wer sein Immunsystem stärken möchte, sollte am Tag mindestens zwei Liter Wasser trinken. Gegen Erkältungsviren schützt außerdem eine vitamin- und mineralstoffreiche Ernährung, rät der TÜV Rheinland in Köln. Den Kreislauf auf Trab bringen lange Herbstspaziergänge an der frischen Luft. Dabei ist es wichtig, sich warm zu halten, denn das fördert die Durchblutung und mobilisiert das Immunsystem. Ähnlich wirken übrigens auch ein Vollbad oder ein Saunabesuch.

▸ Track 31
Nachricht 4
Der Konsum mehrerer Tassen Kaffee am Tag kann einer neuen US-Studie zufolge das Fortschreiten von Leberkrankheiten verlangsamen. Demnach verringert sich das Risiko bereits um dreiundfünfzig Prozent bei drei oder mehr Tassen Kaffee pro Tag. Welcher Inhaltsstoff des Kaffees genau ein Fortschreiten der Leberkrankheit verlangsamt, ist noch nicht bekannt. Der Effekt jedoch wissenschaftlich bewiesen.

▸ Track 32
Nachricht 5
Arbeitnehmer fehlen immer häufiger aufgrund von Erkrankungen durch verdorbene Lebensmittel. Das teilt nun die Landesvertretung der Technikerkrankenkasse mit. Zum Vergleich: 2008 sind 478 000 Fehltage durch verdorbene Lebensmittel registriert worden. 2007 waren es noch 50 000 Fehltage weniger. Auf die Zahl der bundesweit Erwerbstätigen hochgerechnet, ergeben sich damit annähernd fünf Millionen Fehltage als Folge von Erkrankungen durch verdorbene Lebensmittel. Die Symptome reichen dabei von Übelkeit und Krämpfen bis zu schweren Verdauungsproblemen.

▸ Track 33
Nachricht 6
Im Tiefschlaf lernen wir am besten. Das behauptet nun eine Forschergruppe der Northwestern Universität in Evanston. Sie fanden nämlich heraus, dass die Kombination Schlafen und Hören sehr bedeutsam für die Verfestigung des Gedächtnisses ist. Mithilfe von akustischen Reizen gelang es den Forschern nämlich, das Gedächtnis der schlafenden Probanden in eine bestimmte Richtung zu lenken und so gewisse Erinnerungen zu stärken.

▸ Track 34 Fokus Sprache: Übertreibung durch Generalisierung
2 a
1 Und der Computer stürzt auch ständig ab. Nichts funktioniert in diesem Laden.
2 Du kannst mir nie eine richtige Antwort geben.
3 Dein Zimmer sieht immer so aus, als ob eine Bombe eingeschlagen hätte.

b
1 Die fahren alle wie die Verrückten auf der Autobahn.
2 Immer steh ich an der falschen Kasse.
3 Da ist ständig besetzt, egal, wann man anruft.

c
1 Die Ausstellungen hier sind immer total klasse!
2 Du willst Geld anlegen? Dann geh zu Konsul Doktor Doktor Meier. Da kannst du nichts falsch machen.
3 Geht nicht? Gibt's nicht! Zumindest bei uns nicht.

▸ Track 2 Lektion 4: Auf Umwegen
Abschnitt B, B2c
Teil 1
Moderator: Der Post-Konkurrent PIN steht vor dem Aus. Erneute Verhandlungen für einen Rettungsversuch mit einem möglichen Großinvestor sind gescheitert. Gibt es noch Chancen für PIN? Am Telefon ist jetzt Horst Piepenburg, von Beruf Insolvenzverwalter und neuer Chef der PIN Group.
Moderatorin: Herr Piepenburg, wie könnte PIN denn jetzt noch gerettet werden?
Piepenburg: Sie haben Fragen, das weiß ich doch jetzt auch nicht so genau.

Transkriptionen der Hörtexte

Moderatorin: Haben Sie denn nicht einen fertigen Rettungsplan, einen letzten Ausweg?
Piepenburg: Mein Gott, tja, muss man wohl viel Geld ranschaffen, zusammenkriegen, wenn das noch was werden soll.
Moderatorin: Wie viel Geld müsste man Ihrer Ansicht nach heranschaffen?
Piepenburg: Das ist 'ne gute Frage, aber das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen.
Moderatorin: Herr Piepenburg, in diesem Unternehmen sind neuntausend Mitarbeiter beschäftigt.
Piepenburg: So viele?
Moderatorin: Ich wiederhole, neuntausend Mitarbeiter sind bei Ihnen beschäftigt, wie ...
Piepenburg: Das sind ... Sie meinen, ich habe neuntausend Angestellte?
Moderatorin: ... nicht persönlich – aber als Chef des Unternehmens.
Piepenburg: Als Chef des Unternehmens ...?
Moderatorin: Könnten Sie uns nicht sagen, was mit denen passiert? Gibt es da noch eine Perspektive? Eine Chance, dass die Arbeitsplätze dieser Menschen gerettet werden könnten?
Piepenburg: Was habe ich mit den Menschen zu tun und mit ihren Arbeitsplätzen?
Moderatorin: Wie können Sie so etwas sagen? Sie haben eine Verantwortung als Chef der ...
Piepenburg: Was für eine Verantwortung? Ich weiß wirklich nicht, was Sie von mir wollen ...

▸ Track 3 B2e
Teil 2
Moderatorin: Ganz einfach – ich möchte wissen, wie die Zukunft der PIN Group aussehen wird.
Piepenburg: Wie?
Moderatorin: Die Zukunft – der PIN Group!
Piepenburg: Jetzt mal eine Gegenfrage: Wieso fragen Sie mich das eigentlich? Wie kommen Sie denn dazu?
Moderatorin: Ich bitte Sie, Herr Piepenburg, als Chef der PIN Group, da sollten Sie ...
Piepenburg: Ah – Piepenburg stimmt, Chef auch, nur nicht der PIN Group. Ich habe aber eine Autowerkstatt mit neunzehn Angestellten, wenn Sie wissen wollen, wie es dort aussieht, kann ich gern Auskunft geben, ...
Moderatorin: Herr Piepenburg, entschuldigen Sie vielmals, da muss unserer Regie ein Fehler unterlaufen sein, das tut mir wirklich leid, wir werden Ihnen natürlich eine ...

▸ Track 4 B3a
Moderator: Horst Piepenburg, dreiundfünzig, ist Anwalt und war in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren an fast zweitausend Insolvenzverfahren beteiligt. Zum angeschlagenen Briefdienstleister PIN kam er vor zwei Wochen – allerdings nicht als Abwickler, sondern als Chef: „Es gibt noch eine letzte Chance", sagt er.
Moderatorin: Herr Piepenburg, Sie sind Insolvenzanwalt, aber als neuer PIN-Chef kündigen Sie an, Hunderte neue Kunden für die Firma gewinnen zu wollen. Das heißt dann also, dass die Zukunft von PIN gesichert ist?
Piepenburg: Ich habe hier vor mir eine Aufgabenliste, die mehrere DIN-A4-Seiten füllt. Da steht: Liquiditätspläne erstellen, untersuchen, was jede der einundneunzig Einzelgesellschaften zur Gruppe beiträgt, Zentralfunktionen prüfen, Aufteilung der Kundenbetreuung unter den Gesellschaften ... und so weiter. Erst Ende des Monats werden wir mit der Analyse fertig sein.

▸ Track 5
Moderatorin: Es ist also noch alles offen?
Piepenburg: Wir werden im ersten Quartal weiter deutschlandweit Post austragen und ich gehe davon aus, dass wir es auch noch länger tun werden. Deshalb werden wir jetzt gezielt einige Hundert gewerbliche Mittelständler ansprechen, die viele Briefe versenden und für die wir Kapazitäten haben. Sie können uns testen und jeden Tag neu entscheiden, ob sie noch bei uns bleiben wollen oder nicht.

▸ Track 6
Moderatorin: Sie sprechen von einer Vertriebsoffensive, die Deutsche Post dagegen sieht Sie längst in der Defensive. Fünfzig Kunden seien zurückgewechselt, dreißig Millionen Umsatz bei Ihnen futsch.
Piepenburg: Die Post spricht inzwischen nur noch von fünfzig Kunden, die innerhalb der vergangenen zwei bis drei Monate von uns und unserem Konkurrenten TNT abgeworben worden sind. Das ist für uns ganz normale Atmung im Wettbewerb. Wir haben seit der ersten Oktoberwoche mehr als fünfhundert neue Kunden gewonnen und seit Jahresmitte neue Aufträge, die uns über achtzig Millionen Euro Jahresumsatz bringen, wenn sie das ganze Jahr bei uns bleiben.

▸ Track 7
Moderatorin: Aber niemand wechselt doch zu einem Anbieter, den es bald nicht mehr gibt.
Piepenburg: Der Kunde hat nur ein Risiko: Dass wir nicht durchhalten. Dann müsste er zur Deutschen Post zurück. Aber erstens sind wir zurzeit günstiger. Und die Kunden haben ein Interesse daran, dass es auf Dauer Konkurrenten zur Deutschen Post gibt. Eine Entscheidung für uns ist eine Investition in die Entwicklung des freien Briefmarktes und damit in Wettbewerb um die Kunden und um Konditionen.
Moderatorin: Das ist wenig.
Piepenburg: Das ist viel.

▸ Track 8
Moderatorin: Es gibt eine politische Mehrheit für diesen Mindestlohn. Dessen Verfechter argumentieren, das Geschäftsmodell von PIN sei einfach nicht tragfähig.
Piepenburg: Wir sind ein Start-up-Unternehmen, das gegen einen Monopolisten antreten muss. Das ist doppelt schwierig. Aber es gibt natürlich viel Einsparpotenzial. Um flächendeckend Briefe austragen zu können, sind viele Gesellschaften gekauft, aber dann nicht integriert worden. Es gibt viele Regionalgesellschaften und Parallelstrukturen, die wir jetzt schnell bereinigen. Der Optimierungsbedarf springt einen förmlich an. Außerdem haben wir Umsatzsteigerungspotenzial

identifiziert. Es ist immer so, dass die Sanierung nicht auf der Kosten-, sondern auf der Einnahmenseite gewonnen wird.
Moderatorin: Die Unternehmensberater sind schon länger bei PIN aktiv und schlagen neben der Zusammenlegung von Einzelgesellschaften vor, Briefe den Zeitungszustellern statt eigenen Briefträgern mitzugeben. Kommt das?
Piepenburg: Es ist noch keine Option verworfen worden.

▸ **Track 9**
Moderatorin: Auch weitere Insolvenzen nicht?
Piepenburg: Wir haben seit vergangenen Freitag für sieben weitere Gesellschaften Insolvenz angemeldet. Es sind jetzt siebzehn. Und es können weitere Anträge folgen.
Moderatorin: Wie viele?
Piepenburg: Wir prüfen das für jede Gesellschaft.
Moderatorin: Es könnte also leicht die Hälfte betreffen?
Piepenburg: Es kann die Hälfte betreffen oder zwei Drittel oder fast alle.
Wichtig ist, dass die Kunden schon jetzt nicht merken, ob sie von einer insolventen PIN-Tochter bedient werden oder nicht. Wir haben ja schon wichtige Bereiche wie Bremen oder München in der Insolvenz und können den Kunden an diesen Beispielen zeigen, dass alles weiterläuft.
Moderatorin: Kann die Holding in die Insolvenz gehen?
Piepenburg: Das kann ich nicht ausschließen.

▸ **Track 10**
Moderatorin: Welchen Entscheidungen müssten die Altgesellschafter noch zustimmen?
Piepenburg: Dem Verkauf der gesamten Gruppe zum Beispiel.
Moderatorin: Gibt es Interessenten?
Piepenburg: Das Interesse ist sehr viel größer, als ich erwartet habe. Wir haben Anfragen von Finanzinvestoren, von strategischen Investoren, von Deutschen und Ausländern.
Moderatorin: Wann beginnen die Gespräche mit Investoren?
Piepenburg: Das Datum steht noch nicht fest.

▸ **Track 11**
Moderatorin: Bei Ihrem größten Fall blieben am Ende achtzig Prozent der Arbeitsplätze erhalten. Ab welcher Quote werden Sie bei PIN einmal von einem Erfolg sprechen?
Piepenburg: Wir haben neuntausend Mitarbeiter, die im Augenblick eine sehr schwere Zeit durchmachen. Ein großer Teil von denen hat sich gerade erst berufliche Anerkennung verdient. Jeder erhaltene Arbeitsplatz ist ein Erfolg. Hundert Prozent wären also ein Ziel, allerdings ist das in der Krise sehr schwierig. Jedenfalls planen wir im Augenblick keinen Personalabbau. Wir haben auch die im Dezember vom alten Management angekündigten Entlassungen gestoppt. Die Maßnahmen, die begonnen waren, sind noch umgesetzt worden, die anderen aber nicht mehr begonnen. Nur der kleinere Teil der damals angekündigten neunhundert Stellenstreichungen ist also auch wirklich wirksam geworden.

▸ **Track 12**
Moderatorin: Kann es sein, dass Sie in fünf Jahren noch PIN-Chef sind?
Piepenburg: Nein. Ich weiß nicht, wann ich gehe, aber spätestens, wenn wir einen Investor gefunden haben, der PIN übernimmt.

▸ **Track 13 Abschnitt C, C2**
Statement 1
Ach so, na ja, 'n paar Tage oder so, jeden Tag 'n paar Stunden, 'ne, irgendwie so. Das muss man schon, denk ich, sonst hat man keinen Rhythmus im Alltag, 'ne.
Statement 2
Was ich tun würde? Ja, warte mal ... also ich würde natürlich weiter beim Naturschutzbund, ne, das würde ich weitermachen. Und ja dann, ne, ja würd' ich – ganz klar, ich würd' was für Kinder, für Kinder, die, die Hartz IV oder die nich' Deutsch können, einsetzen und natürlich helfen ... also ehrenamtlich natürlich – ehrenamtliche Aufgaben finde ich klasse, und da könnte ich viel mehr tun als jetzt, ne. Weil ich hab', jetzt hab' ich 'ne Fünfzigstundenwoche, also da könnse nich' mehr machen – da machste was in der Nachbarschaftshilfe, drei Stunden die Woche, das ist dann auch alles. Ich würde gern viel mehr machen, wenn ich mehr Zeit hätte – und Geld, klar.
Statement 3
Ich würde trotzdem weiterarbeiten. Das steht fest. Keine Vollzeit, also ich würde sicher reduzieren, aber ich würde weiterarbeiten, denn, ja, mein Beruf macht mir Spaß, trotz allem, das hat ja auch etwas mit Erfolg zu tun, und einen persönlich, das bringt einen ja auch weiter. Und – ehrlich gesagt, macht mir mein Beruf auch Spaß. Den ganzen Tag nichts tun, also nichts Sinnvolles, das kann ich mir nicht vorstellen. Da würd ich mich bestimmt langweilen.

▸ **Track 15 Abschnitt E, E3a**
Abschnitt 1
Moderator: SWR1 Rheinland-Pfalz – das Mittwochsthema. Mit über fünfzig Jahren noch einen beruflichen Neustart wagen – das traut sich kaum einer zu. Doch Maria-Elisabeth Günther, genannt Marlies, die hat es wirklich getan. Mit vierundfünfzig Jahren baute die zweifache Mutter sich noch mal ein neues Standbein auf: Seit 2003 ist sie rund um Wittlich als Feng-Shui-Beraterin für Privatkunden und auch für kleine Geschäfte unterwegs. SWR1-Reporterin Lena-Maria Rees hat sie getroffen.
Marlies Günther: Feng Shui ist 'ne Gestaltungs- und 'ne Platzsache, und für mich ist Platz ein ganz entscheidendes Kriterium. Mit Feng Shui bin ich so an einem Platz angekommen, wo ich hingehöre, ja.
Moderatorin: Marlies Günther ist heute sechzig Jahre alt. Mit ihrem Neustart hat sie sich einen Jugendtraum erfüllt.
Marlies Günther: Ich hätte mir schon durchaus vorstellen können, früher Architektin zu werden oder auch im Designerbereich generell was zu entwerfen. Aber ich hatte keine Wahl.
Moderatorin: Marlies Günther musste damals eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten machen. Ein solider Beruf, den sie persönlich aber gar nicht mochte.
Marlies Günther: Und deshalb hab' ich dann auch direkt 'ne Gelegenheit ergriffen, was anderes zu tun.
Moderatorin: Sie wechselte in den IT-Bereich, als eine der ersten Frauen in der damals typischen Männerdomäne. Eigentlich wollte sie nach ihrer Babypause wieder einsteigen in diesen Beruf.
Marlies Günther: Es kam halt anders. Unser Sohn, der hatte Probleme in der Schule, und da hab' ich mich auf den Weg gemacht und 'ne Elternselbsthilfegruppe gegründet, 'nen re-

gionalen Verband, und hab da zwölf Jahre lang recht viel Zeit investiert.
Moderatorin: Der Sohn hatte eine Leseschwäche und Marlies Günther stieg voll ein ins Ehrenamt. Doch irgendwann konnte sie nichts mehr bewegen und gönnte sich eine Verschnaufpause.
Marlies Günther: Und dann war's 'ne Tagung, wo mich 'ne Freundin mitgeschleppt hatte, da war dann ein Vortrag über Feng Shui, und die waren gleichzeitig auch Ausbilder.
Moderatorin: Während ihr Ehemann für den Lebensunterhalt sorgt, tolerieren die erwachsenen Kinder die neuen Ambitionen der Mutter. Sie sind es nicht anders gewöhnt, sagt Marlies Günther.
Marlies Günther: Ich bin ein aktiver Mensch. Das war ich eigentlich immer, und prägend war für mich mein Patenonkel, der war schon mit zwanzig schwer erkrankt. Und der hat mich eigentlich immer sehr ermutigt, nicht aufzugeben, die Situation so zu nehmen, wie sie ist, und das Beste daraus zu machen.

▸ **Track 16 3c**
Abschnitt 2
Moderator: Unser Mittwochsthema, Dirk Grüne ist unser Experte heute am Mittwoch. Er ist Personal-Trainer, er ist sozusagen, wie er gesagt hat, Geschäftsführer des eigenen Lebens. Schönen guten Morgen, Herr Grüne.
Grüne: Recht schönen guten Morgen.
Moderator: Herr Grüne, Sie haben selbst 'nen Neustart hinter sich. Was war passiert? Was war los? Freiwillig oder unfreiwillig?
Grüne: Ähmm, unfreiwillig, der Neustart. Ich war erfolgreich in meinem ersten Berufsleben, hab 'n Auslandsgeschäft im Markenartikelbereich geführt. Die Firma wurde verkauft, die kaufende Firma hatte ihre eigenen Management-Leute dort. Also musste die vorhandene Crew gehen, so auch ich. Fand keinen neuen Job in meinem ursprünglichen Metier und habe mich dann also grundsätzlich neu und völlig anders orientiert.
Moderator: Hmhm. Und zunächst im Angestelltenverhältnis noch mal und dann aber selbstständig.
Grüne: Das ist richtig. Das war eine sehr gute Brücke. Also, das, was ich heute tue, habe ich im Angestelltenverhältnis gelernt und mit meinen persönlichen Fähigkeiten ausgebaut, verändert, modifiziert, sodass ich heute etwas vermarkte, was mir, meiner Persönlichkeit und auch meinen Fähigkeiten nahezu hundert Prozent entspricht.
Moderator: Hmhm. Jetzt kommen viele Hörermeinungen rein und auch Fragen, die wir gleich beantworten werden. Was würden Sie sagen: Wie geht man vor, wenn man sagt, okay, ich will jetzt mal, bin fünfundvierzig, Familie läuft alles, aber ich will jetzt doch noch mal einen Neustart wagen. Wie geht man da am besten ran, an so was?
Grüne: Also, grundsätzlich zwei Dinge sollte man sich vorab überlegen. Es gibt den Idealjob oder den Traumjob ... gibt es im Grunde nicht, weil man nicht immer selber alleine bestimmen kann. Man lebt in einer sozialen Struktur, es gibt Leute, auf die man Rücksicht nehmen muss, die Familie, die Kunden, sonstige Menschen. Also das, was man sich dann selber aussucht, ist auch immer kompromissnotwendig, weil man sich auf andere Leute eben einstellen muss – das Erste. Das Zweite: Eine Neuorientierung sollte keine Negativorientierung sein. Also die Flucht vor etwas, was man bisher getan hat, sondern sollte eine Positivorientierung sein, nämlich dass man irgendwas, was man schon immer tun wollte oder was einem jetzt nahekommt, dass man's tun möchte. Man sollte 'ne Positivmotivation haben und sagen: So, damit gehe ich jetzt auf andere Menschen zu.

▸ **Track 17**
Abschnitt 3
Moderator: Dirk Grüne ist unser Personal-Trainer heute Morgen zum Thema *Neustart in der Mitte des Lebens.* Wir haben viele Reaktionen von unsern Hörern bekommen. Angela Reichler ist ausgestiegen und hat folgenden Tipp für unsere Hörer:
Angela Reichler: Ich habe mit zweiundvierzig Jahren, nachdem ich in meinem Beruf als Industriekauffrau keine Chance mehr hatte, einen Neustart begonnen und habe ein Studium begonnen im Bereich Sozialwesen, hab' mit Sozialpädagogik abgeschlossen und dann auch mit siebenundvierzig Jahren eine Vollzeitstelle bekommen in der betrieblichen Sozialarbeit. Äh, das hat mir sehr viel Freude gemacht und war eigentlich immer, was ich machen wollte. Also auf jeden Fall: Mut haben und was Neues beginnen, das kann nur von Vorteil sein!
Moderator: Herr Grüne, also Frau Reichler sagt: Neustart – ja. Lohnt eigentlich so ein Studium noch?
Grüne: Das kommt darauf an, wie weit man das, was man an Wissen und Fähigkeiten im Leben aufgebaut hat, einsetzen kann, ohne 'ne zusätzliche Ausbildung sich zu holen. Oder ob man Ergänzungsbedürfnisse hat für das, was man beruflich dann vorhat. Ich empfehle in diesem Falle, dass man sich selber wirklich durchanalysiert. Sich da auch 'ne Hilfe holt. Fragebogen gibt es diverse, auch im Internet bei der Arbeitsagentur. Auch bei mir könnte man entsprechende Fragebogen sich anfordern, um festzustellen, hab' ich jetzt die Fähigkeiten, die ich habe, nur für eine bestimmte Richtung, eine bestimmte Branche benutzbar, oder kann ich die auch in völlig anderen Bereichen, mit völlig anderen Zielgruppen eben anwenden? So. Frage ist also: Will ich weitermarschieren auf dem Weg, den ich gegangen bin, oder will ich das, was ich kann, woanders einsetzen? Der Weg geradeaus, also das Weitermachen, was man bisher gemacht hat, hängt natürlich von den Chancen ab, die man in der Wohnumgebung hat. Das Neuorientieren hängt davon ab, ob man Leute findet, die unternehmungslustig genug sind, jemanden, der dann 'nen völligen Wechsel für sich vornimmt, auch zu akzeptieren und ernst zu nehmen.
Moderator: Ist es generell wichtig, dass man auch mal flexibel ist und sagt, okay, dann muss ich halt nach Hamburg gehen, wenn ich jetzt in Mainz gewohnt habe?
Grüne: Helfen tut das schon. Ich bin mal zwölf Jahre umgezogen, hab' völlig isoliert gelebt mit 'nem neuen Job, aber es hat mir anschließend geholfen, es hat mir auch in dem Job geholfen. Ich denke, heutzutage muss man schon. Wenn man kann, sollte man sich da flexibel zeigen.
Moderator: Eine Frage haben wir noch bekommen: ...
Marion Gundner: Also, mein Name ist Gundner, Marion, ich komm aus Landkern nördlich bei Kochel an der Mosel, und ich war jetzt über zwanzig Jahre berufstätig als Verkäuferin

mit Leib und Seele ... und ich wollt' jetzt ganz krass 'nen Einschnitt machen, und zwar als Kindergärtnerin. Das ist meine Frage, wo ich mich dran ... hinwenden kann, wenn ich so eine Art Umschulung zur Kindergärtnerin oder Kinderbetreuerin, welche Anlaufstellen ich da nehmen kann.
Grüne: Der erste Rat ist der: Wenn Sie Verkäuferin waren, und Sie haben ja Unmengen Menschen kennengelernt und wahrscheinlich auch Beziehungen aufgebaut zu Ihren Kunden. Erkundigen Sie sich, ob in diesem ganzen Netzwerk, was Sie da haben, Leute sind, die entweder selber Erzieherinnen sind oder Erzieherinnen in Anspruch nehmen. Das wäre die erste Anlaufstelle, das heißt, Leute, die diesen Beruf erleben als Dienstleistung. Und Sie werden dann auch spüren, ob das, was Sie sich vorstellen, mit den Erwartungshaltungen dieser Menschen übereinstimmt.
Moderator: Und zweiter Punkt?
Grüne: Der zweite Punkt ist der, dass Sie dann sich hinsetzen und sagen: So, diese Erfahrungen habe ich jetzt gesammelt, stimmt das immer noch? Und sich dann an sämtliche Institutionen, auch zu Kindergärten, in Firmen, die Betriebskindergärten unterhalten, oder in ähnlichen Institutionen und auch zu Arbeitsagenturen, natürlich, äh, zu wenden, um schlicht und einfach Informationen zu sammeln. Es gibt ja auch Initiativen, es gibt Väter, die Kindergärten gegründet haben. Es gibt, äh, 'ne harte Diskussion über die Ausbildung auch, von Kindergärtnerinnen, dass die einen Anspruch erledigen müssen, den sie aber nicht bezahlt kriegen. Da ist also einiges, was Sie erfahren werden, und das müssen Sie für sich verdauen und verarbeiten und dann losmarschieren.

▸ **Track 18**
Abschnitt 4
Moderator: Wo liegen eigentlich in der Regel die Motivationen zum Neustart?
Grüne: Generell, die Motivationen, sich zu verändern: Es gibt einmal die langfristige Planung, dass man sagt: Irgendwann mach' ich mich mal selbstständig oder irgendwann geh' ich in den und den Beruf, oder man entdeckt einen völlig neu entstehenden Beruf und sagt: Da bin ich genau richtig. Die zweite Geschichte ist eine krisenhafte Notwendigkeit, sich beruflich zu verändern. Und das ist natürlich ein Problem, weil Sie dort sehr schnell und in der Regel ohne Vorbereitung Entscheidungen treffen müssen, die die gesamte Zukunft angehen. Aber auch hier ist angesagt, dass man das solide macht, dass man das mit 'ner ordentlichen Planung macht. Äh, ich hab da so 'nen Gesamtentwurf, nenn' das die „Geschäftsführung des eigenen Lebens", und da spielt also der Beruf, die Familie, die soziale Vernetzung, der Intellekt und auch die Gesundheit spielen da 'ne Rolle. Diese fünf Felder hat man zu steuern als Geschäftsführer des eigenen Lebens. Und was man da neu anfängt, muss in diese Struktur passen. Man kann nicht alles über den Haufen werfen, was bis dahin aufgebaut ist, weil diese kritische Situation eintritt. Nun haben wir's ja auch in Deutschland Gott sei Dank so, dass wir, äh, sozial auch Hilfen kriegen, dass Vater Staat, die Agentur für Arbeit, andere Einrichtungen da durchaus bereitstehen, um zu helfen, auch Berater, da gibt's also ein breites Spektrum. Und wenn man sich da im Internet, im Kollegenkreis, sonst wo erkundigt – es gibt ja kaum noch eine menschliche Gruppe, ob Familie, ob Freunde, äh, ob Geschäftspartner, wo nicht der ein oder andere mal in dieser Situation gesteckt hat. Und da gibt's schon mal erste Hilfe, man sieht auch, ob's diese Leute wieder geschafft haben, wie sie's geschafft haben, und man hat da, um das neudeutsch auszudrücken, meistens exzellente Benchmarks, an denen man sich ausrichten kann.

▸ **Track 19**
Abschnitt 5
Moderator: Unser Experte ist Dirk Grüne. Herr Grüne, so ein Neustart kann ja auch ein finanzielles Problem werden, gerade bei der Selbstständigkeit.
Grüne: Das ist richtig, es gibt ... – also, Problem würd' ich's nicht nennen, also Notwendigkeiten. Äh, es gibt natürlich selbstständige Berufe, wo Sie das, was Sie investieren, im Herzen, im Hirn oder auch in Ihrem Fachwissen haben. Und es gibt eben, äh, Berufe, wo Sie investieren sollen, investieren müssen. In diesem Falle ist es wichtig, darauf zu achten, dass man seine Lebensbasis nicht gefährdet, also, wenn man da an die eigenen Ersparnisse geht, an das persönliche Eigentum. Ein gutes Drittel darf man da, äh, in Gefahr bringen, sag ich mal, mit der Selbstständigkeit, die anderen zwei Drittel sind weiter festzuhalten für das, was man im Leben braucht, für den Fall, dass man es braucht, dass also die berufliche Neuorientierung nicht so ganz hinhaut.
Moderator: Hm. Dankeschön, Herr Grüne. Unser Mittwochsthema heute morgen ...

▸ **Track 21**
1d
Satz 1
Ich brauche dringend neue Schuhe.
Neue Schuhe brauche ich dringend.
Satz 2
Wir arbeiten ständig an der Verbesserung dieses Produkts.
An der Verbesserung dieses Produkts arbeiten wir ständig.
Satz 3
Dafür zeigten die Kunden keinerlei Interesse.
Keinerlei Interesse zeigten die Kunden dafür.
Satz 4
Ich habe noch nie etwas von dieser Firma gehört.
Gehört habe ich noch nie etwas von dieser Firma.
Satz 5
Das ist in diesem Zusammenhang nicht wichtig.
Wichtig ist das in diesem Zusammenhang nicht.

▸ **Track 25 Lektion 5: Auf Achse**
Abschnitt C, C2b
Abschnitt 1
Fischer: Liebe Hörerinnen und Hörer, ich begrüße Sie ganz herzlich. Unser Thema heute: „Nachhaltiger Tourismus". Zu Gast bei mir im Studio: Frau Sabrina Meier-Schwarz. Herzlich willkommen, nett, dass Sie zu uns gekommen sind.
Meier-Schwarz: Guten Tag.
Fischer: Frau Meier-Schwarz, im Augenblick läuft ja noch der große Kongress zu Fragen des aktuellen Tourismus – als Mitorganisatorin dürften Sie ja eigentlich keine freie Minute haben, deshalb ...

Meier-Schwarz: Ganz so schlimm ist es nicht. Wir nähern uns ja dem Ende heute Abend mit einem großen Symposium, auf dem die wesentlichen Ergebnisse zusammengetragen und diskutiert werden. Da darf ich schon mal eine kurze Pause bei Ihnen einlegen. Auch das gehört zur Nachhaltigkeit.
Fischer: Frau Meier-Schwarz, das darf ich kurz sagen: Sie sind Dozentin an einer Hochschule mit dem Schwerpunkt nachhaltiger Tourismus, Sie sind Herausgeberin einer Fachzeitschrift, und Sie geben immer wieder Seminare für Berufsanfänger.
Meier-Schwarz: Ja, das stimmt.
Fischer: Bio ist ja seit einigen Jahren in aller Munde. Auf dem Sektor des Lebensmittelmarktes gibt's einen sogenannten Bio-Boom, dem sich ja sogar schon die Supermarktketten aus dem Discountbereich angeschlossen haben, die Bekleidungsindustrie hängt sich zunehmend Bio-Label an ihre Waren. Wann wird es die Bio-Reisen geben?
Meier-Schwarz: Das ist eine komplexe Frage, die Sie da stellen. Also, die Idee des umweltfreundlichen Reisens ist ja an sich nicht ganz so neu. In der Tourismusbranche konnten wir in den 80er-Jahren sowie in den 90ern ein steigendes Interesse mit der ersten Ökobewegung beobachten, dann ist dieser Trend etwas abgeflacht und das Interesse hat nachgelassen. Zu einem wirtschaftlichen Faktor im Massentourismus ist das aber damals nicht geworden.
Fischer: Jetzt gibt es aber eine radikale Kehrtwende, oder?
Meier-Schwarz: Ganz eindeutig. Jedoch ist der Begriff des nachhaltigen Tourismus wesentlich komplexer als die damalige Idee des – nennen wir ihn mal – Öko-Tourismus. Der nachhaltige Tourismus ist kein Produkt der Rucksacktouristen, sondern ein Thema, für das sich die Konsumenten mit einem ausgeprägten Bewusstsein für Umweltfragen und für soziale Fragen interessieren. Das sind also durchaus Konsumenten, die eine Verantwortung gegenüber der Welt empfinden, die aber auf den Konsumartikel Reise nicht verzichten wollen – und auch keine Abstriche in der Qualität des Angebots hinnehmen wollen.
Zurück zu Ihrem Bio-Gemüse: Das ist relativ einfach. Da gibt es eine Ware, da gibt es einen Produzenten und, damit der Kunde sicher sein kann ...
Fischer: Soweit ein Kunde überhaupt sicher sein kann.
Meier-Schwarz: Also da gibt es Zertifizierungsverfahren, Gütesiegel, die der Verbraucher leicht erkennen kann und für die er dann bereit ist, auch etwas mehr zu zahlen als für das herkömmliche Angebot. In der Tourismusbranche stellt sich das Ganze etwas anders dar: Im Normalfall gibt es den Anbieter, also das Reisebüro oder so ähnlich, dann den Veranstalter mit dem konkreten Angebot, ein Transportunternehmen, also eine Fluggesellschaft, eine Reederei, die Bahn, ein Busunternehmen. Dann folgen die Hotels, die Gaststätten, Bars und so weiter. Dann die Kulturangebote, von den kleinen Dienstleistungen ganz zu schweigen. Und das alles soll umweltgerecht, also mit einer ausgewogenen Ökobilanz, und sozial verträglich sein.
Fischer: Gibt es da keine entsprechenden Zertifizierungen?
Meier-Schwarz: Na ja, wissen Sie, es gibt natürlich Gütesiegel, auch in der Tourismusbranche, aber die kennt kaum ein Mensch und – ehrlich gesagt – sind sie für den Kunden auch nicht transparent, aussagekräftig. Da gilt es aufzuholen, Klarheit ins Angebot zu bringen. Wir müssen überprüfbare Rahmenbedingungen schaffen, damit wir der Forderung nach sozialer Nachhaltigkeit gerecht werden. Das bedeutet, dass für die Menschen in der Region Arbeitsplätze geschaffen werden, dass die Menschen einen angemessenen Lohn erhalten, dass sie unter guten Arbeitsbedingungen arbeiten können. Zur Ökobilanz gehört aber auch, dass zum Bau der Hotelanlagen, für die Versorgung der Gäste möglichst Produkte der Region verwendet werden.

▸ Track 26
Abschnitt 2
Fischer: Stichwort Ökobilanz. Was ist mit dem Flugverkehr, in dem die Angebote der Billigflieger immer weiter zunehmen. Das hat doch mit Umweltverträglichkeit, nachhaltigem Tourismus wenig zu tun, oder?
Meier-Schwarz: Richtig. Und diese Billigangebote sind eine der Voraussetzungen für den boomenden Städtetourismus und die zahlreichen Wochenendangebote – die wir alle so gern nutzen. Und wer will dieser Entwicklung – mal ehrlich – Einhalt gebieten?
Fischer: Ich möchte noch einmal auf das Thema Umweltverträglichkeit, Ökobilanz zurückkommen. Wir stehen ja zunehmend im Kreuzfeuer der Diskussion. Klimawandel, Umweltbeeinflussung, Veränderung der Pflanzen- und Tierwelt durch brutale Eingriffe in die Natur, Stichwort Swimmingpools in Wüstenregionen, Kunstschnee in Bergregionen, all das im Angebot der Städte und Regionen, aber nach ökologischem Bewusstsein, nach nachhaltigem Tourismus klingt das nicht.
Meier-Schwarz: Das betrifft zwei Kernfragen: Ausweitung des Angebots in bestimmten Branchen, bei uns hier den Saisonbeginn mit Kunstschnee, das Ausweichen auf hochgelegene Gletscherregionen oder die Ski-Kurzreise in die kälteren Skigebiete Nordamerikas. Das andere wäre das Ausbauen von Angebotsstrukturen, die eine Region von sich aus überhaupt nicht bietet, wie eben Swimmingpools mit Süßwasser in eher wasserarmen Küstenregionen.
Fischer: Wie verhält sich nun speziell der deutsche Tourist?
Meier-Schwarz: Widersprüchlich. Rein theoretisch – würde ich vorsichtig sagen – ist jeder für „umweltfreundliches" Reisen; da hat sich doch einiges getan. Aber die Idee des nachhaltigen Tourismus hat sich noch nicht so richtig etabliert. Die Hauptschwierigkeit liegt bei der An- und Abreise. Da müssen wir gar nicht nur an unsere Fernflüge denken – die meisten Flüge finden sowieso zwischen den Industrieländern statt. Und deshalb bleibt es dann oft im Rahmen des bewussten Konsumverhaltens, das heißt, die Leute achten auf Qualität, auf ihre Gesundheit, da spielt auch der Wellness-Gedanke eine Rolle. Auf ihren Komfort, das hatten wir schon, wollen sie in der Regel aber nicht verzichten. Der Umweltschutz wird dann zu einer Art Nebeneffekt.
Fischer: Aber es gibt ja noch die Möglichkeit, zumindest bei Flugreisen, an freiwilligen Ausgleichsprogrammen, wie zum Beispiel atmosfair, teilzunehmen.
Meier-Schwarz: Das ist sicher mehr als eine reine Gewissensberuhigung, wie manche abfällig behaupten. Bei diesen Programmen handelt es sich ja um die Kompensation von Emissionen, mit dem sich der Klimaschaden, den man ange-

richtet hat, ausgleichen lässt. Übrigens handelt es sich bei diesen Ausgleichsprogrammen um seriöse, geprüfte und zertifizierte Projekte. Diesen Angeboten kann man Glauben schenken und vertrauen.

▸ Track 27
Abschnitt 3
Fischer: Reicht das aus, oder sollte man nicht lieber ganz auf Fernreisen verzichten?
Meier-Schwarz: Man darf bei der ganzen Diskussion nicht vergessen, dass gerade Entwicklungsländer oft auf den Tourismus als Devisenbringer zum Teil oder gänzlich angewiesen sind. Und da erleben wir – grob betrachtet – zwei entgegengesetzte Entwicklungstendenzen. Hilfsorganisationen, Projekte der Entwicklungspolitik, auch unter direkter Schirmherrschaft der Regierung oder von Regierungsmitgliedern, sind dabei, tatkräftig und mit finanziellem Einsatz, den Aufbau von nachhaltigem Tourismus in Entwicklungsländern mit oft sehr attraktiven Reisezielen aufzubauen und voranzutreiben. Viele Anbieter unserer eigenen Tourismusbranche nehmen die Situation eher zum Anlass, nichts zu tun, weil sie ja mit dem Tourismus an sich schon Gutes tun, nämlich Devisen bringen. Statt in ein auch in der Zukunft tragfähiges Angebot zu investieren.
Fischer: Ist das aber für die betroffenen Länder dann nicht eher ausgesprochen schlecht?
Meier-Schwarz: In der Tat. Stellen Sie sich vor, ein Entwicklungsland erfährt einen Tourismusboom, weil es wunderschöne Sandstrände hat. In dem Land – davon können wir bei diesem Modell ausgehen – mangelt es aber an Umweltbewusstsein. Und es gibt auch kein Umweltmanagement, keine regionale Planung der Infrastrukturen, keine regionale Arbeitsplatzsicherung und so weiter. Die Tourismusunternehmen des Landes können deshalb selbst keinen nachhaltigen Tourismus aufbauen. In so einem Fall macht der Tourismus – langfristig gesehen – die Situation vor Ort noch schlimmer. Im Gegensatz dazu baut der nachhaltige Tourismus – wie wir ihn verstehen – mit langfristigen Investitionen eine Region auf und bietet damit den Menschen in der Region eine Langzeitperspektive. Und erfreulicherweise gibt es auch schon dafür Beispiele.
Fischer: Welchen Forderungen wird sich die Tourismusbranche stellen müssen?
Meier-Schwarz: Eines steht fest: Die großen Tourismusunternehmen müssen ihren Pflichten nachkommen. Sie müssen vor Ort Umweltmanagementsysteme aufbauen, mit denen die Umwelt geschützt und regionale Besonderheiten aufrechterhalten werden, mit denen Ressourcen wie Energie und Wasser gespart werden können. Generell müssen sie ihrer Corporate Social Responsibility, also ihrer sozialen Verantwortlichkeit, gerecht werden. Dieses Thema ist den meisten global agierenden Firmen bewusst. Im Bereich des Tourismus muss da noch viel nachgeholt werden. Wir sprachen schon davon: lokale Produkte, lokale Baumaterialien, keine eingeflogenen Lebensmittel, keine eingeflogenen Arbeitskräfte, sondern Ausbau und Stabilisierung des regionalen Angebots. Damit sichert man dann auch langfristig die Qualität, die der Reisende sucht.

▸ Track 28
Abschnitt 4
Fischer: Und was würden Sie den Reisenden ans Herz legen?
Meier-Schwarz: Ungefähr dasselbe, nur umgekehrt. Ein Hotel auswählen, das über ein Umweltmanagementsystem verfügt. Bei der Auswahl der Restaurants darauf achten, dass regionale Lebensmittel verwendet werden, wenn möglich aus ökologischer Produktion. Drittens sollte man, vor allem wenn es sich um Kurzurlaube handelt, auf Flugreisen verzichten und Urlaubsorte nicht weit entfernt vom Wohnort auswählen. Anreise dann natürlich mit der Bahn oder dem Bus. Wer eine Fernreise machen möchte – zu empfehlen nur bei längeren Urlauben – bei der Wahl der Unterkunft und so weiter auch auf die genannten Kriterien achten. Ach ja, und dann eventuell die Flugemissionen kompensieren.
Fischer: Frau Meier-Schwarz, ich danke Ihnen für Ihre ausführlichen Erläuterungen. Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Abschluss des Kongresses. Auf Wiedersehen.
Meier-Schwarz: Auf Wiedersehen.

▸ Track 29 Abschnitt D, D1a
Wise Guys: Radio
Die Nachbarn werden sagen: „Es tut uns schrecklich leid."
Die Polizei wird nach uns fragen, aber keiner weiß Bescheid.
Wenn das hier ein Kinofilm wär', würd' ich aus dem Kino rennen,
aber wenn wir das jetzt durchzieh'n, wird uns nichts mehr jemals trennen.

Total nervös und trotzdem froh – ich glaub', es geht dir ebenso.
Wir lassen alles liegen, was uns noch im Wege steht.
Das viel zu alte Cabrio hat immerhin ein Radio.
Das fällt bald auseinander, aber Hauptsache, es geht:

Mach das Radio an und dreh richtig laut auf,
wir fahren durch den Sommerregen der Sonne entgegen.
Mach das Radio an, wir fahr'n immer weiter raus,
einfach immer geradeaus, wie sich die Wolken wegbewegen.

Wer hätte das von uns gedacht? Ohne Dach und ohne Karte geht's mit Vollgas durch die Nacht. Es gibt nichts, was ich erwarte.
Wenn du mich lässt, nehm' ich dich nicht nur in den Arm.
Total durchnässt, doch der Regen ist ganz warm.

Mach das Radio an und dreh richtig laut auf,
wir fahren durch den Sommerregen der Sonne entgegen.
Mach das Radio an, wir fahr'n immer weiter raus,
einfach immer geradeaus, wie sich die Wolken wegbewegen.

Es wird schon geh'n. (Es wird schon geh'n.)
Hab dich schon lang nicht mehr so glücklich geseh'n.

Es wird schon geh'n. (Es wird schon geh'n.)
Hab dich schon lang nicht mehr so glücklich geseh'n. (durch den Sommerregen)

Es wird schon geh'n. (Es wird schon geh'n.)
Hab dich schon lang nicht mehr so glücklich geseh'n.

Es wird schon geh'n. (Es wird schon geh'n.)
Hab dich schon lang nicht mehr so glücklich geseh'n. (durch den Sommerregen)

Mach das Radio an, dreh richtig laut auf,
wir fahren durch den Sommerregen der Sonne entgegen.
Mach das Radio an, dreh richtig laut auf,
wir fahren durch den Sommerregen der Sonne entgegen.

▸ **Track 30 Lektion 6: Ohne Ende**
Abschnitt B, B1
Apropos genetisch: Wir alle können bald alt wie Methusalem werden. Die Gentechnik ist gerade dabei, das menschliche Erbgut zu entschlüsseln und umzuprogrammieren. Dabei wurde der Stoff, aus dem sich die Träume der Unsterblichkeit nähren, soeben entdeckt. Der molekulare Jungbrunnen, ein Eiweiß, das die menschliche Zelle nicht altern lässt. Nicht mehr lange, so versprechen namhafte Genforscher, und wir können unsere biologische Uhr anhalten. Wer dann mit vierhundert Jahren stirbt, der hat vom Leben nicht viel gehabt.

▸ **Track 31 Abschnitt D, D3a**
Abschnitt 1
Moderator: Arbeiten ohne Ende. Zwischen Selbstausbeutung und Selbstverwirklichung. Von Conrad Lay.
Moderator: Rainer Dietze ist Immobilienberater. Nach dem Studium an der European Business School im Rheingau stieg er vor einem knappen Jahr bei einer amerikanischen Immobilienfirma ein. Unter den dreihundert Mitarbeitern der Deutschland-Zentrale in der Frankfurter City herrscht ein lockeres Betriebsklima, erzählt Dietze. Alle reden sich auf gut amerikanisch mit Vornamen an und duzen sich. Der lockere Stil verträgt sich gut mit den harten Arbeitsvorgaben.
Dietze: Ja, die Arbeitszeiten – das war mir auch schon vorher klar, ich hatte ja schon ein Praktikum dort gemacht – sind definitiv nicht im Rahmen der festgelegten vierzig Stunden. Also da gibt es eine schöne Klausel im Vertrag: „Die Überstunden sind mit dem Gehalt abgegolten." Es war auch gleich zu Anfang, in den ersten Tagen, da war es noch ein bisschen ruhiger, da konnte man sich einfinden und hat an verschiedenen Stellen ausgeholfen. Aber ich hab' dann schon gesehen, dass die Kollegen meistens bis nachts da waren und teilweise auch am Wochenende und feiertags. Nach wenigen Tagen ging's dann auch bei mir richtig los, war ich in den ersten Projekten dabei, die ich mitgemacht habe, und da waren ja auch, ja da waren einige extreme dabei. 2007 war ein extremes Jahr, einfach weil der Markt sehr, sehr gut gelaufen ist, und die Auftragsbücher, die waren so voll, dass Sachen abgelehnt werden mussten, na ja, und da haben wir durchaus auch Tag und Nacht geschafft. Also in der Zeit war es üblich, dass ich so bis Mitternacht oder halb eins, eins da war. So genau weiß ich es auch nicht mehr. Es gab auch Tage, wo es durchaus auch länger ging. Nach drei, vier Monaten hat man es schon gut in den Knochen gespürt, das kann ich Ihnen sagen.
Moderator: Die meisten Immobilienberater sind zwischen achtundzwanzig und fünfunddreißig Jahre jung, über vierzig sind nur einige höhere Manager. Während Gleichaltrige den späten Abend womöglich in der Disco verbringen, sind Rainer Dietze und seine Kollegen noch bei der Arbeit.
Dietze: Durch den Stress am Arbeitsplatz, die viele Zeit, die man dort verbringt, hat man abends gar keine große Lust wegzugehen. Also ich bin ganz froh, wenn ich abends irgendwann zu Hause bin und dann ruhig den Tag beenden kann.
Moderator: Da Rainer Dietze wie viele seiner jungen Kollegen keine Familie und keine Kinder hat, stellt sich für ihn das Problem der Balance zwischen Arbeit und Privatleben nur abgeschwächt.
Dietze: Ich hab' einige Kollegen dabei, die langsam heiraten und wo auch mal Kinder anstehen. Bei einigen, die schon länger dabei sind, die auch in höheren Positionen sind, sind auch schon Kinder da – und da ist es mit Sicherheit eine Frage, also wenn man ein kleines Kind zu Hause hat und das Kind vielleicht mal am Wochenende sieht, ist es natürlich nicht schön. Ich denke, dass das ein Grund für viele ist, später oder auch immer noch im jungen Alter: sprich mit Anfang dreißig, dann vielleicht Berufe zu suchen, die nicht mehr ganz so anstrengend sind.
Moderator: Viele der Jungmanager sehen die extrem langen Arbeitszeiten als typisch für die Einstiegsphase an; einige, die schon Mitte dreißig sind und Familie haben, haben das Problem anders gelöst: Sie sind nur bis Freitagnachmittag in Frankfurt und fahren dann am Wochenende zu ihrer Familie in eine andere Stadt. Wenn für die Familie schon keine Zeit ist, kann man Arbeit und Familie auch räumlich trennen. Die größere Freiheit führt zu mehr Effizienz. Bei einer traditionellen Büroarbeit, davon ist Rainer Dietze überzeugt, könnte man längst nicht so ein großes Pensum schaffen. Er genießt es, nicht so früh morgens beginnen zu müssen, umgekehrt stört es ihn nicht, abends vor einem leeren Kühlschrank zu stehen.
Dietze: Die Wohnungen sind wahrscheinlich eher sporadisch eingerichtet, weil man sowieso wenig Zeit dort verbringt. Der Kühlschrank ist kategorisch leer. Das Problem, das kenne ich bei mir natürlich auch, da gibt es nicht unbedingt so den großen Anreiz, dass man sagt, man geht jetzt besonders früh nach Hause.

▸ **Track 32**
Abschnitt 2
Moderator: Ulf Kadritzke, Professor an der Fachhochschule für Wirtschaft in Berlin, beschäftigt sich seit Jahren mit den sich wandelnden Anforderungen an die Arbeitswelt. Als Arbeitssoziologe berät er häufig die Gewerkschaften. Die Begeisterung, so richtig ranzuklotzen und es den Wettbewerbern mal zu zeigen, kennt er aus vielen Gesprächen.
Kadritzke: Natürlich ist das auch altersgemäß abgestuft. Es ist natürlich so, dass Jüngere manchmal subjektiv sehr begeistert ihre Leistungsfähigkeit zeigen, da lässt man sich dann in der IT-Industrie, bei der Softwarebranche abends um elf noch den Nacken massieren und findet das ganz toll, dass man dann durcharbeitet, aber das Phänomen ist inzwischen so weit verbreitet, dass alle Altersstufen davon betroffen sind, und dann kann man nicht mehr von Mode reden.

▸ Track 33
Abschnitt 3
Moderator: Ruth Stock-Homburg ist Deutschlands jüngste Professorin der Betriebswirtschaftslehre. Die Darmstädter Spezialistin für „marktorientierte Unternehmensführung" befragte zusammen mit der Psychologin Eva-Maria Bauer dreihundert Topmanager und ihre Partner danach, wie sie Arbeit und Leben miteinander vereinbaren können. Die Ergebnisse waren erschreckend.
Stock-Homburg: Wir haben zum einen festgestellt, dass alleine zehn Prozent der Befragten eine hohe Burn-out-Gefährdung aufweisen. Burn-out bedeutet in diesem Fall, dass sie hochgradig innerlich erschöpft sind und sehr krank sind. Wir haben darüber hinaus festgestellt, dass etwa dreißig Prozent der Befragten eine starke Workaholismus-Gefährdung aufweisen. Workaholismus ist in Deutschland unter medizinischen Gesichtspunkten eine anerkannte Sucht.
Moderator: Als besonders gravierend stellten die Darmstädter Wissenschaftlerinnen fest, dass gerade jene hoch angesiedelten Manager, die Führungskultur vorleben sollten und von der Spitze her die Unternehmenskultur bestimmen, von Burn-out-Syndromen betroffen sind. Wie sich im weiteren Verlauf der Studie zeigte, sind die Befunde im mittleren Management nicht weniger problematisch; das Gefühl, ausgepowert zu sein und sich nicht mehr erholen zu können, zieht sich durch verschiedene Führungsebenen hindurch. Nicht zuletzt macht sich hier der Druck der neuen Kommunikationstechnologien bemerkbar: Handy, E-Mail und Blackberry verwischen die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit. Etwa beim Typus des „immer erreichbaren" Managers.
Stock-Homburg: Das sind zumeist jüngere Manager, die sehr technologieoffen sind, also quasi auf eine Arbeitszeit von etwas über sechzig Stunden, reine Arbeitszeit, kommen. Wenn Sie aber fragen: „Wie viel Zeit verbringen Sie abends, um mal schnell Ihre E-Mails abzufragen" und so weiter, merkt man, dass das natürlich horrende Arbeitszeiten sind.
Moderator: Die Darmstädter Langzeitstudie ergab, dass es eine ziemlich eindeutige Relation zwischen Arbeitszeiten und Einkommen gibt: je höher das Einkommen, desto länger die Arbeitszeiten. Doch lange Arbeitszeiten allein sagen noch nichts über Stress aus; es kommt auf die Umstände an.
Stock-Homburg: Was auch interessant war, dass aber auch die Arbeitsfreude dieser Menschen durchschnittlich höher war, das heißt, dass es sich nicht nur monetär widergespiegelt hat, sondern dass diese Menschen einfach mit einem anderen Engagement rangegangen sind. Wir erklären uns das damit, dass diese Menschen irgendwo spüren, wie viel sie bewegen können.
Was wir uns aber vor Augen halten müssen: Wir sprechen in allen Fällen von Personen, die im Durchschnitt deutlich mehr, also sechzig bis neunzig Stunden pro Woche, arbeiten.

▸ Track 34
Abschnitt 4
Moderator: Lange Arbeitszeiten gab es immer schon. Man denke an das kleine Familienunternehmen, den Gemüsehändler oder den Gastwirt. Genau dort, wo das Frankfurter Bankenviertel auf die Rotlichtszene stößt, befindet sich die Gaststätte „Diplomat". Es kämen viele Diplomaten und Banker zu ihnen, erzählt Gabriela Stoika, die mit ihrem Mann Kretschùn Stoika das Restaurant seit fünfzehn Jahren betreibt. Auf wie viel Wochenstunden die beiden kommen, hat die gebürtige Rumänin noch nie nachgerechnet.
Gabriela Stoika: Viel, sehr viel. Jeden Tag außer Samstag und Sonntag. Morgens um zehn Uhr bis abends, wissen wir noch nicht, dauert ab und zu eins, zwei, drei, vier, fünf, jede Nacht eben, wie wir Gäste haben.
Moderator: Ihre Wohnung, meint die Wirtin, sehe sie nur zum Schlafen und, na ja, auch mal zum Fernsehgucken. Die beiden Kinder sind längst erwachsen. Keiner der beiden wollte etwas mit Gastronomie zu tun haben, der Sohn wurde Informatiker, die Tochter OP-Krankenschwester. Der Einsatz der Eheleute Stoika hat sich ausgezahlt – ihre Kinder konnten andere Berufe ergreifen und sozial aufsteigen.
Gabriela Stoika: Normalerweise als wir haben die Gaststätte übernommen, haben wir gedacht, alle beide Kinder hilft uns, machen wir großen Familienbetrieb hier, aber die wollen nicht in Gaststätte arbeiten, okay da haben wir gesagt, machen wir beide.

▸ Track 35
Abschnitt 5
Moderator: Dass Selbstständige viel arbeiten müssen, um ihre Existenz aufzubauen, dass in einem Familienbetrieb, wenn irgend möglich, alle Hände mithelfen – das alles ist nicht neu. Seit Mitte der Neunzigerjahre lässt sich jedoch bundesweit eine Trendumkehr erkennen: Ging zuvor die durchschnittliche Arbeitszeit zurück, so nimmt sie seither wieder zu. In den Achtzigerjahren hatten die Gewerkschaften – mindestens auf dem Papier – die Fünfundreißigstundenwoche durchgesetzt. Seit gut zehn Jahren schlägt nun das Pendel nach der anderen Seite aus. Jetzt ist nicht mehr von Verkürzung der tariflichen Arbeitszeit die Rede, sondern von ihrer Verlängerung. Branchenübergreifend wird als Begründung dafür die verschärfte, globalisierte Konkurrenz genannt.
Kadritzke: Wir haben eine Zunahme von Schichtarbeit, wir haben eine Zunahme von allen möglichen Phänomenen von Rund-um-die-Uhr-Arbeit. Man muss übrigens noch mal betonen: Auch ganz niedrig qualifizierte Berufe sind davon betroffen. Denken Sie an die Fernlastwagenfahrer, an das Personal in der Logistik an den Flughäfen, also es sind auch weniger Qualifizierte davon betroffen, aber die brisanteste Mischung ist eben die subjektive Bereitschaft, flexibel zu arbeiten, der Spaß, den das macht, verbunden mit den organisatorischen Zwängen, es nun auch machen zu müssen. Fahren Sie mal mit dem ICE von Berlin nach Hamburg, freitagabends, und Sie werden sehen, wie die Führungskräfte hohläugig dasitzen und manchmal sich selber zuflüstern: „Ich wollte, es wäre mal drei Tage wieder Ruhe".

Transkriptionen der Hörtexte

Arbeitsbuch

Lektion 1: Ohne Worte

▸ **Track 3 Aufgabe 18**

Einkauf hab' ich gemacht, Buch musste ich bestellen, war nicht lagernd, ich hab' glaub ich nichts vergessen. Bloß das mit der Anmeldung ist noch nicht abgeschlossen. Ich war dort, hab' alles abgegeben, war soweit in Ordnung, da kam dann plötzlich so ein Wichtigtuer und wollte die Original Geburtsurkunde, kannst du dir das vorstellen! Überall kommst du mit der Kopie durch, bloß dem Heini, dem genügte die Kopie nicht. Jetzt muss ich am Dienstag zwischen neun und elf noch mal hin – mit dem Original! Bin gespannt, was ihnen dann noch fehlt oder nicht passt. Na wir sehen uns dann morgen um drei, klar? Ruf mich an, wenn sich was ändert.

▸ **Track 4 Aufgabe 20 a**

Hallo Herr Müller, ich melde mich kurz von unterwegs. Die Präsentation bei Meier & Co lief super: Wir haben den Auftrag! Wir müssen nur schnell liefern: Die ersten 15 Maschinen werden bereits in zwei Monaten benötigt. Das ist knapp. Und ich bin erst übernächste Woche wieder im Haus. Könnten Sie bitte Herrn Schmitz informieren, damit er alles in die Wege leitet, dass die Produktion rasch beginnen kann. Ach ja, und informieren Sie bitte noch unseren Vorstand.
Tschüs bis übernächste Woche.

▸ **Track 5 Aufgabe 27 b**

Dialog 1
Sag mal, hast du Tomaten auf den Augen? Die Ampel da war knallrot!
Dialog 2
Also, ich ... Entschuldigung, ich hab grade einen Frosch im Hals.
Dialog 3
A: Was, mein Päckchen ist immer noch nicht angekommen? Hoffentlich ist es nicht verloren gegangen!
B: Jetzt mal doch nicht gleich den Teufel an die Wand! Das wird schon noch kommen.
Dialog 4
A: Du, der Kundendienst von der Waschmaschine war gerade hier. Er hat gesagt, eine Reparatur lohnt sich nicht mehr.
B: Hm, so 'n Mist. Aber was hilft's – da müssen wir wohl in den sauren Apfel beißen und eine neue kaufen.

▸ **Track 6 Aufgabe 29 b**

1 Hast du Tomaten auf den Augen?
2 Jetzt mal doch den Teufel nicht an die Wand!
3 Er verdient sich dumm und dämlich.
4 Da haben wir noch einmal Schwein gehabt.
5 Ich hab' keinen Plan.
6 Da muss ich wohl in den sauren Apfel beißen.
7 Wenn man so lange im Geschäft ist wie sie, weiß man, wie der Hase läuft.
8 Da ist der Teufel los.

▸ **Track 10 Aufgabe 42**

1 'S macht doch nix.
2 Alles, waste nicht selbst gemacht hast, das kennste nich.
3 Was wollnse'n wissen?
4 Haste ma'n Moment Zeit?
5 Hamse schonma davon gehört?
6 Was soll'n das sein?
7 Was machen wa'n jetzt?
8 Jetzt isse beleidigt.

▸ **Track 11 Aufgabe 43**

1 Was is'n los?
2 Ach, nix!
3 Was machst'n am Wochenende?
4 Wir könnt'n noch 'ne kleine Tour mit'm Rad machen. Was hälst'n davon?
5 Das is' 'ne gute Idee.
6 Wissense, das kamma so nich sagn.
7 Vor 'ner Viertelstunde warse noch in ihr'm Büro?
8 Da isse aber nich mehr.

▸ **Track 12 Aufgabe 45**

Marlene Meier: Studienzentrum München der Fernuniversität Hagen, Meier, guten Tag. Was kann ich für Sie tun?
Bernd Sonntag: Ja, guten Tag, äh, ich wollte mich über das Fernstudium informieren, ich hab' Ihre Nummer von, äh, Herrn Guse, er studiert ja bei Ihnen auch, und ...
MM: Ah, ja, und wollen Sie auch Wirtschaftsinformatik ...
BS: Nein, nein, bei mir ist das ganz anders, aber erst mal ...
MM: Also, um bei uns zu studieren, brauchen Sie natürlich ein Abiturzeugnis. Sie haben doch Abitur, oder?
BS: Klar, habe ich, wenn auch schon ziemlich lange her, mein Abitur. Gilt das überhaupt noch? Und brauche ich das auch, wenn ich schon ein Diplom habe?
MM: Fangen wir doch mal ganz vorn an. Was möchten Sie denn studieren?
BS: Ja, was ganz anderes als früher – Philosophie, habe ich gedacht.
MM: Ah ja, da können Sie den Bachelorstudiengang für Kulturwissenschaften mit Schwerpunkt Philosophie machen. Das dauert drei Jahre in Vollzeit oder eben sechs Jahre in Teilzeit.
BS: Und da muss ich dann auch schon – wie früher gleich im ersten Semester Prüfungen ablegen? Ich dachte, da könnte ich mir mehr Zeit lassen.
MM: Natürlich, Sie können immer wieder Wiederholungskurse belegen. Dieses Studium ist ja berufsbegleitend. Sie haben keine Regelstudienzeit, wenn Sie das meinen. Aber drei Jahre dauert es mindestens.
BS: Ach so, da bin ich ja beruhigt. Also, wenn ich mich entschließe ... Aber, ach so, und so einen Magisterstudiengang gibt es nicht?
MM: Nein, das ist richtig. Die gab es früher, und die laufen ja auch noch für unsere Studierenden, die vor längerer Zeit angefangen haben. Aber auch wir haben jetzt nur noch Bachelor- und Masterstudiengänge. Das heißt, Sie machen zuerst Ihren Bachelor, und danach können Sie ja noch Ihren Masterstudiengang machen.

BS: Das ist ja interessant. Und wie läuft das ab? Also, muss ich da nach Hagen fahren, um mich einzuschreiben, oder?
MM: Nein, das wäre ja viel zu aufwendig. Sie können das online erledigen. Sie müssen dann nur die beglaubigten Kopien Ihrer Zeugnisse nach Hagen abschicken. Oder Sie kommen bei mir vorbei, bringen die Kopien mit, und ich beglaubige sie Ihnen gleich.
BS: Das mache ich. Dann, äh, wann haben Sie denn offen?
MM: Unsere Öffnungszeiten sind Montag zehn bis dreizehn Uhr, Dienstag neun bis zwölf Uhr, Mittwoch sechzehn bis neunzehn Uhr und Donnerstag ebenfalls sechzehn bis neunzehn Uhr.
BS: Das ist ja super, da kann ich ja nach der Arbeit zu Ihnen. So ... und wie läuft das nun mit dem Studium ab?
MM: Also, wenn Sie zugelassen sind zum Studium, dann müssen Sie zum Semesterbeginn bestimmte Kurse belegen. Da gibt es dann jeweils Pflichtkurse und Wahlkurse mit vorgeschriebenen Wochenstunden, und dazu bekommen Sie dann die Unterlagen zugeschickt, die Studienbriefe. Das sind dann Ihre Vorlesungen. Da ist dann alles beschrieben und erklärt, da finden Sie Musteraufgaben mit Lösungen und so weiter. Aber natürlich auch Hinweise auf Pflichtlektüren und andere Lektüren. Daneben gibt es dann, je nach Fach, aber in der Philosophie ist das auf jeden Fall so, Präsenzveranstaltungen, also Seminare, an denen Sie teilnehmen können. Ja, je nach Modul müssen Sie ein Seminar mindestens belegen.
BS: Das klingt ja wirklich super, das ist dann aber sicher sehr teuer?
MM: Das hängt immer ein bisschen vom Fach und den Kosten für die einzelnen Unterlagen ab, aber in Philosophie dürften Sie, wenn Sie Vollzeit studieren wollen, so ungefähr auf dreihundert bis dreihunderfünfzig Euro kommen – pro Semester.
BS: Und die Seminare, die kosten noch zusätzlich?
MM: Nein, nein, die sind kostenlos. Sie müssen sich dann aber natürlich anmelden, das ist klar.
BS: Und Urlaub nehmen, aber das ist kein Problem.
MM: Die sind in der Regel am Wochenende, aber je nachdem, wo sie stattfinden, müssen Sie natürlich anreisen.
BS: Die finden also nicht in München statt?
MM: Nein, nein, die sind auf das ganze Land verteilt, Hamburg, Berlin, Hagen und so weiter, aber auch in Wien können Sie Seminare belegen. Für Unterkunft und Verpflegung müssen Sie natürlich selber bezahlen, und wie Sie herkommen, das müssen Sie auch selber organisieren. Aber manchmal gibt es Teilnehmerlisten, damit man Fahrgemeinschaften bilden kann.
BS: Jetzt habe ich Ihre Zeit sicher schon viel zu lange in Anspruch genommen.
MM: Nein, nein, kein Problem, heute ist ein ruhigerer Tag. Manchmal ist hier so viel los. Wissen Sie, wir hier im Studienzentrum arbeiten nur Teilzeit, dass wir gleich einen Termin ausmachen müssen, wann wir mit Ihnen sprechen können. Da fällt mir ein: Unsere nächste Informationsveranstaltung für Studienanfänger ist am 27. März, das ist eine offene Veranstaltung, da können auch Interessenten hinkommen und sich informieren. Ja, und wichtige Infos finden Sie natürlich auch auf unserer Internetseite der Fernuniversität Hagen: www.fernuni-hagen.de – also ...
BS: Darf ich Ihnen noch eine kurze Frage stellen: Sie nennen sich ja Fernuniversität. Aber ist das wirklich eine Universität? Oder wie soll ich mir das vorstellen?
MM: Ja, ja, wir haben richtige Lehrstühle mit Professoren, die in ihrem Fach auch forschen. Jetzt hat gerade ein Buch von einem unserer Professoren für Rechtswissenschaften sogar einen Preis als beste wissenschaftliche Veröffentlichung erhalten, ja und wir haben über fünfzigtausend Studenten.
BS: Ja Wahnsinn! Aber dann gibt's sicherlich eine Altersbeschränkung, wissen Sie, ich bin schon ...
MM: Nein, nein, kein Problem, bei uns darf jeder Erwachsene studieren, egal, wie alt. Nur Abitur braucht man, wie gesagt, na ja, und einen großen Willen. Ja, also, Herr ...
BS: Sonntag.
MM: Also Herr Sonntag, jetzt seien Sie mir nicht böse, aber ich muss jetzt das Gespräch beenden, weil ...
BS: Selbstverständlich. Herzlichen Dank, und ich komme dann Mittwoch oder Donnerstag vorbei. Auf Wiederhören, Frau Meier, und herzlichen Dank.

Lektion 2: Vom Feinsten

▸ **Track 16 Aufgabe 26**

1 Ich hab's dir doch gesagt.
2 Das Ganze war ja von vornherein klar.
3 Der Kuchen war doch für mich.
4 Die ganze Sache hatte doch einen Haken.
5 Das konnte ja nur schiefgehen.
6 Das war doch längst entschieden.
7 Hier gibt es ja keine Alternativen.
8 Die Delegation reist doch morgen an.

▸ **Track 18 Aufgabe 45 b**

Gehen wir noch einmal alle Punkte für die Eröffnungsfeier unseres neuen Schulgebäudes durch.
Also: Um 14 Uhr ist Einlass, damit die Leute genügend Zeit haben, sich ein wenig umzuschauen und sich einen Platz zu suchen. Um 15 Uhr beginnen die Feierlichkeiten. Zuerst begrüßt unser Schuldirektor, Dr. Handke, alle Eltern und Gäste. Danach spricht Bürgermeisterin Schreiner. Um 15 Uhr 30 singt der Schulchor unter Leitung von Oberstudienrätin Schreiber. Anschließend gibt es ein buntes Musikprogramm von verschiedenen Schülerinnen und Schülern.
Ab 16 Uhr 15 führen unsere Lehrkräfte die Eltern und Gäste durch das neue Gebäude. Um 17 Uhr 30 eröffnet der Elternbeirat das Büfett, für die musikalische Stimmung sorgt unsere Stadtkapelle.

Lektion 4: Auf Umwegen

▸ **Track 30 Aufgabe 12 a und b**

Herr Hintereder: ... und so glaube ich, dass wir unsere neue geplante Produktlinie auf der nächsten Besprechung mit dem Vertrieb am 12. Mai vorstellen können. Dazu möchte ich mit Ihnen kurz besprechen, was dazu noch vorbereitet werden muss. Das Budget ist noch nicht ganz abgeschlossen, das müssen wir noch einmal durchkalkulieren. Darum werde ich mich kümmern. Und dann sollten wir so langsam den Vertrieb und den Außendienst informieren.

Frau Koch: Der Vertrieb – das fällt ja in meinen Bereich, das mache ich.
Herr Göbel: Ich habe anschließend eine Besprechung mit dem Außendienstleiter, da kann ich ihn gleich auf die Sitzung ansprechen.
Herr Hintereder: Prima. Sagen Sie Herrn Widmann einen schönen Gruß von mir.
Die wichtigsten Produktinformationen für die Präsentation habe ich bereits zusammengestellt. Wie immer kommt es darauf an, Vertrieb und Außendienst von der neuen Produktlinie zu überzeugen. Das ist wichtig für einen optimalen Marktauftritt.
Frau Lindner: Wenn Sie mir Ihre Unterlagen geben, kann ich die Präsentation gern vorbereiten. Das hat ja schon beim letzten Mal gut funktioniert.
Herr Hintereder: Das ist toll. Vielen Dank, Frau Lindner. Ich kann mich noch gut an die letzte Präsentation erinnern. Die hat richtig Eindruck gemacht. Ach ja, und wo gehen wir hin?
Frau Kern: Wie wäre es mit dem kleinen Konferenzraum im dritten Stock? Der hat ja den Vorteil, dass die ganze technische Einrichtung für die Präsentation vorhanden ist. Und wir sind ja nicht so viele Personen. Ich kann den Raum gern buchen.
Herr Hintereder: Das wäre nett, Frau Kern. Ich denke, damit ist alles Wichtige besprochen und wir können ...

▸ **Track 33 Aufgabe 27 c**
a
Dialog 1
A: Woher kennen Sie eigentlich den Gastgeber?
B: Über eine Bekannte. Und Sie?
A: Er ist ein guter Freund meiner Frau. Aber ganz ehrlich: Die Bilder, die er malt, gefallen mir nicht so besonders.
B: Nein? Apropos Bilder – waren Sie eigentlich schon in der Botticelli-Ausstellung, die gerade im Städel Museum läuft?
Dialog 2
A: Woher kennen Sie eigentlich den Gastgeber?
B: Über eine Bekannte von mir. Und Sie?
A: Er ist ein guter Freund meiner Frau. Aber ganz ehrlich: Die Bilder, die er malt, gefallen mir nicht so besonders.
B: Ach wirklich? Warum denn nicht?

▸ **Track 34**
b
Dialog 1
A: ... Ich hab' ja auch zwei Semester in Frankfurt studiert. War 'ne schöne Zeit, Frankfurt hat einiges zu bieten, auch kulturell. Nur an den hessischen Dialekt musste ich mich erst mal gewöhnen. Die sagen zum Beispiel statt „Ist das von dir?" einfach nur „Ist das dir?" Und Apfelwein heißt auf Hessisch „Ebbelwoi" ... Kennen Sie „Ebbelwoi"?
B: Ja, hab' schon mal davon gehört.
A: Das ist so 'ne Spezialität, die gibt's nur in Frankfurt und Umgebung ...
Dialog 2
A: ... Ich hab' ja auch zwei Semester in Frankfurt studiert.
B: In Frankfurt, hmhm.
A: War 'ne schöne Zeit.
B: Glaub' ich.
A: Frankfurt hat ja einiges zu bieten, auch kulturell.
B: Hmhm.
A: Nur an den hessischen Dialekt musste ich mich erst mal gewöhnen.
B: Ah ja?
A: Ja. Die sagen zum Beispiel statt „Ist das von dir?" einfach nur „Ist das dir?".
B: Echt?
A: Und Apfelwein heißt auf Hessisch „Ebbelwoi".
B: Ach, Apfelwein, davon hab' ich schon mal gehört. Ist das nicht so 'ne Spezialität, die es nur in Frankfurt gibt?
A: Genau, nur in Frankfurt und Umgebung ...

▸ **Track 36 Aufgabe 32 c**
1 Nachgedacht hat noch keiner über diesen Aspekt.
2 Zur Abstimmung kommt jetzt der Antrag der Aktionärsvereinigung.
3 Ihnen hatte ich mitgeteilt, dass keine weiteren Schritte nötig sind.
4 Neue Ware benötigen wir dringend.
5 Grundsätzlich ist das richtig.
6 Super hast du das gemacht.

Lektion 6: Ohne Ende

▸ **Track 45 Aufgabe 29 b**
Lösungsvorschläge
1 Wegen dir haben wir jetzt den Zug verpasst.
Jetzt haben wir wegen dir den Zug verpasst.
2 Im vergangenen Jahr haben wir in mehreren Ländern deutliche Zuwächse erzielen können.
Das ist uns durch verstärkte Vertriebsaktivitäten gelungen.
Durch Vertriebsaktivitäten haben wir im vergangenen Jahr deutliche Zuwächse erzielen können, und zwar in mehreren Ländern.
3 Im Raum Linz kam es wiederholt zu Überschwemmungen, verursacht durch heftige Unwetter.
Es hat in Linz und Umgebung ziemlich stark geregnet und es gab immer wieder Überschwemmungen.
4 Unser Team hat in dieser Saison den Aufstieg in die zweite Liga geschafft, obwohl viele Spieler verletzt waren.
In dieser Saison hat unser Team den Aufstieg in die zweite Liga geschafft. Und das ohne Probleme! Das hätte keiner gedacht, denn viele Spieler waren verletzt.

Auf C1 gilt: Die Wahl der Stichworte, mit denen die TN den Inhalt zusammenfassen, ist frei. Hier werden Beispiellösungen mit **allen** möglichen Antworten angeboten.

Lektion 1 Ohne Worte

Abschnitt C

C1d: **1** 50% unter den Studienanfängern und den Studenten insgesamt (Trend seit einigen Jahren); **2** besser als die der Studenten; **3** Sprach- und Kulturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Bereich Gesundheit und Sozialwesen, Lehramt, Medizin; **4** Ingenieurwissenschaften; **5** Berufe, die mit Menschen zu tun haben und sich mit Familie vereinbaren lassen, Karriere (leitende Position) spielt keine große Rolle; **6** Beruf soll eigenverantwortliches und unabhängiges Leben ermöglichen; **7** schnell, effizient, zielorientiert; **8** 53 % der Studentinnen werden von den Eltern gefördert, Alleinerziehende müssen für den Unterhalt des Kindes aufkommen, weniger Jobs an der Uni; **9** Hälfte der Studenten gönnt sich einmal pro Jahr Urlaub, ein Viertel hat kein Geld / keine Zeit für Urlaub; **10** ein Fünftel wohnt zu Hause (Tendenz steigend), 25 % in einem Studentenwohnheim, Mehrheit wohnt in WG; **11** Bücher lesen (die nichts mit der Uni zu tun haben), Kino, Kneipe, Zeitungen lesen, Sport, Treffen mit Freunden für zwei Drittel wichtig, Frauen gehen häufiger in Oper, Museum, Theater und seltener zu Sportveranstaltungen

Abschnitt E

E1a: ein Rendezvous haben, eine Verabredung haben
E2a: **1** Zehn junge Männer und Frauen lernen sich kennen, dürfen aber nicht miteinander reden, man kommuniziert mit Blatt und Stift, Gesten, Grimassen und Lachen sind erlaubt, jeweils fünf Minuten Zeit pro Kandidaten, dann kommt der Nächste an die Reihe, Ort: New Yorker, die In-Kneipe in Hamburg, jeweils ein Mann und eine Frau setzen sich an einzelne Tische, auf denen Zettel und Stifte liegen; **2** Claus: positiv, gute „Unterhaltung" mit ihm; Angelo: negativ, Handschrift verdirbt es; Gunnar: negativ, vergisst Susanne; **3** an Chatten ohne PC; **4** Man braucht nur zwei bis drei Minuten, um den anderen einzuschätzen, man achtet vor allem auf nonverbale Kommunikation (Körperform, Duft, Gesichtsausdruck); **5** ganz nett, Traummann war nicht dabei, möchte Claus treffen; **6** Vanessa: super, nicht alles totquatschen und nur tief in die Augen schauen ist klasse; Fred: gelangweilt, will sich unterhalten, es ist wie in der Schule, albern, nur Banales auf den Zetteln; **7** haben telefoniert und sich getroffen, aber seine Stimme stört sie, eine Katastrophe; **8** Blind Dates eignen sich für alle, die neue Kontakte suchen, Anmachsprüche ablehnen und die Sache nicht zu ernst nehmen, nette Abwechslung, lustiger Abend garantiert, vielleicht die große Liebe finden
E3a: **1** ironisch/witzig; **2** ironisch/comedyartig; **3** bewusst falsch verstanden

Lektion 2 Vom Feinsten

Abschnitt B

B3a: ja: 1, 3, 6; nein: 2 (bei den Römern), 4, 5, 7, 8 (nicht wildes, unbewohntes Land)
B3c: **1** Verschwendung; **2** die Bibel, Zucker, Tulpenzwiebeln; **3** gesellschaftliche Spannungen, Gesellschaft droht in Ober- und Unterschicht auseinanderzubrechen, Klassengesellschaft, Demokratie gerät in Gefahr; **4** in den Alpen, wegen der Quellen, denn Wasser ist das Luxusgut der Zukunft
B4a: A ja; B sagt nichts dazu; C Meinung anderer Person; D nein; E ja; F nein

Abschnitt C

C4a: respektvoll, freundlich; die Bauern rücken respektvoll zur Seite, sind beunruhigt und beschämt, sie werden ihn in Zukunft respektieren (nicht spotten, lachen, Schmerz antun, verachten)

Abschnitt D

D2b: Interview 1: Alltag
Stellenwert guten Benehmens bis zu den 90ern: schlecht: Benimm abgelehnt, verdammt;
Ursache: gutes Benehmen spätbürgerlich und spießig für Achtundsechziger;
Der Stellenwert guten Benehmens aktuell: Benimm ist in;
Die Grundlage guten Benehmens: auf den anderen eingehen, nicht ichbezogen sein, beachten, was der andere will, erwartet;
Der Sinn guten Benehmens: alltägliches Zusammenleben, Umgang miteinander erleichtern;
Die Folgen eines mangelnden Benehmens: Missverständnisse;
Grundlegende Verhaltensregeln: keine unangenehmen Geräusche, üblen Gerüche, dummen Redensarten, peinlichen Bewegungen; Ehrlichkeit, nicht vordrängeln; grüßen, keine Vorteile in Anspruch nehmen, die einem nicht zustehen;
Tischmanieren: nicht mit vollem Mund sprechen, nicht mit Besteck gestikulieren, mit Essensbeginn warten, Ellbogen nicht auf den Tisch, Hand bis zum Knöchel auf den Tisch, Ausnahmen: ohne Besteck essen: Bierzelt, Hummer usw.;
Kleidung: keine visuell grässlichen Auftritte;
Sonstiges: mit Frau im Berufsleben „streiten", wer bezahlt, Geringverdiener darf sich öfter einladen lassen
D2c: Interview 2: Karriere
Stellenwert guten Benehmens bis zu den 90ern: –;
Ursache: –;
Der Stellenwert guten Benehmens aktuell: Soft Skills / hohe soziale Kompetenz sind relevant, Seminare gefragt wie noch nie;
Die Grundlage guten Benehmens: den anderen beachten, sich in ihn hineindenken, die Probleme, Fragen, Nöte des anderen verstehen, vornehme, freundliche, zielorientierte Behandlung, Führung, Motivation;
Der Sinn guten Benehmens: in der Gesellschaft respektiert werden; positives Image ausstrahlen; Imagevorteile; man selbst fühlt sich wohler; gutes Benehmen kann auch zu materiellem Erfolg führen;
Die Folgen eines mangelnden Benehmens: scheiternde Karriere;
Verhaltensregeln: nicht verkrampft und überkorrekt;
Tischmanieren: appetitlich essen;
Kleidung: Anzug, Schlips und edle Herrenschuhe als Business-Outfit, als festliche Kleidung; weniger offizielle Anlässe: braungemusterte Tweedjacke mit mittelgrauer Hose, braune Schuhe; keine Sandalen; Damen: Kostüm, Hosenanzug, Kleider; keine Spaghettiträger und Sandalen im Büro;
Sonstiges: Männer: beim Aufstehen Jacke zuknöpfen

Lösungen zu den Aufgaben im Kursbuch

D2d: Interview 3: Handwerk
Stellenwert guten Benehmens bis zu den 90ern: von Benimmregeln abgewandt;
Ursache: Erziehungsstil der Achtundsechziger;
Der Stellenwert guten Benehmens aktuell: hoch: Knigge für Handwerker ist Dauerbrenner;
Die Grundlage guten Benehmens: Wahrnehmung ist Gradmesser guten Benehmens; in einer Situation sensibel agieren; dem anderen mehr bieten, als er von einem erwartet; gutes Benehmen ist Service; Wertschätzung des anderen; Sauberkeit; Höflichkeit;
Der Sinn guten Benehmens: Kunden halten; Vertrauen des Kunden bekommen; Erfolg des Unternehmens;
Die Folgen eines mangelnden Benehmens: keine Weiterempfehlung, Kunde kommt nicht wieder, kein Erfolg;
Verhaltensregeln: pünktlich zu Terminen kommen, saubere Überschuhe an Wohnungstür anziehen, Umsicht im Umgang mit Kundeneigentum, Sauberkeit, Höflichkeit; Standards setzen
Tischmanieren: –;
Kleidung: saubere Überschuhe;
Sonstiges: Hauptfehler: Unpünktlichkeit und Dreck; eigene Putzmittel wie Staubsauger an Arbeitsplatz mitbringen

Lektion 3 Gegen den Strom

Abschnitt B
B1a: a Quereinsteiger, b Außenseiter, c Außenseiter, d Quereinsteiger
B1b: Quereinsteiger: eine Person, die aus einer fremden Sparte in ein neues Betätigungsfeld wechselt, ohne die für diesen Beruf sonst allgemein übliche „klassische" Berufsausbildung absolviert zu haben; Außenseiter: Person, die nicht in einer Gruppe integriert ist, beziehungsweise Mannschaft, der man keine Gewinnchance gibt
B3a: B: Kommentare 1, 2, 5, 6, 7, 9; K: Kommentare 3, 4, 8, 10
B3b: 2, 3, 6, 8, 10, 12, 13, 15, 16, 17

Abschnitt C
C1a: Gerhard hatte einen kleinen Unfall.
C2: (Die Zuordnung ist nicht immer eindeutig, sie hängt auch davon ab, wie man eine Antwort hört beziehungsweise auffasst. Es gibt sicher Raum für Diskussionen.)
gelassen: 1, 10, 15, 19, c, e, k;
verärgert: 2, 4, 6, i;
kritisierend: 7, a, b, d, j;
bestürzt/ratlos: 5, 8;
erfreut: 9, 12;
ablehnend: 18, f, g, n, o;
mitfühlend: 13, 17, h, k, m;
gleichgültig: 7, 11, 14, 15;
überrascht: 8, b;
schadenfroh: 4, 20, 21;
ironisch: 3, 10, 16;

Abschnitt D
Da: 1 H, 2 G, 3 J, 4 D, 5 C, 6 F
Db: 1 Gilt für alle: frühe Diagnose ist wichtig, aber problematisch, je früher Behandlung, desto größer Chancen, Entzündungen zu stoppen; gilt für Kinder: 15 000 Erkrankte in D; ungeklärt, warum sie erkranken; Beschwerden werden nicht als Rheuma erkannt, Patienten im Alltag unterstützen ist wichtig für erfolgreiche Behandlung; Workshops; große Erfolge mit Biologika; **2** keine verdorbenen, abgelaufenen Lebensmittel essen; **3** (Hier gelten die Informationen, die für chronisch Kranke genannt wurden, aber auch jene, die allgemein erwähnt wurden, um fit zu bleiben.) zwei Liter Wasser trinken, vitamin- und mineralstoffreiche Ernährung, Herbstspaziergänge, Vollbad, Saunabesuch, aber Achtung: Sauna verändert die Wirkung von Medikamenten; keine verdorbenen Lebensmittel essen ...

Abschnitt E
E2d: **1** Die Stadt lässt die Frau nicht im Stich: Zeilen: 19–21, 31/32 + 39–41, 43/44; **2** Die Frau hält sich an die Gesetze: Zeilen 13/14; **3** Die Behörden haben ihr einen Schlafplatz zugewiesen: Zeilen 25/26; **4** Privatpersonen sind an dieser Frau interessiert: Zeilen 42 – 44

Abschnitt F
F1: 1956 Nobelpreis für Medizin (Erfindung des Herzkatheters), 30 Jahre vorher: Gummischlauch ins eigene Herz geschoben, unbekannter Provinzarzt
F2: B, D, C, F, E, A

Abschnitt G
Ga: der erste Bär in Deutschland seit 171 Jahren; er hatte keine Scheu vor Menschen, knackte Bienenstöcke und riss Schafe; Folgen: Bruno wurde abgeschossen, Aufheulen der Naturschützer, Diskussion über Umgang mit frei lebenden wilden Tieren

Lektion 4 Auf Umwegen

Abschnitt B
B1b: 1 a; 2 b; 3 sich vorbereiten, startklar machen; 4 Milliardenmarkt, gigantischer Markt, fetter Kuchen (viel Gewinn); 5 die PIN-Zusteller; 6 hat Nachteile; 7 Einführung des Mindestlohns für Briefzusteller durch den Bundestag; Auswirkungen: Abbau von Arbeitsplätzen, PIN kündigt Insolvenz an, Einführung ruiniert private Zustelldienste (Kritiker)
B3b: 1 richtig, 2 richtig, 3a falsch, 3b richtig, 4 richtig, 5a falsch, 5b richtig, 6 falsch, 7 falsch, 8 richtig, 9 falsch, 10 richtig, 11 falsch

Abschnitt C
C1c: 1 weiterarbeiten wie bisher; 2 hohe Zufriedenheit; 3 Ehrenamt und Vereine

Abschnitt E
E2: 51 % würden etwas komplett anders machen, 28 % in der Ausbildung zielgerichteter sein, 21 % lieben ihren Job
E3a: 2 Ausbildung Steuerfachgehilfin (unfreiwillig), Wechsel in IT-Bereich (freiwillig), Elternselbsthilfegruppe Leseschwäche (freiwillig); 3 Freundin nimmt sie zu Vortrag über Feng Shui mit; 4 tolerieren ihn; 5 nicht aufgeben, Situation so nehmen, wie sie ist, und das Beste daraus machen
E3d: Abschnitt 2: a richtig, b falsch, c richtig; Abschnitt 3: a falsch, b richtig, c falsch, d richtig, e richtig; Abschnitt 4: a

ein lang geplanter Wunsch, berufliche oder persönliche Krise; b Beruf, Familie, soziales Netz, Intellekt, Gesundheit; c Staat, Internet, Freunden/Kollegen ...; Abschnitt 5: seine Lebensbasis nicht gefährden

Lektion 5 Auf Achse

Abschnitt B

B1a: Fernweh: Wunsch nach neuen Erfahrungen in der Fremde, im Ausland; Heimweh: Sehnsucht nach der Sicherheit und der Geborgenheit der Heimat, man möchte nach Hause

B2b: sprachlich: Unterschied zwischen: „Daheim" (= zu Hause) und „Da, Heim" (= Dort, Seniorenwohnheim) verstehen; landeskundlich: Überalterung der deutschen Gesellschaft, Zivildienst

Abschnitt C

C2b: nicht angesprochen werden: c, h
C2c: 1 ja, 2 nein, 3 nein, 4 nein, 5 ja, 6 ja, 7 ja, 8 ja
C2d: alle
C2e: Hotel mit Umweltmanagementsystem, regionale Lebensmittel in Restaurants (aus ökologischer Produktion), Kurzurlaube: auf Flugreisen verzichten, Urlaubsort nicht weit vom Wohnort wählen, Anreise mit Bus oder Bahn; Fernreisen: Flugemissionen kompensieren, Unterkunft usw. bewusst auswählen

Abschnitt E

E2: B 5, C 4, D 6, E 3, F 1
E3b: A: Einfluss des Mondes auf die Natur: Zeile 10–14; B: Der Mythos Mond: Zeile 1–7; C: Der Einfluss des Mondes auf den Menschen: Zeile 14-16; D: Die Erde ohne den Mond: Zeile 29–35; E: Die Entstehung des Mondes: Zeile 24–28; F: Die Mondphasen: Zeile 17–23
E3c: 2: 10–14; 3: 16; 4: 20/21; 5: 26–28; 6: 33–35
E4a: A: 1 a richtig, b falsch, c falsch, d richtig; **2** 1 die Auster, 2 die Erdkruste, 3 die Achse;
B: 2 a 3, b 5, c 6, d 1, e 10, f 8, g 9, h 7, i 2, j 4;
C: 2/3 zunehmender Mond: 1–3: aufbauende Kräfte wirken; abnehmender Mond: 5–7: gute Wundheilung, Operationen, geschnittenes Haar wächst fülliger, langsamer; Vollmond: 4 Gefühle intensiver, Schlafstörungen; Neumond: Haar wächst schneller, wenn bei Neumond geschnitten, Neues beginnen;
D: 2 a 3, b 4, c 2, d 5, e 1;
E: 2 a 7, b 6, c 1, d 8, e 2, f 4, g 3, h 5; **3** 1 die Fontäne, 2 der Winkel, 3 der Aufprall, 4 die Lava, 5 die Erdkruste;
F: 2 im Uhrzeigersinn: abnehmender Mond, die Umlaufbahn, die Erde, die Sonne, zunehmender Mond

Lektion 6 Ohne Ende

Abschnitt B

B2a: 1 Ja; 2 aktiv, mobil, äußern Wünsche, wollen selbstständig und individuell leben; 3 Wohngestaltung, Integration am Arbeitsplatz, städtebauliche Maßnahmen; 4 Demenzkranke, Pflege- und Hilfebedürftige; 5 2; 6 einem Arbeitskräftemangel; 7 Ja
B3a: A 6, 1, 3, 4, 5, 3, 2; **B** 4, 3, 1, 5, 2; **C** 1, 2, 3, 3, 5, 4, 6

Lektion 4 – Arbeitsblatt zu F1a, Version 1

Medium	Was darf man?	Was darf man nicht?
Fernsehen (freie Sender)	für private Zwecke aufnehmen und bearbeiten	
Bezahlfernsehen	kopieren, wenn ohne Kopierschutz	
Video-on-Demand		
Radio	auf Computer speichern, auf CD gebrannt privat weitergeben	
Internet-Speicherdienste für Fernsehsendungen	wenn angeboten, selbst ansehen; für private Zwecke kopieren (auf CD bzw. USB-Stick)	
selbst erstellte Software, Texte, Musik, Fotos	alles, auch in Internet-Tauschbörsen anbieten (Personen auf Fotos müssen einverstanden sein)	
nicht selbst Geschaffenes - z. B. Musik, Texte etc.	selbst anhören, privat verwenden	
in Tauschbörse bereitgestellte Musik, Filme etc.	herunterladen, privat nutzen	
Texte, Gedanken einer anderen Person in Seminararbeiten	benutzen, wenn durch Quellenangabe klargestellt wird, dass dies nicht von einem selbst stammt	übernehmen, ohne korrekt mit Quellenangabe zu zitieren

Lektion 4 – Arbeitsblatt zu F1a, Version 2

Medium	Was darf man?	Was darf man nicht?
Fernsehen (freie Sender)		
Bezahlfernsehen		
Video-on-Demand		
Radio		
Internet-Speicherdienste für Fernsehsendungen		
selbst erstellte Software, Texte, Musik, Fotos		
nicht selbst Geschaffenes - z. B. Musik, Texte etc.		
in Tauschbörse bereitgestellte Musik, Filme etc.		
Texte, Gedanken einer anderen Person in Seminararbeiten	benutzen, wenn durch Quellenangabe klargestellt wird, dass dies nicht von einem selbst stammt	übernehmen, ohne korrekt mit Quellenangabe zu zitieren

Quellenverzeichnis

S. 100:	aus: *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen,* herausgegeben vom Goethe-Institut, der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), und dem österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) © Europarat Straßburg, erschienen bei Langenscheidt, 2001
S. 104/105:	„Mäuschen beim Silent Dating" © Nari Nikbakht
S. 105/106:	„Die Süpertester" © Rundfunk Berlin-Brandenburg
S. 106	Interview nach „Luxus", siehe Angaben zu Seite 107/108
107/108:	Interview „Luxus" mit Reinhold Knoll, aus Süddeutsche Zeitung Magazin, Nr. 25/08, Kerstin Greiner und Tobias Haberl?
S. 108–110:	Interviews mit Uwe Fenner © mit freundlicher Genehmigung von www.gentleman-blog.de und Herrn Uwe Fenner, http://www.institut-fuer-stil-und-etikette.de
S. 110/111:	Interview mit Umberta Andrea Simonis © www.handwerk-info.de
S. 112:	© Roland Fischer, Fischlham
S. 112/113:	Nachrichten © Public Radio
S. 114/115:	Interview mit Horst Piepenburg, Süddeutsche Zeitung vom 09.01.2008
S. 115–117:	„Der Neustart in der Mitte des Lebens" aus SWR 1 RLP - Mittwochsthema, mit freundlicher Genehmigung des SWR
S. 119:	„Radio" von Wise Guys
S. 120:	„Arbeiten ohne Ende" von Dr. Conrad Lay

Niveau C1/1

Lehrerhandbuch

Ziel C1

Band 1 | Lektion 1–6

- ist konzipiert für erwachsene und jugendliche Lerner
- führt mit Ziel C1, Band 2 zum Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens und zu allen Prüfungen auf dem Niveau

Das Lehrerhandbuch enthält.

- methodisch-didaktische Hinweise zu jedem Lektionsabschnitt
- unterrichtspraktische Hinweise und Vorschläge zur Binnendifferenzierung
- Informationen zur Landeskunde und zum Sprachgebrauch
- methodisch-didaktische Boxen
- Transkriptionen der Hörtexte im Kursbuch und im Arbeitsbuch
- Lösungen zu den Aufgaben im Kursbuch

http://www.hueber.de/Ziel

Hueber Wörterbuch
Speziell für Deutschlernende
www.hueber.de/daf/woerterbuch

9 783191 316754

Hueber www.hueber.de

ISBN 978-3-19-131675-4